



Landtag Mecklenburg-Vorpommern

31. Sitzung

5. Wahlperiode

Donnerstag, 13. Dezember 2007, Schwerin, Schloss

Vorsitz: Vizepräsidentin Renate Holznagel, Vizepräsident Andreas Bluhm und Vizepräsident Hans Kreher

Inhalt

Gesetzentwurf der Landesregierung:

Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2008/2009

(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)

– Drucksache 5/801 – 4

Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses

– Drucksache 5/1102 – 4

Gesetzentwurf der Landesregierung:

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Mecklenburg-Vorpommern für die Haushaltsjahre 2008 und 2009 und die Festlegung der Verbundquoten des Kommunalen Finanzausgleichs in den Jahren 2008 und 2009

(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)

– Drucksache 5/800 – 4

Ergänzung zu dem**Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 5/800 –

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Mecklenburg-Vorpommern für die Haushaltsjahre 2008 und 2009 und die Festlegung der Verbundquoten des Kommunalen Finanzausgleichs in den Jahren 2008 und 2009

– Drucksache 5/867 – 4

Unterrichtung durch die Landesregierung:

Mittelfristige Finanzplanung 2007 bis 2011 des Landes Mecklenburg-Vorpommern einschließlich Investitionsplanung

– Drucksache 5/799 – 4

Beschlussempfehlungen und Bericht des Finanzausschusses

– Drucksachen 5/1070, 5/1071, 5/1072, 5/1073, 5/1074, 5/1075, 5/1076, 5/1077, 5/1078, 5/1079, 5/1080, 5/1081, 5/1082, 5/1083, 5/1084, 5/1085 und 5/1086 – 4

Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE

– Drucksachen 5/1118, 5/1119, 5/1120, 5/1121, 5/1122, 5/1123, 5/1142, 5/1143 und 5/1144 – 4

Änderungsanträge der Fraktion der NPD

– Drucksachen 5/1124, 5/1125, 5/1126, 5/1127, 5/1128, 5/1129, 5/1130, 5/1131, 5/1132, 5/1133, 5/1134, 5/1135, 5/1136, 5/1137, 5/1138, 5/1139, 5/1140 und 5/1141 – 4

Angelika Gramkow, DIE LINKE 4, 30

Volker Schlotmann, SPD 7

Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE 12

Dr. Armin Jäger, CDU 15

Michael Roof, FDP 18, 37

Ministerin Sigrid Keler 18

Udo Pastörs, NPD 23

Rudolf Borchert, SPD 27

Egbert Liskow, CDU 34

Michael Andrejewski, NPD 40, 43

Dr. Margret Seemann, SPD 40

Jochen Schulte, SPD 44

Regine Lück, DIE LINKE 45

Marc Reinhardt, CDU 46

Andreas Bluhm, DIE LINKE 48

Hans Kreher, FDP 51

Harry Glawe, CDU	53, 67	Ralf Grabow, FDP	86
Heike Polzin, SPD	54	Tino Müller, NPD	87
Ute Schildt, SPD	57	B e s c h l u s s	88
Stefan Köster, NPD	58		
Jörg Heydorn, SPD	60		
Irene Müller, DIE LINKE	63	Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
Ralf Grabow, FDP	65	Sicherung der Zukunft der Theater	
Heinz Müller, SPD	68	und Orchester des Landes	
B e s c h l u s s	69, 71, 131	Mecklenburg-Vorpommern	
		– Drucksache 5/1052(neu) –	88
Erweiterung der Tagesordnung		Torsten Koplín, DIE LINKE	88, 94
gemäß § 74 GO LT	74	Minister Erwin Sellering	90
Gino Leonhard, FDP		Dr. Klaus-Michael Körner, SPD	91
(zur Geschäftsordnung)	74	Hans Kreher, FDP	92
B e s c h l u s s	75	Jörg Vierkant, CDU	93
		Birger Lüssow, NPD	93
		B e s c h l u s s	95
Fragestunde		Antrag der Fraktion der FDP:	
– Drucksache 5/1104 –	75, 129	Sicherung der flächendeckenden	
Toralf Schnur, FDP	75	ambulanten ärztlichen Versorgung	
Minister Lorenz Caffier	75, 76, 77, 78	in Mecklenburg-Vorpommern	
Tino Müller, NPD	75, 76	– Drucksache 5/1047 –	96
Stefan Köster, NPD	76, 79, 81, 82	Ralf Grabow, FDP	96, 103
Udo Pastörs, NPD	76, 77	Minister Erwin Sellering	97
Sebastian Ratjen, FDP	77	Dr. Marianne Linke, DIE LINKE	99
Michael Andrejewski, NPD	77, 78	Harry Glawe, CDU	100
Gino Leonhard, FDP	78, 81	Stefan Köster, NPD	101
Minister Jürgen Seidel	78, 79	Jörg Heydorn, SPD	101
Raimund Borrmann, NPD	78, 79, 80	B e s c h l u s s	104, 132
Minister Dr. Till Backhaus	79, 80	Erklärung zur Abstimmung durch den	
Birger Lüssow, NPD	80, 81	Abgeordneten Michael Andrejewski, NPD,	
Minister Erwin Sellering	80, 81, 82, 83	gemäß § 96 GO LT	104
Minister Dr. Otto Ebnet	81		
Irene Müller, DIE LINKE	82	Antrag der Fraktion der NPD:	
Ralf Grabow, FDP	82, 83	Weg mit der Ökosteuer auf Diesel und Benzin	
		– Drucksache 5/1023 –	104
		Raimund Borrmann, NPD	104, 107
		Sebastian Ratjen, FDP	106
		B e s c h l u s s	108, 133
Antrag der Fraktionen der SPD und CDU:		Antrag der Fraktionen der CDU und SPD:	
Leitlinien zur Bekämpfung von HIV/AIDS		Kulturtaler für Kinder in	
– Drucksache 5/1057 –	83	Mecklenburg-Vorpommern	
Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE		– Drucksache 5/1058 –	108
– Drucksache 5/1109 –	83	Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE	
Jörg Heydorn, SPD	84	– Drucksache 5/1110 –	108
Minister Erwin Sellering	85		
Dr. Marianne Linke, DIE LINKE	85		
Günter Rühls, CDU	86		

Jörg Vierkant, CDU	108	Erklärung zur Abstimmung durch den Abgeordneten Lorenz Caffier, CDU, gemäß § 96 GO LT	128
Minister Erwin Sellering	109		
Torsten Koplín, DIE LINKE	110		
Dr. Klaus-Michael Körner, SPD	111	Nächste Sitzung	128
Tino Müller, NPD	111		
Hans Kreher, FDP	112	Freitag, 14. Dezember 2007	
Marc Reinhardt, CDU	113		
B e s c h l u s s	113		

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

KAG-Runderlass evaluieren

– Drucksache 5/1054 – 114

Änderungsantrag der Fraktion der FDP

– Drucksache 5/1115 – 114

**Änderungsantrag der Fraktionen
der SPD und CDU**

– Drucksache 5/1145 – 114

Peter Ritter, DIE LINKE 114, 119

Minister Lorenz Caffier 115

Heinz Müller, SPD 116

Gino Leonhard, FDP 118

Matthias Lietz, CDU 118

Udo Pastörs, NPD 118

B e s c h l u s s 119

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Nein zum Börsengang der Deutschen Bahn AG

– Drucksache 5/814 – 120

**Beschlussempfehlung und Bericht
des Ausschusses für Verkehr,
Bau und Landesentwicklung**

– Drucksache 5/1042 – 120

Birgit Schwebs, DIE LINKE 120

Egbert Liskow, CDU 121

Gino Leonhard, FDP 121

Birger Lüssow, NPD 121

Jochen Schulte, SPD 121

B e s c h l u s s 122

Antrag der Fraktion der NPD:

Achtung demokratischer Grundprinzipien

– Drucksache 5/1060 – 122

Udo Pastörs, NPD 122, 126

Matthias Lietz, CDU 125

B e s c h l u s s 127, 134

Beginn: 10.06 Uhr

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur 31. Sitzung des Landtages. Die Sitzung ist eröffnet.

(Michael Andrejewski, NPD: Ah, Applaus!)

Die heutige Tagesordnung liegt Ihnen vor.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich mich noch einmal ganz herzlich bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben, dass wir gestern eine sehr schöne und besinnliche Weihnachtsfeier hatten.

Die Fraktion der FDP hat einen Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 5/1117 zum Thema „Zufahrt des Nothafens Darßer Ort unverzüglich ausbaggern“ vorgelegt.

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Oh! –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das ist ein großartiger Antrag.)

Meine Damen und Herren, wir werden diese Vorlage, um die die Tagesordnung erweitert werden soll, nach dem Tagesordnungspunkt 15 aufrufen. Ich werde das Wort zur Begründung dieses Dringlichkeitsantrages erteilen sowie die Abstimmung über deren Aufsetzung durchführen. Ich sehe und höre keinen Widerspruch, dann ist es so beschlossen.

Wir setzen unsere Beratung vereinbarungsgemäß fort.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 15:** a) Zweite Lesung und Schlussabstimmung des Gesetzentwurfes der Landesregierung – Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2008/2009, Drucksache 5/801, hierzu Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1102, in Verbindung mit b) Zweite Lesung und Schlussabstimmung des Gesetzentwurfes der Landesregierung – Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Mecklenburg-Vorpommern für die Haushaltsjahre 2008 und 2009 und die Festlegung der Verbundquoten des Kommunalen Finanzausgleichs in den Jahren 2008 und 2009, Drucksache 5/800, sowie Ergänzung zu dem Gesetzentwurf der Landesregierung, Drucksache 5/867, sowie Beratung der Unterrichtung durch die Landesregierung – Mittelfristige Finanzplanung 2007 bis 2011 des Landes Mecklenburg-Vorpommern einschließlich Investitionsplanung, Drucksache 5/799, hierzu Beschlussempfehlungen und Bericht des Finanzausschusses, Drucksachen 5/1070, 5/1071, 5/1072, 5/1073, 5/1074, 5/1075, 5/1076, 5/1077, 5/1078, 5/1079, 5/1080, 5/1081, 5/1082, 5/1083, 5/1084, 5/1085 und 5/1086. Hierzu haben die Fraktion DIE LINKE auf den Drucksachen 5/1118 bis 5/1123 und 5/1142 bis 5/1144 sowie die Fraktion der NPD auf den Drucksachen 5/1124 bis 5/1141 Änderungsanträge eingebracht.

Gesetzentwurf der Landesregierung:**Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2008/2009**

(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)
– Drucksache 5/801 –

Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses

– Drucksache 5/1102 –

Gesetzentwurf der Landesregierung:**Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Mecklenburg-Vorpommern für die Haushaltsjahre 2008****und 2009 und die Festlegung der Verbundquoten des Kommunalen Finanzausgleichs in den Jahren 2008 und 2009**

(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)
– Drucksache 5/800 –

Ergänzung zu dem Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 5/800 –

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Mecklenburg-Vorpommern für die Haushaltsjahre 2008 und 2009 und die Festlegung der Verbundquoten des Kommunalen Finanzausgleichs in den Jahren 2008 und 2009

– Drucksache 5/867 –

Unterrichtung durch die Landesregierung: Mittelfristige Finanzplanung 2007 bis 2011 des Landes Mecklenburg-Vorpommern einschließlich Investitionsplanung

– Drucksache 5/799 –

Beschlussempfehlungen und Bericht des Finanzausschusses

– Drucksachen 5/1070, 5/1071, 5/1072, 5/1073, 5/1074, 5/1075, 5/1076, 5/1077, 5/1078, 5/1079, 5/1080, 5/1081, 5/1082, 5/1083, 5/1084, 5/1085 und 5/1086 –

Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE

– Drucksachen 5/1118, 5/1119, 5/1120, 5/1121, 5/1122, 5/1123, 5/1142, 5/1143 und 5/1144 –

Änderungsanträge der Fraktion der NPD

– Drucksachen 5/1124, 5/1125, 5/1126, 5/1127, 5/1128, 5/1129, 5/1130, 5/1131, 5/1132, 5/1133, 5/1134, 5/1135, 5/1136, 5/1137, 5/1138, 5/1139, 5/1140 und 5/1141 –

Zunächst wird das Wort zur Berichterstattung erteilt. Hieran schließt sich die allgemeine Aussprache zum Haushaltsgesetz 2008 und 2009 an. Danach folgen die Beratungen über alle Einzelpläne insgesamt und den Stellenplan. Abstimmungen zu allen Einzelplänen und zum Gesetz einschließlich der Unterrichtung zur Mittelfristigen Finanzplanung finden am Ende der Aussprache nacheinander statt. Sind Sie mit diesem Verfahren einverstanden? – Ich sehe und höre keinen Widerspruch, dann ist es so beschlossen.

Im Ältestenrat wurde weiterhin vereinbart, für die Aussprache insgesamt eine Dauer von 309 Minuten vorzusehen. Ich sehe auch hier keinen Widerspruch, dann ist es so beschlossen.

Das Wort zur Berichterstattung hat die Vorsitzende des Finanzausschusses Frau Gramkow von der Fraktion DIE LINKE.

Angelika Gramkow, DIE LINKE: Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Zurufe aus dem Plenum: Mikro! Mikro! –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das ist ein harter Job da oben.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Finanzausschuss hat sich in neun Sitzungen und zwei öffentlichen Anhörungen mit dem Doppelhaushalt und dem Haushaltsbegleitgesetz für die Jahre 2008 und 2009 befasst. Die Ergebnisse dieser Beratungen liegen Ihnen heute mit

den Beschlussempfehlungen des Finanzausschusses vor. Eingeflossen in die Beratungen und Beschlussempfehlungen sind die Stellungnahmen der mitberatenden Fachausschüsse, die Anträge der Fraktionen und die von den einzelnen Ministerien abgegebenen Informationsvorlagen.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die an den Beratungen fleißig mitgewirkt und durch ihre Unterstützung einen recht zügigen Ablauf der Beratungen ermöglicht haben. Dies gilt für die Mitglieder des Ausschusses, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fraktionen, die Damen und Herren der Verwaltung und insbesondere aus dem Finanzministerium. Mein besonderer Dank gilt allerdings dem Ausschusssekretariat mit Frau Arnold an der Spitze, das das produktive Chaos wieder vorbildlich beherrscht hat.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP)

Meine Damen und Herren, wir haben unser Ziel erreicht. Der Doppelhaushalt wird auf der heutigen Landtagsitzung verabschiedet und sichert somit die Planungssicherheit für das Land und die Planungssicherheit für die Kommunen. Darauf können wir eigentlich stolz sein. Die arbeits- und zeitintensiven Haushaltsberatungen sind innerhalb des engen Zeitrahmens zum Abschluss gebracht worden.

Ich möchte an dieser Stelle aber nicht verhehlen, dass mich die Art und Weise, wie der Ausschuss zu den vorliegenden Ergebnissen gekommen ist, enttäuscht hat. Ich hätte mir beispielsweise gewünscht, dass die Landesregierung die Fachausschüsse bereits in deren Beratungen über alle möglicherweise zu erwartenden haushaltsrelevanten Entwicklungen informiert hätte. Dies wiederum hätte die Entscheidung der Fachausschüsse auf eine möglichst umfassende Grundlage stellen und Fachentscheidungen mit aktuellem Bezug bewirken können. Das betrifft zum Beispiel die Genehmigung der Förderung des ELER und die damit notwendigen Anpassungen des Haushaltes, die Kita-Förderung aufgrund der Bund-Länder-Vereinbarungen zum Krippenausbau oder auch die notwendigen Anpassungen des Finanzausgleichsgesetzes.

Ich empfehle Ihnen, meine Damen und Herren, einmal in die Protokolle des Finanzausschusses und in die Beschlussempfehlungen zu schauen. Sie werden sich wundern, was der Finanzausschuss so alles beschlossen hat. Ich hätte mir neben mehr Transparenz am Haushalt auch mehr Selbstvertrauen im Ausschuss gewünscht und weniger nur das Hinhören auf das, was die Landesregierung meint.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP – Udo Pastörs, NPD: Das hat aber auch nichts geholfen. Es ist trotzdem abgelehnt worden.)

Ich denke dabei an die Entscheidungen im Nachgang zur Anhörung der Förderung der Schuldner- und Insolvenzberatung. Diese Förderung wurde nicht erhöht, sondern nur eine Entschließung mit Prüf- und Berichtsauftrag an die Regierung beschlossen.

(Zuruf von Reinhard Dankert, SPD)

Oder beim Haushalt des Wirtschaftsministers haben sich die Koalitionsfraktionen mit dem Hinweis der Landesregierung zufriedengegeben, dass jederzeit im Ausschuss zum Stand der Bewirtschaftung und Umsetzung

der ESF-Mittel berichtet werden könne, statt die wohlge-merkt nicht verbindlichen Erläuterungen zu den Einzelmaßnahmen durch die Landesregierung zu erweitern. In beiden Fällen hat sich die Mehrheit im Ausschuss für ein Aufschieben von Entscheidungen und ein Abwarten der Ergebnisse der Landesregierung entschieden. Wenn Sie dem heute folgen, dann, finde ich, geben wir Haushaltskompetenz ab.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP)

Ich meine, meine Damen und Herren, die Beratungen im Finanzausschuss hätten durchaus noch intensiver geführt werden können, und zwar mit einem Mehr beim Austausch von Argumenten und Meinungen, meinestwe-ge auch einem politischen Schlagabtausch zu den poli-tisch besten Lösungen.

Und obgleich es das Los der Opposition ist, dass ihre Änderungswünsche nicht immer eine Mehrheit im Aus-schuss finden und diesmal kein Änderungsantrag der Opposition im Finanzausschuss angenommen wurde, so ist es keine Art, von vornherein darauf zu verzichten, in einer parlamentarischen Diskussion um die besten Lösungswege zu streiten, wie Sie es, meine Herren von der Fraktion der NPD, gemacht haben. Entgegen Ihrer Ankündigung in der Ersten Lesung – und ich darf hier aus dem Protokoll der 19. Landtagssitzung zitieren: „Die kom-menden Haushaltsberatungen möchten wir nutzen, um über alle Fragen mit Ihnen zu diskutieren“, Zitatende –

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ja.)

haben Sie sich nicht mit eigenen Vorschlägen in den Be-ratungen und Diskussionen im Finanzausschuss beteiligt.

(Raimund Borrmann, NPD: Dann machen Sie die Ausschusssitzungen doch öffentlich. – Volker Schlotmann, SPD: Das ist nur eine Ausrede für Ihre Faulheit. – Raimund Borrmann, NPD: Sie reden immer darüber, dass sie nichtöffent-lich sind. – Glocke der Vizepräsidentin – Volker Schlotmann, SPD: Was ist denn das für ein Schreihals?! – Zuruf von Michael Andrejewski, NPD)

Daher können Sie, meine Damen und Herren der NPD, nun auch nicht von einer Lachnummer sprechen, wie Sie das in Ihrer Pressemitteilung gemacht haben. Es ist die Aufgabe der Opposition, in den parlamentarischen Gre-mien zu arbeiten, nicht nur die Bühne der öffentlichen Sitzung für populistische Showeffekte zu nutzen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP – Michael Andrejewski, NPD: Das ist doch keine Arbeit, was Sie da machen. – Zuruf von Raimund Borrmann, NPD)

Aber von Ihnen, meine Herren der NPD, kann man das öffentlich ja wohl nicht erwarten. Die demokratische Opposition ist jedenfalls ihrer parlamentarischen Verant-wortung mehr als gerecht geworden.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP – Stefan Köster, NPD: Und hat das dem Ausschuss geholfen, dass Sie von der Regierung nicht gehört werden?)

Meine Damen und Herren, schließlich hätte ich mir als Ausschussvorsitzende gewünscht, dass die letztlich im Finanzausschuss stattgefundenen Anhörungen in den

zuständigen Fachausschüssen durchgeführt worden wären.

(Harry Glawe, CDU: Es gibt doch eine Geschäftsordnung, Frau Vorsitzende. Das wissen Sie doch besser als jeder andere.)

Die im Vorfeld der Anhörungen losgetretene Diskussion über Minder- und Mehrheitsrechte hätte vermieden werden können.

(Harry Glawe, CDU: Es gibt doch eine Geschäftsordnung. Die kennen Sie ja auch. Die sollten Sie sich auch ansehen. – Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, es gibt eine Geschäftsordnung. – Irene Müller, DIE LINKE: Ja, ja. Herr Glawe, hören Sie sich das mal schön an!)

Der Finanzausschuss hatte sich im Vorfeld darauf verständigt, auf die Durchführung eigener Anhörungen zu verzichten, und dies den mitberatenden Ausschüssen so mitgeteilt. Wie Sie alle wissen, kamen Anhörungen in den mitberatenden Ausschüssen durch die Ablehnung aufseiten der Koalitionsfraktionen nicht zustande. Der Finanzausschuss hat letztendlich doch in einem erheblich engen Zeitrahmen die von den Fraktionen DIE LINKE und FDP gewünschten Anhörungen gemäß Paragraph 22 Absatz 3 der Geschäftsordnung des Landtages selbst durchgeführt.

(Harry Glawe, CDU: Sehen Sie, es ging auch. – Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, so steht es in der Geschäftsordnung. – Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Mich freut, dass sich an den Anhörungen auch Mitglieder der anderen Fachausschüsse beteiligt haben.

(Harry Glawe, CDU: Sehen Sie! – Dr. Armin Jäger, CDU: Das war immer so.)

Herr Dr. Jäger, leider war das nie so,

(Zuruf von Heike Polzin, SPD)

sondern zum ersten Mal unter meiner Führung im Finanzausschuss. Vielleicht hat das ja dazu geführt.

(Harry Glawe, CDU: Genau.)

Die Ergebnisse der beiden Anhörungen zu den Themen Kindertagesstättenförderung und Förderung der vorschulischen Bildung sowie Förderung der Wohlfahrtsverbände und Finanzierung der Schuldnerberatung in den Haushaltsjahren 2008 und 2009 waren klar und sind im Bericht zusammenfassend dargestellt worden. Sie wurden teilweise in den anschließenden Beratungen und Änderungsanträgen der Fraktionen wieder aufgegriffen. Deren Umsetzung finden Sie bei den entsprechenden Einzelplänen.

(Harry Glawe, CDU: Das haben wir doch gut gemacht.)

Meine Damen und Herren, ich möchte nun kurz auf einige wenige Schwerpunkte der Ergebnisse zu den Beratungen im Finanzausschuss eingehen:

Im Einzelplan des Landesrechnungshofes hat sich der Finanzausschuss angesichts der veränderten Prüfungsschwerpunkte für eine Anhebung der Sachverständigenkosten auf zum Beispiel 170.000 Euro für das Jahr 2008 ausgesprochen.

Im Bereich der Parlamentarischen Staatssekretärin für Frauen- und Gleichstellung werden zukünftig auf Vorschlag des Sozialausschusses im Rahmen der Zuschüsse an Träger von Frauen- und Mädchenhäusern sowie Beratungsstellen in freier Trägerschaft und an den fünf Interventionsstellen gegen häusliche Gewalt landesweit Projekte für von Gewalt betroffene Kinder gefördert.

Auf Antrag der Koalitionsfraktionen hat der Finanzausschuss im Bereich der Sportförderung, darüber ist gestern ja schon gesprochen worden, einer Empfehlung des Innenausschusses entsprechend einen neuen Titel für „Zuschüsse an Sportvereine für Projekte im Kinder- und Jugendsport“ mit 250.000 Euro eingerichtet sowie die Ansätze für „Baumaßnahmen der Sportstätten im Breitensport“ um 250.000 Euro angehoben. Darüber hinaus wurde im Bereich des Innenministeriums die Imagekampagne für die Feuerwehr mit 100.000 Euro jährlich ausfinanziert.

Der Finanzausschuss legt Ihnen mit der Beschlussempfehlung eine Verstärkung der Förderung der Regionalzentren für Demokratie und Toleranz mit jährlich 100.000 Euro vor.

(Udo Pastörs, NPD: Das brauchen wir ganz dringend.)

Die Unterstützung des Seniorenbeirates und des Kinderschutzbundes wurden genauso verstärkt wie die Arbeit der Jugendverbände und weitere Zuwendungen im Bereich der politischen Bildung. Für Klassenfahrten zu Gedenkstätten stehen 120.000 Euro jährlich zur Verfügung und die Kürzung bei der Förderung der Wohlfahrtsverbände um 200.000 Euro wurde rückgängig gemacht.

(Harry Glawe, CDU: Sehr richtig.)

Bereits in den vergangenen Wochen haben Pläne der Mehrheit der Mitglieder des Finanzausschusses und des Sozialausschusses zu einem großen Aufschrei in der Presse geführt, gestern auch noch einmal zu Schreiben an die Ausschussvorsitzende, die ich weitergeleitet habe an Ihre Fraktionen. Die Mehrheit des Finanzausschusses schlägt Ihnen heute entgegen der Meinung der Landesregierung vor, die Förderung von Schutzipfungen bei Kindern um 250.000 Euro zu reduzieren, um damit zum Beispiel Mittel für die Seniorenförderung zu gewinnen. Ich bitte Sie hiermit nochmals, diese Entscheidung zu überprüfen.

Meine Damen und Herren, der Finanzausschuss war im Juni dieses Jahres in der Landesschule für Körperbehinderte in Neubrandenburg und hat sich über die Fortschritte der dortigen Baumaßnahmen, über die Nutzung der einzelnen Gebäude und ihre Unterhaltung informiert. Als Reaktion darauf und auf die gewonnenen Informationen hat sich der Finanzausschuss darauf verständigt, die Landesregierung um Prüfung und schriftliche Informationen der Ausschüsse für Finanzen, Bildung und Verkehr zu ersuchen, inwieweit die abschließenden Baumaßnahmen an der Landesschule im Rahmen der Mittelfristigen Finanzplanung berücksichtigt werden können. Wir brauchen eigentlich noch eine kleine Turnhalle und eine Ausweichmöglichkeit für das Internat.

Des Weiteren hat sich der Finanzausschuss im Rahmen der Beratungen zu den Hochbaumaßnahmen des Landes mit Schloss Bothmer beschäftigt und sich insbesondere zu den geplanten Restaurierungsarbeiten und Maßnahmen zur notwendigen strukturellen Sicherung einzel-

ner Gebäudekomplexe informiert. Vor dem Hintergrund eines noch fehlenden konkreten Nutzungskonzeptes zum Schloss empfiehlt der Ausschuss dem Landtag die Verabschiedung einer Entschließung, die Sie auf Ihren Tischen finden.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich abschließend noch einige Zahlen zum Haushalt 2008/2009 nennen:

Der Ihnen vom Finanzausschuss vorgelegte Doppelhaushalt 2008/2009 hat gegenüber dem Entwurf der Landesregierung erhöhte Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 40.111,8 Millionen Euro für 2008 und 16.424,0 Millionen Euro in 2009. Die Nettoneuverschuldung bleibt gleich null. Hintergründe der positiven Einnahmeentwicklung sind insbesondere zusätzlich bereitgestellte Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds für die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ und ein erhöhter Bundesanteil an der Ausbildungsförderung, der aus der absehbaren Änderung des Bundesausbildungsförderungsgesetzes, Stichwort BAföG, herrührt.

Im Bereich der Ausgaben liegen die Schwerpunkte der Veränderungen bei der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, bei der Förderung von Infrastrukturmaßnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie von Investitionen privater Unternehmen, bei Zuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände für Investitionen im Seehafen aus dem Fonds EFRE, in der Korrektur der Personalkostenansätze für Lehrer mit Auswirkungen auf die Verstärkungsmittel und andererseits die Bereitstellung zusätzlicher Lehrerstellen zur Umsetzung des Konzepts „Mehr Selbstständigkeit von Schule und Stärkung der Einzelschule“. Diese Mehrausgaben rühren her von einem erhöhten Anteil des Landes an der Finanzierung der Max-Planck-Gesellschaft sowie Zuschüssen zum laufenden Betrieb der Max-Planck-Gesellschaft, von höheren Bedarfen bei der Sozialhilfefinanzierung und der Verringerung des Ansatzes für die Inanspruchnahme aus Sicherheitsleistungen wie zum Beispiel Bürgschaften. Darüber hinaus wurde in diesem Zusammenhang eine Absenkung zur Zuführung an das Sondervermögen des Versorgungsfonds des Landes Mecklenburg-Vorpommern vorgenommen.

Einnahme- und ausgabeseitig haben wir es auch zu tun mit einer Anpassung an die zwischenzeitlich zwischen Bund und Ländern erfolgte Verständigung für eine Verwaltungsvereinbarung, mit der die Bereitstellung von Bundesmitteln im Rahmen des Investitionsprogramms „Kinderbetreuungsfinanzierung“ verbunden ist, die den Kreisen und kreisfreien Städten zugewiesen werden. Wir finden die haushaltstechnische kommunalfinanzneutrale Umsetzung des Gesetzes zur Änderung der Kfz-steuerlichen und autobahnmautgerechten Vorschriften und wir finden eine Entnahme aus dem Sondervermögen des Betriebes für Bau und Liegenschaften Mecklenburg-Vorpommern zur Finanzierung des Erwerbs des Justizentrums in Stralsund.

Meine Damen und Herren, parallel zu dem eben für Sie noch einmal kurz umrissenen Doppelhaushalt hat der Finanzausschuss auch das Haushaltsbegleitgesetz beraten, das seit der Entscheidung des Landesverfassungsgerichts mit seinen begleitenden Regelungen ebenso Bestandteil des Haushaltsgesetzgebungsverfahrens ist. Der Finanzausschuss hat im Laufe seiner Beratungen den Gesetzentwurf durch eigene Änderungsvorschläge erweitert, die ich Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen möchte.

Meine Damen und Herren, bevor ich zum Schluss komme, möchte ich Sie auf einen rein redaktionellen Fehler hinweisen. In der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1070 muss in Ziffer I.4. die Angabe „§ 3“ durch die Angabe „§ 8“ ersetzt werden. Es ist in diesem Fall nur ein Schreibfehler passiert. Ich bitte Sie, dies zu korrigieren.

Meine Damen und Herren, der Finanzausschuss empfiehlt Ihnen mit den Stimmen der SPD und CDU die Annahme des Doppelhaushaltes 2008/2009 und des Haushaltsbegleitgesetzes. Ich wünsche Ihnen eine engagierte und fröhliche Debatte.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Oh, oh, fröhlich! – Gabriele Měšťan, DIE LINKE: Es weihnachtet sehr.)

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD und DIE LINKE)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Frau Gramkow, für die Berichterstattung.

Ich eröffne die allgemeine Aussprache.

Das Wort hat der Fraktionsvorsitzende Herr Schlotmann von der Fraktion der SPD.

Volker Schlotmann, SPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ein Stück weit ärgert mich so ein bisschen die Diskussion der letzten Tage über die Nichtbeteiligung der Opposition oder Ignoranz gegenüber der Opposition. Ich hatte eigentlich gar nicht vorgesehen, dazu etwas zu sagen, aber das schlägt einem nun ständig entgegen. Auch gestern haben wir dazu wieder Erlebnisse gehabt.

Und mit Verlaub gesagt, Kollege Roof, dass Sie noch nicht so ganz die parlamentarische Rolle der Opposition verinnerlicht haben, sei Ihnen zugestanden, aber wenn Sie dann wie gestern diesen Spruch hier ablassen, na ja, man habe die Fragen deshalb nicht gestellt in den zuständigen Gremien dieses Parlamentes, weil man schon einen Antrag in Vorbereitung hatte und man sich die Arbeit nicht umsonst gemacht haben wollte, dann ist das schon ein merkwürdiges Verständnis.

Zur LINKEN möchte ich einmal Folgendes sagen und ich glaube, ich bin da unverdächtig: Wenn große Teile der LINKEN alles darangesetzt haben und es ihr sehnlichstes Ziel war, in die Opposition zu gehen, dann verwundert mich doch so manche Aussage von Abgeordneten der LINKEN, weil letztendlich das das heiß ersehnte Ziel einiger Ihrer Kolleginnen und Kollegen war. Und dann anschließend darüber jammern und wehklagen, dass vieles von der Arbeit, die man als Opposition macht, letztendlich im politischen Papierkorb landet, ja, dann tut es mir leid.

(Regine Lück, DIE LINKE:
Wer hat denn das gesagt?)

Aber dann müssen sich einige bei Ihnen wirklich an die Nase fassen, denn das ist auch ein echtes Problem der Glaubwürdigkeit. Das will ich einmal deutlich sagen.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Ihr regiert schon so lange, Volker. Ihr wisst nicht mehr, wie das in der Opposition ist. – Zuruf von Helmut Holter, DIE LINKE)

Kollege Holter, wir sind bei der allgemeinen haushaltspolitischen Debatte.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Genau, genau. –
Dr. Armin Jäger, CDU: Die politische
Debatte, die findet doch jetzt statt. –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ich
werde auch darauf eingehen, Herr Kollege. –
Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Wir kommen dazu.

Ich will Ihre Reaktion jetzt gar nicht kommentieren.

(Gabriele Měšťan, DIE LINKE: Das ist aber so.)

Ich weiß nur eins: Die SPD-Fraktion hat diese Kritik sehr ernst genommen. Sie werden deshalb erleben – auch Sie, Herr Koplín, wenn Sie uns nicht glauben, Sie glauben uns ja häufig nicht, Sie haben uns in der Vergangenheit oft nicht geglaubt, was wir Ihnen sagten –, wir werden mit einer großen Anzahl von Rednern auf all die Dinge eingehen,

(Irene Müller, DIE LINKE: Mir Recht.)

die intensiv in den Fachausschüssen und im Finanzausschuss diskutiert worden sind.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Es wurde nicht
diskutiert. – Dr. Marianne Linke, DIE LINKE:
Bei uns wurde nicht diskutiert. –
Irene Müller, DIE LINKE: Bei uns
wurde überhaupt nicht diskutiert. –
Zuruf von Birgit Schwebs, DIE LINKE)

Wir werden Ihnen unsere Argumente, warum wir mit einer Koalitionsmehrheit Ihre Anträge in der Regel abgelehnt haben, noch einmal darstellen.

(Michael Roof, FDP: Nee, nee,
nicht in der Regel, alle.)

Und wenn Ihr Oppositionsverständnis so ist, dass Sie meinen, weil Sie Opposition sind, müssten wir ungefähr soundsoviel Prozent der Oppositionsanträge einfach übernehmen,

(Helmut Holter, DIE LINKE: Nein, nein. –
Gabriele Měšťan, DIE LINKE: Nein, aber
diskutieren. – Irene Müller, DIE LINKE:
Aber nachdenken könnte man
ja wenigstens mal.)

nur dann würden wir unserer Rolle gerecht werden, dann sind Sie auf dem Holzweg.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
So schlicht sind wir auch nicht gestrickt.)

Aber die Reaktionen zeigen ja, dass das doch ein Stück weit gegessen hat.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Ich kann
keinen Anlass zu diesen Worten erkennen.)

Meine Damen und Herren, wir werden heute den ersten Doppelhaushalt dieser großen Koalition verabschieden. Dieser Doppelhaushalt für die Jahre 2008 und 2009 sieht drei wesentliche Punkte vor:

1. keine Nettoneuverschuldung
2. Schulden tilgen
3. Rücklagen bilden

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU –
Egbert Liskow, CDU: Genau.)

Das, meine Damen und Herren, ist ein Haushalt, mit dem wir ein ausgewogenes Verhältnis zwischen sozialer Gerechtigkeit auf der einen und Wirtschaftspolitik auf der anderen Seite herstellen. Dieses ausgewogene Verhältnis ist eine der Leitlinien, wenn nicht sogar die Leitlinie sozialdemokratischer Politik. Dafür stehen wir seit Jahren und das findet sich in diesem Haushalt der neuen Großen Koalition auch wieder. Dieser Doppelhaushalt ist kein Gemischtwarenladen, wie manch einer meint. Er setzt Prioritäten und klare Schwerpunkte und er ist das Ergebnis einer Politik mit Realitätssinn und tragfähigen Konzepten für die Zukunft. Neben den guten Wirtschaftsdaten in unserem Land mit sinkender Arbeitslosigkeit, steigender Beschäftigtenzahl und Wirtschaftswachstum darf keiner an den Rand gedrängt oder ausgegrenzt werden. Sozialer Friede ist nicht irgendein Schnickschnack und Sozialpolitik ist auch nicht umsonst zu haben. Und dafür, meine Damen und Herren, steht dieser Doppelhaushalt.

Es kann keinen ernsthaften Zweifel geben, wenn ich sage, diese Finanzpolitik hat einen Namen und der lautet Sigrid Keler. Ihnen, Frau Finanzministerin, besonderen Dank, und zwar Dank für diesen Haushalt und für Ihre konsequente Arbeit der letzten Jahre. Sie führen seit nunmehr über elf Jahren das Finanzressort, haben in der Zeit Höhen und Tiefen erlebt, sind sich dabei aber immer sehr treu geblieben. Das kann ich hier mit allem Nachdruck, auch im Namen der Fraktion, die diese Finanzministerin trägt, bestätigen. Die Rückschläge, die wir alle zwischenzeitlich einstecken mussten, waren immer auch mit wirtschaftlichen Krisen oder bundesweit einbrechenden Steuereinnahmen verbunden. Und es war vorrangig die Finanzministerin, die auch in den Jahren, in denen es angesichts wirtschaftlicher Probleme wirklich düster aussah, das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts nie aus den Augen verloren hat. Wir als Sozialdemokraten – und jeder, der etwas anderes erwarten würde, wäre töricht – haben unsere Ministerin stets darin unterstützt und ihr den Rücken gestärkt, weil wir von der Richtigkeit des Weges und des Zieles überzeugt waren. Wir hatten den Mut und das Stehvermögen, an dieser Linie auch unter schwierigsten Rahmenbedingungen festzuhalten. Wir haben dieses Ziel erreicht, müssen aber weiter hart daran arbeiten.

Und deshalb auch an dieser Stelle ein Wort zu Herrn Löttge, der leider krank ist und den ich sonst persönlich sehr schätze,

(Zuruf von Birgit Schwebs, DIE LINKE)

und zu seiner Pressemitteilung vom vergangenen Freitag. Allein der Respekt vor unserer gemeinsamen Arbeit, unserer gemeinsamen Koalition und der letztendlich doch reibungslosen und erfolgreichen Arbeit an diesem Haushalt ist es geschuldet,

(Zuruf von Birgit Schwebs, DIE LINKE)

dass ich Herrn Löttge von dieser Stelle aus nicht das sage, was ich zu seiner Behauptung von rot-rotem finanzpolitischen Schlendrian eigentlich sagen müsste.

(Michael Roof, FDP: Er hat ja recht.)

Meine Damen und Herren, ich will Ihnen mal Folgendes sagen: ...

Herr Roof, das können Sie, glaube ich, gar nicht beurteilen,

(Michael Roof, FDP:
Wo er recht hat, hat er recht.)

bei allem Verständnis.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Das ist schlechter politischer Stil, Herr Roof.)

Ich möchte hier eines mal deutlich machen: Ich habe gerade die Finanzministerin gelobt. Das gehört sich so, dazu stehe ich. Ich will aber hier an dieser Stelle auch etwas tun, was vielleicht nicht immer so Usus ist oder üblich ist. Es haben im Wesentlichen acht Jahre lang, manchmal auch in einem konstruktiven Streit mit der Finanzministerin, Rudi Borchert, Angelika Gramkow und, liebe Kollegen, auch Wolfgang Riemann in seiner Art immer mit daran gearbeitet, dass dieses Land sich finanzpolitisch so entwickelt hat.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Das ist so, ja.)

Das mögen wir bitte mal nicht vergessen, denn dieses Parlament bringt sich da ein.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen
der SPD, CDU und DIE LINKE –
Heike Polzin, SPD: Richtig. –
Udo Pastörs, NPD: 0,7 Milliarden Verschuldung!)

Und ich weiß, wie schwer diese Aufgabe ist, wie sie häufig auch dazu führt, dass Finanzpolitiker aller Fraktionen dann mit den Fachpolitikern so manche Stresssituation auszuhalten haben. Aber letztendlich haben wir in den Fraktionen immer wieder tolle Arbeit geleistet und dafür stehen, das sage ich noch einmal, Angelika Gramkow, Rudi Borchert, aber auch Wolfgang Riemann.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der ausgeglichene Haushalt ist die größte finanzpolitische Leistung der Ministerin und der sie tragenden Koalition und baut ganz wesentlich auf die Vorarbeiten der letzten Jahre auf.

(Udo Pastörs, NPD: Die Steuereinnahmen sind gestiegen, das ist der Grund.)

Es wäre fatal, wenn wir bei diesen guten Haushaltszahlen nunmehr in eine Politik verfielen, die diesen strikten Kurs verließ. Es wäre grundsätzlich falsch und verantwortungslos, jetzt zu glauben, die Konsolidierungsmaßnahmen könnten beendet werden. Es muss uns allen klar sein, dass wir nach wie vor ein strukturelles Defizit in diesem Haushalt haben und dass wir weiter konsequent und intelligent den Haushalt fortentwickeln müssen. Das war, das ist und das wird auch unser Weg weiterhin bleiben. Dabei müssen wir als Landtag und speziell auch die Koalitionsfraktionen darauf achten, was sich bei der Föderalismusreform II entwickelt. Hier droht Ungemach wie immer, hier gehen die Risse quer durch die Fraktionen, wenn sich die fachpolitischen Sprecher treffen. Über die Landesgrenzen hinaus wird das jeder erleben, wie sehr wir hier zwischen starken und, ich sage jetzt mal, schwachen Ländern Probleme hin und her wälzen. Ich sage, hier müssen über Parteigrenzen hinweg die Landesinteressen im Auge behalten werden und wenn nötig müssen wir da zusammenstehen, wenn sich Entwicklungen auftun, die eine Gefahr für Mecklenburg-Vorpommern als Ganzes darstellen sollten. Ich hoffe und ich gehe davon aus, dass wir zukünftig nicht mehr in die Situation kommen, wieder Neuverschuldungen aufzunehmen.

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Dieser Doppelhaushalt zeichnet sich durch eine gute Balance zwischen sozialer Gerechtigkeit und Wirtschaftspolitik aus. Wir haben mit der Koalition deutliche Veränderungen am Haushalt besprochen und auch umgesetzt. Bei früheren Haushalten wurde oft angemerkt, dass im Parlament nur wenige Umschichtungen tatsächlich stattgefunden haben. Davon kann bei diesem Haushalt aber nicht die Rede sein.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Das ist ja ein Witz.)

Das zeigt auch den Stellenwert und das Selbstbewusstsein des Parlaments. Wir als Sozialdemokraten stehen dafür, dass es kein Gegeneinander von Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik und kein Gegeneinander von Umwelt und Wirtschaft gibt. Wir als SPD stehen für einen Ausgleich und für Gerechtigkeit. Es ist übrigens, auch wenn es viele gar nicht hören mögen, die große Leistung der Sozialdemokraten in diesem Land, Richtungen vorzugeben, Veränderungen aufzugreifen und Perspektiven und Visionen zu eröffnen, ohne Menschen in ihren Alltagsanliegen allein zu lassen.

(Raimund Borrmann, NPD:
Wer soll das glauben?)

Sie nicht. Darauf legen wir auch gar keinen Wert.

(Michael Andrejewski, NPD:
Da sind wir uns doch einig.)

Meine Damen und Herren, auch das vielleicht als Erinnerungsposten. Deshalb ist die SPD dreimal in Folge von den Menschen dieses Landes zur stärksten Partei in diesem Landtag gemacht worden und stellt seit 1998 den Ministerpräsidenten.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Das kommt ja nicht von irgendwo her.

(Udo Pastörs, NPD: Sie haben noch nicht mal 20 Prozent der Wahlberechtigten. Damit regieren Sie.)

Dass Mecklenburg-Vorpommern so dasteht, ist auch ein Verdienst der SPD und der von ihr geführten Landesregierung.

(Zuruf von Birgit Schwebs, DIE LINKE)

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! In der Sozialpolitik ist deutlich zu erkennen, dass es hier seit einem Jahr neue Prioritäten und neuen Schwung gibt. Es ist erkennbar, dass Sozialpolitik einen anderen, ich sage hier, höheren Stellenwert bekommen hat.

(Heiterkeit bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Peter Ritter, DIE LINKE: Das
ist ja wirklich weit hergeholt.)

Ja, Sie können darüber lachen. Es ist Ihr gutes Recht.

Dies zeigt sich auch am Doppelhaushalt.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Jetzt brauchen Sie nur noch zu sagen, wir sind die soziale Partei.)

Wir haben Zuschüsse an Vereine und Verbände der freien Wohlfahrt aufgestockt

(Irene Müller, DIE LINKE: Nachdem Sie sie erst gekürzt haben. Das ist ja wohl eine Frechheit! –
Zuruf von Dr. Marianne Linke, DIE LINKE)

und wir haben beim KiföG Zeichen gesetzt. Dies sind nur zwei Beispiele.

(Zuruf von Dr. Marianne Linke, DIE LINKE)

Ja, auch beim KiföG hat diese Koalition Zeichen gesetzt.

(Unruhe bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Gegenüber dem, was frühere Sozialminister zur Verfügung hatten und in der Lage waren, in den Haushaltsberatungen durchzusetzen, haben wir 2008 6 Millionen und 2009 sogar 14,5 Millionen Euro mehr.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Es ist spannend,
zu welcher Partei welcher Minister gehört.)

Und deswegen sage ich Ihnen: Bei diesem Sozialminister sind die Gelder gut aufgehoben.

(Unruhe bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Klasse! –
Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Ein weiterer deutlicher Akzent, der in den Haushaltsberatungen gesetzt worden ist, ist die Aufstockung der Mittel für das Landesprogramm „Demokratie und Toleranz“. Jetzt wird wieder geschrien, das war nicht genug. Wir sagen, wir haben hier das getan, was notwendig und gut war und einzusetzen ist. Gerade dieser Punkt und die Aufstockung um jährlich weitere 235.000 Euro zeigt, dass wir es ernst meinen. Wir reden nicht nur und wir schreien nicht nur, sondern wir handeln als Koalition hier ganz konkret.

(Unruhe bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Im Bereich der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten ...

DIE LINKE kann ja nachher auch noch so viel Redner anmelden, wie sie will, lieber Kollege Ritter.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Macht sie auch. Macht sie auch.)

Ja, weil dahinten gerade bilateral diskutiert wird. Kriegt ja keiner mit dahinten.

(Heiterkeit bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Peter Ritter, DIE LINKE: Ich habe gar
nichts gesagt, Herr Kollege Schlotmann. –
Zuruf von Dr. Marianne Linke, DIE LINKE)

Im Bereich der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten möchte ich ebenfalls zwei Punkte besonders hervorheben. Zum einen ist zu erwähnen, dass wir für die Kinder- und Jugendberatung bei häuslicher Gewalt Gelder zusätzlich zur Verfügung stellen.

(Regine Lück, DIE LINKE: Vorher handeln!)

Und zum anderen ...

Ach, Frau Schwebs!

(Birgit Schwebs, DIE LINKE: Ich
habe gar nichts gesagt! – Heiterkeit bei
Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE)

Und zum anderen stellt dieser Haushalt die Grundlage für die Errichtung einer neuen Opferstelle für Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution dar.

(Zurufe von Harry Glawe, CDU,
und Raimund Borrmann, NPD)

Das sind Akzente, das ist Politik für Menschen in schwierigen Notsituationen.

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Dafür stehen wir Sozialdemokraten!

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD –
Peter Ritter, DIE LINKE: Ich komme mal
nach vorne, damit ich besser zu hören bin.)

Das freut mich, Kollege Ritter.

Meine Damen und Herren, in der Bildungspolitik setzt diese Koalition den in der zurückliegenden Wahlperiode eingeschlagenen Weg der selbstständigen Schule fort. Gerade erst haben wir darüber mit dem Bildungsminister in unserer Fraktion gesprochen. Für die selbstständige Schule haben wir in diesem Haushalt noch einmal deutliche Akzente gesetzt. Es wird bei diesem Thema in den kommenden Monaten wichtig werden, insbesondere auch die Fragen, die die Gewerkschaften aufgeworfen haben, mit zu berücksichtigen und, sofern wir es als politisch notwendig ansehen, auch einzubauen. In diesem Bereich ebenfalls positiv hervorzuheben ist, dass die Demokratieverziehung und politische Bildung speziell von Jugendlichen gefördert wird. Dafür stehen Mittel für Klassenfahrten zu KZ-Gedenkstätten sowie Gedenkstätten der jüngeren deutschen Geschichte bereit. Die zusätzlichen Landesmittel infolge der Erhöhung beim BAFöG, denke ich, sind ebenfalls sehr gut angelegtes Geld.

In der Innenpolitik haben wir 100.000 Euro jährlich für die schon vom Landtag beschlossene Imagekampagne für die Feuerwehren zur Verfügung gestellt.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Wovon nichts
drinstand, erst auf unseren Antrag hin. –
Gabriele Měšťan, DIE LINKE:
Kann man auch mal sagen.)

Also das den Wählern und anderen Leuten zu erzählen, was DIE LINKE da mit konstruierte,

(Peter Ritter, DIE LINKE: Ja, ja.)

dafür habt ihr doch eure Redner.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Ja, ja, ja, ja.)

Warum sollte ich, so weit müsstet ihr mal darüber nachdenken, mich hier hinstellen und sagen, dass DIE LINKE das gemacht hat?

(Peter Ritter, DIE LINKE: Damit Ihre falschen
Aussagen nicht unwidersprochen bleiben. –
Zuruf von Gabriele Měšťan, DIE LINKE)

Wenn ihr Erfolge errungen habt, dann verkauft sie bitte hier selber

(Peter Ritter, DIE LINKE: Ja, ja.)

und erwartet nicht, dass ich mich jetzt hier hinstelle und Wahlkampf für DIE LINKE mache. Also das wird mit Sicherheit nicht passieren.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Es waren
nicht eure Heldentaten. Deswegen
habe ich das dazwischengerufen. –
Zuruf von Gabriele Měšťan, DIE LINKE)

Ich habe auch nicht gesagt, dass das unsere Heldentaten waren.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Wir wollen, dass es im Protokoll steht.)

Meine Damen und Herren, ich möchte in dem Zusammenhang auch angesichts der Demonstration von Berufsfeuerwehren gestern vor dem Schloss sagen, dass ich mir wünschen würde, dass sich der Innenminister noch einmal persönlich der Sache der Arbeitszeitregelung bei den Berufsfeuerwehren annimmt. Der Innenausschuss hat sich damit intensiv befasst. Ich denke, hier ist es möglich. Nach außen hin Imagekampagnen für die Feuerwehren zu machen, ist absolut richtig und notwendig, und dabei – für DIE LINKE, haben wir gerade gehört – aber nach innen die Feuerwehrleute bei den Arbeitszeitregelungen nicht mitzunehmen und die Kommunen möglicherweise finanziell zu belasten, das passt irgendwie nicht zusammen. Da müssen wir noch einen vernünftigen Weg finden. Dazu wird noch etwas gesagt werden, denke ich.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD –
Heinz Müller, SPD: Sehr richtig. –
Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

In die Debatte um den Haushalt gehört auch ein Wort zur Verwaltungsreform.

(Gabriele Měšťan, DIE LINKE: Oh!)

Und da, muss ich sagen, finde ich, ist es schon ein trauriges Bild, was die Opposition auf diesem Politikfeld bietet. Da machen wir noch in der Sommerpause auf Antrag der Opposition eine Sondersitzung des Landtages

(Vincent Kokert, CDU: Das ist
wirklich ein starkes Stück.)

zu den Auswirkungen des Urteils des Landesverfassungsgerichtes,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, das ist richtig.)

da stellt der Innenminister am 27. November das am gleichen Tag vom Kabinett beschlossene Leitbild der Öffentlichkeit vor und die Opposition kriegt es nicht hin oder wollte es nicht, das weiß ich nicht, einen Antrag zu diesem Thema zu stellen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja.)

Wenn wir als Koalitionsfraktionen nicht einen solchen Antrag gestellt hätten, wäre das Thema gar nicht auf dieser Landtagssitzung behandelt worden.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja.)

Das ist schon ein bisschen merkwürdig.

(Zuruf von Helmut Holter, DIE LINKE)

Entweder geschlafen oder für nicht besonders wichtig gehalten, weiß ich nicht.

(Heiterkeit bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –

Dr. Armin Jäger, CDU: Sehr ungewöhnlich, ja. –
Peter Ritter, DIE LINKE: Der Schlaf war
gestern bei der Koalition in der Debatte.
Das war sehr enthusiastisch.)

Kollege Ritter redet ja, glaube ich, noch.

Dieses Thema, meine Damen und Herren, muss im Landtag beraten und diskutiert werden, und zwar gesondert zu dieser Haushaltsberatung, auch wenn die Enquete-Kommission jetzt ihre Beratungen dazu aufnimmt. Ich bin der festen Überzeugung, dass in den parlamentarischen Beratungen des gesamten Prozesses der Verwaltungsreform noch einmal ernsthaft geprüft werden muss, wie man bei den kreisfreien Städten zu Verbesserungen kommen kann. Es ist aber auch keine verantwortungsvolle Politik, wenn Kommunalvertreter meinen, es müsse sich gar nichts ändern, es könne doch alles bleiben wie bisher, das Land müsse einfach nur mehr Geld geben.

(Helmut Holter, DIE LINKE:
Und die gehören zu welcher Partei?)

Das ist unterschiedlich.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Genau. Genau.)

Das ist unterschiedlich, ja.

(Unruhe bei Abgeordneten der Fraktion
DIE LINKE – Dr. Armin Jäger, CDU:
Das ist sehr unterschiedlich. – Zuruf
von Gabriele Měšťan, DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, ich kann für die SPD sagen zu dem Thema Verwaltungsreform: Ein Reförmchen wird es mit meiner Fraktion nicht geben.

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Und nicht der Weg ist das Ziel, sondern das Ziel ist eine vernünftige, tragfähige Reform. Für uns als SPD-Fraktion ist die Funktionalreform, oder Teile davon, der wesentliche Bestandteil auch in der Verwaltungsreform. Das möchte ich hier in aller Deutlichkeit sagen. Wir müssen als Politik Diskussionsprozesse organisieren, und das tun wir als Landtag über die Enquetekommission. Politik darf aber im Ergebnis dann auch nicht davor zurückschrecken, gegen den Widerstand Einzelner über alle Parteien hinweg, auch Unabhängigen hinweg, umstrittene unbequeme Entscheidungen zu treffen und dazu zu stehen.

(Helmut Holter, DIE LINKE:
Das ist ein guter Spruch.)

Meine Damen und Herren, das zweite wesentliche Standbein neben der Sozialpolitik ist die Wirtschaftspolitik. Hier haben wir in den Haushaltsberatungen noch einmal kräftig zugelegt. Hier hat die Koalition Erfolge aufzuweisen, Erfolge, die letztendlich auch auf dem beruhen, was in der Vergangenheit durch frühere Wirtschaftsminister angestoßen wurde. Ich möchte zugleich klarstellen, dass sinkende Arbeitslosigkeit und steigende Erwerbstätigenzahlen nicht den Blick darauf vernebeln dürfen, was sich im Schatten dieser Erfolge abspielt. Wenn ich zum Beispiel lese, dass auf Rügen – und das ist sicher kein Einzelfall – bei guten Übernachtungszahlen in der Tourismusbranche die in dieser Branche Beschäftigten von ihrem Gehalt allein nicht leben können und auf Zusatzleistungen des Staates angewiesen sind, meine Damen und Herren, dann stimmt da irgendetwas nicht.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Das ist ein
Skandal. – Gabriele Měšťan, DIE LINKE:
Sehr richtig.)

Da ist mit viel staatlichem Geld Hervorragendes aufgebaut worden, da werden auskömmliche Preise genommen und erzielt, aber die Beschäftigten müssen Zusatzleistungen vom Staat haben. Ich stelle da ein großes Fragezeichen dahinter.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Deshalb brauchen wir den Mindestlohn. – Gabriele Měšťan, DIE LINKE: Genau. – Zuruf von Birgit Schwebs, DIE LINKE)

Und, meine Damen und Herren, auch wenn es hier einigen im Hause nicht gefallen wird, das sind die Geschichten, das sind die Hintergründe, aus denen die Diskussionen um den Mindestlohn entspringen,

(Helmut Holter, DIE LINKE: Richtig.)

und deshalb werden wir bei diesem Thema auch nicht lockerlassen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD und DIE LINKE – Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Das ist einen Beifall wert. – Zurufe von Irene Müller, DIE LINKE, und Peter Ritter, DIE LINKE)

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Debatte wird insbesondere bei den Einzelplänen ausreichend Gelegenheit geben, auf Einzelheiten und Details einzugehen. Das werden dann auch die Redner der SPD-Fraktion ausgiebig tun.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Kommen noch mehr?!)

Ich will als Fazit sagen:

1. Nach dem Nachtragshaushalt 2007 hat die Koalition mit ihrem ersten Doppelhaushalt Handlungsfähigkeit bewiesen.
2. Mit dem Doppelhaushalt sind deutliche Akzente gesetzt worden.
3. Dieser Haushalt ist gut für die wirtschaftliche Entwicklung im Land, setzt auf sozialen Ausgleich und ist gut für die Menschen.
4. Mecklenburg-Vorpommern ist mit uns weiterhin auf einem guten Weg.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD – Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Das war staatstragend. – Peter Ritter, DIE LINKE: Das war eine Rede, die für jede Koalition passt.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Schlotmann.

Das Wort hat jetzt der Fraktionsvorsitzende der Fraktion DIE LINKE Herr Professor Dr. Methling.

Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die sprudelnden Steuereinnahmen verdanken wir neben der Konjunktur vor allem der Mehrwertsteuererhöhung und den Kürzungen bei der Pendlerpauschale, bezahlt von Bürgerinnen und Bürgern auch in Mecklenburg-Vorpommern.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE – Gabriele Měšťan, DIE LINKE: Das sind die Fakten.)

Die gute Haushaltslage des Landes hat sich bestätigt. Gegenüber dem Plan nimmt das Land zusätzlich etwa 260 Millionen Euro ein. Die Bürgerinnen und Bürger,

die ihren Beitrag zum Wohle der öffentlichen Haushalte geleistet haben, stellen die Fragen: Was leistet die Landesregierung? Was leisten die Fraktionen im Landtag zum Wohle der Allgemeinheit? Wie, meine Damen und Herren, nutzt die Koalition die finanzpolitischen Spielräume, um bessere Bedingungen für das Land zu schaffen? Die Antwort kann wie in der Ersten Lesung aus unserer Sicht nur lauten: Sie haben diese Spielräume nicht genutzt.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE)

Auf den Dreiklang und die richtige Gewichtung von Gestalten, Konsolidieren und Schuldenabbau haben Sie keinen Wert gelegt, zumindest andere Akzente gesetzt, als wir sie erwartet hätten. Das Element Gestalten bleibt in Ihrer Finanzpolitik fast vollständig auf der Strecke. Wenn wir auf die Beratungen in den Ausschüssen zurückblicken, haben wir keinen echten Gestaltungswillen bei den Koalitionsfraktionen erkennen können.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Sehr richtig.)

Dass Sie das anders sehen

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja.)

oder behaupten, kann ich nachvollziehen. Denn wie sagte doch unser Ministerpräsident so treffend: Das Sein bestimmt das Bewusstsein. Und das gilt nicht nur für die Koalition, das gilt auch für die Opposition. Ich will das hier in diesem Fall auf die Koalition beziehen.

Und, lieber Kollege Schlotmann, ich kann ja nachvollziehen, dass Sie mit Ihrem neuen Koalitionspartner unzufrieden sind.

(Volker Schlotmann, SPD: Nicht unzufriedener als mit euch.)

Unterlassen Sie es doch aber bitte, auf meine Fraktionsmitglieder verbal einzuprügeln. Schließlich haben Sie entschieden, mit der CDU das Koalitionsbett zu teilen. Und wenn Sie da nicht so die rechte Befriedigung finden, dann sollten Sie uns das nicht anlasten.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, DIE LINKE und FDP – Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE)

Die Verantwortung für die getroffene Koalitionsentscheidung uns zuzuweisen, geht übrigens, wie Eingeweihte wissen, an den Tatsachen erheblich vorbei.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE)

Sie bleiben hartnäckig und nehmen Fehlentscheidungen kritiklos hin. Sie bringen keinen Mut auf für Korrekturen, die offenkundig dringend notwendig und auch möglich wären. Ich erinnere daran, dass im Rahmen der Haushaltsberatungen gravierende Probleme im Land deutlich benannt worden sind. Meine Kolleginnen und Kollegen werden darauf noch näher eingehen. Wir werden auch das eine oder andere Wort darüber verlieren, welche enttäuschende Qualität die Haushaltsberatungen zum großen Teil hatten. Ich behaupte, nicht alle Haushaltsberatungen, damit wir uns darüber im Klaren sind. Es hat auch welche gegeben, wo wir sehr produktiv diskutiert haben. Und wir werden auf jeden Fall darstellen, warum dies aus unserer Sicht so war.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Große Koalition hat es nicht nur versäumt, auf die wichtigsten Probleme zu

reagieren, sie war auch nicht willens, sich tatsächlich den Argumenten der Antragsteller oder der externen Sachverständigen, zum Beispiel in den Anhörungen, zu stellen und eine sachliche inhaltliche Auseinandersetzung zu führen. Einerseits nenne ich dies Ignoranz der Macht oder, wie die CDU in der vergangenen Legislatur sagte, Diktatur der Mehrheit, wenn ich daran erinnern darf.

(Vincent Kokert, CDU: Reden Sie nicht das Land schlecht, Herr Professor Methling!
Reden Sie nicht das Land schlecht. –
Zuruf aus dem Plenum: So war das.)

Ja, ja, ja, ja, ja, ja, Herr Kokert, Sie haben keine gemeinsame Erfahrung diesbezüglich.

(Vincent Kokert, CDU: Es ist gut, wenn Sie das zugeben. – Irene Müller, DIE LINKE:
Das geht aber in Ihre Richtung.)

Andererseits müssen Sie es verantworten, wenn Sie an Fehlentscheidungen festhalten. So ist es nicht nur aus unserer Sicht eine Fehlentscheidung, das Arbeitsmarkt- und Strukturentwicklungsprogramm ASP zu zerschlagen.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Dieses Land braucht eine aktive innovative Arbeitsmarktpolitik mit einem starken öffentlich geförderten Beschäftigungssektor.

(Harry Glawe, CDU: 4.000 Stellen haben Sie nicht geschafft. – Dr. Armin Jäger, CDU:
Oh, oh, oh!)

Schauen Sie sich im Land um und sprechen Sie mit den Akteuren vor Ort!

(Dr. Armin Jäger, CDU: Das war aber heiße Luft.)

Wir haben es getan. Es wird eindringlich davor gewarnt, bewährte Arbeitsmarktinstrumente und Strukturen abzuschaffen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass zu Ihnen in die Sprechstunden andere Menschen kommen als zu uns. Der wirtschaftliche Aufschwung, der auch Mecklenburg-Vorpommern erreicht haben soll, ist für viele Menschen, insbesondere in den ländlichen Regionen, nicht spürbar. Und solange sich die Langzeitarbeitslosigkeit weiter verfestigt und wir in vielen Teilen Mecklenburg-Vorpommerns eben keine Entlastung auf dem Arbeitsmarkt haben, darf effektive Arbeitsmarktpolitik nicht hinten runterfallen. Es wäre fatal, sich einseitig auf die Verantwortung und die Instrumente der Bundesagentur zurückzuziehen, denn sie reichen ganz einfach nicht aus.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Genau das ist jedoch die Strategie des Wirtschafts- und Arbeitsministers, das ist die Strategie der Großen Koalition und sie tut dies vor allem ohne Not, denn es stehen ausreichend Gelder, insbesondere auch durch zusätzliche ESF-Mittel des Bundes, zur Verfügung. Mit diesem Geld könnten problemlos bewährte Instrumente und notwendige Strukturen weiterfinanziert beziehungsweise ausgebaut werden. Meine Fraktion hatte vorgeschlagen, ein Modellprojekt zur Schaffung existenzsichernder sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung aufzulegen. Dies ist leider nicht ernsthaft miteinander diskutiert worden – man kann auch sagen, es ist im Ausschuss begraben worden –, genauso wenig wie die problematische Neuausrichtung der Jugend- und Schulsozialarbeit.

(Zurufe von Harry Glawe, CDU,
und Dr. Armin Jäger, CDU)

Nun ist es zwar richtig, und hierbei finden Sie unsere ganze Unterstützung, die Schulsozialarbeit zu verstärken,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Eben. Genau.)

denn die Probleme machen es erforderlich, aber doch bitte schön nicht zulasten der Jugendsozialarbeit!

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Peter Ritter, DIE LINKE: Richtig.)

Meine Kollegin Frau Lück wird sich dazu noch eingehend äußern.

(Harry Glawe, CDU: Na ja, da sind wir schon mal gespannt drauf.)

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist aus unserer Sicht, und ich glaube, aus unserer aller Sicht ...

(Harry Glawe, CDU: Wir haben ja mehr Jugendsozialarbeiter.)

Ja, Herr Glawe, Sie brabbeln ja immer die ganze Zeit dazu.

(Harry Glawe, CDU: Ja, ist so.)

Wenn Sie wenigstens ordentlich mal kräftig dazwischenrufen würden,

(Irene Müller, DIE LINKE: Das kann er nicht.)

aber Sie brabbeln sich was in den Bart.

(Harry Glawe, CDU: Wieso?
Ich brabbele nicht. Sie müssen auch mal die richtigen Zahlen nennen. –
Dr. Armin Jäger, CDU: Er stellt nur richtig.)

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist eine schwerwiegende Fehlentscheidung, bei der ...

(Harry Glawe, CDU: Die Zuarbeiter scheinen nicht richtig aufzuschreiben.)

Er macht weiter. Sie dringen noch nicht mal durch. Die wissen gar nicht, was sie aufschreiben sollen bei dem, was Sie erzählen.

(Harry Glawe, CDU: Ich kann auch lauter werden! – Beifall und Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE –
Harry Glawe, CDU: Ich kann auch lauter werden! – Unruhe bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE – Zuruf von
Torsten Koplín, DIE LINKE)

Es ist eine schwerwiegende Fehlentscheidung, bei der vorschulischen Bildung zu kürzen,

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

und das, obwohl alle Experten, alle Verbände, Kirchen – wir haben gestern Abend solche Gespräche bei der Weihnachtsfeier gehabt –, obwohl alle, die sich mit Kindertagesstättenförderung befassen, vor Kürzungen ausgerechnet in diesem Bereich eindringlich warnen,

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

weil gravierende Qualitätseinbußen zu befürchten sind.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Wenigstens Zahlen müsste man doch mal verinnerlichen.)

Dazu darf es nicht kommen. Vielmehr müssen wir auf mehr Qualität und auf eine Ausdehnung der vorschulischen Bildung setzen.

Qualitätssicherung ist für uns auch das Ziel im Bereich der Musikschulen. Deshalb wollen wir, dass sie finanziell besser ausgestattet werden, und zwar mit mindestens zusätzlich 550.000 Euro jährlich.

Und nun zu Ihrer „Glanzeistung“ im Bereich der Kindertagesförderung: Die CDU besteht auf der Absenkung der Elternbeiträge. Das hat sie im Wahlkampf versprochen

(Harry Glawe, CDU: Sie haben doch immer nur Gutscheine verteilt. – Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, im Gegensatz zu Ihnen halten wir das sogar. – Michael Roof, FDP: Oh!)

und sie will Wort halten. Die SPD will ein kostenfreies Mittagessen für bedürftige Kinder in den Kitas. Im Übrigen, wie ja alle wissen: Beides soll auf Kosten der vorschulischen Bildung gehen. Und das können wir nicht akzeptieren.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE – Angelika Gramkow, DIE LINKE: Der Innenminister hat das immer noch nicht verstanden.)

Unklar ist nach wie vor, wer wie und in welcher Höhe von den Beitragssenkungen tatsächlich profitiert.

(Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Expertinnen und Experten haben in der Anhörung große Bedenken geäußert und nachvollziehbar dargelegt, das hierfür einzusetzende Geld den Kindern direkt zugute kommen zu lassen. Auch beim kostenfreien Mittagessen für bedürftige Kinder in der Kita bleibt es mangels Konzept noch unklar, wie es umgesetzt und wirksam werden soll.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Erst muss man mal das Geld haben.)

Zweifellos sieht die Fraktion DIE LINKE das kostenfreie Mittagessen für bedürftige Kinder in den Kitas als einen richtigen Schritt an.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Na also.)

Er ist jedoch angesichts der realen Situation im Land viel zu kurz gesprungen. Dies wird im Übrigen auch von den meisten Experten im Land so gesehen.

(Irene Müller, DIE LINKE: Genau.)

Sie aber bleiben stur,

(Harry Glawe, CDU: Sie haben die ganzen Jahre gar nichts bewegt.)

denn das politische Geschäft zwischen den Koalitionären hat Vorrang vor sachlichen Notwendigkeiten.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE – Vincent Kokert, CDU: Wofür sind Sie jetzt? Das war nicht rauszuhören. – Dr. Armin Jäger, CDU: Gutscheine.)

Wir haben Vorschläge unterbreitet.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Gutscheine, die kein Geld kosten. – Gabriele Měšťan, DIE LINKE: Zuhören! Volksinitiative!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sehen dringenden Handlungsbedarf, und zwar vor allem an den Schulen, beginnend an der Grundschule.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Na eben.)

Es darf uns doch nicht kaltlassen, dass so viele Schülerinnen und Schüler – an manchen Schulen sind es über 70 Prozent – nicht mehr am Schulmittagessen teilnehmen und zu häufig auf eine tägliche warme Mahlzeit ganz verzichten müssen. Immer mehr Kinder sind davon betroffen, dass die Eltern das Mittagessen schlicht nicht bezahlen können, weil das Geld hinten und vorne nicht reicht. Die Kinder schämen sich oftmals dafür und werden ausgegrenzt, weil sie nicht gemeinsam mit anderen Mitschülern am Mittagessen teilnehmen können.

(Harry Glawe, CDU: Oh!)

Von Chancengleichheit kann hier keine Rede sein.

Ich glaube nicht, dass Sie das in Zweifel ziehen können, Herr Glawe. Dann gehen Sie an die Grundschulen, fragen Sie nach, wie die Situation ist. Die Lehrer werden Ihnen davon berichten.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE – Harry Glawe, CDU: Wir gehen genauso in Grundschulen wie Sie. – Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Die Kinder, meine Damen und Herren, dürfen nicht darunter leiden.

(Harry Glawe, CDU: Was Sie hier in den Raum stellen, ist unmöglich.)

Was können die Kinder dafür, dass ihre Eltern elterliche Pflichten nicht erfüllen beziehungsweise nicht erfüllen können?

(Harry Glawe, CDU: Sie wollen doch nicht etwa behaupten, dass 70 Prozent der Eltern ihre Pflichten nicht erfüllen?)

Meine Fraktion hat erneut das Problem aufgegriffen und in den entsprechenden Ausschüssen zu den Haushaltsberatungen einen Vorschlag zur Finanzierung

(Harry Glawe, CDU: Ist ja gar nicht zu glauben so was.)

eines kostenfreien Mittagessens für alle Kinder an den staatlichen Grundschulen unterbreitet. Dieser Vorschlag ist seriös und finanziell durchaus zurückhaltend.

(Harry Glawe, CDU: Nur 30 bis 60 Millionen brauchen wir dafür.)

Nur ein bescheidener Anteil der zusätzlichen Steuermehreinnahmen des Landes sollte dem Zukunftsfonds des Landes zugeführt werden, um daraus dieses Angebot für Schülerinnen und Schüler zu finanzieren. Und es wäre machbar und ein großer Gewinn, ein kostenfreies Mittagessen als Bestandteil der Schulkonzepte in den Schulablauf zu integrieren.

(Vizepräsident Andreas Bluhm übernimmt den Vorsitz.)

Wir hatten nicht die Illusion, dass unser Vorschlag bei Ihnen breite Zustimmung finden würde. Wir wissen schon, welche Erwartungen man in der Opposition haben kann, Herr Kollege Schlotmann.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Ja, das haben wir gelernt.)

Eine sachliche Auseinandersetzung mit dieser Problematik hatten wir aber schon erwartet. Nein, auch dazu fehlte den Koalitionsfraktionen der Schneid. Mit der Ablehnung des Antrages betrachten wir den parlamentarischen Weg zunächst als beendet. Wir werden deshalb über die in Gang gesetzte Volksinitiative dieser Forderung Ausdruck verleihen. Vielleicht können wir irgendwann einmal feststellen: Und sie bewegt sich doch, die Koalition.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Die große Unterstützung von vielen Menschen im Land stimmt uns zuversichtlich, hier einen Schritt voranzukommen. Nach fünf Wochen hatten wir bereits mehr als 5.000 Unterschriften.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich kurz etwas zum Umweltbereich sagen. Ich hatte bereits in der Ersten Lesung deutlich gemacht, dass es richtig ist, die Klimaschutzförderlinie auch auf private Unternehmen auszudehnen. Allerdings bringt es für eine stärkere Nutzung erneuerbarer Energien wenig, wenn die hierfür eingestellten Mittel nicht entsprechend aufgestockt werden.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Der Bedarf war schon bei den öffentlichen Antragstellern weitaus größer als die bislang bereitgestellten Mittel.

Für ganz und gar nicht förderwürdig halten wir die Ansiedlung von Kohlekraftwerken, weil dieses mit nachhaltiger Entwicklung und Klimaschutz gar nichts zu tun hat.

(Zuruf von Matthias Lietz, CDU)

Ich gehe davon aus, dass für die Energieerzeugung auch keine Förderung möglich ist, aber es geht dabei auch um andere Details. Wir wissen, wie das bei Investitionen ist.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ach?! Ach?! –
Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Kampf und das Engagement für Demokratie und Toleranz müssen umfassend sein und überall stattfinden. Es ist sehr erfreulich, dass es gelungen ist, die Regionalzentren zu finanzieren und mehr Geld für Projekte zur Verfügung zu stellen.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Aber ich stelle die Frage: Gerät nicht die Wirksamkeit neuer Strukturen in Gefahr, wenn wir gleichzeitig bewährte Arbeit, zum Beispiel der Opferhilfevereine, wegen der Mittelkürzungen nicht mehr wie bisher gewährleisten können, die Jugendsozialarbeit in der Fläche abgebaut werden muss – ich hatte bereits darauf hingewiesen – oder die Sportförderung nicht so unterstützt wird, wie es eigentlich erforderlich wäre und wie wir uns auch einmal einig waren,

(Irene Müller, DIE LINKE: Richtig,
beim Parlamentarischen Abend. –
Zuruf von Norbert Baunach, SPD)

wenn ich das richtig gehört habe von den sportpolitischen Sprechern und Sprecherinnen, nämlich über das Sportfördergesetz, welches für Planungssicherheit sorgt, oder den sozialen Beratungsdiensten die notwendige finanzielle Hilfe nicht gewährt wird?

Nicht zuletzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, stehen auch die Kommunen in der Pflicht, für Prävention, für mehr Demokratie und Toleranz zu wirken und dafür, dass die Daseinsvorsorge gewährleistet ist. Das können sie aber nur, wenn die notwendigen finanziellen Mittel und zumindest kleine Spielräume vorhanden sind. Deshalb fordern wir erstens die Landesregierung auf, die den Kommunen zustehenden Mehreinnahmen in Höhe von 70 Millionen Euro aus dem Jahr 2007 bereits im Haushaltsjahr 2008 auszusahlen. Angesichts dessen, dass die Landesregierung im Bundesrat der Absenkung der Bundesbeteiligung bei den Kosten der Unterkunft zugestimmt hat, fordern wir zweitens, dass die Landesregierung den Kommunen einen Ausgleich für die hierdurch entstandenen zusätzlichen Belastungen zahlt.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Denn es ist doch ein Riesenproblem, dass die Kosten der Unterkunft immer steigend gewesen sind und damit andere soziale Leistungen der Kommunen nicht mehr erbracht werden können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Koalitionsfraktionen haben sich ihrer Verantwortung entzogen, denn wirklich substanzielle Änderungen im Haushalt gibt es nicht.

(Zuruf von Birgit Schwebs, DIE LINKE)

Finanzpolitische Spielräume bleiben größtenteils ungenutzt, was sich das Land angesichts der Probleme gar nicht leisten kann.

(Egbert Liskow, CDU: Aber das haben
wir früher auch immer gemacht. –
Irene Müller, DIE LINKE: Früher
hatten wir auch noch einen Kaiser.)

Sie haben damit auch der parlamentarischen Demokratie einen denkbar schlechten Dienst erwiesen. Der Souverän über den Haushalt war alles andere als souverän, leider.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Abgeordneter.

Es hat jetzt das Wort für die Fraktion der CDU der Fraktionsvorsitzende Dr. Jäger. Bitte schön, Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Dr. Armin Jäger, CDU: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen! Wer etwas später spricht, hat Gelegenheit, schon einiges aufzunehmen, Herr Professor Methling.

(Torsten Koplin, DIE LINKE:
Das ist wirklich so.)

Ich habe erwartet, dass Sie mir diesen Widerspruch erklären, dass wir einerseits im Haushaltsbereich, im Sozialbereich 2,5 Millionen Euro mehr eingesetzt haben und Sie daraus 3 Millionen Euro weniger gemacht haben, aber ich hoffe zuversichtlich, dass die Kollegin, die angekündigt ist, das erklärt. Sie haben es offenbar nicht erklären wollen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das ist richtig.)

Ja, schade. In der Presse kann man alles Mögliche schreiben,

(Birgit Schwebs, DIE LINKE: Sie aber auch.)

aber hier, wo wir diskutieren, hätte ich ganz gern einmal eine Erklärung zu solchen Dingen gehabt.

(Zurufe von Angelika Gramkow, DIE LINKE,
und Peter Ritter, DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, Herr Professor Methling hat gesagt, dass viele Anträge, die seine Fraktion gestellt hat, nicht übernommen worden sind.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Alle sind
abgelehnt! – Egbert Liskow, CDU: Oh!)

Okay, liebe Frau Gramkow, Sie wissen ganz genau – Sie sind Vorsitzende eines Ausschusses, unseres zentralen Ausschusses, des Finanzausschusses –, dass in den Bereinigungsrunden immer derartige Diskussionen waren und jeder aufgefordert war, Deckung zu besorgen für das, was er haben wollte.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Sie haben
immer verhindert, dass überhaupt ein Antrag
der Opposition auf die Tagesordnung kam.)

Meine Damen und Herren, das ist auch bei steigenden Einnahmen unseres Landeshaushalts nach wie vor unsere Pflicht, denn ich will Ihnen eine Zahl sagen: fast 11 Milliarden Euro. Das ist diese gewaltige Summe an Schulden, die wir – und daran sind wir alle beteiligt gewesen – in unterschiedlicher Beteiligung ...

(Raimund Borrmann, NPD: Nein, wir nicht.
Nein, wir waren nicht daran beteiligt. –
Michael Andrejewski, NPD: Wir sind
unschuldig. – Raimund Borrmann, NPD: Ja. –
Egbert Liskow, CDU: Sie sind nicht unschuldig. –
Zuruf von Torsten Koplin, DIE LINKE)

Ich meine jetzt die Demokraten. Sie können sich ruhig zurücknehmen, meine Herren von der NPD. Ich werde Sie niemals in die Verantwortung nehmen, weil Sie verantwortungslos sind.

(Beifall bei Abgeordneten der
Fraktionen der SPD und DIE LINKE –
Michael Andrejewski, NPD: Ja, das
müssen Sie sagen. – Udo Pastörs, NPD:
Wie Sie, Sie haften auch für nichts,
was Sie da beschließen und machen.)

11 Milliarden Euro Schulden heißt, wenn Sie das herunterrechnen auf den Einwohner,

(Stefan Köster, NPD: Haben Sie nicht
Herrn Lange eingeführt ins Amt?)

dann ist jeder unserer Einwohner mit 6.430 Euro verschuldet.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Wenn das so ist, und das ist nicht bestreitbar, dann haben wir eine wahnsinnig hohe Verantwortung, genau dort zu arbeiten.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Sehr richtig.)

Das würde ich übrigens niemandem, auch Ihnen nicht, absprechen, dass Sie die wahrnehmen. Aber, meine Damen und Herren, das war erst einmal unsere Aufgabe, als dieser Haushalt, den die Finanzministerin so eingebracht hat, überhaupt in dieses Haus kam. Wir haben es 2007 geschafft, im Nachtragshaushalt den schrittweisen Abbau des Schuldenberges einzuleiten. Damit sollten wir auch zufrieden sein. Das müssen wir uns aber nicht unbedingt immer wieder bestätigen, denn zugegebenermaßen haben wir eine konjunkturelle Entwicklung, die dies ermöglicht, man muss das dann aber auch tun. Genau das machen wir mit diesem Haushalt.

Ich will nur auf einen Belang hinsteuern. Ehe wir zu fröhlich sind, weil wir jetzt mit dem Schuldenabbau begonnen haben, will ich Ihnen sagen, dass die Pro-Kopf-Verschuldung pro Einwohner natürlich – und das ist eben der Skaleneffekt – steigen wird, wenn wir nicht mehr Schuldenabbau betreiben dadurch, weil die Bevölkerung zurückgeht.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Richtig, richtig.)

Das ist eine einfache rechnerische Größe.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Sehr einfach.)

Das bedeutet, dass wir eigentlich – und das hat die Finanzministerin gesagt, da wird sie auch nicht müde und ich gebe ihr vollkommen recht – im Jahr etwa 80 Millionen Euro mehr tilgen müssten, weil mit einem Bevölkerungsrückgang von etwa 12.000 Einwohnern, mit dem wir nach der Bevölkerungsprognose rechnen, genau dieses verbunden ist. Das sind wir der kommenden Generation und den Jungen schuldig. Aber es ist eine gewaltige Kraftanstrengung. Dennoch – das glaube ich und das glauben wir, das glaubt unsere Fraktion, das glaubt die Koalition – gibt es keine Alternative zu diesem Kurs.

Und, Herr Professor Methling, ich würde auch furchtbar gern noch mehr verteilen. Ich kenne manche Problemstellungen, die Sie aufgeworfen haben. Aber, meine Damen und Herren, wir haben eine Verantwortung für das gesamte Land. Von daher gesehen haben wir auch Verantwortung für junge Leute in unserem Land und auf deren Kosten möchten wir nicht weiter Schulden machen, sondern welche abbauen. Ich glaube, das ist der richtige Weg.

(Zuruf von Torsten Koplin, DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, wir haben einen Haushalt, der rechnerisch einen Überschuss von 560 Millionen Euro ausweist, aber auch da bitte ich um Zurückhaltung mit dem Jubel, denn das ist nur ein Einnahmeüberschuss, wenn man laufende Einnahmen und laufende Ausgaben gegenüberstellt. Wir haben aber zu berücksichtigen, dass ein Großteil der Mittel, über die wir da reden, nämlich 1,1 Milliarden Euro, aus dem Solidarpakt II leider stufenweise zurückgehen werden. Auch da wird unsere Finanzministerin wiederum zu Recht nicht müde, uns darauf hinzuweisen. Und das ist auch in Ordnung. Wenn wir

berücksichtigen, dass 85 Prozent dieser Mittel für Infrastrukturinvestitionen und 15 Prozent für die Verbesserung der kommunalen Finanzkraft zur Verfügung stehen, heißt das, diese Mittel dürfen nicht zum Haushaltsausgleich eingesetzt werden, sondern dienen diesen Zwecken, und wir geben uns gemeinsam Mühe, dass wir dies auch einhalten. Das haben wir mit diesem Haushaltsplan so vorgelegt und auch der letzte war schon so.

Wenn das so stimmt, meine Damen und Herren, sind wir auf einem Konsolidierungskurs und das ist sicher das Einzige, was wir uns gemeinsam in diesem Saal versichern können. Das wollen wir, glaube ich, gemeinsam. Das heißt aber auch, dass wir Vorsorge treffen müssen. Dieser Haushalt hat auch Vorsorge getroffen, nämlich in den Ansatzplanungen und in den Rücklagen, die gebildet werden sollen, sind Mittel vorhanden, sodass wir mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen können, dass das finanzpolitische Desaster, was wir in den Jahren 2002 und 2005 hatten, möglicherweise, wie ich heute glaube, vermieden wird. Auch da brach es über uns herein.

Ich kenne noch unsere gemeinsame Diskussion dazu. Damals, meine Damen und Herren, hatten wir vor, 600 Millionen Euro für Kredite aufzunehmen. Das hat der Landtag so beschlossen, dieses Haus in damaliger Besetzung. Daraus sind 2,7 Milliarden Euro geworden. Niemandem ist das vorzuwerfen aus meiner Sicht, auch wenn wir damals in der Opposition waren. Es ist deswegen nicht vorzuwerfen, weil dieses eine bundesweite Entwicklung war und wir bedauerlicherweise in diesem Bereich am Tropf von Zuweisungen als neue Bundesländer hängen. Das heißt, unsere Aufgabe kann es nur sein, unseren Haushalt so auszutarieren und Vorsorge zu treffen, dass bei Entwicklungen zur Negativseite wir die entsprechenden Ausgleichs, soweit das menschenmöglich und für uns vorhersehbar ist, schon berücksichtigen.

Meine Damen und Herren, das ist nicht nur ein Sparhaushalt. Ich hatte schon ein bisschen den Eindruck, Herr Professor Methling, dass Sie uns den Eindruck vermitteln wollten.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Nee, das hab ich nicht gesagt.)

Er trägt auch die Handschrift des Parlaments. Er trägt unterschiedliche Handschriften logischerweise.

(Michael Roof, FDP: Was?)

Was hatten Sie bitte schön anderes erwartet, wenn sich eine neue Koalition bildet, wenn sich eine neue Regierung bildet? Dann wäre es doch eigentlich auch nicht ehrlich, wenn man nicht das in den Haushalt hineingießt, was man als Politik versprochen hat. Und das sehen Sie an diesem Haushalt ganz deutlich. Ich weise einmal auf den Bereich Sportförderung, auf den Bereich Förderung von Wohlfahrtsverbänden hin. Natürlich hätte sich der eine oder andere noch mehr gewünscht, aber, meine Damen und Herren, ich glaube, wir dürfen sagen, das, was wir bekommen haben in den Haushaltsberatungen,

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

und zwar Sie, die Mitglieder dieses Hauses in den Ausschüssen, die Mitglieder des Finanzausschusses, ist über den Regierungsentwurf hinaus erfolgt. Ich glaube, da sollten wir als Parlamentarier auch ganz selbstbewusst sein.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Ja, was haben sie denn mehr gekriegt?)

Das wissen Sie doch ganz genau.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Wie viel haben Sie umgeschichtet?)

Ich persönlich bin ganz zufrieden damit, dass wir in einem Bereich ...

(Unruhe bei Abgeordneten der Fraktion
DIE LINKE – Irene Müller, DIE LINKE:
Was haben Sie bei den Wohlfahrts-
verbänden hingekriegt? Gerade mal
die Zahl wieder hingebogen.)

Frau Müller, wissen Sie, gerade mal die Zahl wieder hingekriegt, das habe ich früher auch immer sehr interessant gefunden. Man kann das natürlich machen, wenn der eigene Minister es nicht schafft, die Zahl bei der Finanzministerin durchzusetzen, wieder aufzusatteln.

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Aber Sie sehen an diesem Haushalt, dass es sehr faire Haushaltsverhandlungen gegeben hat, dass die Minister um ihre Einzelhaushalte gekämpft haben. Und ich finde, das gehört sich auch so. Ich bin als Parlamentarier nicht allein dafür da, wenn ein Minister sich abduckt und seine Haushaltsmittel nicht selbst erkämpft, ihm das einfach zu geben. Jeder muss für sich selbst in diesem Bereich auch ein Stück Verantwortung tragen. Das haben die Minister querbeet getan und da mache ich keine Unterscheidung zwischen der einen oder der anderen Seite.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Wollen
Sie etwa sagen, dass der Sozialminister und
SPD-Vorsitzende nicht stark genug waren?! –
Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Das hat er doch gemacht. Das sehen Sie doch! Sie werfen ihm nur vor, dass er weniger kriegt,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Nee, nee, eben nicht! – Zuruf
von Irene Müller, DIE LINKE)

aber Ihre Berechnung ist mathematisch nicht nachvollziehbar.

(Unruhe bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Meine sehr verehrten Damen und Herren, zwar sind Zwischenrufe belebend in der Debatte, aber man muss den Redner hier vorn noch verstehen können, und vor allem auch im Saal. Ich bitte Sie, die Zwischenrufe auf kurze und prägnante zu beschränken und nicht solche Unruhe hier entstehen zu lassen, dass der Redner seine Rede nicht mehr halten kann.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ach,
ich dachte, das war kurz. War das zu lang?)

Bitte schön, Herr Dr. Jäger.

Dr. Armin Jäger, CDU: Danke schön, Herr Präsident.

Meine Damen und Herren, man kann sagen, dieser finanzpolitische Pfad, den wir hier vorlegen, ist die in Zahlen gegossene Politik der Großen Koalition. Auch wenn Sie daran herummeckern oder ihn kritisieren, müssen Sie, das gehört sich für eine Opposition, uns zuge-

stehen, dass wir mit den Mitteln, die auf uns zugekommen sind – was wir nicht alles selbst verursacht haben, logischerweise, weil wir als Bundesland eingebunden sind in die wirtschaftliche Entwicklung zumindest der Bundesrepublik, aber auch global, aber wir haben alles versucht, das dürfen Sie uns abnehmen –, die Lücken, die wir selbst auch erkannt haben, da gestopft haben, wo dieses Land gefordert ist. Das, glaube ich, darf man diesem Haushalt bestätigen.

Ich habe auch noch den einen oder anderen Wunsch. Zum Beispiel freut es mich natürlich schon, und da herzlichen Dank an die Finanzpolitiker, dass wir bei dem Deckungsring des BBL, also für den Schlossbau eine entsprechende Anhebung vorgenommen haben hier in unserem eigenen Hause. Das ist keine Selbstverständlichkeit und dafür auch von dieser Stelle herzlichen Dank an alle, die daran beteiligt waren.

Meine Damen und Herren, wir haben versucht, die Risiken, die immer wieder auftreten werden, zu minimieren. Wir haben etwas getan, was ganz nötig war. Wir haben Vorsorge im Bereich der Pensionsfonds, wie man das in der Wirtschaft sagen würde, getroffen. Das ist auch dringend nötig. Wir können nicht immer von der Hand in den Mund leben, aber die Finanzpolitiker haben der Landesregierung in diesem Bereich auch noch einmal in die Tasche gegriffen und gesagt, die Vorsorge möchten wir nicht in diesem Umfang und haben sie für andere Zwecke verwendet.

(Udo Pastörs, NPD: Leider.)

Das nenne ich lebendige Haushaltsberatung. Diese Selbstsicherheit sollten wir als Parlamentarier auch haben.

Meine Damen und Herren, voran wird es nur gehen, wenn wir auf der Einnahmeseite dazugewinnen. Und auf der eigenen Einnahmeseite können wir nur dazugewinnen, wenn die Wirtschaftspolitik zu Ergebnissen führt, die zu höheren Steuereinnahmen führen. Und höhere Steuereinnahmen kommen nur, wenn die Menschen selbst mehr verdienen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Sehr richtig. Richtig.)

Genau das meinen wir mit diesem Haushalt angeschoben zu haben. Die verstärkte Verschiebung von öffentlicher Förderung auf Investitionen – Herr Professor Methling, da unterscheiden wir uns – wird nach unserer Auffassung sehr viel stärker die Prosperität dieses Landes fördern als die Finanzierung von anderen Bereichen. Deswegen haben wir die Schwerpunkte so gesetzt, dass die Wirtschaftskraft dieses Landes und damit auch der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gestärkt wird.

Volker Schlotmann hat den Punkt der Sozialpolitik in den Vordergrund gestellt. Da wollen wir gar nicht hintanstehen. Natürlich ist es so, dass erst mit einer wirtschaftlichen Entwicklung auch die Einkommen der Menschen in diesem Lande steigen.

Ich habe persönlich immer gesagt, und das möchte ich hier wiederholen, ich kann einem Haushalt nur zustimmen, wenn auch die Kommunen fair behandelt werden. Meine Damen und Herren, mich erfüllt es mit großer Genugtuung, dass wir erstmals seit vielen Jahren wieder mehr an allgemeinen Zuweisungen an die Kommunen geben können. Auch wenn das nicht reicht, um mit einem Schlag die Finanzprobleme der Kommunen zu

lösen, wäre es natürlich vollkommen falsch zu sagen, bei denen ist die Not so groß, dann machen wir das weniger. Da spreche ich übrigens nicht so wie der Landesrechnungshof.

Ich bin der Meinung, die Kommunen brauchen unsere Unterstützung als Hilfe zur Selbsthilfe. Sie müssen ihre Hausaufgaben selbst machen. Deswegen bitte ich Sie, weil dieser Punkt für mich ganz entscheidend und zentral war und weil ich an diesem Punkt sehe, dass in den Haushaltsberatungen hier den Kommunen entsprechende Hilfen eingeräumt wurden, dass der Haushalt so, wie die Vorsitzende Frau Gramkow gesagt hat, empfohlen wird. Deswegen bitte ich Sie um Zustimmung zu diesem Haushalt. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Abgeordneter.

Es hat jetzt das Wort für die Fraktion der FDP der Fraktionsvorsitzende Herr Roof. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

Michael Roof, FDP: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sie sehen mich ohne Manuskript.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Ist denn so was möglich?!)

Bevor wir unsere 36 Minuten hier angehen als FDP-Fraktion, ...

(Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Genau, Herr Methling, richtiger Ansatz.

Ich möchte jetzt in diesem Augenblick meinen Redebeitrag ganz kurz halten und freue mich erst einmal auf die 40-minütige Präsentation der Finanzministerin, ihres Haushaltes hier vor uns, vor dem Parlament, und bin dann anschließend gern bereit, mit Ihnen in die Diskussion zu gehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP –
Volker Schlotmann, SPD: Sehen Sie, Sie haben
es immer noch nicht begriffen. Das ist die
Stunde des Parlaments. – Dr. Armin Jäger, CDU:
Wir sind es, die hier debattieren. – Zuruf von
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Roof.

Es hat jetzt um das Wort gebeten die Finanzministerin des Landes Frau Keler. Bitte schön, Frau Ministerin, Sie haben das Wort.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Aber er wird sie dann Maßnahmen.)

Ministerin Sigrid Keler: Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Herr Roof, ich danke Ihnen, dass Sie mir Redezeit vor der Mittagspause geben.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktionen
der SPD, CDU und DIE LINKE –
Michael Roof, FDP: Gern.)

Meine Damen und Herren Abgeordnete! Die Zweite Lesung eines Haushaltes ist für mich als Finanzministerin von besonderer Bedeutung. Zwar gehen der Einbringung

des Kabinettsentwurfes intensive Verhandlungen innerhalb der Regierung voraus, aber die wahre Bewährungsprobe hat ein Haushalt zu bestehen, wenn er dem parlamentarischen Verfahren und damit der Öffentlichkeit übergeben wird.

Meine Damen und Herren, ich denke, die Mehrheit von Ihnen wird mit mir der Meinung sein, dass der Doppelhaushalt für die Jahre 2008 und 2009 diese erste Probe gut überstanden hat. Arbeitsreiche Wochen liegen hinter uns, um dies zu erreichen. Der Umfang der Beschlussempfehlungen bezeugt, wie intensiv der Haushaltsplanentwurf in den Ausschüssen des Landtages beraten wurde. Für die geleistete Arbeit möchte ich allen Abgeordneten meinen Dank aussprechen. Insbesondere die Mitglieder des Finanzausschusses hatten im November einen Beratungsmarathon zu absolvieren. Ihnen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sei daher besonders gedankt.

Aber die Zeit der Haushaltsverhandlungen ist auch immer eine Zeit der hitzigen Auseinandersetzungen, da wird allzu oft eher der Säbel als das Florett gewählt. In der Regel sind dies auch keine haushaltspolitischen Duelle, sondern Kämpfe auf eher abseitigen Schlachtfeldern. So auch dieses Mal, der Vorwurf einer ruinösen Finanzpolitik steht im Raum. Wir haben von Schattenhaushalten gehört, von vermeintlichen Jubelmeldungen und angeblichem Zurücklehnen der Politik, von Verfassungsbruch, mutmaßlichen Rechenfehlern und finanzpolitischem Schlendrian – viel Stoff also für ein Resümee.

Lassen Sie mich mit dem schwersten Vorwurf beginnen, dem des Verfassungsbruchs. Die Fraktion DIE LINKE wirft den Regierungsfractionen vor, einen verfassungswidrigen Haushalt zu verabschieden, weil eine geplante Mittelabsenkung noch nicht durch eine Gesetzesnovelle gedeckt wurde. Der Gesetzentwurf zum neuen KiföG wurde am Dienstag im Kabinett beschlossen, sodass es eine hinreichende Wahrscheinlichkeit dafür gibt, dass die künftige Rechtslage mit der Veranschlagung im Haushalt übereinstimmt,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Nein, das ist nur eine Bestätigung unserer Position.)

denn eine Haushaltsveranschlagung muss sich nicht zwingend an der zu diesem Zeitpunkt existierenden Gesetzeslage orientieren.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Das ist falsch. – Torsten Koplín, DIE LINKE: Sie haben eine andere Rechtsauffassung. – Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Sie sollte nämlich auch im Sinne von Haushaltklarheit und Haushaltswahrheit die Gesetzeslage beachten, die voraussichtlich im Planungszeitraum bestehen wird. Dies ist im Übrigen bei Bund und Ländern allgemein anerkannte Haushaltspraxis

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Das ist falsch. – Irene Müller, DIE LINKE: Das ist nicht bestätigt.)

und wurde in der Vergangenheit schon mehrfach auch von der Linksfraktion mitgetragen.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Nein. – Irene Müller, DIE LINKE: Das stimmt doch gar nicht! – Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

Sogar in den aktuellen Haushaltsverhandlungen haben Sie, Frau Gramkow, es doch ausdrücklich begrüßt, dass die anstehende BAFöG-Erhöhung schon im Haushalt veranschlagt wird,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Richtig.)

und dies, obwohl die Bundesgesetzgebung noch nicht zum Abschluss gekommen ist.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Ich hab das sogar eingefordert von der Regierung.)

Nur weil es sich in diesem Fall um eine Mittelzerhöhung und im anderen Fall um eine Mittelabsenkung handelt,

(Torsten Koplín, DIE LINKE: Das ist aber ein Unterschied. – Irene Müller, DIE LINKE: Das ist aber sehr unterschiedlich.)

kann man denselben rechtlichen Sachverhalt nicht mit zweierlei Maß messen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:

Na, schauen wir mal! –

Angelika Gramkow, DIE LINKE:

Das sieht die Landtagsverwaltung ganz anders. – Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Übrigens beim Politikfeld Kita gibt es in den Folgejahren deutlich mehr und nicht weniger Geld. Und das wissen Sie auch ganz genau.

(Egbert Liskow, CDU: Ja, das wollen sie verschleiern.)

Meine Damen und Herren, zu Herrn Löttges Äußerung muss ich auch noch einmal etwas sagen. Das können Sie vielleicht verstehen, meine Damen und Herren von der CDU-Fraktion.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Sehr gut kann ich das verstehen.)

Hat Herr Löttge das wirklich so gemeint

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

oder glaubt er ernsthaft, dass der ausgeglichene Haushalt im Jahr 2006 Ergebnis der zweimonatigen Regierungsbeteiligung der CDU gewesen ist?

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktionen der CDU und DIE LINKE – Harry Glawe, CDU: Natürlich! – Birgit Schwebs, DIE LINKE: Na sicher glaubt er das. – Udo Pastörs, NPD: Das glaubt er wirklich. Davon ist er überzeugt. Der glaubt auch an Gott. – Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Natürlich wurde mit dem Nachtragshaushalt dieses Jahres und den Verhandlungen zum Haushalt der kommenden beiden Jahre bewiesen,

(Zuruf von Jörg Vierkant, CDU)

dass auch die neue rot-schwarze Landesregierung ihre haushaltspolitische Verantwortung ernst nimmt.

(Zurufe von Harry Glawe, CDU, und Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Aber das Feld war gut bestellt. Hierfür verdienen die damalige rot-rote Regierung und die ihr zugehörigen Fraktionen keine Häme, sondern zumindest Respekt.

Lassen Sie mich nun zum vielleicht merkwürdigsten Kapitel der vergangenen Wochen kommen, und zwar zu einer Pressemeldung vom 29. November von Herrn Roof. Sie, Herr Roof, stellten dort eine bemerkenswerte These auf: „Nur die Solidarpaktmittel retten M-V vor dem absoluten Ruin.“ Sie hätten genauso gut sagen können: Nur die Steuereinnahmen retten M-V vor dem absoluten Ruin.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Richtig. Ja, richtig.)

Aber was wollen Sie damit ausdrücken? Dass die Solidarpaktmittel vertragsgemäß bis 2020 abnehmen und auslaufen werden, wissen inzwischen wohl alle Mitglieder dieses Hauses.

(Michael Andrejewski, NPD: Das sind nicht alles Transfergelder. – Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Die Landesregierung hat ihre Planungen auf diese Entwicklung ausgerichtet. Inzwischen können wir auch wieder eine fast vollständige Zweckentsprechung nachweisen. Das bedeutet, dass wir diese Mittel für Investitionen ausgeben, um die allgemein anerkannte Infrastrukturlücke in den neuen Bundesländern auszugleichen, also um den Aufbau Ost voranzubringen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Richtig, dafür sind sie da.)

Sollen wir also nun, Herr Roof, diese uns gesetzlich zustehenden, von uns zweckentsprechend eingesetzten Mittel zurückweisen? Ob ein Haushalt solide ist oder nicht, muss sich jedes Jahr neu erweisen. So zu tun, als müssten wir heute schon das Jahr 2020 überstehen, ist einfach nur unangemessen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Aber wie sehr eine solche Schwarzmalerei der allgemeinen Sicht auf die Entwicklung unseres Bundeslandes widerspricht, erkennt man, wenn man einen Blick in die überregionalen Zeitungen wirft. Ich möchte hier nur einen Artikel aus der „Welt“ vom 21. November zitieren. Dort heißt es unter der Überschrift „Der Osten entdeckt den Pfad der Tugend“: „Auffällig ist die Performance von Mecklenburg-Vorpommern. Das traditionell strukturschwache Küstenland glänzt nicht allein beim Umgang mit Solidarpaktgeldern. Ob bei Investitionen, Schulden oder Zinsausgaben: Stets steht Mecklenburg-Vorpommern im Osten gleich nach Sachsen auf dem zweiten Platz. ... Der gute Lauf, den Mecklenburg-Vorpommern hat, scheint sich fortzusetzen.“ So weit die „Welt“.

(Udo Pastörs, NPD: Aber Sie ignorieren die anderen Tatsachen.)

Meine Damen und Herren, auch der Doppelhaushalt für die Jahre 2008/2009, den Sie heute beschließen, wird dazu beitragen, dass wir diesen guten Lauf fortsetzen können. Die Mehrheit des Parlamentes unterstützt den im Haushaltsentwurf vorgezeichneten Weg einer nachhaltigen und zukunftsichernden Finanzpolitik. An der vorgesehenen Schuldentilgung, der Vorsorge für zukünftige Beamtenpensionen und an den Konjunkturrücklagen wird festgehalten. Die Schuldenlast des Landes wird bis zum Jahr 2011 um insgesamt 630 Millionen Euro verringert.

Dieses Tilgungsziel wird sich noch verbessern, da wir bereits für dieses Jahr einen erstmaligen Abbau von Schulden in dreistelliger Millionenhöhe erwarten. Damit können wir die zukünftigen Belastungen aus den Zinszahlungen deutlich vermindern.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Schade, dass sich das nicht im Haushalt zeigt.)

Ich möchte aber auch in Erinnerung bringen, dass diese notwendigen, aber mühsam zu erringenden Tilgungen der kommenden Jahre die außerplanmäßige Neuverschuldung zwischen 2002 und 2005 nur zu einem Drittel abbauen werden.

Der von der Landesregierung vorgeschlagene Versorgungsfonds für die zukünftigen Beamten und Richter hat weithin ein positives Echo gefunden. Der bei uns erstmals beschrittene Weg zu einem kapitalgedeckten Versorgungssystem dient vor allem dazu, Belastungen nicht auf die kommenden Generationen zu verschieben. Das Finanzministerium ist gemeinsam mit dem Finanzausschuss von der nachhaltigen Tragfähigkeit dieses Versorgungsfonds überzeugt. Dies gilt auch angesichts der Tatsache, dass die vorgesehene einmalige Anschubfinanzierung in den Beschlussempfehlungen geringer ausfällt als ursprünglich geplant.

Meine Damen und Herren, in meiner Einbringungsrede zum Doppelhaushalt habe ich deutlich gemacht, dass die Schwerpunkte des Etatentwurfes in den Bereichen Familie, Bildung und wirtschaftliche Entwicklung zu finden sind. Ein Großteil der Beschlussempfehlungen, die während der Haushaltsberatungen durch das Parlament erarbeitet wurden, stärkt diese drei wichtigen Zukunftsfelder weiter. Die Möglichkeiten zur Entlastung der Eltern von den Kosten der Kindertagesbetreuung sind in den vergangenen Wochen intensiv beraten worden. Die im Haushaltsplan dafür vorgesehenen Mittel in Höhe von 6 Millionen Euro für das Jahr 2008 und 14,5 Millionen Euro für das Jahr 2009 bleiben unverändert. Neu ist, dass ein Teil des Geldes für kostenfreies Mittagessen für Kinder sozial schwacher Familien eingeplant ist. An der vereinbarten Absenkung der Elternbeiträge im letzten Kindergartenjahr wurde jedoch festgehalten.

Zum Zeitpunkt der Einbringung des Haushaltes waren die Verhandlungen mit dem Bund zur Kinderbetreuungsfinanzierung gerade zu einem Abschluss gekommen. Zur Erinnerung: Mecklenburg-Vorpommern erhält bis zum Jahr 2013 insgesamt 76,1 Millionen Euro. Mehr als die Hälfte davon stehen für Investitionen zur Verfügung, den Rest erhält das Land als Zuschuss zu den laufenden Betriebskosten. Und ab dem Jahr 2014 wird sich der Bund mit jährlich rund 15 Millionen Euro an den Betriebskosten des Landes beteiligen. In den Beschlussempfehlungen sind jetzt die konkreten Anpassungen an den Haushaltsplan vollzogen. Danach werden die Kommunen die Investitionszuweisungen in voller Höhe erhalten, im Jahre 2008 sind das 6,8 Millionen Euro und im Jahr 2009 weitere 6,7 Millionen Euro. Die Kommunen können damit in eigener Zuständigkeit die notwendigen Investitionen in Kinderbetreuungseinrichtungen tätigen. Dies trägt zur Sicherung und zum Ausbau der Kita-Angebote bei. Anders, als es kritische Stimmen so vehement behaupten, wird also im vorschulischen Bereich nicht gespart, sondern es stehen sogar mehr Mittel als vorher zur Verfügung.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Das ist falsch. – Rudolf Borchert, SPD: Das ist eine einfache Rechenaufgabe. Sie hat Recht.)

Die Umsetzungsrichtlinien für dieses Programm werden demnächst die Kommunen erreichen. Erarbeitet werden

diese vom Sozialministerium im Einvernehmen mit dem Bildungsministerium. Von den Leistungen des Bundes für laufende Aufwendungen profitiert das Land über zusätzliche Steuereinnahmen im geringen Umfang, allerdings erst ab dem Jahr 2009. Im Ergebnis erhalten die Kommunen bis zum Jahr 2013 insgesamt 39 Millionen Euro und das Land 37 Millionen Euro. Ich halte das für eine ausgewogene und gerechte Verteilung.

Meine Damen und Herren, die Landesregierung hat in den vergangenen Monaten die Vorbereitungen zur Einführung der Selbstständigen Schule weit vorangebracht. In den Beschlussempfehlungen sind die notwendigen Änderungen enthalten. Wir stellen beginnend mit dem Schuljahr 2008/2009 zusätzlich 102 Stellen zur Verfügung. In den Erläuterungen werden wir zukünftig ausweisen, in welchem Umfang Lehrerstellen für die Unterrichtsversorgung beziehungsweise für die Schulentwicklung vorgesehen sind. Neben den zusätzlichen Stellen werden die Maßnahmen zur Einführung der Selbstständigen Schule aus Mitteln des ESF in Höhe von 33 Millionen Euro in den kommenden zwei Jahren unterstützt. Ich gehe davon aus, dass das Konzept der Selbstständigen Schule neben der Verbesserung der Qualität auch die Verantwortung und die Motivation vor Ort stärken und zu einem effizienteren Mitteleinsatz führen wird.

In der Endphase der Beratungen erreichte uns schließlich noch der Beschluss des Bundestages zur Aufstockung des BAföG. Die Höchstsätze für Studenten und Fachschüler steigen um etwa 60 Euro im Monat, zugleich erhöhen sich die Elternfreibeträge um 8 Prozent. Weiterhin erhalten studentische Eltern zukünftig einen Kinderbetreuungszuschlag von 113 Euro monatlich. Der Landesanteil der BAföG-Zuschüsse steigt dementsprechend im Jahr 2008 um 1,8 Millionen Euro und im Jahr 2009 um 7,8 Millionen Euro. Ich begrüße es, dass der Finanzausschuss trotz des noch ausstehenden Votums des Bundesrates die Auswirkungen auf die Ansätze im Landeshaushalt beschlossen hat.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Sehr richtig.)

Meine Damen und Herren, der Bundestag hat auch im Bereich der Wirtschaftsförderung Beschlüsse gefasst, die sich auf unseren Haushalt auswirken. Wie schon im Jahr 2006 ist im Haushaltsausschuss des Bundestages beschlossen worden, die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ aufzustoocken. Der auf das Land entfallende Anteil beläuft sich auf 5,6 Millionen Euro. Die zusätzlich von uns bereitzustellenden Mittel in gleicher Höhe sind in den Beschlussempfehlungen berücksichtigt worden. Wir halten also weiter daran fest, Bundes- und EU-Mittel insbesondere für Investitionen vollständig an das Land zu binden.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Diese konsequenten Investitionen in die Infrastruktur und in die gewerbliche Wirtschaft beginnen sich spürbar auszuwirken. Die hohe Steigerungsrate von 4 Prozent beim Bruttoinlandsprodukt haben wir vor allem dem verarbeitenden Gewerbe als Wachstumsmotor unserer Wirtschaft zu verdanken. In den ersten drei Quartalen dieses Jahres hatten wir hier Wachstumsraten von über 19 Prozent zu verzeichnen. Besonders erfreulich ist die Zunahme der

Beschäftigung in diesem Bereich um 10 Prozent gegenüber dem Jahr 2006 zu bewerten.

Meine Damen und Herren, die Steuermehreinnahmen im Jahr 2007 werden zu zusätzlichen Abrechnungsansprüchen der Kommunen im kommunalen Finanzausgleich führen. Nach der Gesetzeslage wäre der Ausgleich erst im Jahr 2010 vom Land zu leisten. Ich habe mich dafür eingesetzt, dass im Haushalt eine Ermächtigung geschaffen wird, diese Abrechnung vorzuziehen.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU –
Egbert Liskow, CDU: Genau, das
ist für die Kommunen wichtig.)

Die Landesregierung beabsichtigt daher, bereits im Jahr 2008 20 Millionen Euro zusätzlich zu den geplanten KFA-Leistungen an die Kommunen auszahlend.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Richtig.)

Der verbleibende Abrechnungsbetrag aus dem Jahr 2007 in Höhe von 40 bis 50 Millionen Euro wird im Jahr 2009 ausgereicht.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Das ist aber schade.)

Diese Mittel sollen für Zwecke der kommunalen Haushaltssanierung verwendet werden.

(Egbert Liskow, CDU: Das wussten Sie doch. –
Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Die Notwendigkeit zur Fortsetzung der kommunalen Haushaltskonsolidierung habe ich in meiner Einbringungsrede ausführlich erläutert. Dies gilt unverändert.

Herr Methling, beim Thema „Kosten der Unterkunft“ sollte erst gezählt und dann geschnitten werden.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja.)

Ich komme gern in Ihre Fraktion, um Ihnen die zugegebenermaßen komplizierte Rechnung vorzutragen.

(Egbert Liskow, CDU: Das verstehen die nicht.)

Aber finanziell haben die Kommunen im Jahr ...

(Egbert Liskow, CDU: Oder die wollen das nicht verstehen. – Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Sie sollten uns Intellektuellen nicht unterschätzen und sich als Gegner nicht überschätzen.)

Nein, nein, es ist kompliziert.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Die
Finanzministerin bringt euch das bei.)

Nach unseren Rechnungen, die wir jeden Monat durchführen, kann ich feststellen, dass, über das Land gesehen, die Kommunen kein Minus haben.

(Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Nein, nein, nein, Frau Gramkow. Es sind zwei, drei Kommunen,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE, und
Irene Müller, DIE LINKE: Kreise!)

jetzt Kreise, und eine kreisfreie Stadt, wo es ein Stück anders aussieht. Sie wissen auch, dass wir noch eine bestimmte Summe aus dem Topf zur Verfügung haben,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Sehr richtig.)

die spätestens bis zum 15. Juni ausgereicht wird. Ich habe mich mit dem Sozialminister schon darüber verständigt, dass wir prüfen, ab wann wir frühestens mit der Auszahlung beginnen können. Wir brauchen dazu natürlich auch die Angaben der Kommunen. Und dazu muss ich sagen, das ist ja unsere Achillesferse, die wir gemeinsam haben.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Mir gefällt trotzdem die Bundesratsentscheidung nicht.)

Wie das im Jahr 2007 aussieht, kann zurzeit noch nicht mit aller Klarheit gesagt werden, aber 2006 ist nicht dieses Horrorszenerario zu malen, das von einigen an die Wand geworfen wird.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ja, ich kenne immer die Falschen.)

Meine Damen und Herren, der vorliegende Haushalt zeichnet sich dadurch aus, dass er sowohl durch seine politische Schwerpunktsetzung als auch durch seinen nachhaltigen Konsolidierungskurs die Zukunftsfähigkeit des Landes stärkt. Trotz guter Konjunkturlage bewahren wir uns die notwendige Haushaltsdisziplin. Gemessen am Jahr 2007 sinken unsere bereinigten laufenden Ausgaben bis zum Jahr 2009 um 1,4 Prozent. Das unterscheidet uns von vielen anderen Gebietskörperschaften. Die demokratischen Oppositionsfraktionen im Landtag versuchen jedoch, diesen Konsolidierungsweg zu verlassen.

(Hans Kreher, FDP: Das ist eine Unterstellung!)

Allein die gesammelten Forderungen der Fraktion DIE LINKE umfassen ein zusätzliches Ausgabevolumen von 80 Millionen Euro.

(Egbert Liskow, CDU: Hört, hört! – Vincent Kokert, CDU: Ohne Deckungsvorschlag. – Angelika Gramkow, DIE LINKE: Na klar! – Egbert Liskow, CDU: Pfui! – Irene Müller, DIE LINKE: Das stimmt doch gar nicht.)

Und da hilft auch nicht der Verweis auf die positive Entwicklung der Steuereinnahmen in diesem Jahr, denn ein großer Teil dieser Forderungen betrifft dauerhaft laufende Ausgaben. Diese werden wir aber langfristig nicht erhöhen, sondern wir müssen sie dauerhaft absenken.

(Irene Müller, DIE LINKE: Das stimmt nicht.)

Einmalige zusätzliche Einnahmen für Dauerprogramme zu verwenden, ist daher der falsche Weg, meine Damen und Herren. Außerdem ...

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Können Sie dafür mal ein Beispiel nennen?)

Liebe Fraktion DIE LINKE, das Thema „Gesundes Mittagessen an Schulen“ nur mit Landesgeld lösen zu wollen, da wird, denke ich, zu kurz gesprungen.

(Unruhe bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE – Vincent Kokert, CDU: Viel zu kurz. – Egbert Liskow, CDU: Ja.)

Genauso problematisch ist die von der FDP ins Spiel gebrachte Forderung nach der Einrichtung einer Landesförderbank. Die Gründung einer derartigen Institution wäre mit sehr hohen Anforderungen verbunden. Die Bank müsste mit einem Eigenkapital von etwa 100 bis 150 Millionen Euro ausgestattet werden, um ihre Aufga-

ben erledigen zu können. Durch die Haftungsgarantie des Landes besteht weiterhin ein schwer kalkulierbares haushaltsrechtliches Risiko.

(Udo Pastörs, NPD: Siehe Sachsen!)

Hinzu kommt, dass sich die Berichts- und Kontrollpflichten für Kreditinstitute in den letzten Jahren durch zahlreiche neue EU-rechtliche und nationale gesetzliche Vorschriften deutlich erhöht haben. Mit dem Landesförderinstitut hat das Land aber bereits heute einen Partner, der die Wirtschaftsförderung mit großer Effizienz abwickelt.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Warum sich allerdings gerade die FDP, also eine Partei, die stets die Kräfte des freien Marktes betont, nun für die Gründung einer Staatsbank ausspricht, die vor allem unseren Sparkassen und Genossenschaftsbanken Konkurrenz machen würde, bleibt rätselhaft. Zumindest hat sich diese Besonderheit unserer FDP in M-V schon bis zur FAZ herumgesprochen.

(Michael Roof, FDP: Ja?! – Dr. Armin Jäger, CDU: Ja.)

Dort heißt es in einem Artikel vom 28. November süffisant, dass es die liberale Besonderheit dieser FDP-Fraktion ist, ich zitiere: „immer mehr Einfluss des Staates zu fordern“.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ach! Was macht ihr denn da?! – Peter Ritter, DIE LINKE: Was?! – Zuruf von Heike Polzin, SPD)

Dass Sie nun ordnungspolitisch von einer Sozialdemokratin zur Ordnung gerufen werden, sollte Ihnen zu denken geben, Herr Roof.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD und CDU – Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktion der CDU – Heike Polzin, SPD: Ich finde das sympathisch. – Egbert Liskow, CDU: Ja, genau.)

Meine Damen und Herren, für zusätzliche Ausgabenprogramme und ungewisse Abenteuer ist nicht die Zeit. Wir befinden uns zwar finanzpolitisch auf dem richtigen Weg, sind aber eher dem Anfang näher als dem Ziel. Die Voraussetzung eines jeden soliden Haushaltes ist, dass die laufenden Ausgaben durch die laufenden Einnahmen gedeckt werden. Ist dies nicht der Fall, spricht man von einem strukturellen Defizit.

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Das Finanzministerium weist seit Längerem auf dieses Problem hin. In den vergangenen Jahren haben wir das strukturelle Defizit bereits schrittweise abgebaut. Voraussichtlich wird es im Jahr 2007 nicht die geplanten 375 Millionen Euro betragen, sondern unter 200 Millionen Euro liegen, und zwar durch die höheren Einnahmen auf der einen Seite und auf der anderen Seite durch Ausgabeneinsparungen im laufenden Bereich, in erster Linie bei Personal, bei Zinsen und bei den sächlichen Verwaltungsausgaben.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Bis 2011 wollen wir das strukturelle Defizit vollständig ausgleichen. Der Landesrechnungshof geht allerdings in seinem Jahresbericht von einem um 400 Millionen Euro höheren strukturellen Defizit aus. Es handelt sich dabei

nicht einfach um eine andere Darstellungsweise, sondern hier werden insbesondere zwei Sachverhalte nicht ausreichend berücksichtigt:

Erstens wird angenommen, dass die stark steigenden Steuereinnahmen konjunkturell bedingt seien und wir daher nicht langfristig damit rechnen könnten. Dies ist jedoch nur zum Teil richtig. Nach unseren Berechnungen lässt sich nur die Hälfte der Steuermehreinnahmen auf die Konjunkturerwartung zurückführen, die andere Hälfte wurde durch die zahlreichen Steuerrechtsänderungen verursacht. Zu erwähnen ist hier vor allem die Erhöhung der Umsatzsteuer, die Abschaffung der Eigenheimzulage und die Absenkung des Sparerfreibetrages. Von diesen Steuerrechtsänderungen werden die öffentlichen Kassen auch in normalen Zeiten profitieren, man kann sie also nicht konjunkturbedingt dem strukturellen Defizit zurechnen.

Zweitens muss betont werden, dass wir die kalkulierten Steuereinnahmen der nächsten Jahre eher vorsichtig geschätzt haben. Auch in unsere Berechnungen sind also schon konjunkturelle Abschlüsse eingeflossen. Dies ist auch berechtigt, denn die Hinweise mehren sich, dass sich die Konjunktur merklich abschwächen wird. Die Finanzkrise in den USA und der starke Euro sind nur zwei der dunklen Wolken, die derzeit aufziehen.

(Udo Pastörs, NPD: Der Euro ist nicht stark, der Dollar ist schwach.)

Auch die jüngste Steuerschätzung hat keine weiteren Hurrameldungen mehr verursacht. Dementsprechend rechnen wir in den kommenden Jahren im Landeshaushalt mit keiner Zunahme der Steuereinnahmen mehr, sondern mit einem leichten Rückgang im Jahr 2008 und ab dann mit einer Stagnation. Übertriebene Konjunkturerwartungen dürfte man uns daher eigentlich nicht vorhalten. Wir wissen also, dass das strukturelle Defizit existiert, wir wissen auch, dass wir es bis spätestens 2011 ausgeglichen haben sollten. Wir müssen dann bis zum Jahr 2014 Spielraum gewinnen, um die auslaufenden EU-Mittel teilweise kompensieren zu können. Wenn wir schließlich 2020 ganz ohne zusätzliche Mittel auskommen wollen, gilt es, Überschüsse in Höhe von etwa 350 Millionen Euro im laufenden Haushalt zu erwirtschaften, denn nur so können wir ohne Neuverschuldung in vergleichbarer Höhe wie in den alten Bundesländern investieren.

In dieser Situation hilft es weder schwarz zu malen noch sich auf dem Erreichten auszuruhen. Wir sind auf einem guten Weg, müssen ihn aber auch weitergehen und Schritt für Schritt mehr Kraft gewinnen, um schließlich im Jahr 2020 ohne besondere Hilfe und ohne neue Kredite bestehen zu können. Aus diesem Grunde wird sich das Finanzministerium im nächsten Jahr die Überprüfung aller Leistungsgesetze des Landes zum Schwerpunkt machen. Wir wollen uns dabei nicht nur ins Verhältnis zu den vergleichbaren Flächenländern setzen, sondern auch die Herausforderungen des demografischen Wandels berücksichtigen. Denn dieser wird in einigen Bereichen mit Sicherheit Mehrausgaben nach sich ziehen, weshalb wir aber auch die möglichen finanziellen Entlastungen in anderen Bereichen konsequent nutzen müssen. Im Kern geht es also darum, alle Leistungsgesetze auf den Prüfstand zu stellen, um zu ermitteln, wo Einsparpotenziale liegen und Mehrbedarfe entstehen könnten. Wir müssen also beim Rückbau umbauen.

Meine Damen und Herren, der heute zu verabschiedende Doppelhaushalt für die Jahre 2008 und 2009 ist ein bemerkenswerter und ein wichtiger Haushalt.

(Egbert Liskow, CDU: Genau.)

Er ist bemerkenswert, weil die Landesregierung trotz steigender Steuereinnahmen am eingeschlagenen Kurs der Haushaltskonsolidierung festhält, und er ist wichtig, weil sich das Land mit diesem Haushalt die zukünftige Handlungsfähigkeit bewahrt und die richtigen Schwerpunkte gesetzt werden. Unsere Investitionen in die wirtschaftliche Entwicklung, unsere Ausgaben für Schulen und Hochschulen und für ein „Kinder- und Familienland Mecklenburg-Vorpommern“ sind gut angelegt, weil sie die Zukunft sichern. Diese Zukunft kann man zwar nicht vorhersehen, aber miteinander möglich machen. Dieser Doppelhaushalt macht die Zukunft unseres Landes möglich und dafür lohnt sich jede Anstrengung.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU –
Egbert Liskow, CDU: Wir wollen gestalten.)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Frau Ministerin.

Es hat jetzt das Wort für die Fraktion der NPD der Fraktionsvorsitzende Herr Pastörs. Bitte, Herr Abgeordneter.

Udo Pastörs, NPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Regierungskoalition mit dem Ministerpräsidenten Herrn Ringstorff an der Spitze ließ in den letzten Monaten keine Gelegenheit aus, sich selbst bezüglich des neuen Haushalts öffentlich zu feiern.

(Egbert Liskow, CDU: Da hat er ja recht.)

Da überreichte man sich gegenseitig Blumen, sogar ein Pokal wurde der Grand Dame des Finanzministeriums, Frau Keler, von ihren Genossen öffentlichkeitszeigend überreicht.

(Heike Polzin, SPD: Völlig zu Recht. –
Rudolf Borchert, SPD: Oscar. –
Zuruf von Ute Schildt, SPD)

Sie, meine Herrschaften auf der Regierungsbank, waren so erfolgstrunken, dass Sie nicht einmal einen Gedanken daran verschwendeten, auch nur einen Antrag der Opposition anzunehmen.

(Egbert Liskow, CDU: Hättet ihr mal vernünftige Anträge gemacht. –
Zuruf von Heike Polzin, SPD)

Dementsprechend war auch der Verhandlungsverlauf in den Ausschüssen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Welche Anträge haben Sie denn da gestellt?! Wo sind die denn?!)

Warten Sie doch ab, Herr Dr. Jäger!

(Dr. Armin Jäger, CDU: Nein, nein, nicht in den Ausschüssen. Sie waren zu faul in den Ausschüssen.)

Die liegen auf dem Tisch, auch bei Ihnen.

Der Finanzexperte der CDU-Fraktion, Herr Löttge, verstieg sich gar im Wirtschaftsausschuss zu der Aussage: Eigentlich brauche man ja überhaupt gar nicht im Wirtschaftsausschuss zu debattieren, da er aus Erfahrung wisse, dass die Verwaltung das schon alles recht ordentlich aufgeschrieben habe.

(Egbert Liskow, CDU: Da hat er recht.)

Dreistdummlicher geht's nicht,

(Egbert Liskow, CDU: Oh, oh!
Beleidigen Sie nicht den Kollegen! –
Dr. Armin Jäger, CDU: Oh, oh! Keine
Anträge stellen und dann hier frech werden.)

wie Frau Gramkow andere Aussagen dieses Finanzexperten der CDU zum Finanzhaushalt treffend kommentierte.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Absolut unfähig.)

Man muss sich das einmal vorstellen: Kein einziger Antrag irgendeiner Oppositionsfraktion, nicht einmal als Feigenblatt, wurde in den Haushaltsplan aufgenommen. Ja, Herr Roof von der FDP, so ist das. Trotz Anbiederung und Schulterschluss mit den ewig Guten lehnt man selbst Ihre demokratischen Anträge ab, genauso konsequent wie die unseren.

(Heike Polzin, SPD: Welche denn?! –
Dr. Armin Jäger, CDU: Sie haben
doch gar keine Anträge gemacht. –
Egbert Liskow, CDU: Sie haben doch gar
keine gestellt. – Zuruf von Ute Schildt, SPD)

Meine Fraktion hat sich daher schon sehr früh entschieden,

(Heiterkeit und Unruhe bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD, CDU und DIE LINKE)

keine Änderungsanträge in die ...

(Dr. Armin Jäger, CDU: So etwas Lächerliches!
Gehen Sie vom Pult, Sie machen das Parlament
lächerlich! Das ist einfach nur peinlich.)

Den Gefallen tue ich Ihnen nicht, Herr Jäger.

(Zuruf von Jörg Heydorn, SPD –
Stefan Köster, NPD: Herr Schreidorn,
Herr Schreidorn!)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bitte Sie, die Zwischenrufe auf kurze Zwischenrufe zu beschränken, damit wir dem Redner hier folgen können. Danke.

Udo Pastörs, NPD: Meine Fraktion hat sich daher schon sehr früh entschieden, keine Änderungsanträge in die Ausschussberatungen einzubringen,

(Heike Polzin, SPD: Alles klar! –
Jörg Heydorn, SPD: Wie viele Anträge
von Ihnen wurden denn abgelehnt?! –
Michael Andrejewski, NPD: Sie haben
doch gesagt, die werden alle abgelehnt.)

weil wir nicht bereit waren, als Akteure scheidemokratischer Spiegelfechtereie zu dienen, meine Herrschaften.

(Heike Polzin, SPD: Ach so?! –
Dr. Armin Jäger, CDU: Gehen Sie doch
nach Hause! – Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Wir werden vielmehr heute die Gelegenheit nutzen, unsere Änderungsvorstellungen der Öffentlichkeit vorzutragen, und nicht wie Sie

(Heiterkeit bei Abgeordneten
der Fraktion der CDU –
Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, ja.)

in den Ausschüssen so zu tun, als ob Sie dort wirklich effektive Arbeit leisten würden.

(Michael Andrejewski, NPD: Genau. –
Dr. Armin Jäger, CDU: Das ist nur noch
peinlich! – Zuruf von Heike Polzin, SPD)

Ich möchte Ihnen daher nur einige unserer zahlreichen Änderungsforderungen in Kürze vorbringen, auf die meine Kameraden nachfolgend hier und da noch näher eingehen werden,

(Heike Polzin, SPD: Alle Ausländer nach Hause
schicken zum Beispiel. Eine Schande ist das! –
Zuruf von Rudolf Borchert, SPD)

als da wären: Drastische Ausgabenreduzierung des Titels „Maßnahmen zur Vertiefung der politischen Bildung“ von 134.000 auf 50.000 Euro,

(Heike Polzin, SPD: Das macht Ihnen
wohl Sorgen?! – Irene Müller, DIE LINKE:
Ein bisschen politische Bildung würde
Ihnen ganz guttun. – Heike Polzin, SPD:
Das würde Ihnen ganz guttun.)

weil Sie mithilfe dieses Geldes verdeckte Agitationskampagnen gegen die NPD finanzieren wollen.

(Unruhe bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Und das ist gut so. – Zuruf von
Reinhard Dankert, SPD)

Oder schauen wir uns den Titel „Zuwendungen für Projekte gegen den Extremismus“ an, womit Sie explizit nur den sogenannten Rechtsextremismus meinen.

(Zurufe von Angelika Gramkow, DIE LINKE,
und Irene Müller, DIE LINKE)

Auch dieses Geld ist viel sinnvoller einzusetzen, dient dieser Haushaltsposten doch ebenfalls vor allem der Denunziation und Bekämpfung einer vom Wähler legitimierten Partei, nämlich der NPD, meine Herrschaften.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Und das ist gut so.)

Ganz interessant ist auch der Haushaltstitel Kapitel 0704, Titel 584.01. Hierhinter verstecken Sie unter dem Namen „Zuwendungen an Dritte und andere Träger der politischen Bildung“ 100.000 Euro für die verfassungsrechtlich stark umstrittene Finanzierung parteinaher Stiftungen und Vereine, die Sie sich selbst geschaffen haben.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: So, so!)

Hier fordern wir eine Absenkung um die Hälfte!

(Reinhard Dankert, SPD: Davon wollen Sie
auch Geld haben. – Irene Müller, DIE LINKE:
Das wollen Sie woanders haben.)

Bleibt am Rande zu erwähnen, dass auf der Innenministerkonferenz in Berlin in der letzten Woche die Absicht geäußert wurde,

(Reinhard Dankert, SPD: Sie haben
doch extra eine Stiftung gegründet.)

zukünftig allen Parteien und Stiftungen die Zahlungen weiter zu gewähren, sie nur der NPD als Strafmaßnahme komplett zu streichen.

(Birgit Schwebs, DIE LINKE: Das ist gut so. –
Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Was Sie den Bürgern des Landes hier als Haushalt zumuten, ist ein Mischung aus verdeckter Parteienfinanzierung und Haushaltslöcherstopfen auf Kosten zukünftiger Generationen. Flickschusterei wohin man schaut, meine Herrschaften.

(Reinhard Dankert, SPD: Das können Sie gerade beurteilen! –
Dr. Armin Jäger, CDU: Ja.)

Was wir hier in den letzten Minuten speziell von den Vertretern der Regierungsfractionen gehört haben, war im Großen und Ganzen nichts mehr als das Nachplappern Ihrer veröffentlichten Pressemitteilungen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und ich möchte da ausdrücklich ausnehmen den Beitrag der Finanzministerin.

(Reinhard Dankert, SPD: Die Pressemitteilungen fallen vom Himmel, ja?!)

Besonders ihr fast schon zum Ritual verkommenes und immer wieder vortragendes Eigenlob der Haushaltskonsolidierung sollte Ihnen langsam peinlich werden.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Nee!)

Jeder, der sich auch nur etwas in der Materie auskennt, weiß doch,

(Jörg Heydorn, SPD: Aber Sie nicht. –
Egbert Liskow, CDU: Aber Sie doch nicht. –
Dr. Armin Jäger, CDU: Sie doch nicht.)

dass Ihr Haushalt ...

(Jörg Heydorn, SPD: Sie sind ahnungslos.)

Nun hören Sie doch mal zu! Hören Sie doch mal zu!

(Stefan Köster, NPD: Herr Schreidorn!)

... vor allem eines ist, und zwar ein aufgeblasenes Monstrum, das durch Solidarpakt-II- und EU-Mittel überhaupt erst vorläufig im Gleichgewicht gehalten werden kann.

(Michael Andrejewski, NPD: Ja.)

Laut Berechnungen des Landesrechnungshofes sind in den Haushaltsjahren 2007/2008 ungefähr 340 bis 380 Millionen Euro auf die verbesserte Wirtschaftslage der letzten zehn Monate zurückzuführen,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Das ist toll, ne?!)

auch hier im Lande, die trotz Ihrer Misswirtschaft und großen Fehlentscheidungen mehr Steuermittel in die Steuerkassen gespült hat. Doch schon heute künden sich erste starke Konjunktüreintrübe an, die im Laufe des kommenden Jahres laut Bericht vom „Wall Street Journal“ oder vom „Handelsblatt“ zu einer nicht zu unterschätzenden Rezession auswachsen können. Hinzu kommt die Tatsache, dass sowohl die Mittel aus dem Solidarpakt II als auch die EU-Mittel in den nächsten Jahren schrittweise drastisch zurückgefahren werden.

Meine Damen und Herren, dann kommt die Stunde der Wahrheit. Ich bin gespannt, welche Geschichte Ihres Märchenbuches Sie dann den Bürgern dieses Landes noch vortragen werden. Ich hoffe, dass sie erkennen, dass dieser Haushalt statisch gesehen nur scheinbar ein gutes Bild abgibt. Ihr Haushaltsgebäude ist mit unglaublichen Risiken verbunden. Und diese Risiken sind zu einem erheblichen Teil darauf zurückzuführen, dass Sie unser

Land in den vergangenen Jahren hemmungslos verschuldet haben. Zwar ist den meisten Bürgern bekannt, dass die Roten nicht mit Geld umgehen können, aber dass nun auch die CDU dieses ruinöse „Immer weiter so!“ ohne mit den Wimpern zu zucken mitmacht, ist für den einen oder anderen doch sehr lehrreich.

(Reinhard Dankert, SPD: Sie bedienen sich doch nur ganz lange eingeübten Klischees, Herr Pastörs. Mehr fällt Ihnen wohl nicht ein.)

Bereits 2006 hätte es über 400 Millionen Euro weniger an laufenden Ausgaben bedurft, um diesen Haushalt in Deckung zu bringen.

(Reinhard Dankert, SPD: Als Ihre geistigen Vorfahren in Schwierigkeiten kamen, mussten sie einen Krieg führen.)

Werfen wir einen Blick auf die Staatsverschuldung, dann werden wir bemerken, dass die wahre Finanzlage schockierend ist.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ah ja!)

Wir haben im Moment eine explizite und schon heute vorliegende Verschuldung von 10,7 Milliarden Euro des Landeshaushalts.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Eine ausgesprochen seltene
Übersetzung von „explizit“.)

Aber dies ist nur die halbe Wahrheit, meine Herrschaften. Hierzu kommt noch die von Ihnen in keiner Verlautbarung genannte implizite Verschuldung, also jene Zahlungsverpflichtungen gegenüber Beamtenpensionen und dergleichen, die per annum mit circa 7,5 bis 8 Milliarden Euro zu Buche schlagen.

(Egbert Liskow, CDU: Aber doch nicht jährlich. – Heike Polzin, SPD:
Er strotzt vor Kompetenz hier.)

Von Bedeutung aus Sicht der NPD ist, die Beamten darüber in Kenntnis zu setzen, dass die Regierungskoalition im kommenden Doppelhaushalt selbst nicht die Finger von den Zuführungen in den Versorgungsfonds für die Beamtenversorgung lässt.

(Heike Polzin, SPD: Das sollte man auch lassen. –
Dr. Armin Jäger, CDU: Jetzt weiß ich auch, warum die keine Anträge gestellt haben.)

Hier wurden Kürzungen zugunsten anderer Haushaltsstellen vorgenommen. Geld im Kampf gegen die NPD ist halt wichtiger als die solide Sicherung von zum Beispiel bescheidenen Beamtenpensionen für Polizeibeamte.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Oh, oh, oh! –
Egbert Liskow, CDU: Der Retter der Enterbten hier. – Heike Polzin, SPD:
Jetzt machen Sie deutlich, dass Sie sich nicht einmal den Haushalt angeguckt haben.)

Meine sehr verehrte Frau Keler, hiermit machen Sie deutlich, dass es mit Ihrer heute so hochgelobten Vorsorgepolitik nicht weit her ist. Und mit etwas Glück oder Pech, wie man es sieht, werden wir noch miterleben, wie dieses Kartenhaus zusammenbricht.

(Zurufe von Reinhard Dankert, SPD,
und Egbert Liskow, CDU)

Meine Herrschaften auf der Regierungsbank, was ich in Ihrer Haushaltsplanung gänzlich vermisst habe, ist eine Förderung zur Rettung und Umstrukturierung von kleinen Betrieben in Mecklenburg-Vorpommern.

(Egbert Liskow, CDU: Wohin denn?! –
Dr. Armin Jäger, CDU: Das hätten Sie gern.)

Hierfür fordern wir eine Ausstattung für das Jahr 2008 von 82 Millionen Euro und 2009 von 84 Millionen Euro.

(Egbert Liskow, CDU: Was
wollt ihr denn damit machen?)

Dies ist dringend geboten, da gerade die Kleinstunternehmer oft größte Probleme haben bei der Kapitalbeschaffung, um Umstrukturierungsmaßnahmen durchführen zu können.

(Zurufe von Dr. Armin Jäger, CDU,
und Egbert Liskow, CDU)

Und es ist gerade diese Gruppe – Sie würden sich wundern, wie viele Kleinstgewerbetreibende froh wären, wenn sie einen Kredit über 5.000 oder 10.000 Euro günstig bekommen könnten –, die die größte Zahl ...

(Egbert Liskow, CDU: Genau. Dafür gibt es ein
Programm. Da gibt es ein Landesprogramm. –
Zurufe von Ute Schildt, SPD, und
Dr. Armin Jäger, CDU)

Das kennen wir, das Landesprogramm. Das ist uns zu wenig.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktionen
der SPD, CDU und DIE LINKE –
Dr. Armin Jäger, CDU: Ah ja!)

... an Arbeitsplätzen in diesem Land bereitstellt.

(Zuruf von Reinhard Dankert, SPD)

Des Weiteren verlangen wir die Aufstockung der Mittel des Titels „Zuschüsse für Investitionen an private Unternehmen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe“. Für die Haushaltsjahre 2008 beziehungsweise 2009 möchten wir das um 86.000 Euro erhöht wissen.

(Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Diese Zuschüsse sollen der gezielten Förderung von Betrieben dienen, die weit abseits der Ballungszentren die einzigen noch verbliebenen Arbeitgeber sind. Dies ist unserer Auffassung nach unabdingbar, damit strukturschwache Regionen in Mecklenburg-Vorpommern nicht vollständig aus dem Produktionsprozess herausfallen und dadurch einer noch stärkeren Vergreisung dieser Gebiete entgegengewirkt werden kann. Aber auch die Abwanderung der Jugend sowie die Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit scheint Ihnen vollkommen gleichgültig zu sein. Wie anders ist es zu verstehen, dass Sie unter dem Titel „Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und Verhinderung der Langzeitarbeitslosigkeit“ bei den Jugendlichen im Jahr 2008 nur 1,122 Millionen Euro in den Haushalt eingestellt haben?

(Zuruf von Heike Polzin, SPD)

Wir fordern für das Haushaltsjahr 2008 eine Aufstockung dieser Mittel um 1,288 Millionen Euro auf 2,411 Millionen, meine Herrschaften, und für das Kalenderjahr 2009 nochmals den Betrag von 2,411 Millionen Euro.

(Egbert Liskow, CDU: Das
sind ja tolle Forderungen.)

Die Gegenfinanzierung hierbei ist aus den in Höhe von 25 Millionen Euro angehobenen Mitteln des Bundes aus ESF-Mitteln sicherzustellen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Haben
Sie die Anträge nicht gestellt?)

Bei diesen wenigen Beispielen muss ich es leider bewenden lassen, da die meiner Fraktion zustehende Redezeit ein noch tieferes Eindringen in wichtige Details nicht zulässt.

(Reinhard Dankert, SPD: 30 Minuten haben Sie. –
Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, dann mal los! –
Egbert Liskow, CDU: Sie haben
so viel Zeit heute.)

Es lässt sich aber sagen, dass gemessen am quantitativen Abbau der Arbeitslosigkeit in Mecklenburg-Vorpommern immer noch viel zu wenig sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

mit auskömmlicher Bezahlung geschaffen wurden.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja. –
Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Es gibt in unserem Lande ganze Regionen, die nach und nach aussterben, in Ihrem Terminus „Entleerungsräume“ genannt. Hier muss man sich endlich an die Revitalisierung der lokalen ökonomischen Wurzeln heranwagen, meine Herrschaften. Es reicht eben nicht aus, Herr Wirtschaftsminister Seidel, nur von einer verstärkten Förderung des ersten Arbeitsmarktes zu sprechen. Es ist längst überfällig, nun endlich die momentan noch relativ günstige Einnahmesituation des Landes dafür zu nutzen, die zurückgehenden Mittel der Bundeszuschüsse bei der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ durch Landesmittel auszugleichen. Wenn Sie jetzt nicht endlich anfangen, sterbende Regionen aus dem Teufelskreis von Abwanderung, Geburtenrückgang und daraus folgendem Desinteresse von Investoren unter entsprechendem Mitteleinsatz herauszuholen, dann kann dort bald wirklich der Letzte, wie es das Sprichwort sagt, das Licht ausmachen.

Meine Damen und Herren, zum Einzelplan des Sozialministeriums wird meine Fraktion zum gegebenen Zeitpunkt noch die notwendigen Ausführungen machen. Trotzdem möchte ich dazu kurz etwas sagen: Ich halte es für geboten, noch einmal generell die Frage der Verfassungsmäßigkeit des vorliegenden Doppelhaushaltes zu stellen. Da werden die Mittel der vorschulischen Bildung im Jahre 2008 um 1 Million und im Jahre 2009 sogar um 2 Millionen abgesenkt, obwohl das gültige Kindertagesstättenförderungsgesetz eindeutig den Betrag von 7 Millionen Euro gesetzlich festschreibt. Sie von der Landesregierung scheren sich einen feuchten Kehricht um Ihre eigenen Gesetze. Sie haben auch noch die Chuzpe ...

(Egbert Liskow, CDU: Da haben Sie nicht
zugehört. Das müssen Sie noch lernen.)

Hören Sie zu!

Sie haben auch noch die Chuzpe,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das ist sein Lieblingswort „Chuzpe“.)

die Frage der Zulässigkeit einer Haushaltsveranschlagung nicht nach der zum Zeitpunkt der Veranschlagung existierenden Gesetzeslage, sondern nach der Gesetzeslage, die voraussichtlich in dem Planungszeitraum bestehen wird, zu begründen. Deutlicher kann man eigentlich eine Missachtung des Parlamentes gar nicht ausdrücken. Wohl wissend, dass die Abnicker aus SPD- und CDU-Koalition jedem Gesetz der Regierung zustimmen, hält man es dann natürlich auch gar nicht für notwendig, dem Parlament zum Zeitpunkt des Beschlusses über den Haushalt die geplante Gesetzesänderung vorzulegen. Das von Ihnen hier seit Monaten veranstaltete Haushaltstheater war, wie unschwer an meinen Ausführungen erkennbar, völlig wertlos

(Heike Polzin, SPD: Sie haben nichts dazugelernt. Sie haben nichts dazugelernt, das stimmt.)

und darf auch noch darüber hinaus vom Steuerzahler bezahlt werden. Für uns ist der vorliegende Haushalt schlichtweg verfassungswidrig und daher werden wir diesem heute nicht zustimmen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD – Egbert Liskow, CDU: Da sind wir aber traurig. – Zurufe von Reinhard Dankert, SPD, und Heike Polzin, SPD)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Es hat jetzt das Wort für die Fraktion der SPD der Abgeordnete Borchert. Bitte, Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

(Reinhard Dankert, SPD: Sie stimmen ja nicht einmal Ihren eigenen Änderungsanträgen zu. Das ist lustig. – Udo Pastörs, NPD:

Das werden wir schon tun. – Heike Polzin, SPD: Das kann man eigentlich auch nicht. – Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Rudolf Borchert, SPD: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! So viel Blödsinn zum Haushalt ist seit 1990 in diesem Landtag noch nie verkündet worden, Herr Pastörs.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Am 19. September, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir in der Ersten Lesung zum Haushaltsgesetz und Haushaltsbegleitgesetz den Start zum Marathon der Haushaltsberatungen gegeben. Und heute am 13. September

(Egbert Liskow, CDU: Dezember!)

sind wir auf der Zielgeraden und werden den Doppelhaushalt beschließen.

Hinter uns liegt ein Beratungszeitraum mit immerhin elf Finanzausschusssitzungen einschließlich zweier Anhörungen und diversen Einzelplanberatungen in den Fachausschüssen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, namens der SPD-Fraktion möchte ich mich ausdrücklich noch einmal bei allen bedanken, die zum Erfolg dieser Haushaltsberatungen beigetragen haben.

(Egbert Liskow, CDU: Danke.)

Mein besonderer Dank gilt natürlich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ausschusssekretariate. Insbesondere bei Frau Arnold möchten wir uns bedanken.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD – Egbert Liskow, CDU: Genau.)

Ich bedanke mich aber auch bei den Kolleginnen und Kollegen in den Fachausschüssen, dass sie so diszipliniert und zügig gearbeitet haben, damit wir diesen doch anspruchsvollen Zeitplan mit der heutigen Beschlussfassung einhalten können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit ihrem ersten gemeinsamen Doppelhaushalt wird diese Große Koalition – und ich verwende jetzt einmal die Formulierung Dreiklang, Dreiklang von Konsolidierung, Investitionen und Vorsorge – mit diesem Dreiklang ganz entscheidende Weichen für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes stellen. Dank erfolgreicher Konsolidierungspolitik in den letzten Jahren ist es uns gelungen, dass wir nach 2006 auch im Jahr 2007 keine neuen Schulden machen und das Jahr 2007 vermutlich mit einem Überschuss von circa 200 Millionen Euro abschließen werden. Entsprechend dem Gleichmäßigkeitsgrundsatz profitieren davon natürlich auch die Kommunen mit circa 60 Millionen Euro. Und davon werden bereits 2008 nach einem ersten Abschlag 20 Millionen den Kommunen zur Verfügung gestellt, die Restsumme dann in 2009. Wir werden also abzüglich der Kommunalfinzen bereits im Jahre 2007 – und das ist besonders erfreulich – einen erheblichen Beitrag für eine erstmalige Tilgung einsetzen können. Wir hatten 2006 10 Millionen Euro Überschuss und 2007 werden wir erstmalig in Größenordnungen tilgen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, gute konjunkturpolitische und steuerpolitische Rahmenbedingungen haben diese Erfolge ermöglicht, aber auch die eigenen Konsolidierungserfolge sind die Voraussetzung dafür, dass unser Land in 2008 und 2009 keine neuen Kredite aufnehmen muss. Und bei den Konsolidierungserfolgen ist völlig klar, wer etwas von Haushalts- und Finanzpolitik versteht, weiß das natürlich, dass das die Früchte der Arbeit in den letzten Jahren und natürlich auch der letzten Monate sind. Insofern hat dieser Erfolg viele Mütter und Väter. Wir werden tilgen in Höhe von insgesamt 250 Millionen Euro in 2008 und 2009 und machen damit ganz deutlich klar, welche Trendwende wir haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das kann man gar nicht hoch genug schätzen, denn es ist keine Selbstverständlichkeit. Wir haben die weitere Verschuldung des Landes nachhaltig gestoppt und beginnen schrittweise mit dem Abbau unserer Gesamtschuldenlast in Höhe von 10,7 Milliarden Euro. Damit gelingt schrittweise auch eine Reduzierung der Zinslast von zurzeit immer noch 470 Millionen Euro. Ziel muss es sein, zukünftig deutliche Zinsersparungen zu erwirtschaften, um sich damit natürlich auch mittelfristig – mittelfristig, Frau Gramkow – neue finanzpolitische Spielräume zu erarbeiten.

Im Gegensatz zur Linksfraktion sehe ich allerdings trotz dieser Konsolidierungserfolge, die wir bisher erzielt haben, zurzeit noch keine neuen finanzpolitischen Spielräume für zusätzliche Ausgabenprogramme. Forderungen von 60 Millionen Euro für ein kostenloses Mittagessen für Grundschul Kinder – so gut gemeint, wie es sein mag – sind aus meiner Sicht zumindest bis auf Weiteres mit reinen Landesmitteln überhaupt nicht zu finanzieren.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Also ich fange gleich an zu weinen, Herr Borchert!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es bleibt die Herausforderung für uns alle, dass wir vor allen Dingen das immer noch vorhandene strukturelle Defizit von circa 200 Millionen Euro schnellstmöglich auf null bringen

müssen. Es muss dann mittelfristig übergeleitet werden in einen Überschuss, um, wie gesagt, durch Zinsabsenkungen zu neuen finanzpolitischen Spielräumen zu kommen.

An dieser Stelle teile ich grundsätzlich die Einschätzung des Präsidenten des Landesrechnungshofes Dr. Schweisfurth – ich begrüße Sie –, dass in der Öffentlichkeit die Wahrnehmung der Lage der öffentlichen Finanzen in einem erheblichen Maße verzerrt ist. Es werden sowohl die erheblichen Schuldenlasten der öffentlichen Haushalte zum Teil ausgeblendet als auch die Wirkungen der zurzeit guten Konjunktur völlig überbewertet. Es wird der Eindruck erweckt, dass zukünftig alle Steuerquellen automatisch kräftig boomen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, verantwortliche Finanzpolitik muss hier kräftig auf die Euphoriebremse treten. Nach der Partystimmung am Abend folgt oftmals am nächsten Tag die Katerstimmung.

(Michael Roof, FDP: Ja.)

Und solange in Deutschland der Konjunkturaufschwung in erster Linie vom Export und nicht durch eine nachhaltige Stärkung der Binnennachfrage getragen wird, ist der jetzige Aufschwung äußerst labil.

(Michael Roof, FDP: Sehr richtig.)

Der langjährig anhaltende Rückgang des Kaufkraftpotenzials der Arbeitseinkommen verhindert ein stabiles Wachstum. Die Kaufkraft, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Arbeitseinkommen macht nur noch ein Viertel der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage aus. Die Nettolohnquote ist mit 40 Prozent die niedrigste seit 1960. Hinzu kommen die Risiken für die internationalen Finanzmärkte durch die anhaltende Immobilienkrise in den USA. Und jüngste Ereignisse, man kann schon von Turbulenzen sprechen, in Sachsen im Zusammenhang mit dem Verkauf der Sachsen LB machen deutlich, dass diese Krise auch Deutschland inzwischen erreicht hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auf diese Risiken muss man sich einstellen, auch wir in Mecklenburg-Vorpommern, und wir werden deshalb mit dem Haushalt 2008 und 2009 erstmals eine Rücklage von insgesamt 100 Millionen Euro bilden, auf die zugegriffen werden kann, wenn konjunkturell bedingt Steuermindereinnahmen eintreten. Auf diese Weise bilden wir einen Puffer, der in wirtschaftlich schlechten Zeiten den Landeshaushalt stabilisiert. So wird zukünftig verhindert, dass eventuelle Einnahmeausfälle bis zu einer bestimmten Höhe entweder durch erneute Verschuldung am Kreditmarkt oder durch kurzfristige Ausgabenkürzungen kompensiert werden müssen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zur Vorsorge im Haushalt gehört aber auch der Versorgungsfonds für die Landesbeamten. Insgesamt werden circa 41 Millionen Euro zusätzlich zur Pflichtrücklage für die Versorgungsleistungen dem Versorgungsfonds zugeführt. Damit werden Vorkehrungen getroffen, um die zukünftigen Versorgungsansprüche bezahlen zu können. Nach jüngsten Berechnungen des Landesrechnungshofes würde das Land im Jahr 2035 etwa mit 400 Millionen Euro für Pensionszahlungen rechnen müssen. Das ist noch ein bisschen lange hin, aber verantwortliche Finanzpolitik muss das natürlich jetzt bereits im Blick haben und entsprechende Vorsorge treffen.

(Egbert Liskow, CDU: Das machen wir ja, Herr Kollege.)

So ist es.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Haushalt 2008/2009 ist aber nicht nur ein Haushalt der Konsolidierung und der Vorsorge, sondern auch ein Haushalt der Gestaltung und der Investitionen. Eine solide Finanzpolitik heißt für uns, dass wir heute nicht auf Kosten zukünftiger Generationen leben. Allerdings, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte nicht dazu führen, dass wir den kommenden Generationen eine marode Infrastruktur überlassen. Insofern bedeutet unsere Verpflichtung gegenüber kommenden Generationen, wir müssen die Verschuldung der öffentlichen Haushalte senken und gleichzeitig mehr Geld in Infrastruktur, Arbeitsplätze, Bildung, Kinder und Familie investieren. Das ist die Herausforderung. Und mit dem Doppelhaushalt 2008/2009 wird die Koalition von SPD und CDU dieser Verantwortung und dieser Verpflichtung gerecht. Wir werden für Investitionen im engeren Sinne in den nächsten Jahren insgesamt 2,3 Milliarden Euro ausgeben. Das entspricht einer Investitionsquote zwischen 16,3 bis 16,7 Prozent und ist nach wie vor eine der höchsten im Vergleich zu allen anderen Bundesländern. „Im Interesse der wirtschaftlichen Zukunftsfähigkeit“ des Landes – ich zitiere hier den Landesrechnungshof – „sollte ... das Investitionsniveau trotz rückläufiger Einnahmen ... auf möglichst hohem Niveau gehalten bzw. wieder gesteigert werden.“ Dieses ist ein Zitat aus dem jüngsten Bericht des Landesrechnungshofes. Ich kann dem nur zustimmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn allerdings – und da muss ich natürlich auch dann einmal eine Gegenposition aufmachen, Herr Dr. Schweisfurth – der Landesrechnungshof, teilweise die FDP oder auch andere zurzeit einen noch schärferen Sparkurs und Konsolidierungskurs fordern, dann muss ich solchen Forderungen eine klare Absage erteilen.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Kurzfristig zusätzliche Konsolidierungsmaßnahmen zu dem, was wir sowieso schon machen, und Einschnitte in bestehende Leistungsgesetze lehne ich persönlich ab. Wir haben im Haushalt 2009 eine globale Minderausgabe in Höhe von 6,5 Millionen Euro durch Eingriffe in Leistungsgesetze geplant.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Und beim KiföG greift ihr ein! –
Zuruf von Ministerin Sigrid Keler)

Ich bin der Meinung, dies ist vertretbar und wird von den Koalitionsfraktionen ...

Vizepräsident Andreas Bluhm: Frau Ministerin – Herr Borchert, Entschuldigung –, bitte keine Zwischenrufe von der Regierungsbank.

(Egbert Liskow, CDU: Der war aber nützlich.)

Rudolf Borchert, SPD: Ich bin der Meinung, dies ist vertretbar und wird von den Koalitionsfraktionen mit der notwendigen sozialen Verantwortung geprüft und entschieden.

Zur sozialen Verantwortung gehört aber auch, dass der notwendige Personalabbau in der Landesverwaltung wie geplant sowohl im vorgesehenen Tempo als auch sozial verträglich ohne betriebsbedingte Kündigungen umgesetzt wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, angesichts der immer noch viel zu vielen Arbeitslosen in Mecklenburg-Vorpommern,

(Egbert Liskow, CDU: Das stimmt.)

insbesondere der vielen Langzeitarbeitslosen, mit allen sozialpolitischen Problemen und in Kenntnis der großen Herausforderungen, die wir in der Sozial-, Kinder- und Familienpolitik haben – einiges haben wir gestern auch hier in diesem Hause diskutiert –, müssen in diesen Bereichen auch weiterhin umfangreiche Finanzmittel eingesetzt werden. Und unsere besondere Aufmerksamkeit muss dabei der großen Gruppe der Langzeitarbeitslosen im Land gehören, die sich in einer ganz besonderen, von Armut betroffenen Situation befinden. Es ist für diese Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt aus unterschiedlichsten Gründen wenige Chancen haben, auch weiterhin dringend notwendig, öffentlich geförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen.

In diesem Zusammenhang, meine sehr geehrten Damen und Herren, verweise ich auf eine Entschließung, die wir heute im Haushaltsgesetz unter Punkt 3 beschließen werden. Die Landesregierung wird darin aufgefordert, den vorgesehenen Mitteleinsatz im Bereich der Integrationsprojekte für Langzeitarbeitslose im Hinblick auf Bedarf und unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Mittel zu überprüfen und, meine Damen und Herren, gegebenenfalls im Wege der Bewirtschaftung nachzubessern.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Das ist ein Witz.)

Konkret bedeutet dies, wenn angekündigte Bundesprogramme nicht zur Anwendung kommen, werden wir geeignete landespolitische Maßnahmen finden müssen, um einer weiteren Verfestigung der Langzeitarbeitslosigkeit hier auch in Mecklenburg-Vorpommern nachhaltig entgegenzuwirken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte jetzt auf einige Schwerpunkte der Haushaltsberatungen eingehen.

(Egbert Liskow, CDU: Das auch noch!)

Als Erstes zum Thema Kindertagesstätten. 2008 stehen circa 11,8 Millionen Euro und 2009 zusätzlich 19,2 Millionen Euro pro Jahr für Kindertagesstätten zur Verfügung, inklusive der Absenkung bei der vorschulischen Bildung. Diese Mittel werden eingesetzt für Investitionen, für die Absenkung von Elternbeiträgen sowie zur Bezuschussung der Kosten für Essenversorgung für Benachteiligte.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Und nicht für vorschulische Bildung.)

Im Jahr 2009 wird Mecklenburg-Vorpommern mit insgesamt 105 Millionen Euro für Kindertagesstätten erstmals deutlich die 100 Millionen Euro überschreiten.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Bravo! –
Egbert Liskow, CDU: Und das bei Rot-Schwarz.)

Ich habe mir einmal angesehen, was wir in den Vorjahren gemacht haben, um noch einmal die Entwicklungen deutlich zu machen, unter Rot-Rot eingeleitet und jetzt fortgesetzt: Im Jahr 2003 lagen wir noch insgesamt bei 77 Millionen Euro,

(Marc Reinhardt, CDU: Ja. –
Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

sodass wir praktisch mit Blick auf 2009 innerhalb von sechs Jahren eine Steigerung für diesen Bereich von insgesamt 28 Millionen Euro haben. Wir haben hier in den letzten Jahren, und das haben wir jetzt kontinuierlich fortgesetzt mit 2008 und 2009, kontinuierlich, stetig und verlässlich den Mitteleinsatz erhöht.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion
der CDU – Egbert Liskow, CDU:
Genau, und das mit den Schwarzen. –
Dr. Margret Seemann, SPD: Genau.)

Ich bin mir sicher, wir werden das auch in den nächsten Jahren fortsetzen können.

(Marc Reinhardt, CDU: Das denke ich auch.)

Zweitens. Für die flächendeckende Einführung des Modells „Selbstständige Schule“ bis zum Schuljahr 2009/2010 stellen wir zusätzliche Mittel im Umfang von insgesamt 102 Stellen bereit. Für 2008 bedeutet dies konkret eine Erhöhung von rund 2,9 Millionen und für 2009 um rund 6,7 Millionen Euro. Damit sichern wir vor allem die Vollbeschäftigung der Schulleitungen sowie die Bewältigung der anstehenden Aufgaben im Bereich der Schulentwicklung ab. Erfreulich ist natürlich auch die Tatsache, dass eine Verbesserung der Wirtschaftsförderung mit zusätzlichen 10 Millionen Euro für das Jahr 2008 noch beschlossen wurde. Diese Mittel sollen insbesondere für weitere wichtige Investitionen wie bei der Hafeninfrastruktur des Landes eingesetzt werden.

Drittens. Wir haben für 2008 rund 5,3 Millionen Euro und für 2009 rund 22,5 Millionen Euro zusätzlich eingestellt, um die neue BAföG-Regelung des Bundes in unserem Land umzusetzen, 65 Prozent Bundesmittel und 35 Prozent Landesmittel. Und diese Erhöhung des BAföG wird zum 1. Oktober 2008 wirksam. Das bedeutet konkret, der Höchstsatz wird dann 643 Euro statt der bisherigen 585 Euro betragen.

Viertens. Des Weiteren fließt zusätzlich 1 Million Euro in die Sportförderung. Dazu wurde schon viel diskutiert. Ich möchte hier deutlich machen, dass natürlich ein Schwerpunkt dieses Geldes insbesondere einzusetzen ist für Verbesserung und Verstärkung des Kinder- und Jugendsports in den Sportvereinen.

Fünftens. Das Landesprogramm für Demokratie und Toleranz wird zusätzlich pro Jahr mit 235.000 Euro verstärkt, sodass hier jetzt jährlich 1,7 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Das sind natürlich erhebliche Kraftanstrengungen des Landes, wenn ich daran denke, dass wir noch vor ein paar Jahren lediglich bei der CIVITAS mit 300.000 Euro Eigenmitteln als Land beteiligt waren.

Sechstens. Die Kinder- und Jugendberater bei häuslicher Gewalt – und meine Kollegin Margret Seemann wird noch einmal darauf eingehen – erhält 2008 mit fast 167.000 Euro und im Jahre 2009 250.000 Euro mehr als bisher. Für Verbände der Freien Wohlfahrtspflege werden die Mittel pro Jahr um 200.000 Euro erhöht und zur Förderung des Kinderschutzes ...

(Irene Müller, DIE LINKE: Das stimmt doch
gar nicht. Das ist doch nur auf die alte Summe
zurückgeführt. – Zuruf von Ralf Grabow, FDP)

Die Beschlusslage im Finanzausschuss dahin gehend ist eindeutig. Wir haben dies im Rahmen der Beratungen der

Liste der offenen Punkte durch Antrag der Koalitionsfraktionen um 200.000 Euro erhöht.

(Irene Müller, DIE LINKE: Aber erst gesenkt. Aber erst gesenkt.)

Nichts anderes habe ich hier deutlich gesagt.

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Es geht darum, dass wir für die Förderung des Kinderschutzes

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Wo ist eigentlich die Koalition hier? –
Michael Roof, FDP: Die interessiert
das doch nicht, Herr Methling.)

70.000 Euro pro Jahr zusätzlich einsetzen, um flächendeckende Kreisstrukturen aufbauen zu können.

(Michael Roof, FDP: Sie haben doch weder Kabinett noch haben Sie Koalitionsfraktionen hier.)

Ziel ist es, dass der Landesverband des Kinderschutzbundes seine Aufgabe als Landeskoordinator noch besser zum Wohle der Kinder wahrnehmen kann.

(Michael Roof, FDP: Unwürdig.)

Des Weiteren haben wir 83.000 Euro zusätzlich für politische Bildung, 100.000 Euro zusätzlich für Seniorenförderung und 120.000 Euro für Klassenfahrten sowie die Imagekampagne für die Feuerwehr mit 100.000 Euro zur Verfügung. Das wurde hier auch schon erwähnt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch wenn diese Punkte beziehungsweise diese Liste nicht vollständig sind, alleine diese 13 Punkte umfassen ein Veränderungsvolumen zum Gesetzentwurf der Regierung von über 82 Millionen Euro. Diese umfangreichen Verbesserungen zum Gesetzentwurf der Regierung sind ein ausreichender Beweis sowohl für die Handlungsfähigkeit der Koalitionsfraktionen als auch für die Gestaltungsfähigkeit des Parlaments.

(Irene Müller, DIE LINKE: Dann sagen Sie doch mal, wo Sie es weggenommen haben!)

Und jetzt komme ich zur Gegenfinanzierung. Diese circa 82 Millionen Euro, und das ist wie gesagt nicht die Gesamtsumme, ich konzentriere mich auf die wichtigsten Positionen, wurden gegenfinanziert durch die Erhöhung von Zinseinnahmen aus vorübergehenden Anlagen und durch die Absenkung der Zuführung zum Versorgungsfonds. Herr Jäger hat darauf hingewiesen, dass es durchaus verantwortbar war, von den ursprünglich veranschlagten 63 Millionen Euro auf 41 Millionen abzusensen

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Sie werden doch wohl nicht erzählen,
dass es eine verantwortbare Finanzierung ist.)

damit wir die Absenkung der Vorsorge für Bürgerschaftsausfälle beschließen konnten, und zwar in Höhe von 25 Millionen Euro. Ich gebe zu, dass – und nun will ich mal nicht von Glück sprechen, sondern vom Glück der Tüchtigen – wir natürlich auch von zusätzlichen Bundesmitteln profitiert haben, Stichwort Kindertagesstätten, BAföG und GA-Wirtschaftsförderung. Aber all dieses mit Landesmitteln komplett kofinanzieren, ist eine hervorragende Leistung und solide durchfinanziert,

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der CDU)

insgesamt natürlich auch mit der Deckung bei Abschluss der Beratungen der Liste der offenen Punkte.

(Irene Müller, DIE LINKE:
Und was ist mit dem Impfschutz?)

Und jetzt zum Ende vielleicht doch noch eine Bemerkung zu den Beratungen im Finanzausschuss. Es steht mir nicht zu, etwas zu den Beratungen in den Fachausschüssen zu sagen, denn da war ich nicht dabei. Herr Methling hat darauf verwiesen – und das ist eine etwas differenzierte Sichtweise –, was den Diskussionsgehalt und die Debatten zur Auseinandersetzung zum Haushalt in den Fachausschüssen betraf. Ich kann nur etwas zum Finanzausschuss sagen.

Im Finanzausschuss, das muss ich schon sagen, wundert mich das Wehklagen der Opposition schon, denn meine Wahrnehmung im Finanzausschuss war eine andere. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass wir im Finanzausschuss in den letzten Jahren – seit 1998 bin ich dabei – vom Grundsatz her ein anderes Verfahren gehabt hätten. Das ist übliche Praxis und das wissen alle, die irgendwann einmal in Regierungsverantwortung waren, dass man am Ende der Beratungen, natürlich im Zuge der Liste der offenen Punkte, das Gesamtdeckungsprinzip umsetzen muss. Insofern gibt es da überhaupt nichts Neues. Hinzu kam diesmal noch die Tatsache, das war sehr positiv, dass wir wenige Tage vor der abschließenden Beratung die Information bekamen, dass wir zusätzliche BAföG-Mittel vom Land beziehungsweise zusätzliche GA-Mittel für die Wirtschaftsförderung bekommen. Die Themen konnten gar nicht, zumindest was die GA-Wirtschaftsförderung mit den zusätzlichen 10 Millionen Euro betrifft, im Wirtschaftsausschuss zeitgemäß beraten werden. Insofern sollte man hier an der Stelle die Kirche im Dorf lassen und nicht maßlos übertreiben, zumal Sie, Herr Roof, da Sie ja noch nicht so lange dabei sind, andere Erwartungen haben. Das kann ich durchaus nachvollziehen.

(Michael Roof, FDP: Da ist die Enttäuschung doppelt so groß.)

Aber man sollte ganz einfach den Ball flach halten, wie es so schön heißt, und das nicht überziehen.

(Zuruf von Michael Roof, FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin davon überzeugt, dass wir heute mit der Beschlussfassung zum Doppelhaushalt 2008/2009 hier im Landtag ganz wichtige Voraussetzungen schaffen, um die positive Entwicklung unseres Landes auch weiterhin voranzubringen. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Abgeordneter.

Es hat jetzt das Wort für die Fraktion DIE LINKE die Abgeordnete Frau Gramkow. Bitte, Frau Abgeordnete.

Angelika Gramkow, DIE LINKE: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Haushalt ist in Zahlen gegossene Politik.

(Irene Müller, DIE LINKE: So ist es.)

Und deshalb ist es nicht verwunderlich, dass es daran Kritik gibt, wenn man diese in Zahlen gegossene Politik eben nicht akzeptiert. Die grundsätzliche Kritik hat Professor Methling für die Fraktion DIE LINKE an dieser Politik geübt. Lassen Sie mich aus finanzpolitischer Sicht noch einiges hinzufügen.

Ich bin nun seit 1991 finanzpolitische Sprecherin meiner Fraktion und habe manchmal das Gefühl, ich bin das schon zu lange. Es ist ja doch das erste Mal, dass ich feststellen muss, dass sich die Mehrheit des Parlamentes mutlos zeigt, sich vor der Entscheidung drückt und sich der Verantwortung des Haushaltsgesetzgebers entzieht.

(Marc Reinhardt, CDU: Was?! –
Egbert Liskow, CDU: Oh, oh! –
Michael Roof, FDP: Die ist
gar nicht da, die Mehrheit.)

Und damit meine ich nicht, denn ich bin ja in der Opposition geschult, dass Sie alle Änderungsanträge unserer Fraktion mit einem Volumen von 31 Millionen für 2008 und 32 Millionen Euro für 2009 abgelehnt haben. Im Übrigen alle, meistens kommentarlos,

(Marc Reinhardt, CDU: Alle nicht,
einen haben wir gemeinsam gemacht.)

und wenn, dann auch noch inhaltlich falsch.

(Zuruf von Regine Lück, DIE LINKE)

Und sie waren solide finanziert, aber, meine Damen und Herren, es ging Ihnen überhaupt nicht um den Inhalt.

(Egbert Liskow, CDU:
Wo wollen Sie die finanzieren?)

Es ging Ihnen nie um den Inhalt,

(Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

sondern es gab ein einfaches Motto, das Motto der SPD und CDU: Keine Gnade für DIE LINKEN.

(Marc Reinhardt, CDU: Sie dürfen nicht von
sich auf andere schließen. – Egbert Liskow, CDU:
Nein, das habt ihr das letzte Mal gegen die CDU
gemacht. – Gabriele Měšťan, DIE LINKE:
Jetzt fangt aber nicht an zu weinen!)

Herr Liskow, ich weiß genug darüber. Ich weiß ziemlich gut Bescheid darüber,

(Egbert Liskow, CDU: Das hoffe ich.)

dass es bei jedem Haushalt, den ich mit zu verantworten hatte, offiziell und inoffiziell gute Anträge der CDU gab, die eine Mehrheit gefunden haben, und zwar entgegen Ihrem Wirken heute.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Gabriele Měšťan, DIE LINKE:
Ja, das sind die Fakten, Herr Liskow.)

Wollen wir beide über das Kindertelefon in Greifswald in den letzten Jahren reden, ja oder nein? Sein Sie wenigstens fair!

Das meine ich aber alles gar nicht. Und da ärgert mich auch nicht der Umgang mit der Opposition, weil es das Los der Opposition ist.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Was ich meine, ist, dass der Doppelhaushalt 2008/2009 in eklatanter Weise wesentliche Haushaltsgrundsätze, die eine solide Finanzpolitik auszeichnen, verletzt. Es ist deshalb für mich eine bittere Stunde, dass das Parlament mit der Mehrheit von SPD und CDU dieses offensichtlich zulässt.

Artikel 61 Absatz 1 der Verfassung des Landes Mecklenburg-Vorpommern und Paragraf 11 Absatz 1 der Landeshaushaltsordnung bestimmen, dass der Haushalt alle zu erwartenden Einnahmen und die voraussichtlich zu leistenden Ausgaben enthalten muss. Das nennt man Vollständigkeitsprinzip. Wider besseres Wissen werden Sie zusätzliche ESF-Mittel des Bundes, ich nenne sie die Zaunprämie, von 25 Millionen Euro nicht in den Haushalt einstellen.

(Regine Lück, DIE LINKE: Genau.)

Sie, meine Damen und Herren von der SPD und CDU, haben nämlich entschieden, dass die Regierung dieses Geld nach Gutdünken ausgeben kann,

(Michael Roof, FDP: Da haben Sie recht.)

wann, wo, wie, wie viel sie will. Meine Fraktion ist der Auffassung, dass es wichtiger gewesen wäre, dass das Parlament entscheidet, ob wirklich die Jugendsozialarbeit zulasten der Schulsozialarbeit gestärkt werden soll angesichts des Kampfes von uns allen für Demokratie und Toleranz oder das Modellprojekt für öffentlich geförderte Beschäftigung vielleicht doch eine Chance bekommt.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, dem Prinzip der Vollständigkeit widerspricht ebenfalls, auch wenn ich gleich hinter mir wieder Kritik hören werde, dass der Gesetzgeber sich selbst infrage stellt, indem er durch den Haushalt in ein Gesetz eingreift, ohne das eigene Gesetz zu verändern.

(Marc Reinhardt, CDU: Das stimmt
doch. Das werden wir sehen.)

Und das ist verfassungswidrig. Die Fraktion DIE LINKE hat nicht erst, Herr Roof, heute und gestern, sondern bereits im August 2007 immer wieder darauf hingewiesen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Im Bildungsausschuss noch eher.)

Richtig.

Paragraf 18 des Kindertagesstättenförderungsgesetzes ist klar, 7 Millionen Euro sollen, Frau Ministerin, in die vorschulische Bildung fließen. Da gibt es aber keinen Deutungsspielraum.

(Udo Pastörs, NPD: So ist es.)

Durch den Doppelhaushalt werden Sie diese gesetzlich festgeschriebene Summe um 1 Million Euro in 2008 und 2 Millionen Euro in 2009 senken.

(Gabriele Měšťan, DIE LINKE: Ein Skandal!)

Sie, meine Damen und Herren von der CDU, waren es doch, die der rot-roten Landesregierung und der Mehrheit des Parlaments aufgrund Ihrer Verfassungsklage die Notwendigkeit eines Haushaltsbegleitgesetzes ins Stammbuch geschrieben haben.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Richtig.)

Warum ändern Sie denn jetzt nicht das Kindertagesstättenfördergesetz über diese Maßnahmen und auf dieser Grundlage?

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Zumal wir darauf hingewiesen haben.)

In der Kabinettsvorlage der Landesregierung vom 3. Juli 2007 heißt es dazu, ich zitiere: „Durch die Verschiebung der Mittel in den Einzelplan des Sozialministeriums stehen im Einzelplan Bildungsministerium, Kapitel 7050, Allgemeine Bewilligungen Schulen, Titel 633.07 – Verbesserung der vorschulischen Bildung – in 2008 lediglich 6 Millionen Euro und in 2009 lediglich 5 Millionen Euro zur Verfügung. Der Wortlaut ‚sollen‘ im KiföG eröffnet zwar grundsätzlich die Möglichkeit einer anderweitigen Verwendung der Mittel“, was aber zu prüfen wäre! Und ich zitiere weiter aus der Kabinettsvorlage: „Zur Vermeidung von Rechtsunsicherheiten sollte jedoch der Festbetrag in Paragraph 18 Absatz 3 KiföG Mecklenburg-Vorpommern den im Einzelplan des Bildungsministeriums veranschlagten Mitteln entsprechen. Die Norm sollte dementsprechend unverzüglich angepasst werden. Die beteiligten Ressorts sollten ermächtigt werden, diese Gesetzesänderung noch in das Haushaltsbegleitgesetz einzuarbeiten.“

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Regine Lück, DIE LINKE: Genau.)

Dies steht in der Kabinettsvorlage der eigenen Landesregierung vom Juli 2007.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: So ist es. –
Irene Müller, DIE LINKE: Sehr merkwürdig.)

In den Beratungen der Fachausschüsse und im Finanzausschuss wechselten dann diese Erklärungen bis zur Feststellung des Finanzministeriums, dies sei doch gängige Praxis in Bund und Ländern. Und wir haben es heute wieder gehört, abgenickt wurde diese Auffassung von CDU- und SPD-Fraktion.

Meine Bitte, Beispiele anzuführen für die Aussage, Minderausgaben gesetzlich zu regeln, ist eine Fehlannonce, denn es gibt sie überhaupt nicht. Diese Praxis wird nämlich nur angewandt, wenn es um Mehrausgaben geht, in keinem Fall von Minderausgaben. Die Bitte unserer Fraktion, bei Akzeptanz der Position doch den Landesrechnungshof und die Landtagsverwaltung zu bitten, dieses Verfahren zu prüfen, wurde abgelehnt. Meine Bitte an den Landesrechnungshof, uns zu helfen, wurde abgelehnt. Die Stellungnahme der Landtagsverwaltung, die uns zumindest eine Antwort gegeben hat, wurde Ihnen allen zur Verfügung gestellt, sie liegt Ihnen vor. Sie ist windelweich.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Eine sympathische Umschreibung.)

Erstens werden mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet, zweitens wird jedwede Position beziehungsweise Empfehlung vermieden mit dem Hinweis, wir hatten nicht genug Zeit, was ich akzeptiere. Die Argumentation der Landesregierung, dies sei gängige Haushaltspraxis, konnte trotz aller Anstrengung nicht bestätigt werden und im Ergebnis konnten wiederum trotz aller Anstrengungen einfache gesetzliche und verfassungsrechtliche Bedenken nicht ausgeräumt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es geht nicht darum, dass DIE LINKE recht haben will, sondern wir wollen eine Klärung für das Parlament und für den Haushaltsgesetzgeber. Wären wir 24 Abgeordnete, hätte ein Normenkontrollverfahren beim Landesverfassungsgericht diese Klärung herbeigeführt. Wir sind nicht 24 Abgeordnete. Ich bitte Sie deshalb, den Antrag meiner Fraktion, diese Frage auf Zulässigkeit dieses Verfahrens vom zuständigen Landesrechnungshof des Landes Mecklenburg-Vorpommern prüfen zu lassen, im Interesse aller hier im Parlament heute zu beschließen.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, ich will nicht verhehlen, viel schöner wäre es allerdings, Sie würden den Fehler dadurch heilen, dass Sie einer Kürzung der vorschulischen Bildung widersprechen und die Förderung wieder jährlich auf 7 Millionen Euro für den Bildungsminister dieses Landes anheben.

(Egbert Liskow, CDU: Sogar noch höher. –
Zurufe von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE,
und Ralf Grabow, FDP)

Meine Damen und Herren, ...

Herr Liskow, zu dem Mehr komme ich noch.

... der Leitfaden zum Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen in Mecklenburg-Vorpommern sagt, der Grundsatz der Vollständigkeit, den ich eben in zwei Punkten ein bisschen erläutert habe, ist zwingende Voraussetzung für die Ausübung des Etatrechts des Parlamentes, und zwar für die Feststellung des Haushaltsplanes sowie die Kontrolle der Haushaltswirtschaft, und Sie treten dieses Recht gerade mit Füßen.

Kommen wir noch zur Haushaltswahrheit und Haushaltsklarheit, was die Einnahmen und Ausgaben zu den EU-Fonds, insbesondere ESF und ELER, betrifft. Im Finanzausschuss waren wir uns noch einig, die Erläuterungen wenigstens anzupassen. Wer gibt wie viel im Jahr aus? Wir wollten mehr Transparenz in Bezug auf das Volumen und die Einzelmaßnahmen. Die Regierung und dann natürlich die Koalitionsfraktionen wollten dies nicht.

(Regine Lück, DIE LINKE: Genau.)

Man hätte ja sonst erkennen können, dass der Arbeitsminister dieses Landes für die Arbeitsmarktpolitik gar kein Geld mehr hat,

(Regine Lück, DIE LINKE: So ist es.)

sondern es vom Bildungsminister, vom Sozialminister, von der Gleichstellungsbeauftragten und auch von der Justizministerin ausgegeben wird.

Und, Herr Borchert, aus meiner achtjährigen Erfahrung und regen Regierungsbeteiligung weiß ich, wenn Koalitionsfraktionen eine Entschließung einbringen dürfen und die Finanzministerin hat genickt, dann steckt dahinter auch Geld.

(Zuruf von Ralf Grabow, FDP)

Also wie viel Mittel werden nun wirklich für die Integrationsprojekte für langzeitarbeitslose Menschen, wofür ich bin, bereitgestellt?

(Helmut Holter, DIE LINKE: Haushaltsklarheit.)

Wie viel Mittel darf der Sozialminister von 2007 bis 2013 tatsächlich für die so notwendigen Integrationsprojekte ausgeben?

(Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

Und im Übrigen, Herr Borchert, woher kommt das Geld? Woher kommt das Geld?

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das erfahren wir Weihnachten.)

Meine Damen und Herren, ich empfehle Ihnen, schauen Sie in den heute zu beschließenden Haushalt. Von Wahrheit und Klarheit kann da offensichtlich keine Rede sein.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktion
DIE LINKE – Egbert Liskow, CDU:
Sind wir nicht wahr und klar?)

Die Entscheidung zur Kindertagesstättenförderung zeigt eben auch keine Haushaltswahrheit und Haushaltsklarheit.

(Gabriele Měšťán, DIE LINKE:
Wahrscheinlich nicht.)

Es gibt mehr Geld, auch das finde ich toll, und Sie verweisen mit großem Stolz darauf. Aber wie das Geld ausgegeben werden soll, um die Elternbeiträge zu senken – und nach Herrn Seidel auf 20 Euro pro Monat –, oder wie denn wirklich das Mittagessen subventioniert werden soll, auf diese Fragen, protokollarisch vermerkt, herrscht Schweigen im Wald. Es gibt keine konzeptionelle Untersetzung der Haushaltsansätze und haushaltspolitisch heißt das nichts anderes, als dass es nicht veranschlagungsreif ist. Und hinzu kommt die Mogelpackung.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Wo ein Wille ist, ist auch ein Holzweg.)

Und jetzt komme ich zu diesen Fragen der Berechnung. Wir geben mehr Geld, ja? Sie stecken mehr Geld berechnungstigerweise in die Kindertagesstättenförderung.

(Marc Reinhardt, CDU: Wir lösen Ihr
Versprechen ein, Frau Gramkow.)

Zu meinen Versprechen komme ich noch.

(Marc Reinhardt, CDU: Geben Sie
uns ein neues! Nicht, dass wir das
wieder nicht bezahlen können.)

Sie werden die vorschulische Bildung auf Kosten der Elternbeiträge und des Mittagessens senken. Der Bildungsminister musste sich nämlich an der Finanzierung beteiligen und die einzige Möglichkeit, die er hatte, war, weil in seinem Ressort nur die vorschulische Bildung resultiert, dieser Bereich. Und das ist unverantwortlich.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Man kann vorschulische Bildung doch nicht ernsthaft mit Senkung der Elternbeiträge und Mittagessen vergleichen. Das ist meine Kritik an dieser Mogelpackung.

(Zuruf von Ministerin Sigrid Keler)

Und es gibt eine zweite, die Ministerin hat es heute gesagt. Ich habe nichts gegen eine Evaluierung der Leistungsgesetze. Ich habe nur dann etwas dagegen, wenn man sich hier hinstellt und sagt, wir überprüfen alle Leistungsgesetze, wir evaluieren. Wir sind fair. Aber wir wissen schon, wir sparen 6,5 Millionen Euro, und diese

brauchen wir, um die Elternbeiträge zu senken und das Mittagessen zu finanzieren. Das ist nicht mehr als eine Mogelpackung. Sagen Sie das bitte den Eltern, sagen Sie das den Erzieherinnen! Und dabei bleibe ich.

Sie haben mir gesagt in der Anhörung im Landtag und auf über 200 Veranstaltungen im Land, macht was für die Pädagogik, und wir haben uns in einer sehr kritischen Situation gegen die Senkung von Elternbeiträgen entschieden.

(Torsten Koplín, DIE LINKE:
Wir haben auf die Leute gehört. –
Irene Müller, DIE LINKE: Genau.)

Wir haben es noch gemacht mit 7 Millionen Euro. Damit haben wir das Wahlversprechen gebrochen und das kriege ich heute vorgehalten. Wissen Sie aber, dass mir das inzwischen nichts mehr ausmacht?

(Egbert Liskow, CDU: Ach,
das macht Ihnen nichts aus?)

Nein, weil inzwischen – und die Anhörung, die wir erlebt haben zusammen, hat es ja ergeben – der Ansatz für Pädagogik und vorschulische Bildung von Kirchen über Träger bis hin zur Politik absolut Anerkenntnis in der ganzen Bundesrepublik Deutschland gefunden hat.

(Irene Müller, DIE LINKE:
Das hat das Ganze eindeutig gezeigt.)

Und dann war es das wert.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Egbert Liskow, CDU: Aber das hätten
ihr doch vor eurer Wahl damals klären
können. – Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

Ach ja, vor der Wahl hätten Sie auch was klären können. Wenn Sie nur so viel politischen Entscheidungsraum für sich genommen hätten, hätten Sie nach der Anhörung eine Priorität setzen müssen auf vorschulische Bildung und das Mittagessen, das dem Kind direkt zugutekommt, und nicht zur Senkung der Elternbeiträge.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Helmut Holter, DIE LINKE: So ist es. –
Irene Müller, DIE LINKE: Genauso
ist es. Ein eindeutiges Votum.)

Ich will nur zwei kurze Bemerkungen machen.

(Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

Ja, alles hängt mit allem zusammen und ich weiß sehr gut, wovon Sie reden. Opposition ist manchmal einfacher als Regierungsbeteiligung, aber Regierungsbeteiligung ersetzt auch nicht, dass ich mal darüber nachdenke, ob das, was ich politisch mache, auch der richtige Weg ist oder nicht. Und deshalb, meine Damen und Herren, passiert das alles, sozusagen der Kuhhandel, auf Kosten der Kinder in diesem Land, ohne Not, ohne haushaltspolitische Not, Frau Ministerin, Rudi Borchert, denn die Haushaltsslage ist schwierig, aber sie ist gut und so gut, dass Sie auch das Prinzip der Sparsamkeit missachten in diesem Haushalt.

Ich wiederhole meine Kritik bei der Einbringung. Vorsorge ist gut und die Vorsorge treffen Sie im Übermaß. Ihre Vorsorge offiziell betrifft eine Rücklage von 50 Millionen Euro pro Jahr. Ich sage Ihnen – und im Haushalt haben wir

Ihnen das nachgewiesen während der Debatte, das steht alles im Protokoll –, Sie haben nochmals mindestens 50 Millionen Euro in den Ansätzen des Haushaltes versteckt. Und das ist des Guten zu viel, meine Damen und Herren.

(Michael Roof, FDP: Das stimmt.)

Und wenn Sie von unseren Anträgen und unsolider Finanzierung sprechen – das kenne ich auch seit 17 Jahren, muss ich so sagen –,

(Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

dann sollten Sie darauf achten, auf welch hohem Ross Sie sitzen. Ich finde es toll, dass wir tilgen und Zinsen sparen. Ich würde das gern im Haushalt sehen, in diesem Haushalt sehen wir das aber nicht.

(Marc Reinhardt, CDU: Sie sehen die 100 Millionen nicht? –
Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Und lassen Sie mich eine letzte Bemerkung machen. Sie führen das Personalkonzept des Landes fort. Allerdings mahnen wir nochmals an, ein Aus- und Fortbildungskonzept danebenzulegen, um besonders jungen Menschen im öffentlichen Dienst eine Chance zu geben. Die Arbeit, die die Bediensteten leisten, und das Personalkonzept fordern dem Landespersonal immer mehr ab. Deshalb ist es von uns nicht zu akzeptieren, dass die Beamtinnen und Beamten des Landes, die Polizistinnen und Polizisten, die Richter und die Beamten im Landesdienst, auch im Landtag, von diesem Parlament kein Signal bekommen, wann denn die lineare Besoldungserhöhung von 2,9 Prozent in 2008 kommt. Ist da etwa ein Einsparungspotenzial vorgesehen? Ich sage Ihnen auf den Kopf zu: Ja! Und ich halte das für fatal als Signal für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesverwaltung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, vielleicht sind die Rufe und Änderungsanträge der Opposition umsonst. Ich würde Sie trotzdem darum bitten, die wenigen Anträge, die wir gestellt haben, noch einmal anzuschauen, und lege Ihnen insbesondere einen Antrag ans Herz, in dem wir allen ermöglichen wollen, dass aus dem Sondervermögen des Landwirtschaftsministeriums Geld für notwendige Finanzierungen entnommen werden kann. Und ich finde, es ist nur fair, wenn Geld zurückkommt, dieses Geld dem Landwirtschaftssondervermögen und damit der landwirtschaftlichen Entwicklung wieder zuzuführen

(Ute Schildt, SPD: Gängige Praxis.)

und sich nicht eine Tür offen zu lassen und zu sagen, na gut, vielleicht können wir das Geld ja doch für den Gesamthaushalt benutzen.

(Ute Schildt, SPD: Das ist gängige Praxis, Frau Gramkow.)

Insofern sollten Sie vielleicht bei diesem Antrag einmal darüber nachdenken, dass dieser Bereich für seine verantwortungsvolle Aufgabe dieses Signal verdient hätte.

Ich bedanke mich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe, dass der eine oder andere Antrag der Fraktion DIE LINKE bei Ihnen doch noch Gehör findet.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE –
Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Frau Abgeordnete.

Es hat jetzt das Wort für die Fraktion der CDU der Abgeordnete Herr Liskow. Bitte, Herr Abgeordneter.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Und jetzt sehen wir mal ein Feuerwerk hier.)

Egbert Liskow, CDU: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Reihen füllen sich wieder.

(Unruhe bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Na, wenn Sie kommen, muss das ja so sein.)

Sie wundern sich höchstwahrscheinlich, dass ich heute hier stehe, und nicht unser finanzpolitischer Sprecher oder sogar unser haushaltspolitischer Sprecher,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Na, der hat ja eine Pressemitteilung gemacht. –
Zurufe von Torsten Koplín, DIE LINKE, und Michael Roof, FDP)

die beide leider erkrankt sind, und selbst bin ich auch nicht so ganz gut drauf. Da sieht man mal, dass die CDU trotz Krankheit sich hier noch in die finanzpolitische Debatte mit einbringt.

Frau Gramkow, ich bin immer begeistert von Ihrer engagierten Rede,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Ich kann nicht anders.)

wie Sie die Probleme noch einmal aufwerfen und wie Sie versuchen, Ihre Politik hier mit Emotionen zu begründen,

(Helmut Holter, DIE LINKE:
Und guten Argumenten, nicht nur Emotionen, guten Argumenten.)

und mit Argumenten, die aus Ihrer Sicht vielleicht auch gut sind, Herr Holter. Aber ich hätte mir gewünscht, liebe Frau Gramkow, auch wenn Sie jetzt nicht zuhören, dass Sie dieses gleiche Engagement damals eingebracht hätten, als wir als CDU-Fraktion Ihnen schon in den Haushaltsberatungen und im Landtag sehr intensiv gesagt haben, dass der damalige Haushalt verfassungswidrig ist.

(Marc Reinhardt, CDU: Genau.)

Das haben wir mehrmals sehr intensiv getan und Sie haben sich nicht erweichen lassen, Sie haben trotzdem zugestimmt. Heute werfen Sie uns vor, dass wir einen verfassungswidrigen Haushalt durchtragen,

(Dr. Margret Seemann, SPD: Stimmt.)

von dem wir der Meinung sind, dass er nicht verfassungswidrig ist,

(Zurufe von Torsten Koplín, DIE LINKE, und Peter Ritter, DIE LINKE)

weil er im Kabinett beschlossen wurde.

Ich gebe gern zu, dass es zu spät ist. Wir hätten uns gewünscht, dass ein Kabinettsbeschluss früher ...

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Das Parlament kann machen. –
Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

Frau Gramkow, ich hätte mir gewünscht, dass im Kabinett früher diese Entscheidung getroffen worden wäre und das Sozialministerium etwas früher zugearbeitet hätte,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Und jetzt ist das Sozialministerium schuld oder was?)

dass wir im Rahmen der Haushaltsberatungen dieses Gesetz noch im Parlament hätten beraten können. Das gebe ich Ihnen gern zu.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Drei Affen. – Zuruf von Dr. Margret Seemann, SPD)

Aber zurzeit ist es anschauungsfähig und es ist auch veranschlagt worden.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Sie haben Glück, dass wir nicht zum Verfassungsgericht gehen können.)

Also ich gebe jetzt gern zu, wir sind in der Koalition

(Dr. Margret Seemann, SPD: Gucken Sie mal auf Ihren Zettel und lesen Sie ab, was Ihr Kollege aufgeschrieben hat!)

und wir müssen dieses so durchtragen.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Und das war das Prinzip Ihrer Arbeit. – Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

Ich möchte da jetzt keine Schelte auf das Sozialministerium. Da bin ich verkehrt verstanden worden. In der Endkonsequenz tragen wir es durch. Ich wollte bloß den LINKEN gegenüber sagen, dass wir es uns auch gewünscht hätten, vielleicht damit etwas früher zu kommen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Seit Juni diskutieren wir mit denen.)

Mir ist es trotzdem noch einmal wichtig zu sagen, weil es so rübergekommen ist, dass die CDU alles wegstimmt oder die Koalition alles wegstimmt, wir haben damals in den Haushaltsberatungen – ich meine, bei dem letzten Doppelhaushalt – über 130 Anträge

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Zwei haben wir gemacht.)

im Finanzausschuss und, ich glaube, 34 auch hier im Parlament eingebracht. Und von den 34 wurde keinem zugestimmt im Parlament. Im Vorfeld wurde zwei Anträgen zugestimmt, das gebe ich gern zu. Aber wenn Sie jetzt so tun, auf Gerechtigkeit pochen und sagen, dass wir nur deswegen Ihren Anträgen nicht zustimmen, weil wir die Arroganz der Koalition hier durchtragen wollen, ist das aus meiner Sicht nicht so. Wir haben uns mit Ihren Anträgen auch sehr intensiv auseinandergesetzt.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Haben Sie das damals nicht so kommentiert?)

Ja, ich denke mal, Professor Methling, Sie haben es auch geschafft, unseren Kollegen Löttge, der nicht da gewesen ist, noch einmal zu kritisieren.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ist ja auch berechtigt. – Angelika Gramkow, DIE LINKE: Wir haben gar nichts gesagt.)

Herr Löttge kann sich jetzt selbst nicht verteidigen und ich will nicht für ihn in die Bresche springen,

(Volker Schlotmann, SPD: Gute Idee.)

aber ich glaube nicht, dass er allgemein die rot-rote Landesregierung damals in ihrer Finanzpolitik sozusagen verunglimpfen wollte,

(Unruhe bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE – Irene Müller, DIE LINKE:

Das haben wir gar nicht gesagt. –

Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:

Ja, man muss wissen, was man schreibt.)

sondern er hat vielleicht noch einmal darauf hingewiesen, dass es auch einen verfassungswidrigen Haushalt in der Zeit gegeben hat.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Konsultieren Sie sich mit Ihrer Ministerin mal! – Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Wollen wir das einfach mal in diese Richtung zurückstellen. Ich nehme an, dass er es auf jeden Fall so gedacht hat.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ist okay, fangen Sie an jetzt!)

Ich möchte noch einmal auf einige wichtige Ziele zurückkommen, die für mich wichtig sind. Das ist etwas, was auch schon mal von der Finanzministerin gesagt worden ist, aber auch von meinem Koalitionspartner. Was uns besonders wichtig ist, ist, dass wir wirklich den Dank an das Finanzministerium überbringen, aber auch an die Fachministerien, an die Ausschussesekretariate, die eine sehr gute Arbeit geleistet haben, dass wir in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit diesen Haushalt so durchtragen konnten. Jeder, der weiß, wie umfangreich dieser Haushalt ist, sieht, dass in der Endkonsequenz etwas Vernünftiges dabei herausgekommen ist.

Eines der wichtigsten Ziele in der Koalition und der Landesregierung ist die Rückführung der Verschuldung. Diese Gesamtverschuldung von 10,7 Milliarden Euro schafft allein mit einer Tilgung in dem Doppelhaushalt etwa 630 Millionen Euro. Das erspart uns Zinsen ab 2012 von jährlich fast 30 Millionen Euro und ich denke mal, das ist auch wieder ein Spielraum, den man nachher verwenden kann. Zusätzlich werden die Rücklagen beispielsweise gegen konjunkturelle Einbrüche in den Haushaltsjahren eingeplant, immerhin 50 Millionen Euro für 2008 und 2009. Da kann der eine sagen, okay, wir haben sowieso noch Luft im Haushalt, das hätten wir nicht gebraucht, das hätten wir anders einsetzen können. Ich glaube, dieses Geld ist notwendig und da sinnvoll angelegt.

Zum Versorgungsfonds ist hier auch schon mehrmals gesagt worden, dass wir ihn einrichten für Pensionsverpflichtungen. Die Pensionsverpflichtungen, die irgendwann auf uns zukommen, müssen ausfinanziert werden. Es reicht nicht aus, was zurzeit da ist. Ich glaube aber, mit 24,7 Millionen Euro in 2008 und 20,66 Millionen Euro in 2009 ist der erste Schritt gemacht worden. Man kann da unterschiedlicher Meinung sein. Der eine sagt, zu viel, der andere, zu wenig. Ich denke mal, der erste Schritt ist gemacht und damit sind wir auch gut aufgestellt.

Wir haben Einnahmen aus Steuern und dem Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen im Jahre 2008 von 5,44 Milliarden Euro. Diese erhöhen sich dann in 2009 noch einmal um 5 Millionen Euro und

so, wie ich weiß, sind das die höchsten Einnahmen in der Geschichte des Landes. Auch das ist, glaube ich, eine vernünftige Entwicklung.

Die Kommunen profitieren natürlich auch von der positiven Entwicklung. Das wurde heute schon mehrmals gesagt. Wir werden im Jahre 2008 und 2009 insgesamt 72 Millionen Euro mehr ausgeben und ein Großteil wird davon schon 2008 ankommen. So, wie wir schon gehört haben von der Finanzministerin und vom Innenminister, werden auch die Mehreinnahmen, die in 2007 auf uns zukommen, höchstwahrscheinlich noch in 2008 und 2009 die Haushalte in den Kommunen entlasten.

Ich denke mal, das ist notwendig, da wir alle wissen, dass die Haushalte in den kreisfreien Städten, aber auch in den Kreisen unter hohen Schuldenlasten ächzen, nicht alle, aber die meisten. Auch die, die keine Schulden haben, sind auf Mehreinnahmen angewiesen, dass sie die Aufgaben, die ihnen übertragen werden oder die sie vor Ort haben, auch vernünftig bewältigen können.

(Hans Kreher, FDP: Noch mehr Ausgaben durch die Mehrwertsteuer, auch in den Kommunen.)

Auch die Mehrausgaben müssen abgemildert werden, Herr Vizepräsident, die auch die Kommunen und die Kreise treffen, aber ich denke, eine vernünftige Haushaltspolitik in den Kommunen können wir durch zusätzliches Geld unterstützen.

(Irene Müller, DIE LINKE:
Wer denkt und wer glaubt.)

Die Gesamtausgaben des Landes bewegen sich auf einem Niveau von 7 Milliarden Euro. Die Investitionsausgaben des Landes bleiben auf einem anhaltend hohen Niveau. Im Jahre 2008 stehen für Investitionen 1,125 Milliarden Euro und im Jahr 2009 1,132 Milliarden Euro zur Verfügung. Da die Investitionsmöglichkeiten des Landes durch den Rückgang der Solidarpaktmittel 2009 und das Ende der EU-Förderperiode ab dem Jahre 2015 deutlich zurückgehen werden, ist es von großer Bedeutung, mit anhaltend hohen Investitionsausgaben die Strukturlücke bis dahin weitestgehend zu schließen. Auch das sichert die Zukunft des Landes, das haben wir von allen Rednern bis jetzt heute auch schon gehört.

Die Personalausgaben des Landes steigen im Jahr 2008 um 14 Millionen Euro auf 1,573 Milliarden Euro und im Jahre 2009 werden sie auf 1,56 Milliarden Euro wieder entsprechend absinken. Bis 2009 werden weitere 7.000 Stellen im Landesdienst eingespart. Personalausgaben steigen im Jahr 2010 um mehr als 75 Millionen Euro an, da dies eine direkte Folge der vollständigen Ost-West-Tarifangleichung der Entgelte und der Besoldungsausgaben ist.

Die Erhöhung der Zuschüsse an die Sportvereine wurde hier schon lobend erwähnt. 250.000 Euro für Kinder- und Jugendsport und dann noch einmal 250.000 Euro für Investitionen, zum Beispiel in Sportgeräte, sind eine gute Sache, wenn ich mir vielleicht auch gewünscht hätte, dass wir diese 500.000 Euro ohne Zweckbindung an den Landessportbund gegeben hätten. Aber mit dieser Lösung können wir alle ganz gut leben und der Landessportbund auch. Frau Ministerin, natürlich ist es sehr viel für den Landessportbund, aber ich denke mal, der Sport ist sehr wichtig bei uns im Land und da ist das Geld auch richtig aufgehoben.

Im Einzelplan 06, Wirtschaft, Arbeit und Tourismus, Titel „Zuweisung an Gemeinden und Gemeindeverbände für Infrastrukturmaßnahmen im Rahmen der GA“ sind zusätzlich 4,4 Millionen Euro im Jahre 2008 aufgeführt. Als Zuschüsse an private Unternehmen für Investitionen im Rahmen der GA werden zusätzlich 6,6 Millionen Euro in 2008 ausgegeben.

Im Bildungseinzelplan 07 werden die Mittel für die Vollbeschäftigung von Schulleitern und Stellvertretern für das Haushaltsjahr 2009 noch einmal um knapp 5 Millionen Euro erhöht. Das führt zu einer Ansatzserhöhung von 2,18 Millionen Euro. Der Titel „Schulentwicklung“ wird um 750.000 Euro in 2008 und um 1,7 Millionen Euro in 2009 erhöht. Wenn man die Erhöhung des Titels „Erstattung für Schulabschlüsse an Volkshochschulen“ ansieht, dann sieht man eine Erhöhung um 100.000 Euro auf 300.000 Euro. Darauf möchte ich auch noch einmal ganz kurz hinweisen. Die Erhöhung des Titels „Maßnahmen zur Vertiefung der politischen Bildung“ wurde heute schon einmal erwähnt.

(Vizepräsident Hans Kreher
übernimmt den Vorsitz.)

Für Dritte wird jeweils um 37.000 Euro erhöht. Im Titel „Zuwendung an Dritte und an Träger der politischen Bildung“ wird eine Zweckbestimmung zugunsten der politischen Jugendverbände geändert und um je 50.000 Euro erhöht.

(Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

Vielen Dank, Herr Reinhardt, für die Berichtigung.

Im Einzelplan 10 im Sozialministerium gab es eine Entlastung der Eltern von Kosten der Kinderbetreuung von insgesamt rund 20 Millionen Euro und eine Erhöhung der Zuschüsse für Leistungen gemäß Paragraph 45 c SGB um 103.000 Euro, die Erhöhung des Titels „Seniorenförderung“ um 50.000 Euro, die Erhöhung des Titels „Zuschüsse an Verbände der Freien Wohlfahrtspflege“ um 200.000 Euro, die Erhöhung der „Förderung des Kinderschutzes“ um 70.000 Euro. Und dann haben wir, wie Frau Gramkow schon erwähnt hatte, auch noch beim Kinder- und Jugendtelefon wieder daran gedacht

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Wie jedes Jahr.)

und noch einmal erhöht um 7.000 Euro. Wir haben es in den letzten Haushalten nicht mehr gekürzt, wenn wir das mal so sagen dürfen.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Richtig.)

Der Titel „Demokratie und Toleranz gemeinsam stärken“ wurde um 100.000 Euro erhöht.

Im Hochbau haben wir es geschafft, den Deckungsring für das Schloss wieder einzurichten und ihn aber diesmal zu begrenzen für das Jahr 2008 auf 2,5 Millionen Euro und in 2009 auf 2 Millionen Euro.

(Rudolf Borchert, SPD: Eine gute Lösung.)

Ich denke mal, es ist eine Lösung, mit der wir hier aus meiner Sicht leben können, auch wenn ich mir gewünscht hätte, dass der Deckungsring wieder frei geblieben wäre.

Vielleicht sollte man noch einmal grundsätzlich sagen, dass alle Bundesmittel im Landeshaushalt kofinanziert werden, dass wir in die Hafenaufbaustruktur zusätzlich

2,5 Millionen Euro pro Jahr stecken, dass wir in den Straßenbau insgesamt 9 Millionen Euro zusätzlich – 4 Millionen Euro in 2008 und 5 Millionen Euro in 2009 – stecken. Der Hochschulbau, der für uns sehr wichtig ist, auch für uns Greifswalder, wird gegenüber der alten Finanzplanung über 50 Millionen Euro bis 2010 gestärkt und auch der Polizeifunk, der digitale Polizeifunk wird mit 14 Millionen Euro finanziert werden.

Ich habe jetzt einfach mal versucht, einige Titel hier herauszugreifen, die in der Veränderung im Haushaltsplan sozusagen von der Koalition durchgetragen wurden. Man kann, Frau Gramkow, nicht sagen, dass es keine Veränderungen gegeben hat. Wir werden uns nachher bei der Diskussion über die Einzelpläne noch einmal bemühen, um die eine oder andere Sache zu erklären, sodass man nicht sagen kann, dass wir uns in den Fachausschüssen nicht damit beschäftigt haben. Ich möchte aber noch einmal sagen, dass wir im Großen und Ganzen – und das kann man, glaube ich, sagen, da wir den ersten Doppelhaushalt hier gemeinsam als CDU und SPD verabschieden – einen guten Doppelhaushalt vorgelegt haben, der sich sehen lassen kann, der die Entwicklung und die Zukunftschancen des Landes unterstützt.

Man kann bekräftigen, dass die Landesregierung und das Kabinett aus meiner Sicht mit dem Finanzministerium an der Spitze hier sehr gut vorgearbeitet haben, dass wir gar nicht so viele Veränderungen einbringen mussten, weil sie höchstwahrscheinlich schon unsere Intentionen sehr gut kannten.

(Zuruf von Michael Roof, FDP)

Deswegen möchte ich sagen, wir sprechen miteinander im Vorfeld.

(Zuruf von Barbara Borchardt, DIE LINKE)

Die Kritik, die hier von der Fraktion DIE LINKE eingebracht wurde, ist aus meiner Sicht in diesem Falle nicht berechtigt, auch wenn die FDP die Kritik nachher noch einmal verstärken wird,

(Michael Roof, FDP: Schauen wir mal!)

aber das ist ja auch die Aufgabe der Opposition.

(Volker Schlotmann, SPD:
Verstärken nicht, aber lauter vortragen.)

Oder lauter vortragen.

Ich denke mal, im Großen und Ganzen haben wir hier einen sehr guten Haushalt vorgelegt, auch wenn, liebe Frau Gramkow, an der einen oder anderen Stelle höchstwahrscheinlich eine Verbesserung möglich gewesen wäre. Aber man muss sich immer an dem Machbaren orientieren. Ich denke, das haben wir getan. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Herr Liskow.

Um das Wort hat jetzt gebeten der Abgeordnete und Fraktionsvorsitzende der FDP Herr Roof. Herr Roof, Sie haben das Wort.

Michael Roof, FDP: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte mit den positiven Aspekten unserer Haushaltsberatung hier anfangen und klar und deutlich sagen, es ist zu begrüßen, dass

wir einen ausgeglichenen Haushalt vorliegen haben, es ist zu begrüßen, dass wir mit der Bildung von Rücklagen begonnen haben, es ist zu begrüßen, dass die Tilgung von fast 11 Milliarden Euro Altschulden endlich angegangen wird, und es ist auch zu begrüßen, dass wir den Einstieg gefunden haben in die Bildung von Pensionsfonds.

(Marc Reinhardt, CDU: Also
stimmen wir dem Haushalt zu.)

Das steht auch einer Opposition an, diese vier Fakten hier zu sagen, denn diese vier Fakten sind, so, wie sie da sind, von uns eindeutig zu begrüßen.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Damit hört es aber auch schon auf.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

An dieser Stelle müssen wir uns fragen: Werden wir mit diesem Haushalt dem Anspruch gerecht, für die Aufgaben der Zukunft vorbereitet zu sein? Wo kommt das Ergebnis her, was Sie, Frau Ministerin, für sich als Erfolg hier so proklamieren? Es kommt aus der Richtung, dass wir ein Mehr an Steuereinnahmen in Größenordnungen gehabt haben, wie es selbst der kühnste Träumer nicht erwartet hat.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Und dieses Mehr an Steuereinnahmen hat dazu geführt, dass Sie Ihre Bemühungen um Konsolidierung des Haushaltes, Ihre Bemühungen um zukunftsorientierte Arbeit schlichtweg eingestellt und sich nur an den Mehreinnahmen der Steuern erfreut haben. Das ist eine Politik, die wir mit uns nicht machen lassen.

(Rudolf Borchert, SPD: Das eine ist mit
dem anderen verbunden, Herr Roof.)

Wenn ich auch noch mal auf Sie zukommen kann, liebe Frau Ministerin, das Thema Landesinvestitionsbank, daran haben Sie ja so ein bisschen die Staatshörigkeit der FDP festgemacht, geht am 16. Januar 2008 weiter. Bleiben Sie ganz entspannt, wir sind dabei, mit Ihnen gemeinsam über die zukünftig vernünftige finanzielle und wirtschaftliche Ausgestaltung in diesem Land hier zu diskutieren.

Lassen Sie uns auch noch einmal hinschauen, wie hat sich denn dieses Jahr entwickelt und in welcher Situation befinden wir uns. Nach der größten Steuererhöhung in der Bundesrepublik Deutschland am 1. Januar 2007 ist die durchschnittliche Familie um 1.600 Euro verfügbares Einkommen erleichtert worden. Diese 1.600 Euro verfügbares Einkommen, meine Damen und Herren, werden auch nicht besser, wenn Sie von der Großen Koalition sich jetzt in Berlin hinstellen und sagen, 240 Euro geben wir denen im nächsten Jahr durch Veränderungen wieder hinzu. Sie haben den Menschen im Land 1.360 Euro verfügbares Einkommen weggenommen. Dabei bleibt es.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP)

Und dieses Geld hat dann auch dazu geführt, dass die Menschen nicht mehr konsumieren konnten und dass die Menschen nicht mehr in der Lage sind, das, was für Mecklenburg-Vorpommern wichtig ist,

(Egbert Liskow, CDU:
Der Staat verteilt doch nur um.)

nämlich hier an dieser Stelle die Binnenkonjunktur anzutreiben.

(Egbert Liskow, CDU: Das geht doch zur Bevölkerung wieder hin.)

Das war damit überhaupt nicht möglich. Und wenn Sie sich anschauen, wo Ihre Steuerpolitik hingeführt hat, dann schauen Sie sich die Preissteigerungen hier im Land an. Von November 2006 bis zum November 2007 haben wir durch Ihre Politik, durch die Politik von Schwarz und Rot, 3,8 Prozent Preissteigerung hier in diesem Land. Das ist der Erfolg Ihrer Politik!

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP – Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

Lassen Sie uns weiter dahin schauen, wie denn dieses Parlament eigentlich mit Haushaltsberatungen umgeht.

(Volker Schlotmann, SPD: Das haben Sie gerade dokumentiert.)

Und, lieber Herr Pastörs, da will ich mich nicht auf Ihr Niveau begeben, denn das, was Sie hier abziehen, ist einfach nur eine schaurige Nummer. Sie haben überhaupt gar keinen Anspruch, über Parlamentsdebatten oder über Ausschusssitzungen zu diskutieren,

(Udo Pastörs, NPD: Wir haben überhaupt kein Recht zu leben. – Zuruf von Michael Andrejewski, NPD)

denn Sie haben sich daran nicht beteiligt.

(Zuruf von Heinz Müller, SPD)

Die Realität ist die, dass wir in den Ausschüssen leider eine sehr unterschiedliche Qualität der Beratungen haben. Unser Anspruch sollte es sein, eine höhere Qualität zu haben. Es ist nicht zu akzeptieren – und ich selber als Person habe sowohl im Verkehrsausschuss, im Wirtschaftsausschuss und im Finanzausschuss an Haushaltsberatungen teilgenommen –, es ist nicht zu akzeptieren, wenn speziell im Wirtschaftsausschuss, Herr Liskow, Sie müssen jetzt hinhalten, der Kollege Löttge und der Kollege Liskow so ein bisschen das Gefühl vermitteln ...

(Egbert Liskow, CDU: Herr Liskow bin ich.)

Der Kollege Löttge war das.

(Egbert Liskow, CDU: Ich bin nicht im Wirtschaftsausschuss gewesen.)

..., wenn er uns erzählt, das ist alles richtig, was die Minister machen, das wird im Prinzip alles schon übernommen und wir brauchen uns keine Gedanken zu machen. Das ist eine falsche Politik.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP – Udo Pastörs, NPD: Hab ich ja gesagt.)

Das, was sich abschließend im Finanzausschuss abgespielt hat,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Das ist ein normales Verfahren. – Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

da, wo wir morgens zusammengekommen sind, Tischvorlagen im Werte von 42 Millionen Euro vorgelegt bekommen haben –,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Nein, das ist falsch.)

am gleichen Morgen haben wir aus der Presse erfahren, dass 5,6 Millionen Euro mehr GA-Mittel verfügbar sind,

(Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

wir haben am Morgen aus der Presse erfahren, dass 25 Millionen Euro, es kam der charmante Begriff der Zaubprämie, ESF-Mittel zur Verfügung stehen –, das ist keine verantwortungsvolle Arbeit, das ist kein verantwortungsvolles Umgehen mit dem Finanzausschuss, der überhaupt nicht in der Lage gewesen ist, dann die vernünftigen Entscheidungen zu treffen.

(Egbert Liskow, CDU: Aber auch als Fraktionsvorsitzender der FDP muss man ehrlich bleiben. – Zuruf von Heike Polzin, SPD)

Die Rolle des Parlaments ist schon eine ganz wichtige Aufgabe, nämlich Sie sind der Haushaltsgesetzgeber.

(Marc Reinhardt, CDU: Und Sie nicht?)

Und, meine Damen und Herren von der Regierungskoalition, es ist schon befremdend, wenn wir im Finanzausschuss – ich bin dabei gewesen –

(Heike Polzin, SPD: Ein Mal! Bei der letzten Runde. – Egbert Liskow, CDU: Genau.)

in der abschließenden Beratung

(Heike Polzin, SPD: Genau, abschließend.)

Ihre Hilflosigkeit dort gesehen haben. Sie haben gesehen und haben nur geschaut, wer von den Ministerien Ihnen die Anträge, die Sie gerade zur Änderung eingebracht haben, erklären kann, denn Sie haben sie selber nicht verstanden.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP – Volker Schlotmann, SPD: Also das ist jetzt billige Polemik.)

Früher, meine Herren von der CDU, gab es in Stuttgart mal das magische Dreieck. Sie und Herr Löttge, Herr Kollege Liskow, sind das tragische Duo hier in diesem Land, was Finanzpolitik angeht.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP – Egbert Liskow, CDU: Ja, ja. – Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

Lassen Sie uns anschauen, wie wir mit dem, was wir jetzt als Ergebnis in der Beschlusslage vor uns liegen haben, als Liberale heute damit umgehen.

(Udo Pastörs, NPD: Das ist Polemik, was Sie da loslassen.)

Wir werden den 18 Änderungsanträgen der NPD – ich habe mir das hoffentlich richtig aufgeschrieben – hier nicht zustimmen und wir werden uns auch bei den 11 Anträgen, die von der Linksfraktion im Augenblick vorliegen, der Stimme enthalten,

(Zuruf von Jörg Heydorn, SPD)

nicht, weil wir sie nicht richtig finden, aber weil wir meinen, dass die Debatte im Finanzausschuss hinlänglich gelaufen ist und wir an dieser Stelle dieses Tor nicht wieder aufmachen wollen.

(Heike Polzin, SPD: Ach, ich denke, nicht?! Ist sie nun gelaufen oder nicht? – Egbert Liskow, CDU: Er widerspricht sich laufend. – Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

Wir haben den Ansatz, wie soll es denn eigentlich weitergehen in Mecklenburg-Vorpommern und worauf findet denn dieser Haushalt keine Antwort. Der Haushalt findet keine Antwort darauf, wie es mit der Bildung hier im Land weitergehen soll, wie wir mit den Problemen einer Strukturveränderung im Land, was die Bildungspolitik angeht, umgehen. Der Haushalt findet keine Antwort darauf, wie wir überhaupt einen flächendeckenden Personennahverkehr hier in diesem Land irgendwann mal wiederherstellen wollen. Der Haushalt findet keine Antwort darauf, wie die medizinische Betreuung hier in diesem Land überhaupt noch in der Fläche aufrechterhalten werden kann. Das sind Dinge, meine Damen und Herren, die eigentlich in einer Zukunftsvision hier in diesem Parlament gestaltet und diskutiert werden müssten.

Stattdessen 2006 bei der Regierungsbildung, da bin ich beim Thema Wahlversprechen. Manchmal hat man auch ein Wahlversprechen, für das man sich womöglich entschuldigen muss. Ich will jetzt nicht Entschuldigung sagen, aber wir haben mal gesagt, wir wollen Rot-Rot ablösen. Das ist das Ziel der FDP.

(Heike Polzin, SPD: Das reicht jetzt für die nächsten fünf Jahre, oder wie?)

Dass die CDU hier im Land so eine Trümmertruppe ist,

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP)

dass sie nicht mal ansatzweise die Lücke schließen können, das haben wir an dieser Stelle nicht gewusst.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: Danke schön für das Lob!)

Und die Geburtsfehler der Regierungsbildung, indem man nicht den Mut gehabt hat, mehr in den Ministerien zu sparen, indem Herr Minister Seidel sich sogar den Luxus von zwei Staatssekretären gönnt, diese Geburtsfehler werden uns in den nächsten Monaten und auch in den nächsten Jahren kostenmäßig hier begleiten.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Wenn wir demnächst sehen werden, dass wir erst ab dem 1. Januar 2008 uns hier in Mecklenburg-Vorpommern auch noch eine sogenannte Stiftungsqueen leisten, die dann für die Stiftungen zuständig ist – ich glaube, die Dame war vorher für politische Bildung verantwortlich, demnächst ist sie für Stiftungen verantwortlich –, dann ist das auch ein trauriges Bild.

(Beifall und Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktion der FDP)

Wo muss die Schwerpunktlegung hingehen? Die Schwerpunktlegung muss dahin gehen, dass man erst mal erkennt, wo kommen die Wirtschaftskraft und die Leistungskraft des Landes zukünftig her.

(Marc Reinhardt, CDU: Nur von Ihnen! Nur von Ihnen!)

Die „Ostsee-Zeitung“ war sehr hilfreich, indem sie vor ein paar Tagen die 100 größten Unternehmen aufgeschlüsselt und gesagt hat, wo sind denn eigentlich Beschäftigungsverhältnisse, wo kommt die Beschäftigung, die Substanz, die Kraft dieses Landes her.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Ich weiß nicht, wer sich das von Ihnen angeschaut hat. 70 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse, die es hier in diesem Land gibt, kommen aus kleinen und mittelständischen Unternehmen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP – Udo Pastörs, NPD: Richtig.)

Das, was Sie machen – Sie haben in die elf Prozent der Großunternehmen, in die elf Prozent der Prestigeobjekte, wo Bänder durchgeschnitten werden konnten, wo man Prestige vor sich hinstellen konnte, in die haben Sie investiert

(Zuruf von Ministerin Sigrid Keler)

und nicht in die Infrastruktur des Landes, die wir für die Zukunft brauchen –, das ist eine Politik, die wird es mit uns nicht geben.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP – Marc Reinhardt, CDU: Aber insgesamt gibt es doch mehr Arbeitsplätze, oder nicht?)

Wir müssen eine Verstärkung der Standortoffensive hier für Mecklenburg-Vorpommern angehen.

(Egbert Liskow, CDU: Aber er redet auch sein Land schlecht.)

Wir müssen sehen, dass die Kostentreiber hier in diesem Land,

(Marc Reinhardt, CDU: Die FDP ist der Kostentreiber.)

Kostentreiber wie der Betrieb für Bau und Liegenschaften,

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Kostentreiber wie Beraterverträge, wie Gutachterverträge,

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Kostentreiber wie eine ineffiziente Verwaltung endlich angegangen werden und wir diese Kostentreiber dafür nutzen, Geld einzusparen,

(Dr. Margret Seemann, SPD: Aber gestern schon ankündigen, gegen die Verwaltungsreform zu klagen, ne?!)

was wir womöglich anschließend für Kinderspeisung, Kinderbetreuung und sonstige Dinge ausgeben.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP)

Lassen Sie uns anschauen, welchen Schaden Sie noch angerichtet haben, den Schaden der Verwaltungsmodernisierung. Das Gesetz ist gescheitert,

(Dr. Margret Seemann, SPD: Effiziente Verwaltung fordern, aber dagegen protestieren!)

das Gesetz ist gescheitert und jetzt gehen Sie ran und wollen auch noch mit einem gescheiterten Gesetz den Kommunalparlamenten, den Kreistagen eine neuere Form aufdrängen, wo man Kreistage für zwei Jahre wählt, nur damit Sie Ihren Fehler heilen können.

(Marc Reinhardt, CDU: Nicht unseren.)

Meine Damen und Herren, jedes Jahr der Verschiebung der Verwaltungsmodernisierung hat diesem Land 100 Millionen Euro gekostet.

(Dr. Margret Seemann, SPD: Und deswegen wollen Sie das noch hinauszögern. – Zuruf von Heinz Müller, SPD)

Die Jahre 2009, 2010 und 2011 können Sie schon mal auf Ihr Habenkonto buchen. Das sind 300 Millionen Euro.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Dafür müssen 13.500 Menschen in Mecklenburg-Vorpommern ein ganzes Jahr arbeiten.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Das ist das, was Sie hier versenkt haben.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP – Zurufe von Egbert Liskow, CDU, und Marc Reinhardt, CDU)

Lassen Sie uns reinschauen in die Zukunft, wie es weitergehen muss. Wir sagen, weg von der alten Denkweise der Politik, wie sie hier im Land betrieben wird. Haben Sie den Mut, nehmen Sie die Flugplatzförderung zurück. Das ist versenktes Geld, diese 3 Millionen Euro, die da reingehen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE)

Haben Sie den Mut, marode, nicht wirtschaftliche Fluglinien schneller runterzuschrauben.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE)

Nehmen Sie das Geld für Bildung, nehmen Sie das Geld für soziale Projekte und versuchen Sie, kontinuierlich Politik zu machen.

(Zurufe von Harry Glawe, CDU, und Marc Reinhardt, CDU)

Eines kann man relativ deutlich sagen:

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Mit der Politik, die Sie beide hier betreiben, werden Sie die Chancen der Föderalismusreform überhaupt nicht nutzen können. Sie, die CDU, und Sie, die SPD, werden die Chancen, die für dieses Land hier eigentlich auf dem Tisch liegen, die werden Sie verbuddeln und die werden die folgenden Generationen zu bezahlen haben.

(Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

Abschließend kann man zum Doppelhaushalt 2008/2009, glaube ich, nur Folgendes sagen: Der Doppelhaushalt ist ein Glaubensbekenntnis.

(Egbert Liskow, CDU, und Marc Reinhardt, CDU: Ja.)

Wir glauben weiterhin an eine gut laufende Konjunktur

(Udo Pastörs, NPD: Allerdings. – Egbert Liskow, CDU: Wir sorgen dafür.)

und möglichst viele dumme fleißige Steuerzahler. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP – Udo Pastörs, NPD: Richtig.)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Herr Roof.

Meine Damen und Herren, bevor ich die Beratung der Einzelpläne aufrufe, frage ich, ob es noch weitere Wortmeldungen zur allgemeinen Aussprache gibt. – Das scheint nicht der Fall ...

(Udo Pastörs, NPD: Hier ist eine Wortmeldung.)

Herr Andrejewski, bitte kommen Sie.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Michael Andrejewski, NPD: Eine allgemeine Wortmeldung.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Diese allgemeine Wortmeldung lautet wie folgt: Dieser Haushalt müsste eine Präambel haben. Sie müsste lauten:

Erstens. Dieser Haushalt wäre nichts ohne Transfergelder aus dem Westen, schon gar nicht ausgeglichen.

(Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

Zweitens. Das ist so, weil das Land Mecklenburg-Vorpommern von diesem politischen System mutwillig wirtschaftlich ruiniert und lebensunfähig gemacht wurde,

(Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

übrigens auch von der FDP. In den entscheidenden Jahren 1990 bis 1994 waren Sie nämlich in Bund und Land an der Regierung.

Drittens. Wird dieses Gnadenbrot – und was anderes ist es nicht – gestrichen, ist das Land erledigt.

(Zuruf von Angelika Peters, SPD)

Viertens. Dieser Haushalt ist Ausdruck einer Politik, die genauso verfehlt ist wie der Kurs der „Titanic“.

Fünftens. Daran kann man nicht mitarbeiten, das kann man nur total ablehnen. Was wollen Sie denn in den Ausschüssen der „Titanic“ diskutieren? Die Melodiefolge der Bordkapelle?

(Egbert Liskow, CDU: Das haben wir von '33 bis '45 erlebt! – Zuruf von Angelika Peters, SPD)

Das waren meine allgemeinen Äußerungen.

Vizepräsident Hans Kreher: Danke.

Meine Damen und Herren, bevor wir jetzt zum nächsten Teil der Beratung des Haushaltes kommen, frage ich noch einmal: Gibt es noch Wortmeldungen zum allgemeinen Teil der Haushaltsberatung? – Das scheint nicht der Fall zu sein.

(Dr. Margret Seemann, SPD: Das ist nicht mehr zu toppen.)

Wir kommen jetzt zur Beratung der Einzelpläne. Ich rufe auf die Einzelpläne 01 bis 12 sowie 14 und 15, hierzu die Beschlussempfehlungen des Finanzausschusses auf den Drucksachen 5/1071 bis 5/1082 sowie 5/1084 und 5/1085 sowie die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1083, Stellenplan.

Meine Damen und Herren, ich eröffne die Aussprache zu den Einzelplänen und dem Stellenplan.

Das Wort hat zunächst die Abgeordnete Frau Dr. Seemann von der SPD.

Dr. Margret Seemann, SPD: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Frauen- und Gleichstellungspolitik, zu dem Thema rede ich jetzt, hier in Mecklenburg-Vorpommern kann sich bundesweit sehen lassen. Das betrifft nicht nur die Tatsache, dass wir uns auf Landesebene und auf kommunaler Ebene Strukturen erhalten können, worum andere Bundesländer uns noch beneiden, sondern es betrifft vor allen Dingen auch

unsere Strukturen und unsere Maßnahmen, die wir im Zusammenhang mit der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Kinder getroffen haben.

Mit dem Landesaktionsplan „Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Kinder“ hat Mecklenburg-Vorpommern bereits 2001 als erstes Bundesland ein in sich geschlossenes Konzept gegen häusliche Gewalt und sexuellen Missbrauch entwickelt und auch umgesetzt. Wir waren eines der ersten Bundesländer, das das Sicherheits- und Ordnungsgesetz geändert hat. Wir haben nicht nur eine Wegweisung von bis zu 10 Tagen, sondern sogar bis zu 14 Tagen geregelt. Auch da unterscheiden wir uns von anderen Bundesländern positiv. Neben der akuten polizeilichen Krisenintervention, konsequenter Strafverfolgung und zivilrechtlichem Schutz der Opfer sieht es auch die flankierende Beratung von Opfern, Tätern und jetzt auch betroffenen Kindern vor, also ein Konzept mit Prävention, Krisenintervention und Betreuung der Opfer, das sich in der Praxis sehr gut bewährt hat.

Mit dem zweiten Landesaktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Kinder aus der vorigen Legislaturperiode wurden neue Schwerpunkte gesetzt, und zwar die Verbesserung der Kooperation zwischen den staatlichen und nichtstaatlichen Einrichtungen, neue Angebote in der Aus- und Fortbildung für betroffene Berufsgruppen, die Fokussierung auf die Zielgruppe Kinder, Migrantinnen, Frauen mit Behinderungen und Opfer von Menschenhandel.

Um den Opfern nach der Gewaltsituation schnelle Beratung geben zu können, wurden im Land fünf Interventionsstellen – jeweils eine pro Polizeidirektion – eingerichtet. Die jeweils zuständige Interventionsstelle wird in Fällen häuslicher Gewalt von der Polizei nach dem Einsatz automatisch informiert, sodass die Mitarbeiterin im proaktiven Ansatz auf das jeweilige Opfer zugehen und gemeinsam mit ihm beraten werden kann, welche konkreten nächsten Schritte das Opfer gehen will. Und ich sage es an dieser Stelle ganz deutlich: Ich werde auch in Zukunft gemeinsam mit meiner Fraktion alles daransetzen, dass wir uns diese spezialisierte Beratung erhalten und sie nicht durch irgendeine irgendwie geartete allgemeine Opferberatung ersetzen, wie das auch schon in der Öffentlichkeit in der Diskussion stand.

Das bestehende Netz von Hilfseinrichtungen umfasst derzeit insgesamt neun Frauenhäuser, acht Kontakt- und Beratungsstellen bei häuslicher Gewalt, drei Beratungsstellen bei sexualisierter Gewalt, fünf Interventionsstellen, das Koordinierungsprojekt CORA sowie zwei Männerberatungsstellen und eine Notrufstelle.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass wir dieses Netz an Hilfseinrichtungen im Land haben, ist dem Haushaltsgesetzgeber, dem Landtag Mecklenburg-Vorpommern maßgeblich zu verdanken. Ich möchte mich bei allen in diesem Hohen Hause, die mich in den letzten Jahren bei meiner Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes tatkräftig unterstützt haben, ganz herzlich bedanken. Ich sage es an dieser Stelle auch ganz deutlich: Die Unterstützung kam von männlichen und weiblichen Abgeordneten, die Unterstützung kam und kommt auch von unserem ehemaligen Koalitionspartner der Fraktion DIE LINKE. Und, Frau Gramkow, auch wenn Sie das anders sehen, mein Dank gilt gerade in diesem Zusammenhang Ihnen hier als gleichstellungspolitischen Sprecher der Fraktion DIE LINKE,

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Sprecherin!)

denn ich glaube, Sie haben sich für das, was wir im Bereich der Unterstützung von Kindern, die von Gewalt betroffen sind, geschaffen haben oder hier jetzt gemacht haben, mit eingesetzt und ich sehe es etwas anders als Sie. Der Antrag von Ihnen ist nicht einfach abgelehnt worden, sondern wir haben in dem Ausschuss, in dem ich ja anwesend war, darüber ausführlich gesprochen. Sie wollten zusätzlich beantragen, dass ein gesonderter Titel eingerichtet wird, und aus Bewirtschaftungsgründen hatte ich eigentlich gesagt, lassen Sie es bei den allgemeinen Interventionsstellen. Aber ansonsten ist genau Ihrem Antrag, denke ich, Rechnung getragen worden. Da habe ich mich auch sehr drüber gefreut.

(Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Ich hoffe deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Fraktion DIE LINKE, Sie können wenigstens dem Einzelplan 03, Kapitel 0301 in der heutigen Haushaltsabstimmung Ihre Stimme geben, denn es ist genau das, ...

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Wir stimmen die ja leider nicht einzeln ab.)

Das ist aber schade.

(Peter Ritter, DIE LINKE:
Na, dann müssen wir eine namentliche Abstimmung zu diesem Titel beantragen.)

Da ist genau das fortgesetzt worden, was wir in der vergangenen Legislatur, glaube ich, erfolgreich zusammen mit angekurbelt haben. Die SPD-Fraktion ist ein Garant dafür, dass wir die Frauen- und Gleichstellungspolitik in jeder Koalition, egal mit welchem Partner, auch so fortsetzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie bereits erwähnt, wurde bei der Fortschreibung des Landesaktionsplanes festgelegt, stärker von häuslicher Gewalt betroffene Kinder und Opfer von Frauen- und Menschenhandel einzubeziehen. Dieser Festlegung wird mit der Veranschlagung im Haushalt 2008/2009 nachgekommen. Für eine Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution werden daher für die Haushaltsjahre 2008 66.000 Euro und 2009 56.000 Euro zusätzlich veranschlagt.

Kinder sind leider oft die vergessenen Opfer von häuslicher Gewalt. Sie erleben häufig meist über Jahre wehr- und sprachlos Gewalt im Elternhaus. In Mecklenburg-Vorpommern, liebe Kolleginnen und Kollegen, wurden im Jahre 2006 in den Interventionsstellen, Kontakt- und Beratungsstellen sowie Frauenhäusern – und die Zahl muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen – 2.621 Kinder und Jugendliche statistisch erfasst, die in irgendeiner Form Gewalt erlebt oder miterlebt hatten. Dabei bleibt bei diesen Zahlen das große Dunkelfeld noch unbetrachtet.

Im Hinblick auf eine effektive Prävention ist es daher notwendig, Mädchen und Jungen frühzeitig Begleitung und Unterstützung anzubieten, wenn sie häusliche Gewalt miterleben. Es sollen deshalb für eine spezielle niedrigschwellige Kinder- und Jugendberatung bei häuslicher Gewalt in 2008 166.600 Euro und im Jahre 2009 250.000 Euro bereitgestellt werden. Mit diesen Mitteln soll ein bereits bestehendes Modellprojekt, das bisher von der Stiftung Aktion Mensch und der Stiftung Deutsche Jugendmarke finanziert wird, ab Mai 2008 fortgeführt und nicht nur wie bisher an zwei, sondern an allen fünf Interventionsstellen organisatorisch angebunden und etabliert werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte mich insbesondere hierfür bedanken. Wir alle haben in den letzten Wochen die schrecklichen Meldungen über Vernachlässigung und Missbrauch sowie Gewalttätigkeiten an Kindern gehört. Wir alle waren und sind erschrocken und versuchen auf verschiedenen Ebenen mit unterschiedlichen Maßnahmen zu erreichen, dass zukünftig solche schlimmen Vorkommnisse nicht mehr geschehen. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir mit der Schaffung einer eigenständigen Beratung an allen fünf Interventionsstellen für Kinder, die direkt oder indirekt von familiärer Gewalt betroffen sind, für das gesamte Land ein niedrigschwelliges Angebot schaffen, mit dessen Hilfe es möglich ist, frühzeitiger von solchen Gewalttätigkeiten zu erfahren und wirkungsvoller eingreifen zu können, sodass Kindern, die Gewalterfahrungen gemacht haben und die traumatisiert sind, dann geholfen werden kann.

Viele Opfer häuslicher Gewalt – in der Regel sind es Frauen – haben neben körperlicher Gewalt auch psychische Gewalt erfahren. Ihnen wird vom Täter mit Kindesentzug gedroht, wenn sie sich outen. Der Gang zum Jugendamt, um Hilfe für die mit betroffenen Kinder zu erhalten, bleibt diesen in ihrer Situation häufig versperrt. Hinzu kommt, dass viele Jugendämter auf diese Fälle nicht vorbereitet sind und mit ihnen auch nicht adäquat umgehen können. Die Kinder bleiben damit mit ihren Problemen alleine.

Wenn Folgeschäden verhindert werden sollen, brauchen die Kinder jedoch eine spezielle Beratung, eine Beratung, die nur ihre besondere Situation in den Fokus nimmt. Sie lieben in der Regel beide Elternteile – Mutter und Vater, Opfer und Täter. Deshalb können sie auch nicht einfach von den die erwachsenen Opfer beratenden Interventionsstellen neben dem Opfer mitbetreut werden. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Kinder bei fehlender eigener Aufarbeitung der Geschehnisse mit zunehmendem Alter das Verhalten der Eltern nachahmen, und zwar geschlechtsspezifisch. Mädchen schlüpfen in die Opferrolle, Jungen wissen Konflikte nur mit Gewalt zu lösen.

Deshalb leisten Sie, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, mit Ihrer Entscheidung einen großen Beitrag, den Kindern aus Gewaltbeziehungen zu helfen und präventiv Gewalt zu verhindern. Ich bin Ihnen hierfür wirklich sehr dankbar. Mein Dank geht in meiner Fraktion insbesondere an unseren finanzpolitischen Sprecher Rudi Borchert, an unsere stellvertretende Fraktionsvorsitzende Heike Polzin und an unsere gleichstellungspolitische Sprecherin Martina Tegtmeyer sowie die Referentin Martina Trümper.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die sechs Interventionsstellen, die Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution sowie die Kinder- und Jugendberatung bei häuslicher Gewalt wurden beziehungsweise sollen in den kommenden zwei Haushaltsjahren zu Hundert Prozent vom Land finanziert werden. Für die Beratungsstellen bei häuslicher oder sexualisierter Gewalt, Frauenhäuser, Männerberatungsstellen und die Notrufe übernimmt das Land nur anteilig die Kosten. Eine Kofinanzierung von Kommunen und Landkreisen ist daher nach wie vor erforderlich.

Es gab in der Vergangenheit immer wieder Probleme, dass bei kommunaler gebietskörperschaftübergreifender Nutzung von Einrichtungen die vorhaltende Kommune von den die Einrichtung mit nutzenden Kommunen keine

finanziellen Mittel erhalten hat. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, führt letztlich dazu, dass bestehende Einrichtungen geschlossen werden müssen, aber nicht, und das sage ich hier ausdrücklich, nicht wegen des fehlenden Landesanteils, sondern weil zwischen den kommunalen Gebietskörperschaften keine Einigung erfolgt.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Sehr richtig.)

Wie schade, sage ich von hieraus jetzt, dass wir nicht schon größere kommunale Gebietskörperschaften haben. Dann hätten wir so ein Gerangel nicht und zum Nutzen der vor Ort lebenden Menschen wäre es einfacher, solche sozialen Einrichtungen zu finanzieren.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt auch gute Beispiele, wie über kommunale Gebietskörperschaften hinaus gemeinsam die Mitfinanzierung erfolgen kann, wie zum Beispiel die Landkreise Parchim und Ludwigslust. Die sollten Vorbild sein. Ich gehe deshalb davon aus, dass die Mittel von den Kommunen und Landkreisen genauso verlässlich bereitgestellt werden, wie es die Landesregierung auch in Zukunft tun wird und in der Vergangenheit getan hat. Auch wenn die Mittel knapp sind, darf nicht an Frauenhäusern oder Beratungsstellen für Opfer von Gewalttaten gespart werden. Wichtig ist es, dass sich alle gleichermaßen auch an den Vorhaltekosten beteiligen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bedanke mich für Ihre Arbeit in den Ausschüssen und vor allem für die im Sinne der Opfer von Gewalttaten guten Ergebnisse Ihrer Beratungen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, noch ein Wort zum Antrag der NPD-Fraktion: Als ich den gesehen habe, habe ich gedacht, ich bin im falschen Film. Wir haben ja vorhin schon gehört – das ist der Antrag auf Drucksache 5/1124, wenn Sie noch mal reingucken wollen –, dass die Abgeordneten der NPD-Fraktion sich durch Nichtanträge in den Ausschüssen eigentlich gar nicht kenntlich gezeigt oder

(Michael Andrejewski, NPD:
Ausgezeichnet haben.)

ausgezeichnet haben.

(Udo Pastörs, NPD: Richtig.)

Genau.

Aber ich wusste noch nicht, dass Sie auch nicht des Lesens kundig sind. Sie sagen hier, die Bezüge und Nebenleistungen der parlamentarischen Beamten, der Parlamentarischen Staatssekretärin für Frauen und Gleichstellung, der Mittelansatz soll abgesenkt werden. Ich hatte am 25. September 2007 dem Ausschuss dazu Auskunft gegeben. Ich lese das mal ganz kurz vor: „Die leicht erhöhten Ansätze für die Jahre 2008 und 2009 bei den Bezügen und Nebenleistungen der planmäßigen Beamten rühren daher, dass zum 1. August 2006 eine Beamtin mit der Besoldungsgruppe A 16 vom Landesrechnungshof in die Staatskanzlei in den Bereich der Parlamentarischen Staatssekretärin für Frauen und Gleichstellung versetzt wurde.“ Jetzt kommt es. „Gleichzeitig sind die Ansätze im Titel 425.02 für die Vergütung der Angestellten in 2008 und 2009 gesenkt worden. Diese Absenkung geht auf den Fortgang einer Arbeitnehmerin zurück, die sich in Altersteilzeit befindet.“

Wenn Sie jetzt in der Begründung behaupten, eine angebliche Aufblähung dieses Titel sei ideologisch begründet, dann frage ich mich, ob im Landesrechnungshof – der

Präsident des Landesrechnungshofes sitzt hier ja – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ideologisch geschult werden. Das habe ich überhaupt nicht festgestellt bei der Mitarbeiterin, die ich bekommen habe.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD –
Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Das ist eine Frechheit.)

Das ist eine Frechheit. Ich kann eigentlich nur sagen, ich habe eine sehr gut ausgebildete Mitarbeiterin gekriegt. Und Ihnen, meine sehr geehrten Herren von der Fensterfront empfehle ich, dass Sie vielleicht mal einen Lesekurs machen, damit Sie überhaupt wissen, was Sie hier beantragen.

(Udo Pastörs, NPD: Toll! Toll!)

Vielleicht sollten Sie, Herr Pastörs, doch zum Test Ihre Anträge zukünftig erst in den Ausschüssen stellen, dann wird es in der Öffentlichkeit nicht ganz so peinlich.

(Udo Pastörs, NPD: Ja, ja.)

Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen
der SPD, CDU und DIE LINKE)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Frau Dr. Seemann.

Das war zum Einzelplan 03. Wir kommen jetzt zum Einzelplan 04.

Das Wort hat der Abgeordnete Herr Andrejewski von der NPD.

Michael Andrejewski, NPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Haushalt des Innenministeriums hat eine generell falsche Ausrichtung, was besonders gut sichtbar ist beim sogenannten Verfassungsschutz. Eigentlich sollte man dem die Mittel sogar erhöhen. Nötig hätte er es, wenn er sich denn den echten Bedrohungen widmen würde. Das wäre die Auslandsspionage, die zunehmende Industriespionage. Auch in Mecklenburg-Vorpommern gibt es Einrichtungen, Forschungen, High-techstationen, wo sich das Abschöpfen lohnen würde. Aber da fließt das Geld nicht hin, sondern das Geld fließt natürlich nur in den Kampf gegen Rechts.

Schon traditionell, schon in der alten Bundesrepublik hat man sich offenbar kaum um die Spionageabwehr gekümmert. Deswegen hat Markus Wolf mit dem Verfassungsschutz auch gemacht, was er wollte. Er hat ihn infiltriert bis zum Gehnichts mehr. Der Chef des Bundesamtes für Verfassungsschutz für Spionageabwehr, der Ableitungsleiter Klaus Kuron, war Stasi-HVA, dessen unmittelbarer Untergebener auch. Und Markus Wolf wusste früher, was es zu essen gab im Verfassungsschutz in Köln, als die Leute, die da gearbeitet haben. Die US-Geheimdienste haben ihm schon gar nichts mehr gesagt in Köln beim Bundesamt für Verfassungsschutz,

(Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

weil sie wussten, dass das das reinste Sieb ist. Und ich bezweifle, dass das heute besser aussieht. Die russische Spionage nimmt zu, die chinesische besonders auf dem Industriesektor. Dagegen können Sie kaum etwas unternehmen. Und gegen US-Spionage machen Sie sowieso nichts, weil Sie sich nicht trauen.

Eine weitere große Herausforderung ist der islamistische Terrorismus. Da hat der Herr Wiefelspütz, der Innenexperte von der SPD, der sicherlich keine Ausschusssitzung versäumt, gesagt, die NPD wäre eine größere Gefahr als der islamistische Terror.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Das muss man sich mal vorstellen angesichts des 11. Septembers mit 3.000 Toten, der zum Teil fröhlich vorbereitet wurde in Hamburg unter den Augen des Verfassungsschutzes. Und „Der Spiegel“, wo die Lektüre nur einer Seite in der Tat interessanter ist als zehn Stunden Innenausschuss, hat dazu berichtet, dass zu dieser Zeit in Hamburg ein einziger Mitarbeiter für die Überwachung der islamistischen Szene zuständig war, während der Rest Skinheads gezählt hat und wahrscheinlich nachgemessen hat, wie kurz die Haare waren. Das wäre allerdings wichtig, dass man sich dem widmen würde.

Wir hatten ein Attentat, ein geplantes und fast funktionierendes Attentat auf einen Zug, das hätte Dutzende Tote gefordert, wenn das geklappt hätte und wenn die Zünder nicht eine Fehlfunktion gehabt hätten. Und da sagte Herr Wiefelspütz, die NPD wäre gefährlicher. Alles wird gegen die NPD gerichtet und gegen andere böse Rechte. Die richtigen Bedrohungen, auch die Organisierte Kriminalität, spielen nur eine zweite Rolle. Das erinnert wirklich an die 50er Jahre in Amerika, wo das FBI Hunderte von Agenten ansetzte auf die lächerlich kleine und hilflose kommunistische Partei der USA. Da hatte jeder drei Schatten, während Huber gleichzeitig sagte: Mafia kenne ich nicht, Mafia gibt's nicht. Sie kennen keinen islamistischen Terrorismus als Gefahr.

(Zurufe von Marc Reinhardt, CDU,
und Torsten Koplín, DIE LINKE)

Sie kennen keine Auslandsspionage, nur die bösen Rechten. Unter diesem Ungleichgewicht leidet dieser ganze Innenhaushalt,

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

weswegen wir ihn in Gänze ablehnen, auch was die Kriminalitätsprävention betrifft, die dort erhebliche Summen erhält. Das ist zwar richtig, aber Kriminalität – was verstehen Sie darunter? Natürlich nicht Einbrecher, sondern selbstverständlich politisch Andersdenkende, Gedankenverbrecher, wie Orwell das genannt hat. Wenn der Verdacht existiert, dass irgendwo ein rechtes Konzert stattfinden könnte, gibt es gigantische Polizeieinsätze, wo alles läuft, was noch Beine hat, währenddessen wahrscheinlich die richtigen Kriminellen nach Belieben die Banken ausrauben können.

(Dr. Norbert Nieszery, SPD:
Können Sie dafür Beispiele nennen?)

Nein. Wir haben das nicht vor. Wir möchten aber die Bankräuber nicht begünstigen, indem die Polizei immer nur hinter uns her ist. So viele Konzerte gibt es nun auch nicht.

(Dr. Norbert Nieszery, SPD:
Das beweisen Sie erst mal!)

Und aus diesem Grunde sind wir der Auffassung, dass man hier kürzen muss. Wir sind natürlich der Auffassung, dass Änderungsanträge diesen durch und durch falschen Haushalt nicht retten können. Wir haben zwei Änderungsanträge gemacht, um die schlimmsten Missstände herauszustellen. Wir würden beim Verfassungsschutz zwei Drittel kürzen. Ein Drittel würden wir ihm lassen, damit wenigstens die organisatorische und bürokratische Basis dafür bleibt, dass der Laden, wenn er mal in die richtige Richtung funktioniert, noch einigermaßen handlungsfähig ist und sich mal um die richtigen Bedrohungen kümmert.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Zur Kriminalprävention schätzen wir mal grob, dass die Hälfte mindestens wieder gegen Rechts und gegen politische Gegner geht, damit Ihre politische Herrschaft aufrechterhalten wird. Und diese Mittel möchten wir in den Haushalt des Justizministeriums lenken, besonders in die Sozialgerichtsbarkeit. Dort fehlt es an allen Ecken und Enden an Geld und an Richtern. Wenn es mehr Sozialrichter gäbe, wenn die Verfahren schneller wären, dann gäbe es mehr Gerechtigkeit in diesem Land, dann bräuchten Sie auch weniger für Kriminalprävention auszugeben und auch weniger gegen Rechts. Dann wäre Ihre Herrschaft vielleicht nicht so wacklig. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Vizepräsident Hans Kreher: Das war zum Einzelplan 04. Wir kommen jetzt zum Einzelplan 06.

Das Wort hat der Abgeordnete Herr Schulte von der SPD.

Jochen Schulte, SPD: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich werde es mir und Ihnen ersparen, auf die Änderungsanträge der NPD-Fraktion zum Einzelplan 06 einzugehen.

(Michael Andrejewski, NPD: Danke schön! –

Udo Pastörs, NPD: Danke auch von unserer Seite!)

Nur einen möchte ich hier doch ansprechen. Sie dürfen sich trotzdem gleich bedanken, weil dort deutlich wird, wes Geistes Kind die NPD tatsächlich ist, und wo auch deutlich wird, dass Ihr Kümmeren um die kleinen und kleinsten Unternehmen hier im Lande genauso geheuchelt und verlogen ist wie alle anderen Ausführungen, die Sie hier in diesem Haus machen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD und DIE LINKE)

Da sollen, meine Damen und Herren, zusätzliche Mittel je Haushaltsjahr in Höhe von 135.000 Euro zur Förderung für Existenzgründung/Existenzaufbauförderung im Einzelplan 06 eingestellt werden. Dagegen ist vom Grundsatz her erst mal nichts einzuwenden, aber wenn Sie sich die Deckung anschauen. Die Deckung soll genommen werden aus den vorgesehenen Mitteln für Maßnahmen für Demokratie und Toleranz von je 135.000 Euro in 2008 und 2009. Und da wird nun wirklich deutlich, dass es den Herren – Damen gibt es ja in dieser Fraktion nicht, es ist auch deutlich gesagt worden, wofür Frauen bei der NPD da sind –,

(Udo Pastörs, NPD: Das ist Phantasie! –
Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

dass es der NPD in keiner Weise um die wirtschaftliche Entwicklung dieses Landes geht, sondern tatsächlich nur darum, ihren braunen Dunst ungestört verbreiten zu können.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch kurz einen Satz sagen zu den Beratungen des Wirtschaftsausschusses. Man kann natürlich, sehr geehrte Frau Kollegin, immer unterschiedlicher Meinung sein, was die Sinnhaftigkeit des einen oder anderen Antrages angeht. Und ich kann es sogar verstehen, wenn sich hinterher auch im Rahmen dieser Plenardebatte bei Ihnen vielleicht Unmut äußert oder von Ihnen Unmut geäußert wird, wenn aus Ihrer Sicht Änderungsanträge, die von Ihnen in den Ausschüssen eingebracht worden sind, vielleicht nicht so

behandelt wurden, wie Sie sich das gewünscht hätten. Aber es gibt einen qualitativen Unterschied zwischen den Fraktionen der FDP, der CDU, der Linkspartei, der SPD, zumindest was die Beratung im Wirtschaftsausschuss angeht. Jede dieser Fraktionen hat sich im Wirtschaftsausschuss zumindest durch Fragen an der Abarbeitung des Wirtschaftsplanes dieses Haushalts beteiligt. Die NPD-Fraktion hat sich nicht einmal durch Fragen daran beteiligt, geschweige denn, dass sie Änderungsanträge stellen wollte. Warum sie das nicht tut, haben wir gestern ausführlich hier mitbekommen.

(Gabriele Měšťan, DIE LINKE:
Sehr deutlich gehört.)

Und das hat auch, glaube ich, für sich selber gesprochen.

(Udo Pastörs, NPD: Das hoffen wir doch sehr!)

Meine Damen und Herren, aber lassen Sie mich jetzt tatsächlich zum Einzelplan 06 kommen. Das wirtschaftspolitische Ziel unserer Koalitionsfraktionen bedeutet, dass wir die Wirtschaft dieses Landes stärken, das Wachstum fördern und damit dauerhafte Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt schaffen wollen. Diesem Zweck diene auch die vorrangige Mittelverwendung in den Haushaltsjahren 2008/2009 mit dem vorliegenden Haushaltsplan im Bereich der Wirtschaftspolitik. Mit dem hier heute zu beschließenden Haushaltsentwurf werden die für die Wirtschaftsförderung zur Verfügung stehenden Mittel auf hohem Niveau gehalten. Die seitens des Bundes und der Europäischen Union hierfür zur Verfügung gestellten Mittel werden in vollem Umfang in Anspruch genommen und seitens des Landes kofinanziert.

(Ute Schildt, SPD: Und das ist gut so.)

Dabei untersetzt der Haushaltsentwurf die grundsätzliche Entscheidung der Regierungskoalition, sowohl Wirtschaftsfördermittel als auch die für den Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Mittel nicht zum Ersatz oder Ausbau der Bundesprogramme, sondern zur Entwicklung des ersten Arbeitsmarktes und zur Sicherung eines qualifizierten beruflichen Nachwuchses einzusetzen. Dass die damit verfolgte Förderung der Ansiedlung neuer sowie der Erweiterung vorhandener Unternehmen, die hiermit verbundene Schaffung innovativer und wettbewerbsfähiger Arbeitsplätze und die Stärkung der gewerblich industriellen Strukturen des Landes der richtige Weg ist, hat sich in den vergangenen zwölf Monaten gezeigt. 4 Prozent Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr, 2 Prozent mehr sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und 10,5 Prozent mehr Ausbildungsverhältnisse als noch vor einem Jahr zeigen, dass der eingeschlagene und nun auch für kommende Jahre haushaltsrechtlich untersetzte Weg richtig ist.

Wir müssen jedoch, und hier ist in erster Linie das Wirtschaftsministerium gefordert, noch stärker als bisher darauf drängen, dass mit den begrenzten Mitteln, die zur Verfügung stehen, solche Unternehmensansiedlungen und -erweiterungen unterstützt werden, die nicht nur sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze schaffen, sondern sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze, die den dort Beschäftigten auch ohne zusätzliche Leistung eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Meine Damen und Herren, im Bereich der Mittelverwendung wird mit dem vorliegenden Haushaltsentwurf eine von verschiedenen Seiten erhobene Forderung zur Aus-

gestaltung der Fördermittel auch als revolving Fonds aufgenommen. Es besteht die Möglichkeit, Fördermittel als Darlehen in Ergänzung zur GA oder auch als Ersatz für Zuschüsse zu erhalten. So wird dem Zuwendungsempfänger der gewerblichen Wirtschaft die Option eingeräumt, eine nicht rückzahlbare Zuwendung mit einem rückzahlbaren Zuwendungsbestandteil zu kombinieren, um die Eigenkapitalausstattung zu verbessern und so einfacher Zugang zu Fremdkapital zu erlangen. Ferner werden anknüpfend an den bisherigen Existenzgründerfonds mit einem neuen Fonds mittel- und langfristige Darlehen von bis zu 200.000 Euro an Existenzgründer, Kleinst- und Kleinunternehmer vergeben.

Meine Damen und Herren, Forschung und Entwicklung spielen für die Zukunftsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft eine Schlüsselrolle. Mit dem vorliegenden Haushalt werden die haushaltsrechtlichen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass in den kommenden zwei Jahren der noch bestehende Nachholbedarf in diesem Bereich weiter abgearbeitet werden kann. So sind allein im Haushaltstitel „Zuschüsse an Unternehmen zur Förderung von Vorhaben zur Entwicklung, Einführung und Pilotanwendungen neuer Technologien“ je Haushaltsjahr 5 Millionen Euro für Zuschüsse zur Unterstützung der Wirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns bei der Entwicklung innovativer, international wettbewerbsfähiger Produkte, Verfahren und Leistungen auf Grundlage neuer wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse vorgesehen. Ziel ist es, mit diesen und anderen Mitteln einen größeren Innovationsschub für die Unternehmen in Mecklenburg-Vorpommern zu erreichen, um letztendlich auf diesem Weg zu mehr Wertschöpfung und höherwertigen Arbeitsplätzen zu kommen.

Meine Damen und Herren, die vorstehend gemachten Ausführungen spiegeln nur einen Teil der in diesem Haushalt befindlichen wirtschaftspolitischen Ansätze der Regierungskoalition wider. Ich denke, angesichts der Länge der Haushaltsdebatte, die ohnehin am heutigen Tag besteht, tun wir uns alle gemeinsam den Gefallen, nicht auf jeden einzelnen Punkt einzugehen. Aber die hier wiederzufindenden Ansätze machen auch in der Kürze deutlich, dass die Bedeutung, die der vorliegende Haushaltsentwurf hat, als finanzpolitische Untersetzung einer Politik zur Stärkung der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes immanent ist. Ich bitte daher darum, dass er gemeinsam aus dem Ergebnis der Beratungen heraus heute in diesem Haus eine breite Unterstützung findet, damit die weitere wirtschaftliche Entwicklung dieses Landes weiter positiv voranschreiten kann. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Herr Schulte.

Es hat jetzt das Wort die Abgeordnete Frau Lück von der Fraktion DIE LINKE.

Regine Lück, DIE LINKE: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wer in den Haushalt schaut, wird feststellen, aktive Arbeitsmarktpolitik ist nur noch ein Randthema. Mangelnde Transparenz und fehlende Erläuterungen sind Ausdruck dafür, dass sich die Landesregierung nicht in die Karten gucken lassen will. So sitzt zwar das Arbeitsministerium auf den ESF-Geldern, überlässt das Wirtschaften aber anderen Ressorts.

(Ute Schildt, SPD: Nein, die Struktur ist anders.)

Das Wissen darüber, was mit dem Geld passiert und wofür es genutzt werden soll, bleibt wohl eher Insidern vorbehalten. Auf jeden Fall ist das Parlament außen vor.

Und, Herr Schulte, vielleicht sind wir ja in zwei verschiedenen Veranstaltungen gewesen, aber für mich war von engagierter Diskussion der Koalitionsfraktionen im Wirtschaftsausschuss nicht viel zu merken.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Und auch im Land ist es so, dass diese Situation zu vielen Verwirrungen führt. Zum Teil erleben die Träger Chaos auf ganzer Linie, zumeist aber herrscht große Unsicherheit. Das muss man erst mal feststellen hier. Kaum jemand weiß: Wie geht es weiter mit den Projekten? Wer ist Ansprechpartner? Wo können Projektfördermittel beantragt werden? Wie sehen die neuen Richtlinien aus? Eines ist zumindest klar: Der öffentlich geförderte Beschäftigungssektor wird nur noch sehr eingeschränkt vorhanden sein. Viele für das Gemeinwohl und die regionale Strukturentwicklung wichtige Angebote werden wegbrechen. Menschen, wie gerade in der ländlichen Region, verlieren damit ihre Perspektive. Arbeitsplätze in den gemeinwohlorientierten Arbeitsförderprojekten werden ebenfalls ersatzlos wegfallen. Jedenfalls ist aus dem Haushalt nicht zu erkennen, ob und wie die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen Kompensation schaffen wollen.

Dass die OASEn nicht mehr gefördert werden, haben wir ja nun mehrfach gehört. Wie die vom Bundesarbeitsministerium aufgelegten Programme, wie zum Beispiel „Jobperspektive“ oder die „Kommunal-Kombi“ im Land genutzt werden sollen und ob sie die sich abzeichnende Lücke schließen können, bleibt ebenfalls im Nebel der Unklarheiten. Insgesamt wurden, einschließlich der OASEn-Förderung, in der letzten Förderperiode über Arbeitsmarkt- und Strukturentwicklungsinstrumente circa 3.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse geschaffen. Dafür gibt es offensichtlich in der neuen Förderperiode keine Alternative. Ich sage es noch einmal klipp und klar: Wir halten dieses Herangehen angesichts der nach wie vor großen Probleme auf dem Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern für ignorant.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Die aktuell geplanten Integrationsprojekte werden auch nicht ansatzweise durch die wegfallenden Strukturförderungen ersetzt. Für uns ist öffentlich geförderte Beschäftigung nach wie vor ein zentrales Anliegen. Die aktuelle Konjunktur erreicht bei Weitem nicht alle Arbeitssuchenden, am wenigsten die Langzeitarbeitslosen und die Nichtleistungsempfänger/-innen. Unser Vorschlag in den Haushaltsberatungen, die Finanzierung der OASEn fortzuführen und die nötigen Mittel für ein Modellprojekt zur Schaffung sozialversicherungspflichtiger existenzsichernder Beschäftigung in den Haushalt einzustellen, wurde abgelehnt.

(Harry Glawe, CDU: Richtig.)

Da wir inzwischen Ihre zynische Bewertung kennen, war nichts anderes zu erwarten.

Dabei müssen wir uns nicht nur darum kümmern, dass diejenigen, die kaum oder gar keine Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt haben, würdevolle Beschäftigungsangebote erhalten. Die Politik ist auch in der Pflicht, eine

dauerhafte Unterstützungsstruktur zum Erhalt möglichst vieler, die Demokratie stärkende Angebote von Vereinen und Verbänden zu sichern. Den Willen, dieser Pflicht nachzukommen, können wir nicht erkennen. Sieht man sich die Lösung an, die Sie zum Beispiel dem Arbeitslosenverband versprochen und schließlich angeboten haben, Herr Minister Seidel, wird das sehr deutlich. Die Bundesagentur für Arbeit wird keine institutionelle oder Projektförderungen übernehmen. Will der Arbeitslosenverband niemanden entlassen, und das will er natürlich nicht, müssen seine Beschäftigten mit weniger Lohn auskommen. Staatlich verordnetes Lohndumping. Herzlichen Dank!

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, unser wichtigstes Anliegen ist die Fortführung und der Ausbau des Landesprogrammes Jugend- und Schulsozialarbeit. Professor Methling und Kollegin Gramkow sind darauf schon eingegangen. Die Kommunen und Träger haben über viele Jahre große Anstrengungen unternommen, dass das Landesprogramm erfolgreich läuft. Nun aber scheint die geschaffene Struktur gefährdet zu sein. Die Große Koalition verschiebt die Prioritäten hin zur Schulsozialarbeit. Dass es an jeder Schule mindestens einen Schulsozialarbeiter oder eine Schulsozialarbeiterin geben soll, entspricht unserer Zielstellung.

(Marc Reinhardt, CDU: Na bitte!)

Zulasten der Jugendsozialarbeit, insbesondere zulasten der Struktur in der Fläche, darf das aber nicht geschehen.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

So viel ist klar: Für die Jugendsozialarbeit wird es künftig weniger Geld geben. Das halten wir für einen unverzeihlichen Fehler, den nicht zuletzt auch die Kinder und die Jugendlichen ausbaden müssen. Trotz des Rückganges bei der Anzahl der Kinder und Jugendlichen ist der Bedarf in den Kommunen und bei den Trägern riesengroß. Weniger Geld in der Jugend- und Schulsozialarbeit kann zur Folge haben, dass Jugendfreizeitzentren schließen müssen. Der Verweis, dass dieses durch Schulsozialarbeiter an den Ganztagschulen aufgefangen wird, ist mit Verlaub gesagt eine Verantwortungslosigkeit erster Klasse, meinen wir.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Denn erstens gehen noch lange nicht alle Kinder und Jugendlichen in eine Ganztagschule, und zweitens ist Jugendarbeit im Jugendklub etwas anderes als Schulsozialarbeit an den Schulen.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Torsten Koplín, DIE LINKE: Richtig.)

Das sagen uns auch die Hinweise aus den Kreisen, die wir dazu bereits erhalten haben. Die neue Prioritätensetzung stellt sich somit als eine gefährliche Mogelpackung dar. Löcher werden gestopft, indem woanders neue Löcher gerissen werden mit absehbaren Folgen. Nicht mit uns, meine sehr geehrten Damen und Herren! Deshalb fordern wir, das Programm mit zusätzlich jährlich 3 Millionen Euro aufzustocken. Wir haben für die vorgeschlagenen Maßnahmen Finanzierungsvorschläge unterbreitet. Es ist kein

Geheimnis, wenn auch der Haushaltsplan die Summen geheim hält: Das Land erhält zusätzliche ESF-Mittel vom Bund, sowohl für die alte als auch für die neue Förderperiode, Beträge in zweistelliger Millionenhöhe. Daraus lassen sich die von uns angemahnten Maßnahmen problemlos finanzieren.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Aber es bleibt dabei, wie wir es schon in jeder Landtagsitzung thematisiert haben: Sie ergehen sich in selbstgefälligen Jubelgesängen über geschönte Statistiken, ohne auch nur zu hinterfragen, was da tatsächlich am Markt passiert, ob sich die Lage der betroffenen Menschen tatsächlich verbessert. Sie sind nicht bereit, mit der Bundesregierung darüber zu reden, dass der Druck auf Hartz-IV-Empfänger nicht noch weiter vergrößert werden darf, sondern die Regelsätze deutlich erhöht werden müssen. Und Sie sind nicht bereit, einen eigenständigen Landesbeitrag zu Erhaltung und Ausbau eines öffentlichen geförderten Beschäftigungssektors zu leisten. Die betroffenen Menschen werden es Ihnen danken, in Führungsstrichen. Alle Menschen verdienen die Möglichkeit, in Anstand und in Würde zu leben. Ihr Haushaltsplan geht haarscharf an diesem Ziel vorbei.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Frau Lück.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Reinhardt von der CDU.

Marc Reinhardt, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir kommen zu einem Höhepunkt in meinen Augen, dem Bildungsetat. Ich will zu Beginn, bevor ich auch etwas Positives sage, in Richtung Opposition sagen: Ich habe manchmal das Gefühl, Sie suchen das Haar in der Suppe,

(Heiterkeit bei Abgeordneten
der Fraktion der NPD)

ohne schon die Suppe auf dem Teller zu haben.

(Irene Müller, DIE LINKE: Schlimm,
wenn der Teller vorher schon dreckig ist.)

Ich will darauf gleich näher eingehen, doch mich zunächst bedanken.

Sehen Sie, dann kaufen Sie sich einen.

Ich will mich zunächst bedanken. Für mich waren es die ersten Haushaltsberatungen. Ich bin erst neu in diesem Parlament und ich finde, gerade bei den Mitgliedern des Koalitionsarbeitskreises Bildung, bei den SPD-Mitgliedern und zusammen mit dem Bildungsministerium, dass wir in einer sehr konstruktiven, manchmal auch sehr strittigen Atmosphäre uns die Sache nicht leicht gemacht haben. Gerade im Bildungsbereich ist eine Menge passiert und es gab eine Menge Änderungsanträge.

Ich will mich auch beim Ministerium für die gute Zusammenarbeit, für die manchmal konstruktiven Beiträge und für die interessanten Diskussionen bedanken.

(Heiterkeit und Unruhe bei
Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE –
Andreas Bluhm, DIE LINKE, und
Barbara Borchardt, DIE LINKE:
„Manchmal“ ist gut!)

Ja. Man hört immer das, was man hören will. Das merke ich schon.

(Unruhe bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE – Gabriele Měšťan, DIE LINKE: Sie haben das gesagt.)

Und ich möchte mich nicht zuletzt, da ich, Frau Gramkow, ja mehrfach im Finanzausschuss zugegen sein durfte, auch für die Debatte dort bedanken und fand, dass die doch eher sehr konstruktiv war, auch wenn Sie ab und zu vielleicht mit den Ergebnissen, die wir abgestimmt haben, nicht zufrieden waren.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Nein, nein. Wir sind was anderes gewöhnt an konstruktiver Debatte.)

Vom Klima her kann ich nur sagen, für jemanden, der neu dabei ist, fand ich das sehr in Ordnung.

(Udo Pastörs, NPD: Prima Klima.)

Wir alle wissen, Bildung kostet Geld. Herr Pastörs, da müssten Sie auch mal etwas investieren, um Ihre Bildung etwas zu erhöhen.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Die Koalition hat sich klar dazu bekannt, dass Bildung mehr Geld kostet, und in diesem Doppelhaushalt auch deutlich mehr Geld zur Verfügung gestellt. Ich will zumindest diesen Eindruck bekämpfen, wir hören nicht, was die Opposition an Vorschlägen macht.

(Vizepräsidentin Renate Holznagel übernimmt den Vorsitz.)

Gerade im Bildungsbereich gab es einen gemeinsamen Antrag, der von allen vier Fraktionen, DIE LINKE, SPD, FDP und CDU, getragen wurde. Und in diesem Antrag – Herr Bluhm weiß das – haben wir es uns nicht leicht gemacht. Wir haben über vier Wochen verhandelt und sind letztendlich zu einem, wie ich finde, guten Ergebnis gekommen. Wir haben die politische Bildung deutlich gestärkt. Wir geben mehr Geld aus für politische Bildungsarbeit, bei Stiftungen, bei Jugendorganisationen. Wir geben mehr Geld aus für politische Arbeit an Gedenkstätten und haben insgesamt auch die Landeszentrale für politische Bildung an diesem Punkt gestärkt.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Und die Koalition hat ein weiteres wichtiges Projekt auf den Weg gebracht. Ich rede hier von der Selbstständigen Schule. Wir machen Schluss, dazu hat sich auch der Koalitionsvertrag bekannt,

(Torsten Koplín, DIE LINKE: Mit der Selbstständigen Schule?)

mit jahrelangen Diskussionen um Strukturen. Ich will davon gar keine Partei ausnehmen, auch meine war daran zur Genüge beteiligt. Neun Schulgesetzänderungen, die die Struktur betrafen, waren wirklich mehr als genug.

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Falsch! – Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Wir führen jetzt keine Strukturdiskussion mehr, sondern eine inhaltliche, an den Schulen orientierte Diskussion.

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Das ist gut so.)

Das Konzept Selbstständige Schule wird auch von Herrn Kreher immer sehr gelobt. Es liegt vor.

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Also das Konzept selber ist zu zerreißen.)

Wir haben jetzt zwei Jahre Zeit, Herr Bluhm, darüber zu diskutieren. Und da bin ich auch auf Ihre Vorschläge sehr gespannt, die Sie einbringen.

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Aber?)

Es liegen schon viele Vorschläge vor. Das ist kein Dogma. Es gibt sicherlich viel zu diskutieren. Gerade ich habe auch vor Ort in meinem Wahlkreis eine Menge mit Schulleitern zu diskutieren, was sicherlich noch verändert werden muss in dem jetzt vorliegenden Entwurf.

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Ja.)

Ich will nur sagen, die Koalition hat sich für 2008 mit 2,9 Millionen und für 2009 mit 6,6 Millionen dazu bekannt, dass wir dieses Projekt umsetzen wollen. Wir fangen an, ab dem Schuljahr 2008/2009 Schulleiter und stellvertretende Schulleiter voll zu beschäftigen, und wollen ab 2009/2010 die Selbstständigkeit der Schule mit den Erfahrungen aus dem ersten Projekt umsetzen. 20 Schulen haben daran teilgenommen, auch unter der Federführung der LINKEN, das will ich nicht in Abrede stellen. Es war sicherlich ein gutes Projekt. Und wir setzen jetzt mit den Erfahrungen und neuen Konzepten dieses Projekt um.

Ich will etwas zur Kita-Förderung sagen und zu dem Antrag, den DIE LINKE vorgelegt hat. Meine sehr geehrten Damen und Herren, aus meiner Sicht steht die Koalition geschlossen hinter der Stärkung der frühkindlichen Bildung. Das will ich hier ganz deutlich sagen.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Mit noch weniger Geld.)

Ein genaueres Studium des Haushaltsentwurfes unterstreicht diese Haltung in meinen Augen. Die Kindertagesbetreuung erhält mit dem Doppelhaushalt 2008/2009 eine deutlich bessere Ausstattung

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Beim Sozialministerium.)

als in den vergangenen Jahren, Frau Gramkow.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Ja, richtig, beim Minister.)

Hiermit ist folgerichtig auch die Ausstattung für die frühkindliche Bildung verbessert.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Das ist falsch.)

Ich darf hier erst zu Ende reden und dann dürfen Sie sagen,

(Irene Müller, DIE LINKE: Das ist doch falsch.)

ob es falsch ist aus Ihrer Sicht,

(Torsten Koplín, DIE LINKE: Das ist doch schon im Ansatz falsch.)

und wir sagen dann, dass es trotzdem richtig ist. So.

2008 werden neben den dynamisierten Landesbeträgen gemäß Paragraf 18 Kindertagesförderungsgesetz zusätzlich mehr als 12 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, davon rund 6,8 Millionen Euro als Bundesmittel für Investitionen.

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Ja.)

Weitere 6 Millionen dienen bedarfsgerecht der Freistellung der Eltern von den Kosten für das Mittagessen

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Ja.)

sowie zur Absenkung der Elternbeiträge im letzten Kindergartenjahr.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Und was hat das damit zu tun? – Zuruf von Andreas Bluhm, DIE LINKE)

In 2009 werden diese Ausgaben für diese Zwecke auf mehr als 20 Millionen Euro steigen.

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Ja, richtig. Aber das hat mit vorschulischer Bildung und Erziehung nichts zu tun. – Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Hat es auch zu tun. Hat es auch zu tun.

Und ich will noch einmal Ihren Vorwurf entkräften, dass es sich um etwas Verfassungswidriges handelt. Ich meine, mit einer Kabinettsvorlage, die verabschiedet ist, und so habe ich das zumindest lernen dürfen im Finanzausschuss, ist die Veranschlagungsreife gelungen und auch vorhanden. Darüber kann man sicherlich auch anderer Meinung sein. Ich denke, es ist so richtig. Wir werden sicherlich, und das, glaube ich, gestehen Sie uns auch zu, Frau Gramkow, in der nächsten Zeit, solange das alte Gesetz noch gültig ist, auch nicht nach einem anderen verfahren. Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass die Koalition das Gesetz im Januar, so, wie vom Kabinett beschlossen, auf den Weg bringen wird.

(Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Ich will noch zwei, drei andere Sachen erwähnen. Wir haben uns dafür eingesetzt, dass wir den Schulen mehr Klassenfahrten zu Gedenkstätten der jüngeren deutschen Geschichte ermöglichen. Dafür haben wir zusätzlich 120.000 Euro eingestellt. Wir haben 100.000 Euro ...

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Das ist ja eine sehr einseitige Interpretation des Beschlusses.)

Wir haben es gemeinsam gemacht, das will ich hier nur noch einmal sagen, dass auch Sie ...

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Ja, es geht nicht nur um die jüngere Geschichte.)

Nein. Es ist immer die Frage, wie legt man jüngere Geschichte aus. Ich meine ausdrücklich auch die Jahre 1933 bis 1945 damit, wenn Sie das befriedigt, Herr Bluhm, aber auch um die danach, das will ich gleich hinzufügen.

Wir haben bei den Volkshochschulen 100.000 Euro obendrauf gelegt und als Koalition die Leertitel mit Geld gefüllt, was, wie ich finde, auch erwähnenswert ist.

(Egbert Liskow, CDU: Genau.)

Wir wissen alle, dass hier Schulabschlüsse nachzuholen sind und dass hier ein größerer Bedarf ist. Darauf hat die Koalition reagiert. Wir haben eine Entschliebung zu den Patronatsmitteln der Kirchen verabschiedet und so, wie ich das höre, sind die Verhandlungen dort auf einem guten Wege und werden im beiderseitigen Einvernehmen gelöst.

Wir sind bei der Filmförderung, ein lang und breit diskutiertes Thema hier. Wir kommen langsam voran am Standort Wismar. Zusammen mit der Hochschule wird es demnächst eine Lösung geben. Die wirtschaftliche

Filmförderung mit, man kann sagen, wenig Geld, aber es ist erst mal Geld, tritt hinzu. Das hat diese Koalition umgesetzt. Ich bin der Meinung, der Bildungshaushalt zeigt den Willen der Koalition, in die Zukunft des Landes und der Menschen zu investieren.

Ich will zum Schluss noch auf den zweiten Antrag von Ihnen eingehen, den Sie vorgelegt haben. Es geht um die Kulturförderung. Ich finde, die Deckungsquelle, die Sie benannt haben, wird diesem Thema absolut nicht gerecht.

(Egbert Liskow, CDU: Hört, hört!)

Wir wissen alle, dass Schulen in freier Trägerschaft durch das Grundgesetz geschützt sind, und wir sehen auch ganz deutlich, dass es hier bei uns im Land im nächsten Jahr Mehrbedarfe gibt.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Nein, die Aussagen des Ministeriums sind anders.)

Es kommen neue Schulen dazu, Frau Gramkow, Sie wissen es ganz genau, es kommen neue Schulen hinzu, die die dreijährige Zeit der Eigenfinanzierung überbrückt haben. Wir haben steigende Schülerzahlen und wir haben Schülerzahlen,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Wir haben eine zu hohe Planung.)

die steigen werden, weil sich Schulen nach oben mit neuen Klassenstufen entwickeln. Deshalb finde ich es unredlich, hier dieses Thema gegeneinander auszuspielen. Dass wir gewillt sind, in der Kulturförderung als Koalition etwas zu machen, werden Sie auf diesem Landtag noch erleben, wenn wir zu unserem Antrag Kulturtaler kommen.

(Torsten Koplín, DIE LINKE: Toll! – Zurufe von Egbert Liskow, CDU, und Irene Müller, DIE LINKE)

Dort können Sie sich dann sehr engagiert mit einbringen.

Im Großen und Ganzen ist es natürlich richtig, wenn die Opposition Kritik üben kann. Ich finde das auch in Ordnung. Ich würde mir nur wünschen, dass auch ein bisschen mehr die Erfolge dieses Doppelhaushaltes nach außen gestellt werden.

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Ich finde, es ist ein gelungener Wurf und auch ein großer Wurf, und bitte Sie um breite Zustimmung. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der CDU)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Reinhardt.

Das Wort hat jetzt der Vizepräsident und Abgeordnete der Fraktion DIE LINKE Herr Bluhm.

Andreas Bluhm, DIE LINKE: Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Haushaltsberatungen haben sich in allen Parlamenten zu besonderen Tagen parlamentarischer Debatten entwickelt. Das ist wohl auch deswegen so, weil die Finanzen natürlich eine zentrale Rolle bei der Gestaltung von Politik spielen. Etwas profaner ausgedrückt: Ohne Moos nix los!

(Rudolf Borchert, SPD: Das ist so.)

Unbeschadet der Tatsache, dass es immer unterschiedliche politische Standpunkte gibt, waren in den zurückliegenden Jahren die Diskussionen zu den fachlichen Aspekten, vor allem im Bildungsausschuss, immer interessant, informativ, sachlich und oft kontrovers. Bei diesen Haushaltsberatungen, meine Damen und Herren, habe ich das vor allem vonseiten der CDU-Fraktion total vermisst und ich kann mir Ihre Begeisterung, Herr Reinhardt, für das gute Klima nicht so ganz erklären.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

Eine fachliche Auseinandersetzung zum Beispiel zu den Nachfragen, den schriftlichen Informationen des Ministeriums und zu Änderungsanträgen meiner Fraktion fand meist nur mit den Kolleginnen und Kollegen der SPD und der FDP statt. Das ist schade, denn in den vergangenen Jahren war die Diskussion mit den Kolleginnen und Kollegen der CDU-Fraktion meist sehr anregend. Vielleicht wird es ja wieder.

(Marc Reinhardt, CDU: Vielleicht
haben Sie nicht zugehört.)

Ich hätte auch gerne von Ihnen mehr inhaltliche Debatten gehört. Eine Beflagung von Schulen und Kitas hätte man vielleicht auch im Ausschuss diskutieren können.

(Marc Reinhardt, CDU:
Kommt noch! Kommt noch!)

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Für das Haushaltsgesetz, das heute zur Verabschiedung vorliegt, haben wir einen Änderungsantrag eingebracht, der die Einführung einer neuen finanzwirtschaftlichen Eckzahl, der Bildungsquote, vorsieht. Sie soll die den Anteil der Bildungsausgaben an den bereinigten Gesamtausgaben des Haushalts aufzeigende Summe ausweisen. Im vorliegenden Landeshaushalt sind zehn finanzpolitische Eckzahlen in Form von Quoten ausgewiesen. Ich nenne hier nur exemplarisch die Investitionsquote, die Personalausgabenquote sowie die Nettotilgungsquote.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

International ist es durchaus üblich, Ausgaben für Bildung als Quote in Bezug auf das Bruttoinlandsprodukt oder das Bruttosozialprodukt eines Landes darzustellen. Das gilt für einzelne Länder, aber auch für Organisationen, wie zum Beispiel die OECD. In Deutschland hat das Land Sachsen-Anhalt eine ebensolche Bildungsquote eingeführt. Es ist unstrittig, dass eine Bildungsquote allein nicht mehr Geld bringt, aber ihr Vorteil besteht vor allem darin, dass sie die Entwicklung der Ausgaben für die Bildung hinsichtlich ihrer Entwicklung, vor allem für die Bürgerinnen und Bürger, transparenter und übersichtlicher macht. Die Argumente, die Sie zum Beispiel im Bildungsausschuss für ihre Ablehnung formulierten, sind aus unserer Sicht nicht stichhaltig.

(Marc Reinhardt, CDU: Das kann
ich ja nicht gewesen sein.)

Da die Einführung der Quote kein Geld kostet, musste für die Ablehnung ein anderer Grund gefunden werden. Sie argumentierten deshalb damit, liebe Koalitionäre, dass die Schwankungen in der demografischen Entwicklung nur unzureichend berücksichtigt werden könnten und damit das Ergebnis negativ beeinflusst würde.

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Mit Verlaub, wenn das gilt, dann müssten Sie hier heute beantragen, auch die Investitionsquote und noch mehr die Personalausgabenquote abzuschaffen,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Sehr richtig.)

denn für diese gelten die gleichen Regeln. Die Erklärung für ihre Ablehnung ist deshalb relativ übersichtlich: Sie fürchten, bei einem Absinken der Quote in einen Rechtfertigungszwang zu kommen. Sie müssten dann erklären, worin die Ursachen bestehen, und würden sich vermutlich einer Kritik ausgesetzt fühlen, die es ohne die Bildungsquote in der Gesamtsicht auf die Bildungsausgaben des Landes Mecklenburg-Vorpommern nicht gegeben hätte.

(Egbert Liskow, CDU: Wir
können mit Kritik umgehen.)

Ich finde es schade, dass Sie damit eine Gelegenheit verstreichen lassen wollen, Politik für die Bevölkerung unseres Landes transparenter zu machen.

(Egbert Liskow, CDU: Acht Jahre
Zeit gehabt! Acht Jahre Zeit gehabt!)

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ein zweites zentrales Thema heute in der Debatte waren die Kürzungen der gesetzlich verankerten Mittel für die vorschulische Bildung. Ich will hier nicht noch einmal über die unterschiedlichen Auffassungen zur gesetzlichen Zulässigkeit der Kürzung der 7 Millionen reden. Das Thema ist, auch aus meiner Sicht, noch nicht zu Ende.

(Egbert Liskow, CDU: Acht Jahre!)

Die Koalitionsfraktionen sind jedoch in jedem Fall auf der juristisch sicheren Seite, wenn sie unserem Änderungsantrag, für den ich namens meiner Fraktion namentliche Abstimmung beantrage, zustimmen. Viel wichtiger als jede juristische Frage ist, welches Signal von diesen Kürzungen ausgeht.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Angelika Gramkow, DIE LINKE: Sehr richtig.)

Ich lese in Parteiprogrammen, anderen Beschlüssen und vor allen Dingen in der Presse, wie wichtig der CDU und der SPD auch in diesem Lande die vorschulische Bildung und Erziehung ist.

(Egbert Liskow, CDU: Deswegen haben
wir auch mehr Geld eingesetzt.)

Mit der vorgesehenen Kürzung machen Sie jedoch deutlich, dass bei Ihnen zwischen Wort und Tat Welten liegen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion
DIE LINKE – Egbert Liskow, CDU:
Verblenden Sie doch nicht!)

Denn das, Herr Reinhardt, was Sie hier eben dargelegt haben an Aufzählungen der Verwendung dieser Mittel, fließt in Entlastung der Eltern zu den Elternbeiträgen,

(Egbert Liskow, CDU:
Ist das nun richtig oder nicht?)

das fließt in Investitionen, das fließt in Mittagessen.

(Egbert Liskow, CDU: Das ist auch richtig. –
Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Dass aber im Bereich der pädagogischen Aufgaben bei Bildung und Erziehung im vorschulischen Bereich viel

mehr zu tun ist als bisher möglich, lassen Sie damit unter den Tisch fallen, und deswegen ist genau diese Aussage richtig,

(Egbert Liskow, CDU:
107 Millionen, Herr Bluhm. –
Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

dass Sie mit der Kürzung deutlich machen, dass Sie diesen inhaltlichen Ansatz der Ausgestaltung der Bildung und Erziehung im vorschulischen Bereich so nicht wollen.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Und wenn Sie argumentieren, dass Sie sich in Ihrer Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder orientieren und nicht an dem Bedürfnis einer Haushaltssanierung, darf ich auch daran erinnern, dass das alles stattfindet in einer Zeit einer wirklich relativ guten Einnahmesituation dieses Landes, und ich kann ebenfalls daran erinnern, dass es auch noch 25 Millionen für den G8-Gipfel geben wird. Am angeblich fehlenden Geld kann es also in Bezug auf diese 3 Millionen, 1 Million 2008 und 2 Millionen 2009, nicht liegen.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Richtig.)

Die Anzuhörenden haben deutlich gemacht, dass die Behauptung, die Ausstattungen der Kitas mit pädagogischen Sachmitteln sei ausreichend, so, wie noch im Ausschuss durch das Ministerium vermittelt, nicht stimmt.

(Irene Müller, DIE LINKE: Genau.)

Es wurde vom Bildungsminister nicht erklärt, welche finanziellen Folgen die geplante Ausweitung, und davon sprechen Sie ja, des Bildungs- und Erziehungsauftrages für jüngere Kinder zum Beispiel auf die Sachausstattung hat. Die Vermutung, die Träger hätten das bisher sicher berücksichtigt, wurde jedenfalls in der Anhörung durch die Beteiligten nachdrücklich widerlegt.

(Zurufe von Egbert Liskow, CDU,
und Irene Müller, DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, es gab in den letzten Wochen das Ansinnen des Bildungsministers, für den gesamten Kita-Bereich zuständig sein zu wollen. Nun ja, dafür gäbe es sicher gute Gründe, doch bei einem Minister, der freiwillig in der vorschulischen Bildung auf 3 Millionen Euro verzichtet, sehe ich eine Ausweitung der Zuständigkeiten für diesen Bereich in den falschen Händen.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Angelika Gramkow, DIE LINKE: Bravo!)

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wie sollte es anders sein, auch die berühmt-berüchtigte Maßnahmegruppe 04 war wieder ein Thema im Bildungsausschuss. Sie beinhaltet – für alle, die im Bildungsausschuss nicht Bescheid wissen – die Mittel für den stundenweise zu erteilenden Unterricht, vor allem für Vertretungsstunden bei Unterrichtsausfall. Hier wird besonders deutlich, dass der Haushalt den Anforderungen an Haushaltswahrheit und Haushaltsklarheit nicht annähernd entspricht.

(Marc Reinhardt, CDU: Aber sonst immer, ne?!)

Die Nachfragen zur Auskömmlichkeit ...

Herr Reinhardt, zu den anderen Punkten der nicht verfassungsmäßigen und nicht Haushaltswahrheit und Haushaltsklarheit hat meine Kollegin Frau Gramkow schon gesprochen.

(Egbert Liskow, CDU: An den
Haushalt 2005 erinnere ich mich.)

Ich beziehe mich hier nur auf die 04.

Die Nachfragen zur Auskömmlichkeit dieser Ansätze im Bildungs- und Finanzausschuss kann man nur als Behauptungen bezeichnen.

(Egbert Liskow, CDU: 2005.)

Eine nachvollziehbare Begründung haben wir nicht gehört.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Die Absenkung der Ansätze von 12,3 Millionen für 2008 auf nur noch 7,8 Millionen für 2009 wurde begründet mit der Umstellung auf die geplante schülerbezogene Stundenzuweisung. Sie wiederum ist Bestandteil des Konzepts zur Selbstständigen Schule. Dieses Konzept befindet sich gegenwärtig in der Diskussion. Viele Fragen sind dazu nicht abschließend beantwortet

(Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

und es gibt heftige Bedenken gegen einzelne Elemente dieses Konzeptes. Nicht nur die Maßnahmegruppe 04, sondern auch andere Haushaltstitel im Einzelplan 07 sind jedoch bereits so angepasst worden, als sei das Konzept schon beschlossen.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Richtig.)

Für mich ergibt sich daraus die Frage: Was passiert, wenn wesentliche Teile dieses Konzeptes, die finanzrelevant sind, verändert werden und nicht so eingeführt werden, wie geplant?

(Egbert Liskow, CDU: Dann reagieren wir.)

Wann wird oder wie wird dann das Konzept an die geplanten Finanzmittel angepasst oder die Finanzmittel an das Konzept? Es ist zu befürchten, dass die geplanten Haushaltsmittel wesentliche Inhalte der Selbstständigen Schule bestimmen und nicht die pädagogischen Notwendigkeiten und Rahmenbedingungen.

(Egbert Liskow, CDU: Das sind
Vermutungen! Vermutungen!)

Und, meine Damen und Herren von der Koalition, insbesondere meine beiden Herren von der CDU hier in der ersten Reihe,

(Heiterkeit bei Abgeordneten
der Fraktion der CDU)

die Vorboten kündigen sich an. Da gibt es Schreiben zum Beispiel der Landesblindenschule Neukloster, von Elterninitiativen und anderer zu Unterrichtsausfall, zur Nichtvergütung von Mehrarbeit – ein Erlass aus dem Schulamt Schwerin – zur Verminderung von Öffnungszeiten an Internaten an Wochenenden bei Landesschulen.

(Egbert Liskow, CDU: Die Gleichen
haben wir voriges Jahr auch gemacht.
Da wurde auch nicht reagiert.)

Das sind alles Punkte, meine sehr verehrten Damen und Herren, die haben nichts, aber auch rein gar nichts mit Qualitätsentwicklung von Schule in diesem Land zu tun.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Entwurf eines Musikschulgesetzes mit einer Erhöhung der Fördermittel wurde durch die Koalition abgelehnt. Ich bin gespannt, wie Sie sich zu dem vorliegenden Antrag verhalten. Herr Reinhardt hat es ja schon so halbwegs deutlich gemacht. Das ist deshalb so spannend, weil die Koalition in dieser Landtagssitzung einen Antrag in die Tagesordnung eingebracht hat, der durch die Abgabe eines Kulturtalers zum Beispiel auch Musikschulen fördern soll.

(Egbert Liskow, CDU: Nicht nur, nicht nur!)

Also die Notwendigkeit, weiter auszufinanzieren, ist ja wohl auch anerkannt. Es wäre erheblich einfacher, unserem Antrag zuzustimmen. Die Förderung wäre sicher und der Zweck wird allemal erreicht.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte aber nicht enden, ohne doch noch ein Lob loszuwerden,

(Egbert Liskow, CDU: Oi!)

obwohl das Lob dieses Haushaltes sicherlich Angelegenheit der Koalition ist. Sie haben unseren Antrag auf Erhöhung der Mittel für die Förderung von Schulabschlüssen an Volkshochschulen im Ausschuss abgelehnt, dafür haben Sie einen eigenen, allerdings mit 25.000 Euro weniger, beschlossen.

(Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

Da das in der Sache richtig ist, unterstützen wir das. Hier ist allerdings wie in der Werbung für eidgenössische Kräuterbonbons zu sagen: Wer hat's erfunden? Nicht Sie! Nicht die Schweizer! Wir!

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke, Herr Bluhm.

Das Wort hat jetzt der Vizepräsident und Abgeordnete der Fraktion der FDP Herr Kreher.

Hans Kreher, FDP: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich habe vorhin bei der allgemeinen Beratung sehr aufmerksam zugehört, was die einzelnen Fraktionsvorsitzenden zum Thema Haushalt gesagt haben,

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

weil ich nämlich vor allem heraushören wollte, was die Prioritäten der verschiedenen Parteien sind. Und ich wollte natürlich auch sehen, wo die vielen Lippenbekenntnisse, die früher zur Bildung, zur Hochschule, zur Kultur immer abgegeben wurden, sind.

(Zuruf von Birgit Schwebs, DIE LINKE)

Ich habe relativ wenig gehört. Herr Schlotmann hat nur ganz kurz zur Bildung etwas gesagt, und zwar, wir machen nun die Selbstständige Schule, aber da gibt es ja dann auch noch die Gewerkschaften, so sinngemäß.

(Egbert Liskow, CDU: Und was hat die
FDP dazu gesagt? Nichts, null, gar nichts.)

Der Fraktionsvorsitzende der CDU hat die Bildung im Grunde genommen gar nicht erwähnt. Er hat lediglich gesagt, dass es gilt, die Prosperität des Landes zu fördern.

Meine Damen und Herren, auch bei den LINKEN habe ich sehr aufmerksam zugehört. Beim Fraktionsvorsitzenden habe ich im Grunde genommen sehr stark herausgehört, wir stimmen zu, dass man die vorschulische Bildung sehr stark in den Mittelpunkt stellen muss. Da waren wir auch immer einverstanden, weil wir wissen, dass das der Zeitpunkt ist, wo sich die sozialen Möglichkeiten mit entscheiden, wie es später weitergeht. Das ist klar. Allerdings höre ich bei Ihnen manchmal ein bisschen zu sehr heraus, dass es Investitionen in den Bauch geben soll und nicht unbedingt in die Bildung, und das sind keine Zukunftsinvestitionen.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Ein
leerer Bauch studiert nicht gern. –
Vizepräsident Andreas Bluhm
übernimmt den Vorsitz.)

Ich differenziere hier sehr. Ich habe das eben auch bei Herrn Bluhm viel deutlicher gehört, dass es wirklich um pädagogische Konzepte geht,

(Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

und das ist wirklich das Entscheidende und Wichtige.

Meine Damen und Herren, aber gerade deshalb sage ich Ihnen, die Gesamtausgaben von 2007 auf 2008 für Bildung fallen um 8,5 Millionen und von 2008 bis 2009 auf fast 24 Millionen. Das heißt, wenn die Proportionen so gestellt sind, können wir nicht sagen, dass Bildung wirklich die Priorität hat, die notwendig ist. Wie können hier so große Summen eingespart werden, wenn uns verschiedene Wirtschafts- und Bildungsinstitute wiederholt aufzeigen, dass Mecklenburg-Vorpommern das Schlusslicht in der Bildung ist und dabei auch die geringste Dynamik zur positiven Veränderung zeigt? Im Standortwettbewerb von der Bertelsmann Stiftung wird Mecklenburg-Vorpommern attestiert:

1. Mecklenburg-Vorpommern ist das Bundesland mit der geringsten Quote an Absolventen mit Hochschulreife und mit dementsprechend niedriger Studienanfängerquote.
2. Die Ausgaben für die Hochschulen liegen jetzt schon unter dem Bundesdurchschnitt.
3. Die Attraktivität der Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern wird in Zukunft noch weiter absinken.

Der Bildungsmonitor von IWD hält fest:

1. weit unterdurchschnittliches Abschneiden in den Handlungsfeldern berufliche Bildung, Arbeitsmarkt-orientierung und Akademisierung
2. Das Handlungsfeld Integration hat hier einen deutlichen Rückstand.
3. Die sozialökonomische Herkunft hat einen erheblichen Einfluss auf den Bildungserfolg der Jugendlichen gemessen an den Leistungen bei PISA A 2003.

Meine Damen und Herren, ich komme jetzt vor allem zu den Hochschulen. Überall, wenn ich hier im Land herumgefahren bin, wird deutlich: Die Hochschulen sind dramatisch unterfinanziert. Die Hochschulen haben in den letzten fünf Jahren 30 Prozent Betriebskostensteigerungen erfahren. Das Land gibt jedes Jahr aber nur

1,5 Prozent mehr Zuschüsse. Die Frage für die Universität ist also: Heizen oder lehren? Dieses Problem gewinnt jedes Jahr an Schärfe.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Einzelne Hochschulen müssen zusehen, wie sie mit einer jährlichen Unterdeckung der Betriebskosten von 1 Million Euro fertig werden. Wir haben im Bildungsausschuss mindestens 3 Prozent Steigerung der Zuschüsse gefordert. Durch Kosteneinsparungen beim BBL ließe sich sicherlich noch mehr umschichten.

(Egbert Liskow, CDU: Also das ist investiv.)

Wir erinnern an die Forderungen des Abgeordneten von Storch in der letzten Haushaltsdebatte 2006/2007 nach mehr Hochschulautonomie in Form von Globalhaushalten und die Übertragung der Personalangelegenheiten an die Universitäten, losgelöst vom BBL. Das waren Ihre Aussagen, meine Damen und Herren von der CDU.

(Egbert Liskow, CDU: Ja, das ist es immer noch.)

Damit lassen sich in der Tat Kosten sparen und Prozesse beschleunigen.

(Zuruf von Heike Polzin, SPD)

Andere Länder geben zu Mitteln zum Hochschulpakt noch etwas drauf. Das Land Mecklenburg-Vorpommern gibt nichts dazu, obwohl die Zuschüsse des Landes im Kosten Leistungsvergleich bundesweit am niedrigsten sind.

Zur Bildung. Qualitätsoffensive beim Personal, vor allem bei Lehrern, ist nicht zu erkennen. Auf zukünftigen Lehrermangel, der auch beim jetzigen Lehrpersonal konzept kommen wird oder vielleicht gerade deshalb kommen wird, wird nicht reagiert. Eine Verbesserung des Bildungsstandards ist notwendig. Es muss zeitgleich jetzt eine Marketingstrategie entworfen werden, welche das gute Lehrpersonal nach Mecklenburg-Vorpommern lockt und dann auch hält. Im Mittelpunkt unserer Initiative steht das lebenslange Lernen, angefangen bei der vorschulischen Bildung über eine Verbesserung der Qualitätssicherung in den Schulen bis zu höheren Ersterstattungsabschlüssen an den Hochschulen. Bei den Volkshochschulen konnten wir dazu beitragen, dass wenigstens die Arbeit der Volkshochschulen mehr Unterstützung erfährt. Wäre der Beitrag eingefroren geblieben, hätte dies einen Rückgang der Abschlüsse bedeutet. Dies konnte zum Glück abgewendet werden.

(Egbert Liskow, CDU: Durch Sie?)

Auch durch uns, das wissen Sie.

Meine Damen und Herren, ich bin von Herrn Reinhardt vorhin auch genannt worden, dass ich natürlich ein Vertreter der Selbstständigen Schule bin. Ich habe das schon vertreten, als ich noch 1998 von Ihnen beschimpft wurde, das geht nie.

(Egbert Liskow, CDU: Ich habe Sie nie beschimpft. Ich habe Sie nie beschimpft. –
Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

Von Ihren Parteien.

Meine Damen und Herren, und gerade deshalb sage ich jetzt: Ich vertrete dieses Konzept sehr stark. Aber machen wir es nicht zur Ideologie. Wir wollen mit der Selbstständigen Schule mehr Qualität erreichen. Diese Qualität erreichen wir nicht, wenn wir jetzt zum Beispiel für die Selbstständigen Schulen mehr Geld geben. Das

geht aber zunächst, und das ist auch notwendig, meine Damen und Herren,

(Rudolf Borchert, SPD: Na dafür loben Sie uns doch mal!)

nicht in die eigentliche Bildung, sondern es ist ein notwendiger Prozess ...

(Rudolf Borchert, SPD: 9,6 Millionen.)

Ja, es ist ein notwendiger Prozess,

(Egbert Liskow, CDU: Loben bitte!)

aber der kommt nicht bei der eigentlichen Bildung an.

(Heike Polzin, SPD: Ach nee?)

Das müssen wir einfach sehen.

Nein, noch nicht.

(Rudolf Borchert, SPD: Wo soll denn das hin? Wo soll denn das Geld hin?)

Wenn, dann müssten Sie gleichzeitig, wie es in anderen Ländern gemacht wurde, bei Schulämtern und Ähnlichem einsparen. Das aber können Sie nicht, weil das Lehrpersonal konzept dort noch viel zu viel Kräfte fordert. Deshalb können die Schulämter auch nicht ihrer notwendigen Aufgabe nachkommen. In anderen Ländern, die mehr Erfolg hatten, sind die Schulämter abgeschafft worden, meine Damen und Herren.

(Rudolf Borchert, SPD: Aber zumindest das Geld haben wir schon mal. –
Zuruf von Marc Reinhardt, CDU)

Ja, wir wollen das Konzept der Selbstständigen Schule eindeutig, das haben wir immer vertreten. Deshalb habe ich den Minister da auch immer unterstützt. Und ich verstehe jetzt manchmal nicht, weshalb die Gewerkschaften so dagegen angehen. Das kann ich nicht verstehen. Und das hat Ihr Fraktionsvorsitzender vorhin noch unterstützt. Der hat sich auf die Gewerkschaften berufen, das können Sie nachlesen. Also aufpassen!

(Rudolf Borchert, SPD: Dann fragen Sie doch mal die Gewerkschaften!)

Meine Damen und Herren, ich habe nicht so viel Redezeit und komme deshalb noch mal ganz kurz zur Kultur.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Die Kultur ist mir hier in der gesamten Debatte heute ganz und gar zu kurz gekommen.

(Egbert Liskow, CDU: Die Kultur der Debatte.)

Natürlich wissen Sie, wie ich mich eingesetzt habe, wie wir uns eingesetzt haben für die Filmförderung, für die kulturelle und wirtschaftliche Filmförderung. Aber was bisher herausgekommen ist, meine Damen und Herren, das ist noch längst nicht da, wo wir hin müssen.

(Egbert Liskow, CDU: Wir sind das Kulturland.)

Und die Filmförderung ist nur ein Teil, ein Pars pro Toto fürs Ganze. Denn was ist wirklich in der Kultur? Wir haben heute noch zwei Themen zur Kultur. Konzepte liegen nicht bei Ihnen vor, aber auch nicht bei Ihnen.

(Egbert Liskow, CDU: Aber bei Ihnen.)

Jawohl, bei uns liegen sie vor.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP)

Wir werden nachher darüber diskutieren, wie es weitergehen wird, wie wir dort weiterkommen sollen. Vor allem müssen wir erst mal den Blick darauf richten, dass wir über die Kultur mehr sprechen. Heute ist es bisher noch gar nicht gemacht worden.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP – Jörg Vierkant, CDU: Doch, doch.)

Und in dem Sinne, meine Damen und Herren, führen wir nachher die Debatte zur Kultur weiter.

(Egbert Liskow, CDU: Wir sind die Partei der Kultur. – Zuruf von Jörg Vierkant, CDU)

Das ist ein wichtiger Punkt, denn zum lebenslangen Lernen, meine Damen und Herren, gehört auch die Kultur als ein wichtiger Aspekt. Kulturstätten sind Lernorte für lebenslanges Lernen und deshalb müssen wir dieser Sache mehr Aufmerksamkeit widmen.

(Egbert Liskow, CDU: Machen wir doch schon.)

Ach was! Sie haben das gar nicht gemacht. Sie haben noch nicht mal ein Konzept. – Danke, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP – Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Abgeordneter.

Es hat jetzt das Wort für die Fraktion der CDU der Abgeordnete Herr Glawe. Bitte, Herr Abgeordneter.

Harry Glawe, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich will mich hier relativ kurzfassen, aber ein paar Ausführungen noch mal zur Kita machen, zum KiföG und zu den Fragen, die in besonderer Weise die LINKE in diesem Land umtreibt. Die Frage können wir relativ kurz und schnell beantworten.

(Vizepräsident Hans Kreher übernimmt den Vorsitz.)

Meine Damen und Herren, Sie wissen, vor gut einem Jahr gab es eine Landtagswahl und auf dieser Landtagswahl haben die Bürgerinnen und Bürger über Wahlprogramme und über Konzepte von Parteien entschieden.

(Egbert Liskow, CDU: Genau.)

Sie haben sich am Ende entschieden für eine Große Koalition.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Ach so?! – Gabriele Měšťan, DIE LINKE: Wir haben gewählt? – Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

Diese Große Koalition hat DIE LINKE de facto abgewählt und damit ist es doch legitim, dass auch neue Prioritäten in einem Haushalt und im Land Mecklenburg-Vorpommern gesetzt werden. Und welche Prioritäten hat nun diese Koalition ausgegeben? Die erste Priorität heißt, wir wollen Eltern und Familien von Kosten im Kita-Bereich entlasten.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der CDU)

Wir wollen dafür sorgen, dass die Familien netto mehr im Portemonnaie haben, meine Damen und Herren. Das war eine Prämisse.

Die zweite Prämisse ist, wir wollen auch etwas dafür tun, dass wir das, was zu beobachten war, dass viele Kinder kein warmes Mittagessen bekommen, verändern. Dazu

haben wir eine Debatte geführt und innerhalb dieser Debatte sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass wir auch in den Kindergarten- und Krippen Jahren für sozial schwache Familien 6 Millionen Euro bereitstellen wollen, damit alle Kinder ein warmes Mittagessen bekommen. Und das hat diese Koalition verabredet, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der CDU)

Das zu kritisieren, ist schon relativ heftig aus meiner Sicht.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Andererseits muss ich Ihnen sagen, die Frage, die Sie in besonderer Weise hier immer wieder hochfahren, ist, Sie erwecken in der Öffentlichkeit folgendes Szenario: Diese Koalition kürzt um 3 Millionen Euro. Sie verschweigen, dass wir insgesamt im Kita-Bereich 20,5 Millionen Euro in zwei Jahren mehr bereitstellen, als jetzt im Haushalt stehen.

(Jörg Vierkant, CDU: So ist es.)

Das ist doch auch eine optische Täuschung. Sie vermitteln den Eindruck, als wenn diese Koalition streicht. Nein, genau das Gegenteil ist der Fall. Diese Koalition stellt für Eltern und Familien und für Kinder mehr Geld bereit, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der CDU)

Und jetzt kommen wir zu der Frage, die Sie immer wieder hier aufwerfen zur vorschulischen Bildung. Das Wichtigste ist erreicht, und zwar auch durch die Maßnahmen, die durchaus unter dem damaligen Petition SPD-PDS als Gesetzgebung gemacht wurden, und zwar vorschulische Bildung, dafür zu sorgen, dass Möbel und pädagogische Lehrmittel für die Kinder, die im 6. und 7. Lebensjahr sich im Kindergarten befinden, ausgereicht werden.

(Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

Dafür sind pro Kind im Monat 50 Euro im Durchschnitt bereitgestellt worden. Wir wissen, unterschiedliche Berechnungsmodelle haben auch dazu geführt, dass nicht alle 50 Euro pro Kind in jedem Landkreis und in jedem Kindergarten angekommen sind, aber sie sind de facto auch ohne Nachweis ausgereicht worden. So, jetzt gehen wir mal davon aus, drei Jahre lang sind Möbel und pädagogische Lehrmittel angeschafft worden. Dieser Bedarf scheint gedeckt. Das sagen sehr viele.

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Das haben Sie aber in der Anhörung anders gesagt. – Zurufe von Egbert Liskow, CDU, Jörg Vierkant, CDU, und Irene Müller, DIE LINKE)

Das sagen auch Ihre Experten, Herr Bluhm.

Das Wichtigste ist, dass wir jetzt in Qualität investieren, und zwar in der Gestalt, dass die Fachberater, die wir haben, voll bezahlt werden und ihre ganze Kraft da hineinlegen können, dass die Weiterbildung für die Erzieherinnen und für die Tagesmütter gesichert wird und über diesen Weg mehr Qualität einzieht bei der Frage: Wie können unsere Kinder eine bessere Sozialkompetenz, eine bessere Bildungskompetenz, eine bessere Lesekompetenz et cetera erlangen?

(Zurufe von Egbert Liskow, CDU, und Torsten Koplín, DIE LINKE)

Das ist das entscheidende Ziel und dieses entscheidende Ziel wird nicht durch diese Koalitionäre bestritten, sondern befördert,

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der CDU –
Egbert Liskow, CDU: Ja. – Zurufe von
Torsten Koplín, DIE LINKE, und
Irene Müller, DIE LINKE)

dass nämlich in diesem Bereich gar nicht gestrichen wird. Es wird auf einem hohen Niveau weitergefördert und dafür wird genügend Geld aus diesem Bereich für die Bildung bereitgestellt, meine Damen und Herren.

(Irene Müller, DIE LINKE: Das ist Ihnen
auf der Anhörung widerlegt worden.)

Hören Sie endlich auf, Legenden im Land Mecklenburg-Vorpommern zu verbreiten, dass das hier alles so schlimm ist!

(Zurufe von Egbert Liskow, CDU,
und Jörg Vierkant, CDU)

Wir geben über 100 Millionen Euro demnächst nur für Kinder in Kindergärten aus und das ist die Wahrheit. Und das noch mal als letztes Wort: Es geht darum, in Qualität zu investieren, die Fachberater in die Lage zu versetzen, die Erzieher und die Tagesmütter weiterzubilden im Interesse unserer Kinder und der Familien. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der CDU –
Egbert Liskow, CDU: Super!)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke schön, Herr Glawe.

Es hat jetzt das Wort die Abgeordnete Frau Polzin von der SPD.

(Egbert Liskow, CDU: So Heike,
jetzt kannst du aber noch mal nachlegen.)

Heike Polzin, SPD: Die Frage ist, ob ich das noch möchte.

(Zuruf von Barbara Borchardt, DIE LINKE)

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach so vielen Stunden Diskussion zum Haushalt heute, mehr oder weniger sachlich, mehr oder weniger sachkompetent, sehr ausführlich zum Bildungsbereich, auch das erwartungsgemäß, stehe ich hier wirklich zwischen Baum und Borke und überlege mir: Was kann man an diesem Punkt überhaupt noch an neuen Aspekten dazu bringen, denn gesagt wurde eigentlich alles, zwar noch nicht von jedem, aber das muss ja vielleicht auch nicht unbedingt und immer so sein.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Demzufolge habe ich jetzt keinen Rundumschlag, sondern möchte mich ganz gerne darauf beschränken, mal einzugehen auf meine Vorredner und in einer hoffentlich nicht polarisierenden Art und Weise, sondern in einer, die uns vielleicht auch mal einen Blick dahin gibt, wie man Haushaltsberatungen auch für die nächste Zeit führen kann. Uns stehen ja doch noch welche bevor. Es muss gar nicht so lange dauern. Wenn man sich die Entwicklungen mal anguckt, kann der nächste Nachtragshaushalt schon mal schnell erforderlich werden.

(Andreas Bluhm, DIE LINKE:
Der ist doch schon in Arbeit.)

Und ich glaube, wir sind in dieser Konstellation ganz gut beraten, alle an uns selbst zu arbeiten, wie können wir die Arbeit verbessern. Wenn man sich mal anguckt, wie unterschiedlich die Wahrnehmung über die Diskussionskultur in Ausschüssen ist, dann könnte ich hier auch noch eine hinzufügen: Ich denke, der Bildungsausschuss galt

schon immer als sehr diskussionsfreudig, egal in welcher Konstellation. Ich glaube, wir galten auch immer als Leute, die sich in der Sache teilweise heiß gestritten haben, aber doch versucht haben, am gemeinsamen Ziel uns entlangzuhangeln.

(Egbert Liskow, CDU: Finanzer sind sachlich.)

Und ich sage, daran hat sich nichts geändert.

Im Grunde waren diese Verhandlungen wiederum, für die Koalition auch völlig nachvollziehbar, von der Grundaussage getragen, die Landesregierung hat in Vorgesprächen mit uns einen ausgewogenen Haushalt vorgelegt und wir gucken an politischen Schwerpunkten, wo man überhaupt noch pointiert etwas tun muss. Aber im Grunde wären wir ja nun wirklich schlecht beraten, wenn wir unserer eigenen Regierung von A bis Z misstrauen würden. Das tun wir nicht,

(Ute Schildt, SPD, und
Jörg Vierkant, CDU: Richtig.)

denn die arbeiten schlechthin mit diesem Anspruch, anhand eines gemeinsamen Programms, nennt sich Koalitionsvertrag, in Zahlen gegossene Politik im Haushalt abzubilden, und deshalb hinterfragen wir natürlich nicht bei jedem Komma, ob das denn auch alles so richtig ist.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Das heißt aber nicht – und auch dafür, denke ich, sind wir bekannt, wir Bildungspolitiker –, dass wir alles unkritisch hinnehmen. Wir hinterfragen an vielen Stellen, auch das haben wir wieder gemacht, und wir greifen ein. Und insofern ist es so, dass die Pauschalbeurteilung vor allem von Herrn Roolf mir noch so hässlich im Ohr klingt, nach dem Motto: „Im Finanzausschuss wurde null Komma nichts alles niedergestimmt.“ Er sprach in dem Zusammenhang von einer Hilflosigkeit der Koalition. Also hilflos kam eigentlich er mir vor. Er war das erste Mal in diesem Ausschuss

(Rudolf Borchert, SPD:
Er wusste gar nicht, was los ist.)

und konnte überhaupt das ganze Prozedere offensichtlich dabei auch nicht verstehen. Das steht bei mir unter Welpenschutz, sage ich jetzt mal so. Da würde ich auch nicht angreifen.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Aber diejenigen sollen sich dann bitte schön nicht eine Meinung anmaßen, die allein aus ihrer Unkenntnis entspringt. Also da ist bei mir dann auch Schluss mit Toleranz. Deshalb würde ich das gerne noch mal geraderücken: Als die Schlussabstimmung des Finanzausschusses stattgefunden hat, waren vorausgegangen mehr oder weniger umfangreiche Debatten in den Fachausschüssen. Da kann ich nur für meine reden, die waren umfangreich, und zwar mehr als weniger. Und ich halte es da auch nicht für allzu schwierig, wenn da nur mal ein Teilkolleg der Koalition für alle spricht. Auch das ist eine ältere Geschichte, denn das haben wir untereinander, ganz kollegial, früher schon gemacht. Das ist ja der Unterschied. Ich höre viele Sprüche jetzt von ganz anderen Leuten, aber es hat sich im Grunde nichts geändert. Das macht es manchmal schwierig.

(Zuruf aus dem Plenum: Zum Thema!)

Es ist zum Thema.

Über Bildung, Herr Kreher, da würde ich gerne auch noch mal auf Sie eingehen, ist von unseren Fraktionsvorsitzenden deshalb nicht so ausführlich gesprochen worden, weil wir ihnen das herzlich angeraten haben. Denn schließlich war die Debatte in den Einzelplänen so angelegt, dass wir als Fachpolitiker uns da artikulieren. Es muss doch nicht strukturell so sein, dass dann bitte jeder Fraktionsvorsitzende jeden Haushaltstitel, auch nicht in der wichtigen Kultur, dann schon mal extra dekliniert.

(Egbert Liskow, CDU: Richtig.)

Dafür war das Feld ja angedacht, sonst hätten wir uns das hier mal glatt sparen können.

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Aber es ist manchmal so, wenn man nicht in der Sache kritisieren kann, dann muss man sich am Verfahren aufhängen. Aber ich glaube, wir werden uns in diese Verfahren noch einarbeiten. Das ist mein großer Optimismus, dass wir da auch voneinander lernen, wie es besser werden könnte.

Mein Vorredner Harry Glawe hat beim Thema vorschulische Bildung, denke ich, ein paar Dinge deutlich gemacht, die Koalitionsmeinung sind. Ich würde gerne noch etwas hinzufügen. Wir haben in dieser Diskussion immer nur eins im Auge, nämlich diesen einen Titel, 7 Millionen Euro, der im nächsten Jahr abgesenkt wird um 1 Million Euro und dann noch mal um 2, also 3 Millionen Euro in zwei Jahren, und das betrachten wir losgelöst vom Thema vorschulische Bildung. Das ist falsch, denn wir müssen auch mal zur Kenntnis nehmen, wir haben im Vorfeld noch niemals das Glück gehabt, über Bundesprogramme in diesem Bereich Zuschüsse zu bekommen,

(Jörg Vierkant, CDU: Richtig.)

die vor allem investiv sein sollen,

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Ach, zurzeit ist ja die Absenkung noch gar nicht bekannt. –
Ministerin Sigrid Keler: Doch. –
Andreas Bluhm, DIE LINKE: Nein.)

die vor allem dafür genutzt werden können, dass man gerade pädagogische Möglichkeiten weiterhin zusätzlich besorgen kann.

(Zuruf von Rudolf Borchert, SPD)

Und insofern ist es einfach unredlich, diesen Titel, 5 Millionen Euro oder 6 Millionen Euro, für sich zu betrachten.

(Andreas Bluhm, DIE LINKE: Aber der hat doch eine gesetzliche Bindung.)

Man muss dabei sehen, die Kommunen haben eine bessere Ausstattung,

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

um genau diese Ergänzung der Absenkung aber gut wieder hinzukriegen. Das muss einfach auch mal gesagt werden, weil das die Ausgeglichenheit nämlich hergibt.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Wir lassen jedenfalls nicht zu, dass die vorschulische Bildung sich in der Qualität verschlechtert. Da wird in der Untersetzung durch die Konzeption, denke ich, unsere kritische Begleitung – auch im Ausschuss – angesagt bleiben.

Ein Thema, die Schulsozialarbeit. Auch hier halte ich die Schwarz-Weiß-Diskussion nicht für richtig. Die Schulsozialarbeit ist ja ein Projekt, das wir vor längerer Zeit auf den Weg gebracht haben, und es war auch ein Anspruch von Rot-Rot, möglichst viele Schulen mit diesem zusätzlichen pädagogischen Angebot auszustatten.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Richtig.)

Die ursprünglich tausend, die da mal angestrebt wurden,

(Jörg Vierkant, CDU: Aber ein bisschen hoch angesetzt.)

haben wir nicht ganz geschafft, aber es war eine stetige Akzeptanz, vor allem auch der Kommunen,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Richtig.)

denn genau die brauchten wir für unser Landesprogramm, wie wird es in den Landkreisen angenommen, an den einzelnen Schulen. Das hat Jahre gebraucht, um zu wachsen. Aber ich behaupte jetzt, dass in allen Gebietskörperschaften die Akzeptanz dieser Schulsozialarbeit eine sehr große ist

(Jörg Vierkant, CDU: Das ist so.)

und sie werden sich auch mühen, so gut wie möglich die kommunale Ausstattung, die dazu gehört, hinzubekommen.

Wir haben uns aber, und auch das gehört zur Ehrlichkeit dazu, in der letzten Koalition immer noch geärgert über die Ausstattung der Schulsozialarbeit. Übrigens war das damals ja auch im Haushaltsplan des Holter-Ministeriums angesiedelt und da war das haushaltstechnisch auch nicht so ganz klar und wahr, wo die Mittel genau versteckt waren.

(Jörg Vierkant, CDU: Ja, ja. –
Helmut Holter, DIE LINKE:
Klar und wahr war das in jedem Fall.)

Aber wir, Herr Holter, hatten uns durchgefragt. Insofern kann man sich ja schlaumachen. Ich will da bloß mal abwiegeln, was Klarheit mitunter anbelangt. Da gewinnt man auch Erkenntnisse. Aber die wirkliche Streitediskussion war immer, diese Mittel wurden sukzessive abgesenkt, weil man sie nämlich an der demografischen Entwicklung festgemacht hat, am Rückgang der Jugendlichen insgesamt. Unsere Bildungsdiskussion war immer, da wir überhaupt keinen Versorgungsstand haben, der auch nur annähernd vollständig ist, dass die Mittel verstetigt werden müssen.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Das ist richtig.)

Das war damals schon richtig und das ist jetzt auch noch richtig. Deshalb die gute Botschaft, Herr Holter: Der Anteil zur Schulsozialarbeit wird nicht mehr abgesenkt, sondern verstetigt. Das ist ein Fortschritt.

(Zuruf von Jörg Vierkant, CDU)

Da wir aber möglichst schnell unsere Vorhaben konkretisiert haben wollen, möglichst an jede weiterführende Schule mindestens einen Schulsozialarbeiter zu bringen – bei manchen reicht das noch nicht mal –,

(Helmut Holter, DIE LINKE:
Alte Forderung von uns.)

muss man natürlich auch ziemlich schnell und nicht nur in finanzieller Hinsicht umsteuern. Und ich sage es noch

einmal: Man kann in diesem Falle nicht sagen, wenn wir Schulsozialarbeit stärken, auch personell, dass das wirklich dazu führt, dass die Jugendsozialarbeit völlig auf null gefahren wird.

(Jörg Vierkant, CDU: Wird sie auch nicht.)

Uns ist klar, dass das andere hochgehalten werden muss. Aber gucken Sie sich mal die Entwicklung vor Ort an. Wir haben in meinem Landkreis wesentlich mehr Jugendsozialarbeiter als Schulsozialarbeiter.

(Jörg Vierkant, CDU: Wir auch.)

Und es ist nicht das eigentliche Problem, wo sie gebraucht werden, sondern was für eine Qualifikation da ist, denn das ist etwas völlig anderes. Es wurde von Ihrer Seite gesagt, das ist nämlich das Problem, dass man da vernünftige Lösungen hinkriegt. Und es ist in der Tat so, dass eine Ganztagschule natürlich auch ein bisschen kompensiert. Allerdings bin ich der Meinung, dass man bei vernünftigen Netzwerken in Ämtern oder Gemeinden auch die nachmittägliche Sozialarbeit weiterhin anbieten kann. Das ist alles eine Frage der Organisation. Bei der Ausstattung der Mittel muss man sich, denke ich, gar nicht so weit strecken.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Na, schauen wir mal!)

Kurz und gut: Bildung, Wissenschaft und Kultur, das sind unsere drei Aspekte im Haushalt. Ich glaube, ich habe mich noch nie hingestellt und über irgendetwas selbstgerecht triumphiert. Das werde ich auf meine alten Tage auch nicht mehr einführen.

(Heiterkeit und Unruhe bei Abgeordneten der
Faktionen der SPD, CDU und DIE LINKE –
Jörg Vierkant, CDU: Taufersch!)

Ich denke, man kann ganz selbstbewusst sagen, dies ist einer der besten Haushalte für den Bildungsbereich.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der CDU)

Wir haben uns in der Tat schon mit Situationen befasst in den Jahren, ich sage nur, globale Minderausgaben, Kürzungen im Kulturbereich, den Angstschweiß auf der Stirn, um die Stellenausstattungen für die Lehrer hinzukriegen. Wer so etwas durchhat, der muss jetzt einfach mal sagen, wir jammern hier manchmal auf einer hohen Ebene und das steht uns dabei auch nicht an. Ich habe immer noch genügend kritische Bemerkungen und ich meine, wir müssen an vielen Ecken tatsächlich genau dahintergucken, wie entwickeln sich die ersten Schritte, auch bei der Selbstständigen Schule. Aber zu sagen, hier ist alles chaotisch und wird nicht beachtet, halte ich für wenig sachgemäß. Es hilft uns auch in der gemeinsamen Arbeit nicht weiter. Das betrifft im Übrigen alle Grundpunkte, die dabei in der Tat noch mal diskutiert wurden.

Zum Bereich Kultur wird heute in einem anderen Zusammenhang unter anderem auch noch mal auf das ganze Thema Musikschulen – wir wollen ja ganz gerne das ein bisschen erweitern – eingegangen. Wie gut ausgestattet ist eigentlich unsere Kultur? Wer da meint, wir sind schlecht dran und wir müssten aus irgendeinem Grund die Ohren abklappen, der soll sich vielleicht mal per Benchmarking angucken, wie andere Bundesländer im Kulturbereich aufgestellt werden, wie gut wir hier im Grunde ausgestattet sind.

(Egbert Liskow, CDU: Das können wir
auch mal dem Vizepräsidenten sagen.)

Ja, Herrn Kreher können wir, glaube ich, auch mal ganz kollegial anbieten, weil ich erkenne bei Ihnen im Ausschuss eigentlich den Willen, mit uns zu gestalten. Deshalb haue ich da auch überhaupt nicht mit der Axt drauf, im Leben nicht.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Aber ich glaube, wir bräuchten vielleicht einfach für neue Abgeordnete generell – uns ging es ja damals auch so – mal so einen Grundkurs. Das hilft für manches, das lässt auch manche Missverständnisse hier gar nicht aufkommen und bringt uns in der Sache weiter.

Zum Schluss sei mir noch gestattet, auf einen Änderungsantrag der NPD einzugehen, der unseren Haushalt betrifft. Das ist nur mal so exemplarisch. Da geht es um die politische Bildung, und zwar soll im Kapitel 0704 der Titel 534.01 abgesenkt werden. Sie finden den Antrag auf Drucksache 5/1135 – vielleicht mal zum Mitlesen, weil das ist so ein hübsches Ding, das kann man sich durchaus mal einrahmen, wenn man genug Bilderrahmen hat.

(Udo Pastörs, NPD: Dann tun Sie das!
Wie schön! – Zuruf von Jörg Heydorn, SPD)

Ja, ich will es auch gleich mal begründen. Der hat was, der Antrag.

(Udo Pastörs, NPD: Verbreiten Sie ihn!)

Also man wird hier aufgefordert von der NPD, den Titel „Maßnahmen zur Vertiefung der politischen Bildung“ in den Haushaltsjahren 2008 und 2009 von 134.000 Euro (schon mal falsch, wir haben ja laut Beschlusslage diesen Titel erhöht auf 171.000 Euro) ...

(Udo Pastörs, NPD: Noch schlimmer.)

Das war ein Ergebnis der Haushaltsberatungen. Wenn man also ein bisschen im Bilde ist, hätte man das schon mal als erste Zahl sehen können. Dann möchten Sie im zweiten Schritt das Ganze um 100.000 Euro absenken, um dann auf 50.000 Euro zu kommen.

(Jörg Vierkant, CDU: Das geht nicht auf.)

Und da habe ich jetzt mal so hoch und runter überlegt, also eine kleine „Diskalkulie“ spielt hier wohl auch noch mal eine Rolle. Das war also richtig klasse. Es ist was für das Kabinett.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen
der SPD und CDU – Jörg Heydorn, SPD:
Nicht nur bei der Grammatik. –
Volker Schlotmann, SPD: Aber der einzig
Intelligente von denen ist Herr Marx.)

Ich bin noch nicht fertig. Ich habe ja noch mehr in diesem Antrag gesehen.

(Zuruf von Michael Andrejewski, NPD)

Die Begründung ist auch mal wieder schnuckelig. Also ich weiß jetzt nicht, ob das eine Frage der Beherrschung von Rechtschreibung ist oder ob das auch die Formverweigerung in der Rechtschreibung ist, denn mir ist immer schon aufgefallen, bei NPD-Anträgen, die schreiben „dass“ hinterm Komma, wenn es denn nicht durch „jenes“ oder „welches“ zu ersetzen ist, immer noch mit „ß“, nach dem Motto: „Rechtschreibreform hin oder her, geht mich doch nichts an, wir bleiben beim anderen.“

(Raimund Borrmann, NPD:
Jeder kann doch schreiben, wie er
will. Das ist keine Zwangsreform.)

Das bloß mal so zu dem Thema Beharrungsvermögen, wenn, dann bewegen wir uns nicht.

(Raimund Borrmann, NPD:
Verfassungsgerichtsentscheidung. –
Zuruf von Michael Andrejewski, NPD)

Ach, wissen Sie, wenn es nach Ihnen gehen würde, hätten wir die zweite Lautverschiebung noch nicht mal mitgemacht. Aber na ja, gut.

(Heiterkeit bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU –
Zuruf von Raimund Borrmann, NPD)

Und zum Letzten: Man muss einfach mal sagen, an Klarheit lässt dieser Antrag doch nichts vermissen. Wissen Sie denn, warum das abgesenkt werden soll? Das sagt die NPD auch ganz klar, nämlich erst mal als Beitrag zur Haushaltskonsolidierung und unter dem Aspekt, dass die Landeszentrale für politische Bildung in der Vergangenheit auch mit Bildungsangeboten im Kampf gegen die NPD aufgefallen ist.

(Udo Pastörs, NPD: Sehr richtig.)

Deshalb soll der Ansatz reduziert werden.

(Udo Pastörs, NPD: Deswegen
haben wir das gemacht.)

Na so was aber auch! Das macht die Landeszentrale! Das soll sie auch und genau dafür soll sie gut ausgestattet werden. Also in diesem Sinne wird es Sie sicherlich nicht wundern, dass wir diesem Antrag nicht zustimmen werden.

(Raimund Borrmann, NPD: Die
können Sie ja mal gegen die SPD
ausstatten! Wie wäre es denn damit?!)

Aber noch einen Hinweis: Hätten Sie es mal im Ausschuss ein bisschen versucht, wäre die Generalprobe

(Jörg Vierkant, CDU: Nicht nötig gewesen.)

nicht so peinlich gewesen, als wenn man so ein Blatt in die Öffentlichkeit gibt.

(Zuruf von Ute Schildt, SPD)

Da hat bestimmt noch jemand Spaß dran. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke schön.

Meine Damen und Herren, es hat jetzt das Wort der Abgeordnete Herr Müller von der SPD.

(Toralf Schnur, FDP: Welcher? –
Angelika Peters, SPD: Wir haben zwei Müller.)

Entschuldigung, ein Versehen in der Reihenfolge. Es hat jetzt das Wort der Abgeordnete Herr Köster von der NPD.

(Gabriele Měšťan, DIE LINKE: Der ist nicht da. –
Zuruf von Minister Dr. Till Backhaus)

Nein. Ich muss jetzt erst noch mal sehen, die Zettel waren ein bisschen durcheinandergelassen.

(Udo Pastörs, NPD: Das ist ja noch schlimmer
als bei der NPD bei Ihnen, Herr Kreher. –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Wieso?
Kommt bei Ihnen auch was durcheinander? –
Gabriele Měšťan, DIE LINKE:
Vorsicht, Vorsicht!)

Das Wort hat jetzt die Abgeordnete Frau Schildt von der SPD.

(Egbert Liskow, CDU: Bei
der NPD ist alles durcheinander.)

Ute Schildt, SPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich werde ein paar kurze Anmerkungen zum Haushalt 08, Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz, zur Kenntnis geben, denn ich meine, das ist ein Haushalt, der doch relativ übereinstimmend diskutiert wird. Das hat natürlich seine Ursachen, denn er ist sehr gut vorbereitet gewesen. Er folgt der Strategie der Umsetzung des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum für den Zeitraum 2007 bis 2013, das heißt, das sind relativ festgelegte Kriterien. Er setzt die Koalitionsvereinbarung um – da sind wir nicht überrascht, denn die Koalitionsvereinbarung haben zwar die Regierungspartner unterschrieben, aber die Fraktionen, die Parteien mitentwickelt, das heißt, was da drinsteht, ist das, was wir wollen –

(Egbert Liskow, CDU: Genau.)

und er folgt den Richtlinien zur Konsolidierung des Haushalts. Insofern kann die Kontroverse nicht so sehr groß sein.

Dazu kommt, dass wir aus dem Haus eine sehr gute Orientierung bekommen haben. Ich möchte an dieser Stelle neben dem Minister vor allen Dingen Frau Quast danken, die zu jeder Frage eine Antwort hatte, und zwar die richtige. Und wenn sie mal rot wurde, weil sie nicht sofort hatte, war sie am nächsten Tag da. Ich glaube, das hat auch dazu geführt, dass wir sehr, sehr schnell, sehr unkompliziert alles das, was uns auf den Nägeln brannte, ausdiskutieren konnten.

In diesem Haushalt steht ein Ausgabevolumen für den Geschäftsbereich von 442,4 Millionen Euro zu Verfügung. Das sind 170,2 Millionen für Investitionen und 127,3 Millionen für Zuschüsse. Das ist kein Pappenstil, das ist richtig Kraft in den ländlichen Raum, in unsere starken Bereiche Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft. Und – Herr Rooff ist jetzt nicht da – wenn er über die 70 Prozent der Betriebe gesprochen hat, die das Wirtschaftswachstum ausmachen, die finden hier auch ganz deutlich, ganz still, aber mit großer Schlagkraft statt. Der gleiche Ansatz ist im Übrigen für 2009 auch vorgesehen.

Ziele dieses Haushalts sind erstens, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit durch investive Förderung. Ich habe die beiden starken Bereiche eben angesprochen. Das Agrarförderprogramm ist in diesem Jahr etwas anders strukturiert. In den Vorjahren war die Prosperitätsgrenze oft eine Behinderung. Das ist gefallen und wir haben jetzt schon – wir haben ihn noch nicht verabschiedet – eine ganz große Bewegung in den Bereichen, die Agrarinvestitionen auslösen wollen. Das heißt, es wird dort investiert, es werden dort Arbeitsplätze geschaffen in der nächsten Zeit. Diese Mittel sind so strukturiert, dass sie abgerufen werden können.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Auch die Marktstrukturverbesserung ist deutlich in Ansatz gebracht und verbessert worden. Es geht um die Flankierung der investiven Förderung der Landwirtschaftsbetriebe durch Ausgleichszulage und Agrarumweltmaßnahmen. Den ökologischen Landbau stärken – naturschutzgerechte Grünlandhaltung haben wir unterschiedlich diskutiert, aber sind zu einem Konsens gekommen und die integrierte Obst- und Gemüseproduktion gehören dazu.

Es geht um die Steigerung des öffentlichen Werts von Natura-2000-Gebieten. Auch das geht uns flächen-deckend an. Hier geht es um Renaturierung von Söllen und Fließgewässern, die Wiedervernässung von Acker-senken und Grünland, die Entbuschung von Grünland und die Pflege von Kopfweiden. Ich glaube, da brauchen wir alle Antworten und die sind in diesem Haushalt zu finden.

Es geht aber auch um die Einbeziehung der Landesforstanstalt in die ELER-Kofinanzierung bei den Maßnahmen um Erstaufforstung landwirtschaftlicher und nicht landwirtschaftlicher Flächen, um Waldumbau, um Pflege-maßnahmen, Naturschutz, landschaftspflegerische Maßnahmen, Managementpläne für den Wald in Natura-2000-Gebieten. Da brauchen wir Antworten. Das sind alles Bereiche, in denen menschliche Arbeit stattfindet.

Und hier möchte ich an dieser Stelle kurz den Brückenschlag zum Beitrag von Frau Lück finden. Wir haben uns ja auch im Wirtschaftsausschuss über diese Maßnahmen, die früher über den ESF stärker bei uns flankiert wurden, unterhalten. Dort ist es uns ganz klar dargestellt worden durch die Bundesagentur, dass die Programme, die dort gefahren worden sind, künftig wesentlich näher an der Wirtschaft sein werden, weil die Untersuchung gezeigt hat, dass eine Weiterbeschäftigung dann viel effektiver ist mit 67 Prozent. Hier sind Bereiche, in denen wir andocken können. Das heißt, wir wollen verstärkt in diese Bereiche gehen, die wirtschaften, also die Wirtschaft hier starkmachen und die Beschäftigung sichern helfen. Ich glaube, das ist der richtige Ansatz.

Wir haben noch viele andere Punkte diskutiert, sind aber einig geworden dabei. Und es wundert mich deshalb, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von der LINKEN, dass Sie noch einmal einen Antrag auf den Tisch gelegt haben zum Landwirtschaftssondervermögen, den wir genau so nicht beschlossen haben im Landwirtschaftsausschuss. Wir haben uns darlegen lassen, wie die bisherige Praxis war, und das, was Sie hier fordern, ist immer so umgesetzt worden. Warum sollten wir jetzt gezwungen sein, gegen die allgemeine Praxis eine Veränderung vorzunehmen, wenn das ohnehin so umgesetzt wird, wie das hier steht. Deshalb werden wir auch heute diesem Antrag nicht zustimmen können. – Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und wünsche auch noch eine weitere interessante Diskussion.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Frau Schildt.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Köster von der NPD.

(Vizepräsident Andreas Bluhm
übernimmt den Vorsitz.)

Stefan Köster, NPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Demokratie, werte Herren Regierungsvertreter, ist doch angeblich Ihre Herzensangelegenheit. Betrachten wir doch die Wirklichkeit. Heute, 12.30 Uhr, hier im Parlament, hier im Plenarsaal: 16 von 45 Abgeordneten der Regierungsfractionen waren hier.

(Egbert Liskow, CDU: Da haben Sie oben vergessen mitzuzählen.)

Das ist nicht demokratisch, sondern dieses entspricht einer Selbstbedienungsmentalität.

(Reinhard Dankert, SPD: Von Ihnen fehlten zwei.)

Das sind zumindest zwei Drittel. Sie waren ein Drittel.

(Zuruf von Michael Andrejewski, NPD)

Also das ist schon ein deutlicher Unterschied.

(Egbert Liskow, CDU: Aber da oben die müssen Sie mitzählen.)

Die sind mitgezählt worden.

(Jörg Vierkant, CDU: Oben die Regierungreihe müssen Sie auch mitzählen. –
Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

Es war zu dem Zeitpunkt der Innenminister Caffier anwesend und es war zu diesem Zeitpunkt der Wirtschaftsminister Seidel anwesend. Und das war es.

Punkte, die im Haushalt noch nicht genannt worden sind, möchte ich auch noch mal kurz ansprechen. Nehmen wir einmal zur Hand die Zuschüsse an die Jugendverbände der selbsternannten Demokraten. Sie machen in dem Haushalt Ihr Dilemma offenbar. Ihnen läuft die Jugend weg

(Zurufe von Reinhard Dankert, SPD,
und Egbert Liskow, CDU)

und aus diesem Grunde wollen Sie jetzt Personal bezahlen, aus Steuermitteln, damit Sie Jugendarbeit machen können. Peinlich, meine Damen und Herren!

(Volker Schlotmann, SPD:
Was machen Sie denn?)

Und dann der Begriff „Extremismus“, hier wird es aber ganz, ganz süß.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Reden Sie doch mal zum Einzelplan 08!)

Nein. Wir machen hier keine Haushaltsberatung in Einzelplänen.

(Volker Schlotmann, SPD: Natürlich. –
Zuruf von Jörg Heydorn, SPD)

Da sollten Sie sich mal beim Präsidium erkundigen.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Zum Extremismus.

(Volker Schlotmann, SPD: Einzelplan 08.)

Die SPD will sich jetzt also selber bekämpfen. Als Beleg nenne ich hier einfach nur mal die Namen Drosel und Braun. Und zu nennen wären auch die Informationen über den ehemaligen Schweriner Stadtpräsidenten und auch zum Rostocker Filz.

(Egbert Liskow, CDU: Was hat das jetzt damit zu tun? – Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Herr Schulte, wurden Sie heute nicht in den „Norddeutschen Neuesten Nachrichten“ auch genannt,

(Zurufe von Volker Schlotmann, SPD,
und Peter Ritter, DIE LINKE)

dass da einige Sachen nicht ganz kosher waren?

(Volker Schlotmann, SPD: Sollen wir Ihnen mal sagen, wie viele NPD-Funktionäre Unterschlagungen und sonstige Sachen gemacht haben?)

Auch die heutigen Hausdurchsuchungen in Anklam beim Bürgermeister Galander, das hat alles, wie würden die

Süddeutschen sagen, Geschmäcke. Vorteilsnahme liegt hier wohl sehr nahe.

(Zuruf von Jörg Vierkant, CDU)

Ich spreche zum 10er. Das habe ich entsprechend dem Präsidium auch mitgeteilt. Wenn ich jetzt sprechen soll, dann spreche ich halt.

Gerade im Geschäftsbereich des Sozialministeriums ist es messbar, ob die Politik ganzheitlich und am Volkswohl ausgerichtet ist. Besonders die Mittel, die der Bund im Kampf gegen heimatverbundene Deutsche, Sie nennen es Rechtsextremismus, lockermacht, haben im Haushalt überhaupt nichts verloren.

(Volker Schlotmann, SPD: Ach so, ja.)

Geschickt nennen Sie das dann „Maßnahmen für Demokratie und Toleranz“,

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

verschleiern aber, dass sich diese Gelder allein gegen die nationale Opposition im Lande richten.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Demokratie und Toleranz ist allerdings nicht die Verletzung von Grundrechten und die Missachtung der Landesverfassung und des Grundgesetzes, wie wir es von Ihnen gewohnt sind.

(Ilka Lochner-Borst, CDU: Sie wissen doch gar nicht, wovon Sie reden.)

Demokratie und Toleranz kann nur erreicht werden, wenn die Politik das Volk in alle wesentlichen Entscheidungen einbezieht, wenn die Familien die Gewissheit haben, dass die Entscheidung für Kinder vom Staat anerkannt wird, und wenn die Politik dafür Sorge trägt, dass Familien mit Kindern keiner gesellschaftlichen Isolation ausgesetzt werden. Warum unterstützen Sie denn nicht endlich die Familien hier im Land, anstatt die Verfolgung von Andersdenkenden zu praktizieren?

Es ist schon eine eigenartige Auffassung von Demokratie und Teilhabe, wenn Sie auf der einen Seite der Opposition in der Verfassung besondere Rechte einräumen, auf der anderen Seite jedoch genau diesen Verfassungsauftrag mit antidemokratischen Mitteln und Methoden bekämpfen.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Weil Sie keine demokratische Partei sind. –
Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Was Sie hier Demokratie und Toleranz schimpfen, ist nichts weiter als blanker Zynismus, denn das Programm ist ein Widerspruch in sich selbst.

Jetzt zitiere ich mal gerne jemanden: „CDU, SPD, Grüne und FDP seien in die Antifaschismusfalle der Linkspartei getappt“, stellte Eckhard Jesse, Politologe an der Technischen Universität in Chemnitz, in der FAZ fest. Und weiter wird auf der Weltnetzseite „BerlinKontor.de“ ausgeführt: „In der Öffentlichkeit – so Jesse – wäre es schwer zu vermitteln, wenn eine nicht verbotene Partei immer wieder gehindert werde, zu demonstrieren und Parteitage abzuhalten. Die Gerichte gäben der NPD häufig recht. Es sei eine Situation eingetreten, die alles andere als rechtsstaatlich sei, glaubt Jesse.“

(Udo Pastörs, NPD: Richtig.)

Ihr neuer Propagandafeldzug schlägt mit den Floskeln „Demokratie und Toleranz“ um sich, doch meint eigentlich eine gleichgeschaltete, blind ergebene, widerstandslose Meinungsdictatur.

(Volker Schlotmann, SPD:
Sie lesen wohl das Programm vor, ja?)

Toleranz heißt hier systemkonformer, indoktriniertes Gleichschritt nach außen mit einem gemeinsamen Feindbild, das sind dann wir, und nach innen Ausleerung aller liberaler Errungenschaften, die sich in der Endkonsequenz als Todsünden der Menschheit ausweisen lassen. Von Demokratie brauchen Sie, meine Damen und Herren, gar nicht erst zu reden.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Aber Sie!)

Demokratie beschränkt sich bei Ihnen lediglich auf die Beteiligung des Volkes durch Wahlen. Leider haben viele Landsleute dieses noch nicht erkannt.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Ansonsten gefallen Sie sich im Glanz der vermeintlichen Macht, abgehoben und entfremdet vom Volk,

(Volker Schlotmann, SPD: Mein Gott, müssen Sie frustriert sein!)

wodurch Sie unser Land und die Menschen langsam, aber sicher vor die Hunde gehen lassen.

(Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

Ich nenne Ihnen dazu nur zwei Stichpunkte: Auslieferung an die Diktatoren der EU – Sie nennen Sie Kommissare – und der drohende Volkstod der Deutschen. Wir unterscheiden uns von Ihnen fundamental und unsere Schwerpunkte fallen anders aus:

(Peter Ritter, DIE LINKE:
Volksgemeinschaft zum Beispiel.)

stärkere Konzentration auf den Familienbereich inklusive einer Geburtenförderung. Nicht durch Fremde kann der demografischen Entwicklung entgegengetreten werden, sondern durch eine Überwindung dieser egoistischen und volksfremden Ellenbogengesellschaft.

(Zurufe von Volker Schlotmann, SPD,
und Irene Müller, DIE LINKE)

Junge Frauen und Männer müssen die Gewissheit haben, dass sie von der Politik ernst genommen werden

(Volker Schlotmann, SPD: Na dann gehen Sie doch mal vom Rednerpult!)

und die Kinder eine Zukunft im Land haben, Kinder also gewünscht sind.

(Zurufe von Egbert Liskow, CDU,
und Ilka Lochner-Borst, CDU)

Ihre Politik hat zu der totalen Geburtenverweigerung in unserem Land geführt.

(Volker Schlotmann, SPD: Sie sollten mit Ihrer ganzen Fraktion mal in psychiatrische Behandlung gehen.)

Sie verweigern sich der demografischen Entwicklung weiterhin nach dem Motto: „Nichts hören, nichts sehen, nichts wissen.“ Doch darüber werden Sie in naher Zukunft in unseren Anträgen mehr hören können.

(Volker Schlotmann, SPD: Jetzt geht Ihnen ein Licht auf, und zwar ein rotes.)

Es ist glasklar, dass Ihnen, meine Damen und Herren der Blockfraktionen,

(Zurufe aus dem Plenum: Lampe!)

die Förderung der Zuwanderung wichtiger ist als eine gezielte Familien- und Geburtenpolitik, und es wird Sie nicht verwundern, dass wir Ihren Haushalt ablehnen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD – Volker Schlotmann, SPD: Gott sei Dank! Gott sei Dank! Da bin ich aber froh.)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke, Herr Abgeordneter.

Es hat jetzt das Wort für die Fraktion der SPD der Abgeordnete Herr Heydorn.

(Volker Schlotmann, SPD: Jörg, gib alles!)

Jörg Heydorn, SPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Demokratie und Toleranz kann man von Herrn Köster sicherlich nicht erlernen.

(Volker Schlotmann, SPD: Das brauchst du ihm auch gar nicht zu erklären. – Zuruf von Stefan Köster, NPD)

Jemand, der auf andersdenkende Frauen, die am Boden liegen, eintritt

(Udo Pastörs, NPD: Jetzt kommt wieder die Schallplatte. – Zuruf von Michael Andrejewski, NPD)

und als Straftäter ans Mikro tritt, der kann doch anderen Leuten nichts erzählen von Demokratie und Toleranz.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD – Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

In der Sache war doch das hier völlig am Thema vorbei. Und was Sie für ein Demokratieverständnis haben, das haben Sie doch heute schon kundgetan,

(Volker Schlotmann, SPD: Ja.)

als Sie sich zu dem Thema „Mitarbeit in den Ausschüssen des Landtages“ geäußert haben.

(Zurufe von Michael Andrejewski, NPD, und Raimund Borrmann, NPD)

Ihre Figuren, die Figuren Ihrer Fraktion sitzen in den Ausschüssen und sagen weder piep noch papp.

(Zurufe von Peter Ritter, DIE LINKE, und Stefan Köster, NPD)

Sie beteiligen sich an keinerlei Sachdiskussion, weil Sie nichts beizutragen haben.

(Stefan Köster, NPD: Wer schreit, scheint selber taub zu sein.)

Sie haben sachlich nichts beizutragen.

Vizepräsident Andreas Bluhm: Herr Abgeordneter Heydorn, ich bitte, einmal innezuhalten, meine Damen und Herren.

Erstens, Herr Köster, für die Bezeichnung „Herr Schreidorn“, das ist eine persönliche Beleidigung, erteile ich Ihnen einen Ordnungsruf.

Zum Zweiten darf ich alle Mitglieder des Hohen Hauses darauf aufmerksam machen, dass die Reden eines Redners hier zu verstehen sein müssen und bei diesen zunehmenden Zwischenrufen dieses nicht mehr möglich ist. Ich bitte also, Ihre Zurufe auf kurze und prägnante Dinge zu beschränken, damit der Redner hier seine Rede vortragen kann.

Bitte, Herr Abgeordneter.

Jörg Heydorn, SPD: Vielen Dank, Herr Präsident.

Ich hätte Ihnen empfohlen, sich mal einer Besuchergruppe anzuschließen, die hier regelmäßig in den Landtag geführt werden. Da werden die Leute darauf aufmerksam gemacht, welche Funktion die Landtagsausschüsse haben. Natürlich kommt Ihnen das nicht entgegen. Das ist keine Galerie, wo Sie öffentlichkeitswirksam Ihren Unfug verbreiten können,

(Volker Schlotmann, SPD: Ja.)

sondern da geht es darum, in der Sache zu arbeiten, um sich letztendlich ...

(Udo Pastörs, NPD: Das ist das Zentrum für Faule. – Volker Schlotmann, SPD: Diese fauligen Sprüche! – Udo Pastörs, NPD: Da sitzen die rum und reden über nichts.)

Also wissen Sie,

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

ich nehme hier regelmäßig an diesen Sitzungen teil. Da müssen Sie besonders faul sein, denn von Ihnen habe ich noch nichts Substanzielles gehört.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Das war in der Regel alles unterste Kategorie.

(Zuruf von Stefan Köster, NPD)

Da kriecht einem der Rassismus aus jeder Spalte entgegen

(Zuruf von Barbara Borchardt, DIE LINKE)

bei dem, was Sie hier absondern. So ist es.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD – Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Richtig.)

Nein, ich widerspreche mir nicht. Er legt im Grunde genommen immer wieder die gleiche Platte auf, genau wie Sie.

(Zuruf von Stefan Köster, NPD)

Wenn man sich beispielsweise die Anträge ansieht, die hier zum Einzelplan 10 von der NPD gestellt werden, da geht es darum, Titel, die für die Integration von Migranten und Migrantinnen eingestellt sind in den Haushalt, ersatzlos wegfällen zu lassen und damit die Rückkehr dieser Menschen nach Hause zu finanzieren.

(Udo Pastörs, NPD: Bravo! Das ist doch mal eine Maßnahme! Gute Heimreise! – Stefan Köster, NPD: Das ist doch in Ordnung.)

Da merken Sie, von welcher Provenienz die Kollegen von der NPD sind. Gute Heimreise!

(Udo Pastörs, NPD: Die fühlen sich da wohler als in Mecklenburg.)

Lauter! Ich würde sagen, äußern Sie sich noch lauter, damit es möglichst viele Menschen mitkriegen, was Sie für eine Haltung haben.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Damit es viele hören, genau so. Richtig. –
Zuruf von Stefan Köster, NPD)

Ich möchte Sie bitten, am besten an das Mikrofon zu treten und diese Haltung richtig laut zu verbreiten.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Aber das hat Herr Voigt gut gemacht am Montag.)

Herr Voigt ist auch ein Spezialist, der den Holocaust runterleugnet ohne Ende.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ja.)

Der ist ja auch einer von denen. Vor deutsche Mikrofone tritt man da nicht so gerne,

(Zurufe von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE,
und Udo Pastörs, NPD)

aber wenn mal jemand aus dem Iran kommt, dann wird Herr Voigt deutlich.

(Michael Andrejewski, NPD:
Wir sind eben nicht ausländerfeindlich.)

Und nicht nur Herr Voigt, auch andere Spitzenfunktionäre der NPD legen ihre Gesinnung bloß.

(Udo Pastörs, NPD: Ja, ja.)

Sie reißen sich die Maske vom Gesicht. Herr Köster und Herr Pastörs, in diesem Reigen wären Sie richtig am Platz gewesen. Auch da hätte ich Sie gerne in erster Reihe gesehen,

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

damit den Menschen im Land noch besser deutlich wird, mit was für Personen man es hier an dieser Stelle zu tun hat.

(Zuruf von Michael Andrejewski, NPD)

Und das Beste ist dann wieder die Begründung: „Die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes lehnen mehrheitlich die Integration von sogenannten Migrantinnen und Migranten ab.“

(Udo Pastörs, NPD: Das sind Einwanderer.)

Da ist doch der Wunsch der Vater des Gedankens.

(Zurufe von Barbara Borchardt, DIE LINKE,
und Peter Ritter, DIE LINKE)

Mir sind keine belastbaren Untersuchungen bekannt, aus denen sich eine derartige Sache ableiten lässt.

(Udo Pastörs, NPD: Aber die belasten auch den Landeshaushalt, diese Leute.)

Und wenn man sich dann die Situation in Mecklenburg-Vorpommern mal ansieht: Wie viel Menschen mit Migrationshintergrund haben wir denn hier? Allein aus meinem Wahlkreis kenne ich eine ganze Reihe von diesen Menschen, die haben Arbeit gefunden.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Die Kinder gehen zur Schule, sie studieren und so weiter und so fort. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag in unserer Gesellschaft und sind für uns wichtige Faktoren.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Richtig. –
Zurufe von Raimund Borrmann, NPD,
und Udo Pastörs, NPD)

Ihren ethnopluralistischen Sermon, den kann man sich doch im Kosovo gut angucken.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Auch da ist es doch eine rassistische Grundhaltung, die die Schwierigkeiten heraufbeschworen hat. Das ist doch der Punkt. Da geht es doch gerade nicht um Integration.

(Beifall bei Abgeordneten der
Fraktionen der SPD und DIE LINKE –
Zuruf von Raimund Borrmann, NPD)

Die Probleme tauchen doch an der Stelle auf, weil das Thema Integration verweigert wird. Sie sind doch diejenigen, das lasse ich Ihnen nicht durchgehen, die hier im Grunde spalten wollen,

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

spalten wollen und nochmals spalten wollen.

(Beifall bei Abgeordneten der
Fraktionen der SPD und DIE LINKE –
Zurufe von Egbert Liskow, CDU,
und Michael Andrejewski, NPD)

Damit, denke ich, kann man sich auch wieder anderen Dingen zuwenden. Ihre Anträge, das muss ich nicht betonen, werden natürlich von uns kategorisch abgelehnt.

(Udo Pastörs, NPD: Herr Heydorn,
das können Sie uns doch nicht antun! –
Stefan Köster, NPD: Das wundert uns aber.)

Aber wenn man sich jetzt den Einzelplan 10 von seiner Grundausrichtung her mal ansieht – wollen wir mal wieder ein bisschen zur Politik kommen,

(Raimund Borrmann, NPD: Ach so? –
Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

das sind ja Leute, die sich als Showmaster sehen

(Udo Pastörs, NPD: So, wie Sie einer sind.)

und gerne hier eine Show abgeben, ansonsten wird aber Politik im Rahmen von Sacharbeit an der Stelle von den Herren nicht betrieben –,

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

aber wenn man sich den Einzelplan 10 unter politisch sachlichen Gesichtspunkten mal ansieht,

(Peter Ritter, DIE LINKE:
Herrn Pastörs braunes Kasperletheater.)

dann wird Folgendes deutlich: Wir stellen als Koalition für den Einzelplan 10 für diesen Doppelhaushalt mehr Geld zur Verfügung und wir richten uns damit schwerpunktmäßig aus.

(Udo Pastörs, NPD: Oh, toll!)

Wir haben auf der einen Seite das Thema „Kinder und Familien“ als Schwerpunkt definiert und wir haben auf der anderen Seite auch das Thema „Älter werdende Bevölkerung und Senioren“ als Schwerpunkt definiert. Das zieht sich wie ein roter Faden durch den gesamten Einzelplan.

Wenn man auf der einen Seite sieht, was wir als Koalition für Pflege und Betreuung zur Verfügung stellen, so erinnere ich an die Diskussion gestern zum Landespflegegesetz. Da werden für die nächsten Jahre sicher etwas über 8 Millionen Euro in den Landeshaushalt eingestellt alleine für das Thema „Pflegerlohngeld“. Wir halten unsere

Zuwendungen für das Thema „Bürgerschaftliches Engagement im Bereich der Älteren“ auf hohem Niveau. Wir halten im freiwilligen Bereich bei dem Thema „Familienfreizeiten“ unsere Zuwendungen auf hohem Niveau. Beim Thema „Kindertagesförderung“ legen wir deutlich Geld zu. Wir legen Geld zu! Es sind 14,5 Millionen Euro, die in dieses System mehr reingehen.

Wenn man sich den Bereich der vorschulischen Bildung mal in Ruhe betrachtet, dann sind wir uns alle einig, dass das Thema „Vorschulische Bildung“ von eminenter Bedeutung ist. Es ist ja heute durch verschiedene Vertreter der Opposition mehrfach kritisiert worden, dass diese 7 Millionen Euro abgesenkt werden sollen. Ich glaube, wenn man sich mit diesem Thema auseinandersetzt, muss man sich erst mal die Frage stellen, wie sind diese 7 Millionen Euro in der Vergangenheit denn zustande gekommen?

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:

Das weiß ich sehr genau. –

Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Das wissen wir sehr gut. Das wissen wir sehr gut.)

Das ist, das wissen wir alle, politisch ausgekugelt.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Es gab keine vertiefenden Untersuchungen, die zu dem Ergebnis gekommen sind, wir brauchen für den Bereich der vorschulischen Bildung genau diese 7 Millionen Euro, um das entsprechend durchführen zu können. Das ist der erste Punkt. Also diese 7 Millionen Euro sind erst mal gegriffen.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Wenn man sich dann ansieht, was sollte mit den 7 Millionen Euro denn passieren, da war einer der wesentlichen Bereiche, für den dieses Geld verwendet werden sollte, der Bereich der Ausstattung. Er sollte für Bildungsausstattung zum Teil verwandt werden.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Richtig.)

Und wenn man jetzt mal unterstellt, dass diese Bildungsausstattung angeschafft worden ist,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Richtig.)

die Einrichtungen haben in diesen Bereichen investiert, dann kann man daraus ableiten,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Dass wir das jetzt haben für zusätzliche Personalausstattung.)

dass jetzt zunächst in Bildungsausstattungen kein Geld mehr investiert werden muss und dass da zwangsläufig das eine oder andere übrig sein könnte. Das ist der erste Aspekt.

(Irene Müller, DIE LINKE: Es ist doch ganz klar gesagt worden, dass das Geld gebraucht wird.)

Der zweite Aspekt, Frau Müller, ist, dass man sich mal vergegenwärtigen muss, wie kommen denn die Beiträge in den Einrichtungen zustande.

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Es werden in den Einrichtungen prospektive Beiträge kalkuliert, wo sämtliche Kosten, die eine Einrichtung hat, letztendlich einbezogen werden, und dann wird das ausgereicht, und zwar je nachdem, ob es sich um Krippe, Garten oder Hort handelt, werden die Beiträge ausgerechnet.

Meine Kollegin Polzin hat völlig zu Recht auf das Bundesprogramm hingewiesen,

(Egbert Liskow, CDU: Hat sie gut gemacht.)

was jetzt verabschiedet wurde und den Ländern zugutekommt. Dieses Bundesprogramm differenziert zwei Bereiche: einmal in Investitionskostenförderung und einmal in die Förderung des laufenden Betriebes. Wenn wir uns jetzt mal ansehen, was wir im Land vorhaben, dann haben wir die Absicht, den Investitionskostenbereich in vollem Umfang nach unten weiterzugeben.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Das geht auch gar nicht anders.)

Doch.

(Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Ja, ja. Das ist jetzt auch nicht sachverhaltsrelevant.

(Zuruf von Barbara Borchardt, DIE LINKE)

Wir wollen es in vollem Umfang nach unten weitergeben. Das heißt, diese Investitionskosten, die nach unten gehen, werden letztendlich dazu führen, dass die in die prospektiven Kalkulationen einfließen, und es werden sich Spielräume ergeben. Das heißt, diese Investitionskosten werden dazu führen, dass im Rahmen der Kalkulation die Preise nach unten gehen und Spielräume frei werden, die dann beispielsweise auch für den Bereich der vorschulischen Bildung genutzt werden können.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Träumen Sie mal weiter!)

Das ist keine Träumerei, das ist einfach eine logische Herangehensweise in Kenntnis darüber, wie diese Dinge funktionieren.

(Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Aber ich bin sehr daran interessiert, und das erwarte ich auch von unserem Bildungsminister, dass in der nächsten Zeit klare Zahlen und klare Fakten über den Bedarf an Mitteln für das Thema „Vorschulische Bildung“ auf den Tisch gelegt werden, dass man einfach mal eine klare Grundlage hat, wie viel Geld wird hier wirklich benötigt,

(Irene Müller, DIE LINKE: Deshalb
haben Sie die Millionen rausgenommen. –
Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

was ist perspektivisch an der Stelle zur Verfügung zu stellen.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Sie wissen gar nicht, was sie brauchen.)

Ja, Sie aber auch nicht, Frau Gramkow.

(Egbert Liskow, CDU: Wir
geben noch mehr, Frau Gramkow.)

Sie wissen das auch nicht. Sie sagen, wir brauchen die 7 Millionen Euro.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Ja, natürlich.)

Ich kenne die Stellungnahmen aller freien Träger zu dem Thema.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Ja, wir auch.)

Nachgewiesen ist die Notwendigkeit dieser 7 Millionen Euro an keiner Stelle.

(Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Wenn ich jetzt Träger einer Kindertageseinrichtung wäre, dann würde ich auch immer sagen, ich brauche natürlich noch viel mehr,

(Zuruf von Birgit Schwebs, DIE LINKE)

aber das, was ich jetzt habe, das brauche ich mindestens. Das ist eine Sache, da würde ich noch mal im Detail dahintergucken

(Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

und dann können wir uns gerne darüber unterhalten, Frau Gramkow, wie hoch denn der Bedarf an der Stelle ist.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Ich muss jetzt mal gucken, denn wir haben ja auch noch ein paar Änderungsanträge von der Fraktion DIE LINKE auf dem Tisch.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Ach, geben Sie sich doch keine Mühe! –
Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Und zwar zielt ein Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE darauf ab, die finanziellen Mittel für den Bereich der Schuldner- und Verbraucherinsolvenz zu stärken. Auch das, denke ich, ist eine Sache, die man sich im Detail noch mal angucken muss.

(Birgit Schwebs, DIE LINKE: Da braucht man nicht mehr zu gucken.)

Mecklenburg-Vorpommern ist in dem Bereich bundesweit heute schon auf einem Spitzenplatz, was die Förderung von diesen Beratungsstellen betrifft.

(Zuruf von Birgit Schwebs, DIE LINKE)

Hessen beispielsweise hat die Finanzierungen und Unterstützungen solcher Beratungsangebote völlig eingestellt.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Da gibt es vielleicht keine Menschen mehr, die Schulden haben.)

Ich finde, dass der Finanzausschuss an der Stelle das Richtige getan hat. Der hat nämlich eine Entschließung verabschiedet, dass der Sozialausschuss beauftragt wird, sich dieser Sache anzunehmen und Fragen nachzugehen. Was mir an der Stelle auffällt, Frau Gramkow, ist Folgendes:

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Ja?)

Wir haben heute auf der einen Seite eine Versorgungsquote, wir finanzieren einen Berater auf 25.000 Einwohner. Wenn Sie sich aber mal anschauen, wo die Beratungsstellen in Mecklenburg-Vorpommern angesiedelt sind,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Das haben wir gemacht.)

dann haben Sie folgendes Bild: Sie haben Konzentrationen auf bestimmte Orte und in anderen Bereichen eher eine Unterversorgung. Zunächst einmal wäre für mich die Frage, ob man hier die Versorgung verbessern könnte, indem man zu einer besseren flächendeckenden Ausstattung kommt, also nicht mehr die Konzentration auf bestimmte Orte,

(Irene Müller, DIE LINKE:
Das wissen die Arbeitsgemeinschaften der Schuldnerberatungsstellen schon lange.)

sondern eine flächendeckende Versorgung, die gewährleistet, dass diese Angebote auch wirklich allen Menschen in Mecklenburg-Vorpommern zur Verfügung stehen.

(Irene Müller, DIE LINKE: Hätten Sie sich die ganzen Stellungnahmen mal durchgelesen, da steht das drin.)

Das heißt, auch diesen Antrag werden wir an der Stelle ablehnen.

Ansonsten bleibt nur zu sagen, auch Sozialpolitik ist natürlich davon abhängig, dass sie finanzierbar ist, und finanzierbar heißt, dass man sich die Rahmenbedingungen, die das Land hat, vor Augen führt. Jeder weiß, wie unsere Rahmenbedingungen sind. Die werden nicht besser. Wir haben im Augenblick eine gute Zeit, die zusätzliches Geld in die Kassen für unser Bundesland Mecklenburg-Vorpommern gebracht hat. Das kann sich aber auch schnell wieder ändern. Insofern ist es natürlich eminent wichtig, auf der einen Seite Vorsorge zu treffen und auf der anderen Seite den Bereich der Haushaltskonsolidierung weiter voranzutreiben, denn nur wenn wir das tun, werden wir auch in Zukunft Spielräume haben, um Sozialpolitik betreiben zu können.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE:
Wir sorgen immer nur nach.)

Insofern kann man nur sagen, dass wir den eingeschlagenen Weg dieses Doppelhaushaltes auch unter sozialen Gesichtspunkten unterstützen. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD –
Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Abgeordneter.

Es hat jetzt das Wort für die Fraktion DIE LINKE die Abgeordnete Frau Müller. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

Irene Müller, DIE LINKE: Werter Herr Präsident! Werte Abgeordnete! Ich spreche hier zum Einzelplan 10 und muss noch einmal wiederholen, an Klarheit und Wahrheit lässt es dieser Haushaltsplanentwurf fehlen. Er versteckt etliche Dinge an etlichen Ecken.

Sehr wohl, Herr Jäger, Sie sprachen im Frühjahr des Jahres 2006 mal von der Diktatur der Mehrheit. Ich spreche hier von der Diktatur der Ignoranz und kann das auch an mehreren Stellen belegen.

Einen richtig guten Diskussionsbeitrag, um das zu belegen, gaben Sie gerade, Herr Heydorn. Sie bezogen sich auf unseren Antrag zur Aufstockung der Mittel für die Schuldnerberatung um 2,4 Millionen Euro und teilten mit, dass Sie überhaupt nicht nachvollziehen können, auf welche Art und Weise das untersetzt ist, dass die Schuldnerberatung so viel mehr Geld braucht, und demzufolge haben Sie Ihre Entschließung abgestimmt und darin verfügt, dass überprüft werden soll. Mehr an Ignoranz, meine Damen und Herren von der Regierungskoalition, lässt sich in diesem Punkt wirklich nicht darstellen.

Es gibt fast keinen Verein, keinen Verband, keine Landesarbeitsgemeinschaft hier im Lande Mecklenburg-Vorpommern, die jedes Jahr so akribisch bis ins Detail ausgerechnet darstellen, wie sie ihre Haushaltsmittel verwenden, wie viel Personen sie beraten, wie viel Zeit sie für die Beratung brauchen, wie viel Nachbereitungszeit, wie viel Vorbereitungszeit, wie ihre Wartelisten sind,

warum ihre Wartelisten so hoch sind. Und, Herr Heydorn, es steht da auch ganz genau, dass selbstverständlich unsere Schuldnerberatungen flächendeckend arbeiten. Dazu haben sie nämlich Kooperationen miteinander gegründet. Aufgrund der verschiedenen Trägerschaften war das notwendig für unsere Bürgerinnen und Bürger, die Beratung brauchen. Aber tun Sie doch bitte nicht so, als ob kein Material vorläge, was genau darstellt, was warum unsere Schuldnerberatungen brauchen.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Er war doch in der Anhörung, er weiß es ganz genau.)

Das zur Wahrnehmung von Ausschüssen, Anhörungen und so weiter und so fort. Sie haben es schriftlich auf dem Tisch.

(Egbert Liskow, CDU: Wir können auch hören.)

Also handeln Sie und wollen bitte nicht schon wieder prüfen, wo es nichts mehr zu prüfen gibt! Es ist alles an Papier da, es ist alles noch mal mit Worten untersetzt worden. Es ist eine Ignoranz der Beraterinnen und Berater aus den Schuldnerberatungsstellen, wenn Sie auf diese Art und Weise das vom Tisch wischen wollen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion
DIE LINKE – Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Die gleiche Art von Ignoranz, um nicht zu sagen, Verhöhnung von Beraterinnen und Beratern, stellt sich dar, wenn Sie mit einem Wisch, und gerade Sie, Herr Glawe, darstellen, dass natürlich die Rheuma-Liga und die Multiple Sklerose Gesellschaft nicht extra gefördert zu werden brauchen, denn das könnten sie sich ja alles vom DPWV holen. Es ist traurig, wenn der selbst ernannte langjährige Sozialexperte der CDU, Herr Glawe, ...

(Egbert Liskow, CDU: Der hat sich nicht selbst ernannt, er ist es.)

Der hat sich selbst ernannt.

... Retter vor dem Herrn und Retter aller sozialen Menschen, auch selbst ernannt, hinstellt und dann im Finanzausschuss erklärt, die können sich ihr Geld vom Paritätischen holen. Also mindestens seit zehn Jahren versuche ich mit allen möglichen Worten darzustellen, dass Freie Wohlfahrtspflege und Selbsthilfe nicht das Gleiche sind. Rheuma-Liga und Multiple Sklerose Gesellschaft sind nicht ausschließlich Freie Wohlfahrtspflege. Sie sind es nicht! Sie erledigen Aufgaben der Selbsthilfe und die passen überhaupt nicht in die Förderkriterien und Richtlinien der Freien Wohlfahrtspflege rein. Da können sie gar kein Geld kriegen.

Und dann, meine Damen und Herren, komme ich auch gleich in diesem Zusammenhang auf unseren anderen Antrag: Tun Sie doch nicht so, als ob Sie bei der Freien Wohlfahrtspflege ernsthaft Geld aufgestockt haben! Das haben Sie doch gar nicht getan. Nein, Sie haben 200.000 Euro, die der Sozialminister mal so abgespeckt hatte, gekürzt hatte, vergessen hatte oder was weiß ich, mit aller Mühe und Not wieder draufgepackt.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Das ist keine Aufstockung, das ist ein Erreichen der Zahlen der Vorjahre, weiter nichts.

(Egbert Liskow, CDU:
Verkehrte Argumentation.)

Und wenn Sie bei der Anhörung vernünftig zugehört haben, beide Ohren aufhatten und auch bei anderen

Veranstaltungen mal beide Augen und Ohren aufhatten, dann wissen Sie ganz genau, dass die Freie Wohlfahrtspflege schon seit Jahren sagt, dass diese Gelder aufgrund verschiedener Situationen nicht reichen.

(Egbert Liskow, CDU: Das sagen alle.)

Sie verlangen von uns als Verbände und Vereine, professionell zu arbeiten, sie verlangen das sogar, indem Sie Gesetze machen, wo Sie die Mitarbeit von Vereinen und Verbänden verlangen – auf ehrenamtlicher Basis, in Ordnung, das nehmen wir ja noch an, aber auch professionell. Dann muss es aber bitte auch genehmigt sein, dass die Verbände und Vereine wie zum Beispiel die Rheuma-Liga und Multiple Sklerose Gesellschaft in der Lage sind, ihre ehrenamtlichen Vertreterinnen und Vertreter zu schulen. Aber auch Ehrenamtliche müssen in ihren Schulungen Geld dafür bezahlen, wenn da jemand schulen soll. Da kommt dann nämlich meistens keiner um die Ecke und schult ehrenamtlich.

Die gleiche Ignoranz haben Sie dargestellt, als Sie die 10.000 Euro zusätzliche Förderung ablehnten für die mobile Beratung Hörbehinderter. Dieses Geld ist auch ganz genau untersetzt worden. Die Beratungsstellen brauchen es, weil die Kommunen, in denen beraten wird – das ist nämlich eine mobile Beratungsstelle, die von Ort zu Ort zieht –, nicht mehr zahlen, weil sie die Beiträge nicht mehr zahlen können. Und warum können sie die nicht mehr zahlen? Weil das eine freiwillige Aufgabe ist

(Egbert Liskow, CDU: Aha!)

und weil das einfach weggestrichen wird. Jeder bedauert, dass er diesen Zuschuss nicht mehr geben kann. Jeder erklärt aber freudestrahlend, dass natürlich diese mobile Beratungsstelle gebraucht wird. 10.000 Euro, meine Damen und Herren, für einen einzigen Menschen, der in der Zwischenzeit diese mobile Beratung noch bestückt. Die andere Frau musste entlassen werden, weil kein Geld mehr da war. Und Sie negieren das, indem Sie sagen, soll der Paritätische bezahlen, soll die Freie Wohlfahrtspflege bezahlen. Ist nicht!

(Raimund Borrmann, NPD:
Das landet im Kampf gegen Rechts.)

Das Geld, was die Freie Wohlfahrtspflege hat und was sie bekommt, ist ausgebucht bis auf den letzten Cent. Wenn Sie denken, dass Sie mit anderen Dingen, die Sie hier mal so kurz wegstreichen und nicht akzeptieren, das der Freien Wohlfahrtspflege zuschieben können, das geht nicht, das geht in keiner Art und Weise. Das Geld ist ausgebucht.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Sie füllen Lücken beziehungsweise stocken andere Ecken auf mit Summen, wo Sie wieder Löcher reißen. Ein ganz besonderes Beispiel ist dabei, auf welche Art und Weise die 200.000 Euro für die Freie Wohlfahrtspflege und die 50.000 Euro für die Seniorinnen und Senioren zusammengekommen sind. Sie haben das Geld einfach genommen aus dem Impfschutz. Obwohl im Sozialausschuss zu diesem Thema mal ein bisschen debattiert wurde

(Egbert Liskow, CDU: Kassenleistung.)

und aus dem Sozialministerium klipp und klar gesagt worden ist, wir brauchen das Geld nicht nur für den Impfschutz, ...

(Egbert Liskow, CDU: Kassenleistung.)

Schön wäre es ja. Na, Sie sind ja erst einer. Sie wissen ja genau Bescheid.

(Beate Schlupp, CDU: Dann klären Sie uns doch auf, Frau Müller, klären Sie uns doch auf!)

... sondern auch zum Beispiel für Seuchenschutzmaßnahmen und alles, haben Sie geflissentlich drüber weggehört, alles nicht so schlimm und haben den Titel eigentlich fast bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet.

(Harry Glawe, CDU: Ach was!)

Deswegen unser Antrag, genau diesen Titel wieder aufzustocken.

(Harry Glawe, CDU: Sie müssen sich mal mit dem Bundesgesetz auseinandersetzen!)

Weil Sie heute mal so gesagt haben, bei uns sind ja niemals Deckungen drin, gucken Sie bitte genau in diesen Antrag.

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Im Moment nuscheln Sie so, Herr Glawe, dass selbst ich es nicht mehr verstehen kann.

(Egbert Liskow, CDU:
Sie wollen es nicht verstehen.)

Traurig, tragisch, dass Sie das Geld wieder reingeben. In der Deckung haben wir ganz genau gesagt, wo es herkommen soll. Lesen Sie bitte.

Zu einem Antrag der NPD will ich hier allerdings auch noch mal Stellung nehmen, und zwar zur Art und Weise, 25.700 Euro einfach mal wegzunehmen aus der psychosozialen Betreuung von Migrantinnen und Migranten. Es ist ja wohl menschenunwürdig, bis ins Detail zu erklären, dass diese Menschen unsere Hilfe nicht nötig haben, ohne irgendwann mal nachzufragen, aus welchen Gründen wohl diese psychosozialen Leistungen gegeben werden müssen – ich betone, müssen –, und einfach mal dazu zu sagen, das Geld nehmen wir und wollen damit freiwillige Ausreisen gestalten. Geben Sie es doch zu: Sie wollen am liebsten diese 25.700 nehmen und die Menschen, so krank, wie sie geworden sind durch Umstände in ihrem eigenen Land, mit ihren Familien, mit ihren Kindern einfach mit einer Rückfahrkarte ausstatten und wieder nach Hause schicken. Da kann ich nur sagen: Pfui Teufel! So viel Menschenunwürde, so viel Hass gegenüber Menschen ist ja nicht zu fassen.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Frau Müller, Sie haben noch 30 Sekunden. Sie können ja die Lampe nicht sehen.

Irene Müller, DIE LINKE: Danke.

(Zuruf von Michael Andrejewski, NPD)

Ich möchte Sie mal darauf aufmerksam machen, an den meisten Stellen dieser Welt, sind sozusagen Sie die Fremden.

(Zuruf von Stefan Köster, NPD)

Ich freue mich, dass wir so viele Länder haben, wo Sie fremd sind.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Zuruf von Michael Andrejewski, NPD)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Frau Abgeordnete.

Es hat jetzt das Wort der Abgeordnete Herr Grabow. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

(Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Ralf Grabow, FDP: Herr Professor, Sie müssten das eigentlich verstehen, auch wenn andere das nicht verstehen.

(Irene Müller, DIE LINKE: Na, politisch nicht. –
Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Also, Herr Professor, Sie haben gesehen, ...

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, ich habe auch eine Rede vorbereitet. Heute ist schon viel gesagt worden. Es ist jetzt halb vier.

(Egbert Liskow, CDU: 15.30 Uhr!)

15.30 Uhr. Gut, wir würden halb vier sagen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das stimmt nicht, es ist 15.33 Uhr.)

Das macht nichts.

Es ist für mich ja eine der ersten Haushaltsdebatten, aber mit einigem möchte ich gerne hier aufräumen. Ich fange jetzt einmal damit an, und zwar mit Herrn Glawe. Herr Glawe, wir waren gerade beim Thema Impfen. Ich glaube, es ist uns allen bekannt, dass das Impfen heute durch die Krankenkassen übernommen wird. Darüber brauchen wir gar nicht zu reden. Aber mir liegen viele Schreiben vor und es hat den Anschein, dass nur die Mediziner reden, die damit etwas zu tun haben. Ich habe einen Brief von den Kinderärzten des Landes. Wir hatten gestern an einer Stelle über Pflichtuntersuchungen diskutiert, ich glaube, an dieser Stelle jetzt zu streichen, ist doch etwas kurz.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Es mag ja sein, dass es in ein oder zwei Jahren so sein wird, darüber wollen wir ja noch diskutieren, dass zu den Pflichtuntersuchungen alle Kinder hingehen und das Durchimpfen mitnehmen, aber heute ist es so, das sagen alle Fachleute, dass die Eltern leider Gottes dieser Impfpflicht nicht ganz so nachkommen. Besser gesagt, man geht davon aus, wenn die öffentlichen Ärzte das nicht tun können, werden wir keine 90 Prozent der Durchimpfung mehr haben.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Ich will damit sagen, in ein bis zwei Jahren kann man über Geld sprechen. Vielleicht gibt es ja dann eine Deckungslücke, um eventuell andere Pflichtuntersuchungen zu bezahlen. Ich will nur sagen, an dieser Stelle ist es ein bisschen kurz gesprungen.

Wie gesagt, es war für mich die erste Haushaltsberatung. Und wenn Frau Polzin jetzt hier wäre, würde ich gerne einmal mit ihr darüber reden, denn wir sollten über eines nachdenken, und zwar, wie wir zukünftig in den Ausschüssen arbeiten können. Ich bin zwar ein Neuling, aber über einiges habe ich mich in zwölf Monaten doch gewundert.

(Egbert Liskow, CDU: Welpenschutz.)

Ja, aber dann sollte man die Welpen führen, damit sie lernen.

(Egbert Liskow, CDU: Das probieren wir doch schon lange. Das probieren wir doch.)

Ich würde ganz gerne ab und zu über manches Verhalten in den Ausschüssen diskutieren und fragen, ob man in den Ausschüssen nicht mehr zur fachlichen Diskussion kommen könnte, wie es jetzt ja manchmal passiert.

(Zuruf von Reinhard Dankert, SPD)

Herr Glawe, ich hatte das bei Ihnen beantragt. Ich will dazu jetzt gerne einmal Folgendes sagen: Wir waren nicht so dumm im Sozialausschuss, dass wir die Anhörung zu den Wohlfahrtsverbänden oder zum Essen hätten nicht selbst machen können. Ich habe sogar einen Vorschlag von Herrn Schlotmann aufgenommen, der drei Tage vorher in der Presse gesagt hat, wir wollen das so. Ich werde ja sowieso bei meinen Herren immer als links beschimpft,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das kann doch nicht sein! –
Heinz Müller, SPD: Ach!)

aber da war ich sogar einmal der Vorsager. Und was ist passiert? Herr Glawe, ich habe Sie inständig darum gebeten, lassen Sie uns diese Arbeit im Ausschuss machen, aber nicht im Finanzausschuss.

(Rudolf Borchert, SPD: Richtig.)

Das hätten wir alleine gekonnt. Sie haben Nein gesagt.

(Irene Müller, DIE LINKE: Genau,
Herr Glawe hat es abgelehnt. – Zuruf
von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Und was haben wir gemacht? Ich habe meinen Welpenschutz abgelegt und gelernt, wenn ich in den federführenden Ausschuss gehe, dass ich bei Frau Gramkow die Anhörung bekomme. Das hätten wir uns sparen können, denn das ist für mich auch ein Stückchen politische Arbeit. Ich hoffe, dass wir bei der nächsten Haushaltsdiskussion besser sind.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und DIE LINKE)

Es hilft mir auch nichts, wenn die Mehrheit dagegen ist, das habe ich nun auch schon gelernt.

(Egbert Liskow, CDU: Da
hat er aber schnell gelernt.)

Mit einem will ich noch aufräumen, Herr Glawe. Ich habe das Gefühl, Sie sind heute mein Lieblingsansprechpartner.

(Zurufe von Egbert Liskow, CDU, und
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Die 200.000 Euro, die wir gemeinschaftlich für die Wohlfahrtsverbände erkämpft haben – glauben Sie nicht daran, ich glaube schon daran –, die bedeuten nur, dass wir auf den alten Stand zurückkommen.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE, und
Irene Müller, DIE LINKE: Genau.)

Und wer in der Anhörung zugehört hat, dass wir mehr Schuldnerberatungen und mehr Leistungen für verschiedene Sachen brauchen, für den, glaube ich, war das sehr eindeutig.

(Egbert Liskow, CDU: Sie brauchen immer und überall mehr. – Irene Müller, DIE LINKE:
Das ist aber nachgewiesen.)

Das reicht, glaube ich, gar nicht. Das hätte einer Erhöhung bedurft, wenn man es denn ernst meint.

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Herr Glawe, ich habe mir ein paar Reden von Ihnen herausgesucht. Ich will jetzt nicht die ganzen Daten aufzählen, wann Sie was gemacht haben. Das mache ich jetzt nicht, das machen wir unter vier Augen.

(Egbert Liskow, CDU: Doch, doch! Vorlesen!)

Nein, das mache ich jetzt nicht.

Ich glaube, da sollte man noch einmal in sich gehen. Es ist gut, das sage ich ehrlicherweise, dass wir den alten Stand gehalten haben, denn beim Sozialministerium war es so, dass es gleich 200.000 Euro heruntergekürzt hat.

(Egbert Liskow, CDU: Jetzt lobt uns doch mal!)

Insofern sind wir jetzt schon beim alten Stand.

Hier ist heute viel gesagt worden über die Kita-Politik. Ich kann den Herrn Minister nur noch einmal zu dem auffordern, was ich gestern gesagt habe. Ich bleibe auch dabei. Ich weiß, dass ich vor zwölf Monaten hier einmal einen Kindergipfel gefordert und gesagt habe, lasst uns mit Fachleuten zusammensetzen. Eines, Herr Minister, hoffe ich, erleben wir nicht, und zwar, wenn wieder ein Referentenentwurf kommt ...

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
Der ist schon da.)

Ja? Ich habe ihn noch nicht.

... und wir dann wieder mit den Fachleuten eine Anhörung durchführen – ich sage einmal etwas zu den Anhörungsergebnissen, das kann mir hier im Hause keiner absprechen oder will man etwa sagen, wenn die Fachleute in einen Ausschuss kommen, dass die gar nichts wissen, denn ich habe bis jetzt Anhörungen erlebt, da kann ich verschiedene Gesetze nehmen, dass die Fachleute manchmal auch nur kleine Ideen hatten –, wenn es wirklich wieder eine Anhörung gibt und am Referentenentwurf etwas zu wackeln ist und die Fachleute gute Gründe haben, dass man dann auch daran wackeln sollte.

(Rudolf Borchert, SPD: Genau.)

Das ist eine Position, über die ich gerne mit Frau Polzin diskutieren will. Vielleicht bin ich zu neu, aber man muss auch einmal neue Wege gehen dürfen.

(Egbert Liskow, CDU: Für gute
Vorschläge sind wir immer offen.)

Ich hoffe es und nehme Sie beim Wort.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Das ist ja
die beste Rede, die du bis jetzt gehalten hast.)

Ach, Herr Professor, wissen Sie, ich habe heute wirklich einmal alles angesprochen.

Über das Impfen haben wir gesprochen. Es kommen am heutigen Tage noch zwei weitere Anträge. Aber ich will mein restliches Futter zu den Ärzten nicht wegnehmen, das kommt ja noch,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Na gut, dann lobe ich dich noch einmal.)

und zum Thema Aids kommen wir auch noch, weil es dort ebenso Kürzungen gibt.

(Egbert Liskow, CDU: Das wollen wir aber nicht.)

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

Ich habe am Anfang vergessen, Herrn Präsidenten anzusprechen.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen DIE LINKE und FDP)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Grabow.

Es hat jetzt das Wort der Abgeordnete Herr Glawe. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

Harry Glawe, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Einzelplan 10 ist ja traditionsgemäß immer ein Haushalt, über den man besonders diskutiert. Wie zu erwarten war, steht er auch in diesem Jahr mit im Fokus.

(Egbert Liskow, CDU: Eigentlich auch der 11er.)

Ja, aber der Sozialausschuss hat einen besonderen Sprengstoff. Man hat immer mehr Bedarfe, als man Mittel hat. Das ist in allen Regierungszeiten und Koalitionszeiten so gewesen, auch in dieser.

Meine Damen und Herren, die Frage, die in besonderer Weise hier immer wieder hochgefahren wurde, ist folgende: Ist die Daseinsvorsorge für die Wohlfahrt gewährt, ja oder nein? Ja, sie ist gewährt und wir haben sie sogar noch verbessert, indem wir 200.000 Euro aus dem Impftitel herausgenommen haben. Warum haben wir das gemacht? Es ist eindeutig so, dass seit dem 01.04.2007 ein Bundesgesetz greift,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ich glaube,
der Sozialminister wollte das gar nicht. –
Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

das eine Gesundheitsreform hervorgebracht hat und die Kassen verpflichtet, Impfungen zu bezahlen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das hat er aber gar nicht gewusst. – Zuruf
von Torsten Koplin, DIE LINKE)

Daraufhin haben wir den Titel abgesenkt.

(Irene Müller, DIE LINKE:
Bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet.)

Es sind heute noch 112.000 Euro für Impfungen, die Sie hier fordern, möglich.

(Irene Müller, DIE LINKE: Außerdem ist
in dem Titel nicht nur der Impfschutz.
Das wissen Sie doch auch.)

Man kann damit auch Prävention finanzieren. Wichtig ist, dass der Sozialminister gerade in dieser Frage Präventions- und Werbungsmitel hat, damit er zusammen mit den Krankenkassen darauf hinweisen kann, dass das Impfen jetzt in besonderer Weise wichtig ist.

(Egbert Liskow, CDU: Das macht er auch. –
Torsten Koplin, DIE LINKE: Aber
alleine macht er das auch nicht.)

Diese Durchimpfung von 90 Prozent der Bevölkerung ist wichtig, das wissen wir alle, um Epidemien und anderen Dingen vorzubeugen. Das zum einen.

(Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Deswegen bin ich der Meinung, wenn der Beitragszahler schon Geld ausgibt und die Krankenkassen verpflichtet sind, die Impfungen zu bezahlen, dann ist der Steuerzahler nicht mehr verpflichtet, dafür Geld bereitzustellen.

(Unruhe bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Das ist nun einmal der Steuerzahlerhaushalt hier in Mecklenburg-Vorpommern und dieser Titel kann gekürzt werden, ohne dass Qualitätsverluste eintreten.

(Egbert Liskow, CDU: Dann haben
wir aber nicht die Verpflichtung.)

Im Übrigen können Amtsärzte und Gesundheitsämter durchaus mit diesen Summen noch einiges anfangen. Aber sie müssen sich daran gewöhnen, dass wieder durch die Krankenkassen und am Ende durch niedergelassene Ärzte Impfungen stattfinden müssen.

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

So weit zu den Äußerungen von Frau Müller und zu der Frage, wie interessiert habe ich Bundes- und Landesgesetzgebung im Kopf und gelesen.

(Irene Müller, DIE LINKE: Das
war aber nicht sehr ausgiebig.)

Das war sehr ausgiebig, Frau Müller. Sie müssten sich öfter mal mit den Inhalten beschäftigen, als hier laufend Polemik überzubringen und nichts zu bewegen.

(Irene Müller, DIE LINKE: Dann haben
Sie den ersten Titel gekürzt bei der
Freien Wohlfahrtspflege.)

Meine Damen und Herren, zur Schuldnerberatung. Die Schuldnerberatung ist eine Soll-Pflicht-Aufgabe. Die entscheidenden Fragen sind jedoch: Wie sieht die Richtlinie aus? Wie sind die Mittel verteilt? Wie bringe ich den Eigenmittelanteil in Höhe von zehn Prozent als Träger einer anerkannten Schuldnerberatungsstelle auf? Das ist die entscheidende Frage. Wie bringe ich zehn Prozent Eigenanteil für Gehälter und zehn Prozent Eigenanteil für Betriebskosten auf? Da gibt es im Land ja unterschiedliche Lösungen, aber darüber habe ich gestern schon gesprochen. Einige Landkreise finanzieren durchaus zehn Prozent und geben sie als Sollleistung insgesamt zur Finanzierung von Schuldnerberatungsstellen aus,

(Egbert Liskow, CDU: Vorbildlich.)

andere nicht. Andere können es aber auch nicht, weil sie in den letzten Jahren teilweise über ihre Verhältnisse gelebt haben. Unter Sparzwängen ist das teilweise auch sehr schwierig. Nichtsdestotrotz sage ich, Schuldnerberatungsstellen sind wichtig, denn es gibt viele überschuldete Familien, Haushalte und Privathaushalte im Land. Und da leisten die Schuldnerberatungsstellen ein gehöriges Maß Hilfe, das man nicht hoch genug würdigen kann.

Was haben wir noch gemacht? Wir haben die Seniorenförderung um 50.000 Euro aus dem Impftitel erhöht. Ich meine, darüber kann man auch kräftig streiten, aber wir waren der Meinung, das ist richtig gut angelegtes Geld.

(Zurufe von Angelika Gramkow, DIE LINKE,
und Irene Müller, DIE LINKE)

Ja, liebe Kollegin Gramkow, auch Sie werden begreifen, dass das Geld da ist und die Leistungen nicht verwehrt werden.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE:
250.000 Euro sind es nicht wert, Herr Glawe.)

Es ist im Leben immer so, wenn etwas geändert wird, dann müssen sich einige umstellen. Das Umstellen fällt einigen schwer, aber daran können wir ja alle arbeiten.

(Irene Müller, DIE LINKE: Umstellen heißt für Sie zurückfahren.)

Meine Damen und Herren, nicht zuletzt sind durch die Koalitionäre 100.000 Euro mehr für Demokratie und Toleranz bereitgestellt worden. Das ist mehrmals in diesem Bereich genannt worden. Ich glaube, wir haben mit Ihnen darum gerungen, dass das so funktioniert. Ihre Zustimmung war sehr eindeutig.

(Irene Müller, DIE LINKE: Im Sozialausschuss haben Sie gar nicht gesagt, wofür Sie das Geld wollen.)

Meine Damen und Herren, insgesamt haben wir, glaube ich, einen vernünftigen Einzelplan 10 vorgelegt,

(Egbert Liskow, CDU: Ein guter 10er.)

mit dem viele wichtige soziale Dinge im Land geleistet werden können. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der CDU)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Abgeordneter.

Es hat jetzt das Wort für die Fraktion der SPD der Abgeordnete Herr Müller. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

Heinz Müller, SPD: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die kommunale Finanzsituation ist in diesem Hohen Hause schon sehr häufig und selbstverständlich auch zu Recht Thema unserer Erörterungen gewesen. Das wird auch in Zukunft so sein. Heute hatte ich allerdings den Eindruck, dass das Thema eher am Rande vorkommt und es andere Schwerpunkte für die Haushaltsdebatte gibt. Ich glaube aber, dass es einige Gründe gibt, die kommunale Finanzsituation hier in dieser Haushaltsdiskussion anzusprechen und zu beleuchten. Das Kernstück sind ja die Zuweisungen des Landes nach dem Finanzausgleichsgesetz, die bekanntlich im Einzelplan 11 zu finden sind, um einige Zwischenrufe auf diese Weise zu beantworten.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ah ja!)

Aber, meine Damen und Herren, gestatten Sie mir, bevor ich auf diese Zuweisungen nach dem Finanzausgleichsgesetz komme, dass ich zunächst einmal generell zur kommunalen Finanzsituation einige Dinge kurz anspreche. Es ist natürlich eine Binsenweisheit, dass wir hier die Einnahmesituation und Ausgabesituation sehen müssen. Also lassen Sie uns auf die Einnahmesituation schauen.

Ich möchte zunächst einen Satz aus dem Geschäftsbericht von Herrn Thomalla, dem Geschäftsführer des Städte- und Gemeindetages zitieren, den Herr Thomalla vor wenigen Tagen vor seinem Landesausschuss gehalten hat. Herr Thomalla sagt hier: „Die bereits tot gesagte Gewerbesteuer bleibt auch weiter ein wichtiger Pfeiler der gemeindlichen Finanzautonomie.“ Ja, meine Damen und Herren, so ist es. Die Gewerbesteuer, häufig tot gesagt von einigen, vielleicht auch hier im Hause tot gewünscht,

(Rudolf Borchert, SPD:
Die FDP wollte sie abschaffen.)

ist dank der Unternehmenssteuerreform zu neuem Leben erweckt. Sie bildet eine tragende und wichtige Säule der kommunalen Finanzausstattung angesichts der Wirtschaftssituation unseres Landes, hier noch nicht in dem Ausmaße wie in anderen Bundesländern, aber sie ist eine wichtige Säule der kommunalen Finanzsituation. Ich denke, Sie werden verstehen, dass ich ein wenig stolz darauf bin, dass sich die Sozialdemokraten immer für den Erhalt der Gewerbesteuer eingesetzt und für ihre Stärkung und Kräftigung gekämpft haben. Das kann vermutlich nicht jeder in diesem Hause von sich behaupten.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Der Gemeindeanteil an der Einkommenssteuer hat sich von 2002 bis 2008 etwa verdoppelt. Auch hier gibt es sprudelnde Steuereinnahmen bei unseren Gemeinden. Insgesamt nehmen sie im Jahre 2008 nach der letzten Steuerschätzung 653 Millionen Euro ein. Das sind 195 Millionen Euro mehr als im Jahr 2002. Also auf der Steuerseite eine ausgesprochen erfreuliche Situation. Und dann kommen die Finanzausgleichsleistungen des Landes hinzu. Diese Finanzausgleichsleistungen steigen in diesem Jahr auf mehr als 1,32 Milliarden Euro. Allein die Schlüsselzuweisungen steigen von 682 Millionen Euro im Jahre 2007 auf 731 Millionen Euro im Jahre 2008.

(Egbert Liskow, CDU: Stolze Zahlen.)

Das sind, Herr Liskow, in der Tat stolze Zahlen. Das sind Zahlen, die klarmachen, dieses Land wird seiner Verantwortung gegenüber der kommunalen Ebene gerecht. Diese Zahlen belegen aber meines Erachtens auch, dass der Gleichmäßigkeitsgrundsatz, den wenden wir nach wie vor an, denn nach diesem Gleichmäßigkeitsgrundsatz werden diese Zahlen errechnet, gegen den viele auch in diesem Hause vehement argumentiert haben, sich bewährt hat und wir gut daran tun, diesen Grundsatz weiter anzuwenden.

(Rudolf Borchert, SPD: Richtig.)

Wir kommen mit den Zahlen, die wir hier haben, sogar – und da darf ich die, die schon in der vorigen Legislaturperiode diesem Hohen Hause angehört haben, bitten, einmal ein Stückchen zurückzudenken – in die Situation, dass wir die Mindestfinanzgarantie, Sie werden sich an heiße Diskussionen zu diesem Thema erinnern,

(Egbert Liskow, CDU: Da haben wir gerade drüber gesprochen. – Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

dass wir die Summe dieser Mindestfinanzausstattung sehr deutlich überschreiten.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das ist gut so.)

Ich glaube, das ist ein sehr, sehr guter Beleg dafür, dass es stimmt, was ich gesagt habe. Wir werden unserer Verantwortung gerecht.

Die Einnahmesituation, meine Damen und Herren, der kommunalen Ebene in diesem Land, bei allen Unterschieden zwischen den einzelnen Körperschaften, ist also durchaus als gut zu bezeichnen. Das ist auch gut so.

(Egbert Liskow, CDU: Das ist so.)

Deswegen lassen Sie mich einen ganz kleinen Blick auch auf die Ausgabesituation werfen. Ich denke, dass hier vielleicht etwas mehr Sorgen angebracht sind als bei der Einnahmesituation. Wir haben gestern mit der Demons-

tration der Berufsfeuerwehreute hier vor diesem Hause ein kleines Beispiel gesehen, wie so etwas funktioniert. Da gibt es eine Rechtsetzung durch die Europäische Union, die Standards verändert und zu neuen Schichtplänen führt, neue Schichtpläne, die auf der kommunalen Ebene erhebliche Mehrkosten verursachen, die aber auch zulasten der Feuerwehreute gehen und von denen daher abgelehnt werden.

Aber was passiert? Zunächst einmal passiert eine kritiklose Übernahme des europäischen Rechts in Landesrecht. Da gibt es ein Schreiben aus dem Innenministerium, dass man nun so zu verfahren habe. Kommunale Selbstverwaltung und die Vereinbarung zwischen einer Stadt und ihrem Personalrat, muss dann, wir haben ja hier keine Sonntagsrede vor uns, plötzlich hintanstehen. Erst wenn es Druck gibt und es im Innenausschuss zum Thema gemacht wird, insofern mein Dank an die Fraktion DIE LINKE, das war zweifellos ihre Initiative,

(Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

werden plötzlich Argumente vorgebracht. Diese Argumente heißen dann: Was ist denn haftungsrechtlich, wenn jetzt bei einer längeren Dienstzeit ein Feuerwehrmann verunglückt? Wenn der politische Druck dann weiter wächst, heißt es plötzlich, na gut, dann machen wir ein Übergangsjahr und in dem gucken wir mal. Das haftungsrechtliche Problem ist dann plötzlich völlig weg und davon redet niemand mehr, denn das gibt es ganz offenkundig nicht mehr. Aber nach einem Jahr soll dann endgültig der Weg des geringsten Widerstands gegangen und europäisches Recht umgesetzt werden. Nein, meine Damen und Herren, ich glaube, das war genau der falsche Weg.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Wir müssen endlich die Kraft haben, genau wie andere Bundesländer, die es auch tun, unsere Kommunen hier vor solchen unnötigen Belastungen, die, wie bereits gesagt, auch zulasten der Beschäftigten dort gehen, zu schützen. Wenn wir dieses hinbekommen würden, ich glaube, dann wären wir, auch was die kommunale Finanzausstattung angeht, ein deutliches Stück weiter. Allein für Neubrandenburg würde die Umsetzung dieses europäischen Rechts Mehrkosten von 600.000 Euro im Jahr bedeuten. Sie können gerne hochrechnen, was das für unsere sechs kreisfreien Städte insgesamt ausmacht. Dagegen müssen wir uns wehren!

Meine Damen und Herren, der Innenminister hat uns mit RUBIKON ein Instrument an die Hand gegeben, die finanzielle Leistungsfähigkeit unserer Gemeinden, Gemeinde für Gemeinde zu beurteilen. Das Ergebnis ist, dass rund 75 Prozent der Gemeinden bei RUBIKON grün eingefärbt sind. Das ist keine politische Wertung, sondern grün bedeutet, dass diese Gemeinden über eine dauerhaft gesicherte finanzielle Leistungsfähigkeit verfügen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Aus heutiger Sicht.)

Nun kann man bei RUBIKON sicherlich die eine oder andere methodische Kritik anbringen,

(Hans Kreher, FDP: Ja. –
Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

ich will das auch gern tun. Ich will aber hier vor allen Dingen darauf hinweisen, sehr vielen unserer Gemeinden geht es so schlecht nicht. Die Hauptprobleme sehen wir in den

großen Körperschaften, also insbesondere bei unseren kreisfreien Städten, wobei Greifswald inzwischen eine positive Sonderrolle spielt und auf dem Weg zu einem ausgeglichenen Haushalt ist.

(Egbert Liskow, CDU: Den haben wir schon.)

Ja, für 2008.

(Egbert Liskow, CDU: Wir haben sogar 2007
einen ausgeglichenen strukturellen Haushalt.)

Strukturell ja, aber Sie haben noch die alte Visite, die Sie mitschleppen.

Hier liegen die Hauptprobleme. Ich denke, meine Damen und Herren, hier sind auch, ich sage das in aller Deutlichkeit, die Städte selbst gefordert, ihre Hausaufgaben zu machen. Wenn sie dies allerdings tun, und ich glaube, sie tun es, dann haben sie auch einen moralischen und einen politischen Anspruch auf die Unterstützung des Landes. Dieser Haushalt leistet dafür einen wichtigen Beitrag. Deswegen sage ich aus diesem Blickwinkel heraus, dass man diesem Haushalt nur zustimmen kann.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Vizepräsident Andreas Blum: Danke schön, Herr Abgeordneter.

Ich schließe damit die Aussprache zu den Einzelplänen und zum Stellenplan.

Wir kommen zur Abstimmung, die ich hiermit eröffne.

Wir kommen zuerst zur Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 15 a), zur Einzelberatung über den von der Landesregierung eingebrachten Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2008/2009 auf der Drucksache 5/801. Der Finanzausschuss empfiehlt, den Gesetzentwurf der Landesregierung entsprechend seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 5/1102 anzunehmen.

Wir kommen zur Einzelberatung.

Ich rufe auf die Artikel 1 bis 9 sowie die Überschrift entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses.

Hierzu liegt Ihnen ein Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1118 vor, über den ich zunächst abstimmen lasse. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1118 bei Zustimmung durch die Fraktion DIE LINKE, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, FDP und NPD bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Wer den Artikeln 1 bis 9 sowie der Überschrift zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Damit sind die Artikel 1 bis 9 sowie die Überschrift entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie Gegenstimmen der Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf im Ganzen entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1102 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegen-

probe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Gesetzentwurf entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1102 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie Ablehnung durch die Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD angenommen.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Tagesordnungspunkt 15 b), zur Abstimmung über die Einzelpläne.

Ich rufe auf den Einzelplan 01 – Landtag.

Wer der Ziffer I der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1071 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Ziffer I der Beschlussempfehlung zum Einzelplan 01 auf Drucksache 5/1071 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU und Ablehnung durch die Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD angenommen.

In Ziffer II seiner Beschlussempfehlung empfiehlt der Finanzausschuss, einer Entschließung zuzustimmen. Wer der Ziffer II der Beschlussempfehlung auf Drucksache 5/1071 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Ziffer II der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1071 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie Ablehnung durch die Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 02 – Landesrechnungshof.

Wer der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1072 zum Einzelplan 02 zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung zum Einzelplan 02 auf Drucksache 5/1072 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD, CDU und DIE LINKE sowie Gegenstimmen durch die Fraktionen der FDP und NPD angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 03 – Geschäftsbereich des Ministerpräsidenten.

Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der NPD auf den Drucksachen 5/1124 und 5/1125 vor.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1124 abstimmen. Wer diesem Antrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1124 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Ich lasse nun über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1125 abstimmen. Wer diesem Antrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1125 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Wer der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1073 zum Einzelplan 03 zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke

schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung zum Einzelplan 03 auf Drucksache 5/1073 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 04 – Geschäftsbereich des Innenministeriums.

Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der NPD auf den Drucksachen 5/1126 und 5/1127 vor.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1126 abstimmen. Wer diesem Antrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1126 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Ich lasse nun über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1127 abstimmen. Wer diesem Antrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1127 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Wer der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1074 zum Einzelplan 04 zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist die Beschlussempfehlung zum Einzelplan 04 auf Drucksache 5/1074 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie Ablehnung durch die Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 05 – Geschäftsbereich des Finanzministeriums.

Wer der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1075 zum Einzelplan 05 zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung zum Einzelplan 05 auf Drucksache 5/1075 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie Ablehnung durch die Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 06 – Geschäftsbereich des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus.

Hierzu liegt Ihnen ein Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1119 sowie sieben Änderungsanträge der Fraktion der NPD auf den Drucksachen 5/1128 bis 5/1134 vor.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1119 abstimmen. Wer diesem Änderungsantrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Danke schön. Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1119 bei Zustimmung durch die Fraktionen DIE LINKE und NPD, Ablehnung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie Stimmenthaltung der Fraktion der FDP abgelehnt.

Ich lasse nun über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1128 abstimmen. Wer diesem Antrag zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1128 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1129. Wer diesem Antrag zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1129 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1130. Wer diesem Antrag zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1130 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1131. Wer diesem Antrag zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1131 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1132 abstimmen. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1132 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1133. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1133 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1134 abstimmen. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1134 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Wer der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1076 zum Einzelplan 06 zustimmen

wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? –

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Was war das jetzt?)

Das war jetzt eine Zustimmung? Damit ist die Beschlussempfehlung zum Einzelplan 06 auf Drucksache 5/1076 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie Ablehnung durch die Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 07 – Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Hierzu liegen Ihnen auf den Drucksachen 5/1120 und 5/1121 Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE sowie auf den Drucksachen 5/1135 bis 5/1138 vier Änderungsanträge der Fraktion der NPD vor.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1120 abstimmen. Gemäß Paragraph 91 Absatz 1 unserer Geschäftsordnung ist zum Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1120 im Rahmen der Debatte eine namentliche Abstimmung beantragt worden.

Meine Damen und Herren, wir beginnen nun mit der namentlichen Abstimmung. Dazu werden Sie hier vom Präsidium namentlich aufgerufen und gebeten, vom Platz aus Ihre Stimme mit Ja, Nein oder Enthaltung abzugeben. Ich bitte den Schriftführer, die Namen aufzurufen.

(Die namentliche Abstimmung
wird durchgeführt.)

Ist noch ein Mitglied des Hauses im Saal, das seine Stimme noch nicht abgegeben hat und sich an der Abstimmung beteiligen möchte? – Das ist nicht der Fall.

Ich schließe damit die Abstimmung und unterbreche die Sitzung zur Feststellung des Ergebnisses für etwa eineinhalb Minuten.

Unterbrechung: 16.15 Uhr

Wiederbeginn: 16.16 Uhr

Vizepräsident Andreas Bluhm: Die unterbrochene Sitzung ist wieder eröffnet.

Ich komme zur Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses. An der Abstimmung haben insgesamt 58 Abgeordnete teilgenommen. Mit Ja stimmten 18 Abgeordnete, mit Nein stimmten 35 Abgeordnete, es enthielten sich 5 Abgeordnete der Stimme. Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1120 abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1121 abstimmen. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen wünscht, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Danke. Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1121 bei Zustimmung durch die Fraktionen DIE LINKE und NPD, Ablehnung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie Stimmenthaltung durch die Fraktion der FDP abgelehnt.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1135. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen wünscht, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegen-

probe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1135 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1136. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen wünscht, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1136 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD und Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1137. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen wünscht, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1137 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Ich komme jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1138. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen wünscht, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1138 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD und Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Wer der Ziffer I der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1077 zum Einzelplan 07 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Ziffer I der Beschlussempfehlung zum Einzelplan 07 auf Drucksache 5/1077 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie Ablehnung durch die Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD angenommen.

In Ziffer II seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 5/1077 empfiehlt der Finanzausschuss, einer Entschließung zuzustimmen. Wer dem zustimmen wünscht, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Ziffer II der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1077 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD, CDU und DIE LINKE sowie Gegenstimmen durch die Fraktionen der FDP und NPD angenommen.

Ich rufe nunmehr auf den Einzelplan 08 – Geschäftsbereich des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz.

Wer der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1078 zum Einzelplan 08 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zum Einzelplan 08 auf Drucksache 5/1078 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 09 – Geschäftsbereich des Justizministeriums.

Wer der Ziffer I der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1079 zum Einzelplan 09 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Ziffer I der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zum Einzelplan 09 auf Drucksache 5/1079 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie Ablehnung durch die Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD angenommen.

In Ziffer II seiner Beschlussempfehlung empfiehlt der Finanzausschuss, einer Entschließung zuzustimmen. Wer der Ziffer II der Beschlussempfehlung zustimmen wünscht, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Ziffer II der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1079 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie einiger Abgeordneter der Fraktion DIE LINKE, Gegenstimmen einiger Abgeordneter der Fraktion DIE LINKE und Gegenstimmen der Fraktionen der FDP und NPD angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 10 – Geschäftsbereich des Ministeriums für Soziales und Gesundheit.

Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE auf den Drucksachen 5/1122 und 5/1123 sowie Änderungsanträge der Fraktion der NPD auf den Drucksachen 5/1139, 5/1140 und 5/1141 vor.

Ich lasse zunächst abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf der Drucksache 5/1122. Wer diesem Antrag zustimmen wünscht, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? –

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP)

Nein, nein, Herr Kreher, zweimal geht nicht.

Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1122 bei Zustimmung durch die Fraktionen DIE LINKE und NPD, Gegenstimmen der Fraktionen der SPD und CDU, zwei Gegenstimmen aus der Fraktion der FDP sowie drei Stimmenthaltungen der Fraktion der FDP abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1123 abstimmen. Wer diesem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1123 bei Zustimmung durch die Fraktion DIE LINKE, Gegenstimmen der Fraktionen der SPD, CDU und NPD sowie Stimmenthaltung der Fraktion der FDP abgelehnt.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1139. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen wünscht, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1139 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1140. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1140 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD und Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1141. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1141 bei Zustimmung durch die Fraktion der NPD, ansonsten Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP abgelehnt.

Wer der Ziffer I der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1080 zum Einzelplan 10 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Ziffer I der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zum Einzelplan 10 auf Drucksache 5/1080 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU, Ablehnung durch die Fraktionen DIE LINKE, NPD und zwei Abgeordnete der Fraktion der FDP sowie drei Enthaltungen seitens der Fraktion der FDP angenommen.

In Ziffer II seiner Beschlussempfehlung empfiehlt der Finanzausschuss, einer Entschließung zuzustimmen. Wer der Ziffer II der Beschlussempfehlung zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Danke. Damit ist die Ziffer II der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1080 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD, CDU und FDP, Gegenstimmen durch die Fraktion DIE LINKE sowie Stimmenthaltungen der Fraktion der NPD angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 11 – Allgemeine Finanzverwaltung.

Hierzu liegt Ihnen ein Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1144 vor über den ich zunächst abstimmen lasse. Wer dem Änderungsantrag zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Danke sehr. Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1144 bei Zustimmung durch die Fraktion DIE LINKE, Ablehnung durch die Fraktionen der SPD, CDU und NPD sowie Stimmenthaltungen seitens der Fraktion der FDP abgelehnt.

Wer der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1081 zum Einzelplan 11 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zum Einzelplan 11 auf Drucksache 5/1081 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie Ablehnung durch die Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 12 – Hochbaumaßnahmen des Landes.

Wer der Ziffer I der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1082 zum Einzelplan 12 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Ziffer I der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zum Einzelplan 12 auf Drucksache 5/1082 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD, CDU und DIE LINKE, Gegenstimmen der Fraktionen der FDP und NPD sowie einer Stimmenthaltung der Fraktion der NPD angenommen.

In Ziffer II seiner Beschlussempfehlung empfiehlt der Finanzausschuss, einer Entschließung zuzustimmen. Wer der Ziffer II der Beschlussempfehlung zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Damit ist die Ziffer II der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1082 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP sowie Stimmenthaltung der Fraktion der NPD angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 14 – Landesverfassungsgericht.

Wer der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1084 zum Einzelplan 14 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zum Einzelplan 14 auf Drucksache 5/1084 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP sowie Gegenstimmen der Fraktion der NPD angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 15 – Geschäftsbereich des Ministeriums für Verkehr, Bau und Landesentwicklung.

Wer der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1085 zum Einzelplan 15 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zum Einzelplan 15 auf Drucksache 5/1085 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie Ablehnung durch die Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD angenommen.

Ich rufe auf die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1083 – Stellenpläne.

Wer der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1083 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1083 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD, CDU und DIE LINKE, Gegenstimmen der Fraktionen der FDP und NPD sowie zwei Gegenstimmen aus der Fraktion DIE LINKE trotzdem angenommen.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP)

Wir kommen nun zur Einzelberatung über den von der Landesregierung eingebrachten Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Mecklenburg-Vorpommern für die Haushaltsjahre 2008 und 2009 und die Festlegung der Verbundquoten des Kommunalen Finanzausgleichs in den Jahren 2008 und 2009 auf der Drucksache 5/800 sowie der Ergänzung zu dem Gesetzentwurf auf Drucksache 5/867. In Ziffer I seiner Beschlussempfehlung empfiehlt der Finanzausschuss, den Gesetzentwurf der Landesregierung ent-

sprechend seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 5/1070 anzunehmen.

Hierzu hat die Vorsitzende des Finanzausschusses einen mündlichen Änderungsantrag gestellt, wonach in Ziffer I Nummer 4 der Beschlussempfehlung die Angabe „Paragraf 3“ durch die Angabe „Paragraf 8“ zu ersetzen ist. Wer diesem zustimmen wünscht, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist der von der Vorsitzenden des Finanzausschusses mündlich vorgetragene Änderungsantrag bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP sowie Gegenstimmen durch die Fraktion der NPD angenommen.

Ich rufe jetzt auf die Artikel 1 bis 3 sowie die Überschrift entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1070 mit der soeben beschlossenen Änderung. Wer dem zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Danke schön. Damit sind die Artikel 1 bis 3 sowie die Überschrift entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1070 mit der soeben beschlossenen Änderung bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU, Gegenstimmen der Fraktionen DIE LINKE und NPD sowie Stimmenthaltung der Fraktion der FDP angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf im Ganzen entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1070 mit den soeben beschlossenen Änderungen zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Danke. Damit ist der Gesetzentwurf entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1070 mit den soeben beschlossenen Änderungen bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU, Gegenstimmen durch die Fraktionen DIE LINKE und NPD sowie Stimmenthaltung der Fraktion der FDP angenommen.

Wer der Ziffer II der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1070 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke. Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Danke schön. Damit ist die Ziffer II der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1070 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU, Gegenstimmen der Fraktion der NPD sowie Stimmenthaltung der Fraktionen DIE LINKE und FDP angenommen.

Zu Ziffer III der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses liegt Ihnen ein Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1142 vor, über den ich zunächst abstimmen lasse.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1142 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Danke. Stimmenthaltungen? – Danke schön. Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1142 bei Zustimmung der Fraktion DIE LINKE, Gegenstimmen durch die Fraktionen der SPD, CDU und NPD sowie Stimmenthaltung durch die Fraktion der FDP abgelehnt.

Wer der Ziffer III der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1070 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. –

Danke schön. Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Ziffer III der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1070 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD, CDU und FDP, Gegenstimmen durch die Fraktionen DIE LINKE und NPD angenommen.

Wer der Ziffer IV der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1070 zustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Ziffer IV der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 5/1070 bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie eines Abgeordneten der Fraktion der FDP, Gegenstimmen durch die Fraktionen DIE LINKE und NPD sowie Enthaltungen durch eine Abgeordnete der Fraktion DIE LINKE und vier Abgeordnete der Fraktion der FDP angenommen.

Ich rufe auf die Abstimmung zu Ziffer V. Ihnen liegt ein Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1143 zur Anfügung einer Ziffer V vor, über den ich jetzt abstimmen lasse. Wer diesem Antrag zustimmen wünscht, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Danke schön. Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1143 bei Zustimmung durch die Fraktionen DIE LINKE und NPD, Gegenstimmen durch die Fraktionen der SPD und CDU sowie Stimmenthaltung durch die Fraktion der FDP abgelehnt.

Meine Damen und Herren Abgeordnete, ich danke allen Mitarbeitern des Hauses, der Ministerien und Ihnen als Abgeordnete für die in diesem Haushaltsverfahren geleistete Arbeit. Herzlichen Dank. Wir sind damit am Schluss der Beratung des Haushaltes.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Bravo, Herr Präsident!)

Meine Damen und Herren, vereinbarungsgemäß rufen wir jetzt auf die Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Fraktion der FDP „Zufahrt des Nothafens Darßer Ort unverzüglich ausbaggern“ auf der Drucksache 5/1117. Auf Wunsch der Antragsteller soll die Tagesordnung um diesen Antrag erweitert werden. Gemäß Paragraph 74 Ziffer 1 unserer Geschäftsordnung kann diese Vorlage beraten werden, wenn zwei Drittel der Mitglieder des Landtages die Dringlichkeit bejahen. Zugleich muss über die Einreihung in die Tagesordnung beschlossen werden.

Wird das Wort zur Begründung der Dringlichkeit gewünscht?

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ja, sicher.)

Herr Leonhard, bitte schön, Sie haben das Wort.

Gino Leonhard, FDP (zur Geschäftsordnung): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann es ganz kurz machen. Da sind sie wieder, unsere drei Probleme: Der Nothafen Darßer Ort ist dicht, er ist versandet, der Seenotrettungskreuzer musste verlegt werden, er liegt mittlerweile in Barhöft, und wie der Bürgerentscheid in Prerow ausgegangen ist, wissen wir alle, auf den wir so sehnsuchtsvoll gehofft haben.

(Minister Lorenz Caffier: Ja.)

Das sind die drei Probleme, die wir in einem Dringlichkeitsantrag zusammengefasst haben. Wie wir uns vorstellen, dieses Problem zu lösen, haben wir in einem Dringlichkeitsantrag formuliert. Ich bitte um Aufnahme in die Tagesordnung. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Leonhard.

Wird das Wort zur Gegenrede gewünscht? – Das ist nicht der Fall.

Damit kommen wir zur Abstimmung. Wer stimmt der Erweiterung der Tagesordnung um diese Vorlage zu? – Danke schön. Gegenprobe. – Danke schön. Stimmenthaltungen? –

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Das ist ja klasse! Das ist eine handlungsfähige Organisation hier. Dann kann ich ja noch einmal reden.)

Damit ist bei Zustimmung durch die Fraktionen der SPD, CDU, FDP und NPD, Gegenstimmen der Fraktion DIE LINKE sowie einer Enthaltung bei der Fraktion DIE LINKE die Aufsetzung dieses Tagesordnungspunktes beschlossen.

Ich gehe davon aus, dass im Rahmen der weiteren Behandlung die parlamentarischen Geschäftsführer sich einigen, nach welchem Tagesordnungspunkt, ob heute Abend oder morgen,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Morgen Nacht bitte.)

eine entsprechende Behandlung erfolgt. Das sollten wir an dieser Stelle jetzt hier noch nicht tun.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 16:** Fragestunde. Die Fragen an die Landesregierung liegen Ihnen auf Drucksache 5/1104 vor.

Fragestunde – Drucksache 5/1104 –

Ich rufe zunächst auf den Geschäftsbereich des Innenministers. Hierzu bitte ich zunächst den Abgeordneten Toralf Schnur, Fraktion der FDP, die **Frage 1** zu stellen.

Toralf Schnur, FDP: Sehr geehrter Herr Innenminister!

1. In der Sitzung des Finanzausschusses des Landkreises Müritz, am 29. November 2007, wurde mitgeteilt, dass die Umschuldung von Krediten des Landkreises aufgrund der Kosten des G8-Gipfels für das Haushaltsjahr 2007 versagt wurde.

Trifft es zu, dass Kommunen unseres Landes finanzielle Nachteile aufgrund der Kosten des G8-Gipfels, speziell bei Vorhaben der Umschuldung, hatten?

Minister Lorenz Caffier: Herr Kollege Abgeordneter, diese Aussage ist falsch. Diese Aussage trifft nicht zu. Umschuldungen in den kommunalen Aufbaufonds werden auf der Grundlage des Beschlusses des Beirates für den Kommunalen Aufbaufonds gegenüber beantragten Investitionsmaßnahmen grundsätzlich nachrangig behandelt. Bei dem in der Fragestellung zugrunde liegenden Sachverhalt handelt es sich um drei zur Umschuldung in den Kommunalen Aufbaufonds beantragte Kommunalkredite in Höhe von insgesamt 3.237.000 Euro. Der entsprechende Antrag des Landkreises Müritz wurde dem

Beirat für den Kommunalen Aufbaufonds in seiner Sitzung am 1. März 2007 vorgestellt. Da im Haushaltsjahr 2006 durch Beschlüsse des Beirates für den Kommunalen Aufbaufonds eine Vielzahl von beantragten Maßnahmen, bezogen auf das zur Verfügung stehende Kontingent des Jahres 2007, gebunden worden war, ist das verbleibende Kontingent vollständig mit investiven Maßnahmen untersetzt worden. Die Behandlung der Umschuldungsanträge ist unter Berücksichtigung ihrer Nachrangigkeit gegenüber Investitionsvorhaben um ein Jahr, konkret bis zum 13. März 2008, zurückgestellt worden. Allen betreffenden Antragstellern wurde anheimgestellt, ihre Umschuldungsanträge weiterhin aufrechtzuerhalten und die Darlehen auf dem Kapitalmarkt mindestens bis zum 30.04.2008 zwischenzufinanzieren.

(Vizepräsidentin Renate Holznagel
übernimmt den Vorsitz.)

Der Landkreis Müritz hat sich für die Aufrechterhaltung des Antrages entschieden. Der Antrag wird in der Sitzung des Beirates für den Kommunalen Aufbaufonds am 13. März 2008 zur Entscheidung stehen.

Toralf Schnur, FDP: Gestatten Sie mir noch eine Nachfrage?

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Bitte.

Toralf Schnur, FDP: Sehr geehrter Herr Minister, was werden Sie als Minister tun, um Mitglieder der Kreistage und der Gemeindevertretung vor Behauptungen, wie sie jetzt in diesem Falle geschehen sind, zu schützen?

Minister Lorenz Caffier: Ich bin dankbar, dass ich viele Landtagskollegen habe, die Kommunalabgeordnete sind, die auch als Kommunalpolitiker tätig sind und die Möglichkeit hier nutzen, den Ministerien Anfragen zu stellen, um gegebenenfalls falsche Darstellungen innerhalb der Gremien vor Ort, die durchaus noch vorkommen sollen, richtigzustellen.

Toralf Schnur, FDP: Ich bedanke mich.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke.

Ich bitte nun den Abgeordneten Tino Müller, Fraktion der NPD, die **Fragen 2 und 3** zu stellen.

Tino Müller, NPD: Frau Präsidentin! Herr Minister!

In der Nacht vom 01.12.2007 zum 02.12.2007 wurde ein Konzert der sogenannten „rechts-extremen Szene“ in Jatznick von der Polizei aufgelöst. Laut Nordkurier verlief der Polizeieinsatz, an dem unter anderem Kräfte aus Rostock und Neubrandenburg beteiligt waren, ohne Störungen.

Erste Frage:

2. Welche Erkenntnisse liegen der Landesregierung über benanntes Konzert vor und aus welchen Gründen wurde das Konzert aufgelöst?

Minister Lorenz Caffier: Herr Abgeordneter, der Polizei lagen Erkenntnisse vor, dass die Durchführung eines Konzertes beabsichtigt ist, in dessen Verlauf die begründete Gefahr der Begehung von Rechtsverstößen zum Beispiel gegen die Paragraphen 86a und 130 des Strafgesetzbuches und gewerberechtliche Beanstandungen bestand.

Tino Müller, NPD:

3. Warum war ein so massives Polizeiaufgebot mit Einsatzkräften aus Rostock und Neubrandenburg vonnöten und welche Polizeieinheiten bzw. Sondereinheiten waren darüber hinaus an der Auflösung noch beteiligt?

Minister Lorenz Caffier: Herr Abgeordneter Müller, diese Frage haben Sie mir schon einmal schriftlich gestellt als Kleine Anfrage. Die Einzelheiten können Sie in der Antwort nachlesen, sodass ich mir hier erspare, das im Einzelnen auszuführen. Sie wissen, dass für die Versagung eines solchen Konzertes ein umfangreicher Einsatz notwendig war, der auch gerechtfertigt ist.

Tino Müller, NPD: Wie beurteilen Sie die Einschüchterung der Wirtin durch den Einsatzleiter mit der Aussage „Räumung, sonst gibt es Glasbruch“?

Minister Lorenz Caffier: Ich habe die Aussagen hierzu eingehend geprüft. Es ist keine Beeinträchtigung der Wirtin in der Form erfolgt, wie Sie das hier darstellen. Sondern Sie haben, wie Sie ganz genau selber wissen, zu berücksichtigen, dass bei einer Veranstaltung, die so mit circa 150 Personen durchzuführen ist, sowohl die sanitärtechnischen als auch die baurechtlichen Regelungen, die in der Form überhaupt nicht vorhanden waren, dass man von einer Privatveranstaltung in der Form bei einer solchen Größe wohl kaum noch reden kann.

Tino Müller, NPD: Sie spielen sicherlich auf die Baumutzungsgenehmigung an.

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Ein Wochenende vorher tagte der Angelverein im gleichen Gebäude, auch ohne Baumutzungsgenehmigung. Wäre diese Veranstaltung von der Polizei auch aufgelöst worden?

(Heiterkeit bei Udo Pastörs, NPD)

Minister Lorenz Caffier: Herr Abgeordneter, mir ist nicht bekannt, dass der Angelverein extremistisches Gedankengut vertritt.

(Udo Pastörs, NPD: Ah, da haben wir's. –
Zuruf von Raimund Borrmann, NPD)

Entschuldigen Sie, Sie haben mich ja nicht zu Ende reden lassen.

(Beate Schlupp, CDU: Aber keine 150 Mitglieder.)

Ich habe Ihnen etwas über die Anzahl ausgeführt. Die Ausführung vor Ort, wie Sie wissen,

(Udo Pastörs, NPD: Hier wird
Gesinnungsjustiz ausgeübt.)

ist durch die kommunale Ordnungsbehörde auf der Grundlage der geltenden Rechtsregelung vorgenommen

(Udo Pastörs, NPD: Jaja! Sehr gut.)

und auch ordnungsgemäß durchgeführt worden.

Tino Müller, NPD: Ist davon auszugehen, dass vom Konzert Gewalt ausgegangen wäre?

(Udo Pastörs, NPD: Ja? Ja?)

Minister Lorenz Caffier: Solche Konzerte eignen sich immer dazu, dass Straftaten entsprechend der hier aufzuführenden Straftatbestände nach Paragraf 86a und Paragraf 130 Strafgesetzbuch begangen werden. Insofern hat die Polizei im Vollzug zu handeln. Das hat sie

getan und damit ist ihr auch dementsprechend nichts vorzuwerfen.

Tino Müller, NPD: Wie hoch waren die Kosten dieses Polizeieinsatzes?

Minister Lorenz Caffier: Wie viel Anfragen gibt es, Frau Vizepräsidentin? Das war die fünfte Nachfrage.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Das ist jetzt die letzte Anfrage, die ich zulasse.

Minister Lorenz Caffier: Die Kosten zu dem Einsatz waren entsprechend polizeilicher Maßnahmen für die jeweiligen Einsatztage und die notwendige Einsatztechnik entsprechend der Einsätze, die man täglich fährt, sodass es keine spezifische Einzelbewertung von Kosten für einzelne Einsätze gibt.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Jetzt stellt der Abgeordnete Herr Köster noch die Zusatzfragen.

Stefan Köster, NPD: Herr Minister, wurden denn Straftatbestände festgestellt?

Minister Lorenz Caffier: Herr Abgeordneter, da die Veranstaltung aufgelöst wurde und die Möglichkeit nach Paragraf 86a und Paragraf 130 Strafgesetzbuch bei der Durchführung solcher Konzerte und die Verwendung verfassungsförderlicher Zeichen und Ähnliches nicht stattfand, war auch nicht die Möglichkeit zur Durchführung strafrechtlich relevanter Taten.

(Heiterkeit bei Stefan Köster, NPD,
und Udo Pastörs, NPD)

Stefan Köster, NPD: Danke schön.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Ich bitte jetzt den Abgeordneten Herrn Pastörs, Fraktion der NPD, die **Fragen 4 und 5** zu stellen.

Udo Pastörs, NPD: Frau Präsidentin!

Das Bundesamt für Verfassungsschutz hat den Verein Rote Hilfe als linksextremistisch eingestuft. Diese Organisation soll auch in Mecklenburg-Vorpommern über eine Unterstützerszene verfügen.

4. Wie bewertet die Landesregierung den Verein Rote Hilfe?

Minister Lorenz Caffier: Der Verein Rote Hilfe ist eine von Linksextremisten getragene Rechts- und Hafthilfeorganisation. Im Übrigen kann ich aus Gründen des Geheimhaltungsschutzes über Erkenntnisse hierzu nur in der Parlamentarischen Kontrollkommission berichten.

Udo Pastörs, NPD:

5. Über welche Strukturen verfügt dieser linksextremistische Verein in Mecklenburg-Vorpommern?

Minister Lorenz Caffier: In Mecklenburg-Vorpommern existieren Ortsgruppen der Roten Hilfe in Rostock und Greifswald, die ihre politischen Ansichten in Beiträgen auf Internetseiten und in Szenepublikationen veröffentlichen. Im Übrigen kann ich auch hier aus Gründen des Geheimhaltungsschutzes über entsprechende Erkenntnisse nur in der Parlamentarischen Kontrollkommission berichten.

Udo Pastörs, NPD: Inwieweit liegen Ihnen Erkenntnisse vor, dass auch Mitglieder der SPD, wie zum Beispiel die

Franziska Drosel, Juso-Vorsitzende, Kontakte haben und gleichzeitig auch an Aktionen beteiligt sind bezüglich dieser sogenannten Roten Hilfe hier in Mecklenburg-Vorpommern?

Minister Lorenz Caffier: Aus Gründen des Geheimhaltungsschutzes kann ich hierzu auch nur Aussagen in der Parlamentarischen Kontrollkommission machen. Im Übrigen bin ich Innenminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern und kann Ihre Aussagen in der Form nicht bestätigen.

Udo Pastörs, NPD: Danke schön.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön.

Ich rufe auf den Geschäftsbereich der Justizministerin. Hierzu bitte ich zunächst den Abgeordneten Herrn Ratjen, Fraktion der FDP, die **Fragen 6 und 7** zu stellen.

Der Innenminister vertritt die Justizministerin.

Sebastian Ratjen, FDP: Frau Präsidentin! Frau Ministerin! Herr Minister!

Das Sozialgericht Stralsund hat in einem Schreiben vom 20.11.2007 die amtierenden ehrenamtlichen Richter um Abgabe einer Stimme zur Wahl des Ausschusses nach § 23 SGG im Rahmen einer Briefwahl gebeten. Den Angeschriebenen wurde dazu eine Liste mit den Namen der ehrenamtlichen Richter vorgelegt.

Frage 1:

6. Welche Aufgaben kommt den Ausschüssen der ehrenamtlichen Richter nach § 23 SGG zu und welche Bedeutung misst die Landesregierung diesen Ausschüssen zu?

Minister Lorenz Caffier: Der Ausschuss der ehrenamtlichen Richter gemäß Paragraf 23 Sozialgerichtsgesetz soll es den ehrenamtlichen Richtern ermöglichen, an der Gerichtsverwaltung mitzuwirken. Er ist vor der Bildung der Kammern, vor der Geschäftsverteilung, vor der Verteilung der ehrenamtlichen Richter auf die Kammern und vor Aufstellung der Listen über die Heranziehung der ehrenamtlichen Richter zu den Sitzungen mündlich oder schriftlich zu hören. Zugleich soll durch den Ausschuss der Kontakt zwischen Gericht und ehrenamtlichen Richtern sowie zwischen den ehrenamtlichen Richtern gefördert werden, um die Mitwirkung der ehrenamtlichen Richter zu stärken. In der Praxis beschränkt sich die Tätigkeit der Ausschüsse allerdings durchweg auf die Mitwirkung bei der Aufstellung der Geschäftsverteilungspläne in den einzelnen Gerichten.

Sebastian Ratjen, FDP:

7. Wie gestalten sich die Wahlverfahren zu den Ausschüssen der ehrenamtlichen Richter in den verschiedenen Sozialgerichten des Landes und welches Verfahren wäre aus Sicht der Landesregierung zu empfehlen?

Minister Lorenz Caffier: Herr Kollege Abgeordneter, Einzelheiten der Wahl sind gesetzlich nicht geregelt. Die ehrenamtlichen Richter können sich deshalb auf ein Wahlverfahren einigen, das demokratischen Grundsätzen genügen muss. Wahlvorschläge kann jeder ehrenamtliche Richter, aber auch der Direktor des Gerichtes beziehungsweise der Vorsitzende des Ausschusses machen. Abgestimmt werden kann schriftlich oder mündlich, offen oder geheim. Sowohl beim Landessozialgericht als auch bei den Sozialgerichten Stralsund, Neubranden-

burg und Schwerin wird die Ausschuswahl als Briefwahl durchgeführt. Jeder ehrenamtliche Richter hat dabei die Möglichkeit, aus der Liste aller ehrenamtlichen Richter sechs Personen zu wählen. Beim Sozialgericht Rostock lädt die Direktorin alle ehrenamtlichen Richter zu einem Termin persönlich ein. Der Ausschuss wird in diesem Fall unter den Erschienenen ohne förmliches Wahlverfahren per Akklamation gewählt. Da zu einem derartigen Termin erfahrungsgemäß etwa nur die Hälfte der geladenen ehrenamtlichen Richter erscheinen muss, besteht auch hier kaum die Möglichkeit, dass die ehrenamtlichen Richter sich näher kennenlernen. Dies sowie der deutlich geringe personelle und finanzielle Aufwand sind Gründe dafür, dass der Direktor des Sozialgerichtes Stralsund in diesem Jahr das Wahlverfahren auf Briefwahl umgestellt hat. Bislang hat sich lediglich einer von sechzig ehrenamtlichen Richtern gegen ein solches Verfahren ausgesprochen.

Sebastian Ratjen, FDP: Zusatzfrage: Mir liegt eine Beschwerde vermutlich dieses einen Richters vor. Er sieht sich außerstande, eine Wahl auszuführen für jemanden, den er nie gesehen hat, der ihm völlig unbekannt ist. Welche Möglichkeit hat dieses Mitglied, dieser ehrenamtliche Richter, die, die er wählen soll, noch in irgendeiner Form kennenzulernen?

(Heiterkeit bei Udo Pastörs, NPD)

Minister Lorenz Caffier: Herr Abgeordneter, es wäre gut, wenn wir uns darauf verständigen können, dass ich den zweiten Teil Ihrer Anfrage an die zuständige Kollegin weiterleite und sie Ihnen diese dementsprechend umgehend schriftlich beantwortet, weil ich hier nicht eine Halbheit darstellen möchte, die sich dann anders darstellt. Ich habe dazu zwar ein Stück Aussage, aber wenn wir uns so verständigen können, wäre ich Ihnen dankbar.

Sebastian Ratjen, FDP: Gut.

Minister Lorenz Caffier: Danke.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Ich bitte nun den Abgeordneten Herrn Andrejewski von der Fraktion der NPD, die **Fragen 8 und 9** zu stellen.

Michael Andrejewski, NPD: Frau Präsidentin! Herr Minister!

8. Wie ist nach Kenntnis der Landesregierung der aktuelle Stand hinsichtlich der Bestrebungen, bei der Sozialgerichtsbarkeit Gerichtsgebühren einzuführen?

Minister Lorenz Caffier: Herr Abgeordneter, der Bundesrat hat auf Vorschlag von Baden-Württemberg einen Gesetzentwurf in den Bundestag eingebracht, der die Einführung von Gerichtsgebühren in pauschalierter Form für alle Rechtsuchenden vor Sozialgerichten vorsieht. Das ist die Bundesratsdrucksache 45/06. Der Entwurf entspricht einem schon 2003 vorgelegten Gesetzesantrag des Bundesrates, der der Diskontinuität anheimgefallen war.

Der Gesetzentwurf hat die Erste Lesung im Bundestag passiert. Wann er weiterbehandelt wird, ist derzeit nicht bekannt. Zur Erläuterung ist darauf hinzuweisen, dass das Sozialgerichtsverfahren bisher für Kläger oder Beklagte, die Leistungsempfänger, Behinderte oder Versicherte sind, kostenfrei ist. Ihnen können nur in bestimmten Ausnahmefällen Kosten auferlegt werden, nämlich wenn diese durch ihr Verschulden entstanden sind oder die Fortführung des Rechtsstreites missbräuchlich ist. Der

Entwurf des Bundesrates sieht die Einführung von sozialverträglich bemessenen Pauschalgebühren vor, die im Unterliegensfalle auch von den oben genannten Personengruppen zu zahlen sind. Das Sozialstaatsprinzip und die verfassungsrechtliche Rechtsschutzgewährleistung bleiben gewahrt. Durch die Möglichkeit der Gewährung von Prozesskostenhilfe wird sichergestellt, dass bei hinreichender Erfolgsaussicht des Rechtsschutzbegehrens auch diejenigen Kläger sozialgerichtlichen Rechtsschutz erlangen können, denen es nach ihrer Einkommens- und Vermögenssituation nicht zumutbar ist, die Gerichtsgebühren zu tragen.

Michael Andrejewski, NPD: Nächste Frage:

9. Wie ist nach Kenntnis der Landesregierung der aktuelle Stand hinsichtlich der Bestrebungen, bei der Prozesskostenhilfe eine Eigenbeteiligung der Berechtigten einzuführen?

Minister Lorenz Caffier: Herr Abgeordneter, bereits das geltende Recht sieht grundsätzlich eine Eigenbeteiligung der Berechtigten an den Prozesskosten vor, wenn ihr Einkommen eine Ratenzahlung zulässt oder Vermögen vorhanden ist, das zumindest teilweise für die Prozesskosten herangezogen werden muss. Der Entwurf des Bundesrates für ein Prozesskostenhilfebegrenzungs-gesetz sieht darüber hinaus eine einmalige Gebühr in Höhe von 50 Euro vor, die von den Berechtigten gezahlt werden soll, wenn er Prozesskostenhilfe mit Ratenzahlung erhält und die Höhe der Monatsraten mindestens 30 Euro beträgt oder aber wenn Beträge aus seinem Vermögen zu zahlen sind. Diese einmalige Gebühr stellt einen geringen und zumutbaren Beitrag zum Verwaltungsaufwand für den Kredit dar, den der Berechtigte hier aus der mit Steuermitteln finanzierten Staatskasse erhält. Nach Erster Lesung im Bundestag befindet sich der Gesetzentwurf derzeit in den Ausschussberatungen.

Michael Andrejewski, NPD: Danke.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön.

Ich rufe jetzt auf den Geschäftsbereich des Ministers für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus. Hierzu bitte ich den Abgeordneten Gino Leonhard, Fraktion der FDP, die **Frage 10** zu stellen.

Gino Leonhard, FDP: Frau Präsidentin! Herr Minister!

10. Die Planung eines Steinkohlekraftwerkes der Fa. Dong Energy am Standort Lubmin wird auf der Insel Rügen, insbesondere im Amtsbereich Mönchgut-Granitz, mit großer Besorgnis zur Kenntnis genommen.

Ich kenne das aus der Presse alles.

Wann ist die Landrätin des Landkreises Rügen das erste Mal durch die Landesregierung über dieses Vorhaben informiert worden?

Minister Jürgen Seidel: Herr Abgeordneter! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wann die Landrätin von Rügen erstmalig über das Vorhaben informiert wurde, tut mir leid, kann ich Ihnen nicht sagen. Aber mit Schreiben vom 8. März 2007 hat sich das Amt Mönchgut-Granitz im Namen der drei Tourismusgemeinden von Südost-Rügen in einem Offenen Brief an mich bezüglich des geplanten Baus des Steinkohlekraftwerkes gewandt. Laut Verteiler wurde die Landrätin Frau Kassner über dieses Schreiben informiert.

Mit Schreiben vom 9. Mai 2007 wurde das Amt Mönchgut-Granitz in einem ausführlichen Antwortschreiben über den beabsichtigten Bau sowie die umwelt- und wirtschaftspolitischen Aspekte durch mein Ministerium informiert. Am 30. Juli fand in Baabe ein Gespräch, an dem auch zwei Abgeordnete teilgenommen haben, mit mir gemeinsam und den Bürgermeistern der Gemeinden des Amtes Mönchgut-Granitz zum Steinkohlekraftwerk Lubmin statt.

Gino Leonhard, FDP: Ist es nicht üblich, dass im Rahmen von Raumordnungsverfahren auch der Landkreis oder umliegende Landkreise beteiligt werden, insbesondere bei dem Raumordnungsverfahren in Bezug auf den Standort Lubmin?

Minister Jürgen Seidel: Die Frage zum Raumordnungsverfahren, wenn es das gegeben hätte, müssten Sie an den Minister für Verkehr richten. Das obliegt mir nicht. Ich kann diese Frage nicht beantworten.

Gino Leonhard, FDP: Gut. Vielen Dank.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Ich bitte jetzt den Abgeordneten Raimund Borrmann, Fraktion der NPD, die **Frage 11** zu stellen.

Raimund Borrmann, NPD: Frau Präsidentin! Herr Minister!

11. In der mecklenburgischen Stadt Malchow wird seit geraumer Zeit ein Stadthafen für Yachten errichtet. Dabei sollen Mehrkosten entstanden sein, deren Grund und Umfang von der Landesregierung bei der Stadtverwaltung Malchow vor mehr als vier Wochen in Form einer Stellungnahme eingefordert wurden.

Welche neuen Erkenntnisse liegen der Landesregierung über Umfang und Gründe hinsichtlich der entstandenen Mehrkosten vor?

Minister Jürgen Seidel: Herr Abgeordneter, die Stadt Malchow hat die prüffähigen Nachtragsunterlagen sowie die baufachliche Prüfung Ende November vollständig im Landesförderinstitut vorgelegt. Die ursprünglich im Juli 2004 geplanten Gesamtinvestitionskosten in Höhe von 3,45 Millionen Euro erhöhen sich aufgrund von umfangreichen Nachtragsvereinbarungen, also Mehrkosten bei der Baugrunderschließung, Stahlpreiserhöhung, allgemeine Verteuerung durch Bauzeitverlängerung sowie durch die Mehrwertsteuererhöhung, um rund 1,2 Millionen Euro. Es müssen allerdings für die Realisierung noch Eigenmittel in den Haushaltsplan der Stadt Malchow des Jahres 2008 eingestellt werden und wie das notwendig ist, muss auch die Finanzierbarkeit der Eigenmittel für das Gesamtvorhaben durch die Kommunalaufsicht des Landkreises bestätigt werden.

Raimund Borrmann, NPD: Zusatzfrage: Können Sie eine Aussage darüber treffen, welche Eigenmittel der Stadthaushalt dann vorsehen müsste?

Minister Jürgen Seidel: Nein. Diese Frage müssten Sie im Landkreis stellen oder, wie gesagt, in der Stadt selbst. Ich kann Ihnen das hier nicht sagen.

Raimund Borrmann, NPD: Zweite Zusatzfrage: Haben Sie Erkenntnisse darüber, warum es beim Baugrund zu neuen Erkenntnissen gekommen ist? Ich selbst habe mit Bürgern dort gesprochen, die mir gegenüber geäußert haben, dass ihnen von Anfang an die Kalkulation beziehungsweise die Annahmen sehr zweifelhaft erschienen.

Minister Jürgen Seidel: Ja, Sie werden verstehen, dass dies nicht Gegenstand meiner Betrachtung sein kann, sondern dass wir uns die Unterlagen anschauen, die natürlich geprüft werden, völlig klar, und die weisen aus, dass es Mehrkosten bei der Baugrunderschließung gab, wie ich sagte, dass die Kosten bei den Stahlpreisen sich erhöht haben und dass es bedingt durch die Bauzeitverlängerung und durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer diese Mehrkosten gibt.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Ich bitte nun den Abgeordneten Herrn Köster, Fraktion der NPD, die **Frage 12** zu stellen.

Stefan Köster, NPD: Frau Präsidentin! Herr Minister!

12. „Von der Ostsee mit dem Segelboot direkt in die Hauptstadt Berlin. Das ist eine Vision – eine, die realisierbar ist“ wird der Landrat Nordwestmecklenburgs in den Kieler Nachrichten zitiert. Der rund 20 Kilometer lange Wallensteinkanal, oder auch Wallensteinwasserweg genannt, zwischen der Ostsee und dem Schweriner See

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Kanal ist gut. Graben.)

ist nach einer Einschätzung von Ingenieuren aus Büros aus Berlin, Hamburg und Oldenburg sowie des Regionalen Planungsverbandes Westmecklenburg, sofern er zu einem Hauptanziehungspunkt und touristischen Markenzeichen von Mecklenburg-Vorpommern entwickelt wird, ein wirtschaftlicher Gewinn für die gesamte Region und es lassen sich mit ihm erhebliche wirtschaftliche Effekte für den Tourismus in der Region und Mecklenburg-Vorpommern erzielen.

Welche Haltung hat die Landesregierung zum Ausbau und zur touristischen Nutzung des Wallensteinkanals?

Minister Jürgen Seidel: Ja, ich kenne ihn unter dem Begriff „Wallsteingraben“, aber macht ja nichts.

(Rudolf Borchert, SPD,
Angelika Gramkow, DIE LINKE, und
Irene Müller, DIE LINKE: Wir auch. Wir auch. –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Inzwischen ist er ein bisschen breiter.)

Der dargestellte Nutzen eines Ausbaus des Wallsteingrabens ist für die Landesregierung so nicht nachvollziehbar und wird aus unserer Sicht deutlich überhöht eingeschätzt. Die angenommenen Kosten dürften sich gegenüber den vorliegenden Annahmen noch erhöhen. Damit würde sich, wenn das so wäre, das Kosten-Nutzen-Verhältnis deutlich ungünstiger gestalten. Aus Sicht der Landesregierung sind keine ausreichenden Verkehre vorhanden und auch nicht zu erwarten,

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: Herr Minister,
Sie haben doch sicherlich ein Segelboot. Schade.)

die den Ausbau des Wallsteingrabens rechtfertigen würden.

Stefan Köster, NPD: Sie sprechen auch ein Gutachten an. In dem Gutachten ist allerdings schon durchaus erhebliches Potenzial ausgewiesen worden. Ist das Gutachten nach Ihrer Auffassung nicht ausreichend ausgearbeitet worden?

Minister Jürgen Seidel: Das, was Sie von dem Gutachten sagen, will ich so beantworten: Wir können die Aussagen dieses Gutachtens so nicht nachvollziehen und kommen zu der Einschätzung, die ich Ihnen schon vorgetragen habe.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön.

Ich rufe auf den Geschäftsbereich des Ministers für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz. Hierzu bitte ich den Abgeordneten Herrn Raimund Borrmann, Fraktion der NPD, die **Frage 13** zu stellen.

Raimund Borrmann, NPD: Frau Präsidentin! Herr Minister!

13. Gegenwärtig findet in der EU ein – mit dem englischen Ausdruck – Health-Check (Gesundheitsprüfung) der Agrarpolitik und der 2003 eingeleiteten Reformen statt. Dabei soll eine neue Degression und Modulation der Fördermittel erfolgen, die ursprünglich nicht vorgesehen war, die die Fördergleichheit der landwirtschaftlichen Nutzungsflächen beseitigt. Damit würde Mecklenburg-Vorpommern mit seinen großagraren Flächen benachteiligt. Die Landesregierung will sich gegen diese Änderung der Förderrichtlinien einsetzen.

Welche Maßnahmen, Herr Minister, wird die Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern unternehmen, wenn dieser Einsatz gegen eine Änderung der Förderrichtlinien scheitert und die angedachten Maßnahmen umgesetzt werden, sodass eine degressive Begrenzung zum Tragen kommt?

Minister Dr. Till Backhaus: Erstens ist Ihre Frage ziemlich spekulativ aufgeworfen, denn zu den Inhalten werden wir im Rahmen der Landtagssitzung noch einmal Stellung nehmen. Und wenn Sie Interesse gehabt hätten an der Ausschusssitzung, daran haben Sie auch teilgenommen, da hat mein Staatssekretär Ihnen das schon einmal erläutert. Aber ich will Ihnen das gerne noch einmal sagen.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE:
Meinen Sie, dann versteht er das?)

Die Kommission hat ihre Vorschläge zum sogenannten Health-Check oder Gesundheitscheck tatsächlich am 20. November vorgestellt und dieser Vorschlag ist dann am 26. November im Agrarrat präsentiert worden. Es handelt sich dabei bis jetzt um eine Mitteilung der Kommission und damit hat diese Information keinen rechtsverbindlichen Charakter für die Mitgliedsstaaten.

Das Europäische Parlament wird seine Stellungnahme unter der Federführung des deutschen Berichterstatters Lutz Goepel voraussichtlich Ende Januar 2008 vorlegen. Das wird die Grundlage werden, wie und in welcher Form dieses Arbeitsdokument – und mehr ist es zurzeit nicht – dann weiter durch die Kommission behandelt wird.

Es gibt insbesondere – und das haben Sie richtigerweise angedeutet – in der Frage der großenbezogenen Degression, der Direktzahlung eine ganz klare ablehnende Grundhaltung im Agrarausschuss der Europäischen Union. Und auch die Anhebung der obligatorischen Modulation wird in der vorgeschlagenen Höhe wohl vom Europäischen Parlament, was ich ausdrücklich an dieser Stelle begrüßen möchte, als nicht realistisch angesehen. Eine einfache Übernahme dieser Überlegungen in die

Legislativvorschläge der Kommission, wenn man sich dann damit auseinandersetzt, ist vor diesem Hintergrund damit für uns ziemlich unwahrscheinlich.

Insofern gilt es, die Legislativvorschläge abzuwarten, die voraussichtlich im Mai 2008 von der Kommission vorgelegt werden. Eine politische Einigung soll im Übrigen nicht vor Herbst 2008 herbeigeführt werden. Erst nach Vorlage der Legislativvorschläge ist eine konkrete Beurteilung durch uns richtig möglich. Gleichwohl wird die Landesregierung nichts unversucht lassen, um die Besonderheiten und Betroffenheiten unserer Landwirtschaft damit zu verdeutlichen und die Kritikpunkte am Health-Check, aber auch die positiven Aspekte offen anzusprechen. Sei es bei dem Besuch – auch darauf will ich hinweisen – der EU-Kommissarin Frau Fischer Boel am 31. Januar 2008 in unserem Land oder natürlich auch bei Veranstaltungen in Brüssel, die wir selber durchführen werden, wir werden uns zu den Legislativvorschlägen sehr deutlich äußern.

Ich weise jedoch auch ausdrücklich darauf hin, dass die Bundesregierung die Verhandlungen auf EU-Ebene führt. Hier ist das prioritäre Ziel der Verhandlungsführung nicht und da gibt es eine Reihe von Agrarministerbeschlüssen, aber auch von Beschlüssen der Landtage in Deutschland –, insgesamt die Modulation und die Degression zu verhindern. Erst im Falle, dass alle Initiativen, die wir eingeleitet haben auf den genannten Ebenen, nicht fruchten, ist es erforderlich, weitere Maßnahmen mit dem Berufsstand gemeinsam zu beraten. Es ist davon auszugehen, dass es dann zu Anpassungsreaktionen der Wirtschaft insgesamt kommen wird.

Raimund Borrmann, NPD: Zusatzfrage: Herr Minister, wie erklären Sie sich, dass nicht nur ich diese Frage dreimal oder sogar viermal gestellt habe, ohne eine Antwort zu bekommen, und auch der Abgeordnete Henning von Storch, der ebenfalls diese Frage gestellt hat, keine Antwort bekommen hat, und der Herr Staatssekretär immerhin eine halbe bis Dreiviertelstunde über dieses Problem im Ausschuss ernsthaft Bericht erstattet hat und sich aber mehr oder weniger nicht darauf eingelassen hat, hier eine alternative Vorgehensweise vorzustellen?

Minister Dr. Till Backhaus: Also wenn Sie sich ein bisschen in der europäischen Agrarpolitik auskennen würden und im Ausschuss mitarbeiten würden, wenn ich das so sagen darf, dann hätten Sie auch schon mitbekommen, dass man selbstverständlich im Rahmen dieser Vorschläge, die in keinsten Weise bis heute legitimiert worden sind, sondern es sind reine Vorschläge der EU-Kommission, die aus unserer Sicht überhaupt nicht mehrheitsfähig sind, dass wir hier unser Pulver verschießen und Argumente auf den Tisch legen, die quasi diese Vorschläge geradezu noch legitimieren würden. Wir haben eine klare Haltung bewiesen, dass wir als Mecklenburg-Vorpommern oder als Deutschland insgesamt diese Legislativvorschläge, die es so noch nicht gibt, sondern die es ausdrücklich nur von der Kommission als Vorschlag gibt, in diesen beiden Teilbereichen so nicht akzeptieren. Wir haben aber auch deutlich gemacht, dass Vorschläge dabei sind, die sehr wohlwollend von uns aufgenommen werden, wenn ich die Milchproblematik ansprechen darf oder – das wird mein Staatssekretär Ihnen auch gesagt haben und das ist so –

(Ute Schildt, SPD: Hat er auch.)

auch die Entbürokratisierung, die wir hier ausdrücklich brauchen und auch erwarten.

Raimund Borrmann, NPD: Zweite Zusatzfrage: Herr Minister, wie erklären Sie sich – ich habe mitgearbeitet mit meinen Fragen –, dass der Herr Staatssekretär uns dann aber eine Dreiviertelstunde im Ausschuss, der ja nicht öffentlich, sondern geheim tagt, diese Alternativen nicht zur Kenntnis gibt? Es ist ein nichtöffentlicher Ausschuss.

(Ute Schildt, SPD: Dann haben Sie aber eine falsche Wahrnehmung.)

Minister Dr. Till Backhaus: Ich glaube, dass mein Staatssekretär und ich auch auf anderen Veranstaltungen unsere Position schon offengelegt haben, ob das beim Bauernverband war oder auf vielen anderen Veranstaltungen, wo unsere Position klar zum Ausdruck gekommen ist. Damit, glaube ich, haben wir auch unsere volle Transparenz gewährleistet.

(Udo Pastörs, NPD: Das kann nicht wahr sein! – Ute Schildt, SPD: Das ist so.)

Raimund Borrmann, NPD: Nein, das stimmt nicht, Herr Minister, tut mir leid.

Minister Dr. Till Backhaus: Das ist so und ich bin bereit, dazu auch in den Ausschüssen weiter zu berichten.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Minister.

Ich rufe auf den Geschäftsbereich des Ministers für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Der Minister wird vertreten durch den Sozialminister. Hierzu bitte ich den Abgeordneten Birger Lüssow, Fraktion der NPD, die **Fragen 14 und 15** zu stellen.

Birger Lüssow, NPD: Frau Präsidentin! Herr Minister!

Im Zuge der Haushaltskonsolidierung der Hansestadt Rostock ist unter anderem vorgesehen, eine Kultur-GmbH zu bilden, zu der auch das rund 800-jährige Stadtarchiv gehören soll.

Seitens des Leiters des Stadt-Archivs soll es rechtliche Bedenken gegen diese Vorhaben geben.

14. Unter welchen rechtlichen Voraussetzungen ist die Überführung einer Einrichtung von der Bedeutung eines Stadtarchivs in eine GmbH überhaupt möglich?

Minister Erwin Sellering: Ich habe hier drei Antworten, die der Bildungsminister vorgesehen hat, die sich auf beide Fragen gleichzeitig beziehen. Wenn Sie erlauben, Frau Präsidentin, können wir vielleicht die zweite Frage auch stellen.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Bitte.

Birger Lüssow, NPD:

15. Entspricht es den Tatsachen, dass die Privatisierung des Rostocker Stadtarchivs aufgrund der dort lagernden personenbezogenen Daten die Gründung eines zweiten Archivs zur Folge hätte, um sensible Daten pflichtgemäß auswerten zu können?

Minister Erwin Sellering: Der Bildungsminister hat mich gebeten, wie folgt zu antworten: Die Vorbemerkungen zu den Fragen bringen zum Ausdruck, dass etwas vorgesehen sein soll und dass es seitens des Leiters des Stadtarchivs rechtliche Bedenken geben soll. Diese Anfrage ist spekulativ. Darauf kann die Landesregierung nicht eingehen.

Es wird gleichwohl folgende Antwort gegeben:

1. Die Überlegungen zur Haushaltskonsolidierung in den Kommunen des Landes, so auch in der Hansestadt Rostock, werden der Landesregierung nicht im Einzelnen mitgeteilt. Im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung sind diese Überlegungen zur eventuellen Veränderung innerhalb der Gebietskörperschaft, Stadtvertretung, Bürgerschaft, Kreistag zu beraten und zu entscheiden.
2. In diesem Zusammenhang muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Kommunalverfassung bisher keine Genehmigungspflicht der in den Gebietskörperschaften beschlossenen Haushaltssicherungskonzepte vorsieht.
3. Die Landesregierung geht selbstverständlich davon aus, dass bei Veränderungen zu Strukturen und Rechtsformen die kommunale Seite die vorgegebenen gesetzlichen Bestimmungen einhält.

Birger Lüssow, NPD: Wenn Sie meinen, das wären Spekulationen, verbietet sich eine Privatisierung des Stadtarchivs nicht schon aus datenschutzrechtlichen Gründen allgemein?

Minister Erwin Sellering: Ich bitte um Verständnis dafür, dass ich dem guten Brauch hier folge, dass wenn der Kollege nicht da ist, ich auf die Frage Ihnen die Antwort verlese und im Übrigen darauf verweise, dass der Kollege die weiteren Fragen möglicherweise schriftlich beantwortet.

Birger Lüssow, NPD: Die kann ich dann schriftlich haben oder bekomme sie nachgereicht?

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön.

Ich rufe auf den Geschäftsbereich des Ministers für Verkehr, Bau und Landesentwicklung. Hierzu hatte der Abgeordnete Herr Bluhm die **Fragen 16 und 17** gestellt. Es ist eine Vereinbarung getroffen, dass diese schriftlich beantwortet werden.

Deswegen bitte ich nun den Abgeordneten Gino Leonhard von der Fraktion der FDP, die **Frage 18** zu stellen.

Gino Leonhard, FDP: Frau Präsidentin! Herr Minister!

18. Auf der Insel Rügen mangelt es nach wie vor an einem umfassenden straßenbegleitenden Radwegenetz. Trotz großer finanzieller Unterstützung durch das Land Mecklenburg-Vorpommern fehlen insbesondere im Bereich Jasmund diese aus touristischer Sicht wichtigen, aber auch aus verkehrstechnischen Gründen dringend erforderlichen Radwege.

Ist die Landesregierung in die Planung eines straßenbegleitenden Radweges vom Abzweig Ruschwitz-Baldereck nach Lohme, Hagen bis zum Königsstuhl einbezogen und wann ist aus förderrechtlicher Sicht mit einer Realisierung zu rechnen?

Minister Dr. Otto Ebnet: Herr Abgeordneter, bei diesem Stück Straße, das Sie aufgezeigt haben und nach dem Sie gefragt haben, handelt es sich um zwei verschiedene Straßen. Die eine ist die von Ruschwitz nach Hagen, die L 303, das ist eine Landesstraße. Bei der Landesstraße war es so, dass wir den Landkreis bitten, seine Prioritätensetzung bei Radwegen für Landesstraßen zu nennen. Es gab prioritäre Radwegewünsche des Landkreises und deshalb wurde für diesen Abschnitt die Planung gar nicht aufgenommen.

Das zweite Stück von Hagen bis zum Königsstuhl ist eine Gemeindestraße. Grundsätzlich ist die Förderung eines Radweges an einer Gemeindestraße, auch an dieser Gemeindestraße, nicht ausgeschlossen. Allerdings liegt bisher kein Antrag vor.

Gino Leonhard, FDP: Alles klar. Vielen Dank.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Ich bitte jetzt den Abgeordneten Herrn Köster, Fraktion der NPD, die **Frage 19** zu stellen.

Stefan Köster, NPD: Frau Präsidentin! Herr Minister!

19. „Redefin steht kurz vor dem Aufstand“ titelte die Schweriner Volkszeitung am 28.11.2007 im Hagenower Lokalteil. Hintergrund ist die mögliche Ausweisung von Windenergieanlagen zwischen Groß Krams und Redefin im Regionalen Raumentwicklungsplan. In Redefin befindet sich das Landesgestüt, welches zu einem internationalen Zentrum für Pferdezucht/Pferdesport und als Zentrum der Kultur im ländlichen Raum weiterentwickelt werden soll. Bei einem Besuch in Redefin solidarisierte sich der Innenminister mit der Bürgerinitiative und versprach seine Unterstützung.

Meine Frage:

Welche Möglichkeiten haben die Bürgerinitiativen und Gemeinden, einen eventuellen Windpark in dem zuvor bezeichneten Gebiet zu verhindern?

Minister Dr. Otto Ebnet: Herr Abgeordneter, das Regionale Raumentwicklungsprogramm Westmecklenburg befindet sich derzeit beim Regionalen Planungsverband im Aufstellungsverfahren. Die öffentliche Beteiligung – es war die erste öffentliche Beteiligung – soll bis zum 21.12.2007 laufen. Die Träger öffentlicher Belange, die Gemeinden und die Bürger können ihre Stellungnahmen und Anregungen hier einbringen. Nach Abschluss dieser Öffentlichkeitsbeteiligung wird der Regionale Planungsverband die Abwägung durchführen und den Entwurf des Regionalen Raumentwicklungsprogramms entsprechend anpassen. Danach wird eine zweite Öffentlichkeitsbeteiligung durchgeführt. Auch hier können die Gemeinden und die Bürger wieder ihre Stellungnahmen abgeben und erst danach erfolgt die endgültige Abwägung durch den Planungsverband. Der Planungsverband wird dann das Regionale Raumentwicklungsprogramm beschließen. Anschließend muss es vom Ministerium für Verkehr, Bau und Landesentwicklung genehmigt und als Verordnung erlassen werden. Es gibt also vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten der Bürger.

Stefan Köster, NPD: Hierzu eine Zusatzfrage: Halten Sie in diesem Zusammenhang die gesetzlichen Vorkehrungen, zum Beispiel welche Auflagen im bewohnten Bereich einzuhalten sind, für ausreichend vor dem Hintergrund, dass betroffene Bürger zum Beispiel aus Brandenburg über Auswirkungen wie Lärm, reflektierende Rotorblätter und sinkende Grundstückspreise klagen?

Minister Dr. Otto Ebnet: Ja.

Stefan Köster, NPD: Eine zweite Zusatzfrage: Welche Auswirkungen sind für das Landesgestüt Redefin zu befürchten?

Minister Dr. Otto Ebnet: Diese Auswirkungen werden erst festgestellt und deshalb hier auch die Anhörungsverfahren, in die die ganzen Gesichtspunkte eingebracht

werden. Erst wenn diese Verfahren durch sind, erfolgt die endgültige Abwägung und Prüfung und dann kann hierüber eine Auskunft gegeben werden.

Stefan Köster, NPD: Danke.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Minister.

Ich rufe auf den Geschäftsbereich des Ministers für Soziales und Gesundheit. Hierzu bitte ich die Abgeordnete Irene Müller von der Fraktion DIE LINKE, die **Frage 20** zu stellen.

Irene Müller, DIE LINKE: Danke, Frau Präsidentin!

Herr Minister, meine Frage:

20. Bis wann will die Landesregierung den in Koalitionsziffer 245 als „Grundlage für die Planungen mit dem Ziel der sozialen Nachhaltigkeit“ ausgewiesenen „Bericht zur sozialen Lage in Mecklenburg-Vorpommern“ vorlegen?

Minister Erwin Sellering: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Frau Müller, das ist ja kein neues Thema hier im Landtag, auch nicht neu von Ihnen angesprochen. Ich habe schon sehr ausführlich am 18.10. und 15.11. dazu Stellung genommen. Darauf will ich gerne verweisen.

(Torsten Koplín, DIE LINKE:
Aber immer ohne Termin.)

Wir haben heute einen beschlossenen Haushalt und damit haben wir jetzt die Grundlage für die Ausschreibung, die ich in diesen beiden Sitzungen ausführlich angesprochen habe. Jetzt kann die Auftragserteilung erfolgen und nach der Auftragserteilung ist dann natürlich auch das Datum des Berichtes absehbar. Wir werden möglichst rasch den Auftrag erteilen, wobei klar ist, dass bei der Auftragserteilung natürlich auch Verhandlungen mit den sozialwissenschaftlichen Forschungsinstituten getroffen werden müssen, dass man genau abspricht, was wollen wir im Einzelnen haben. Aber, wie gesagt, jetzt haben wir die rechtlichen Grundlagen durch den Haushalt. Jetzt wird schnellstens ausgeschrieben und dann wird möglichst bald der Bericht erstellt.

Irene Müller, DIE LINKE: Frau Präsidentin, gestatten Sie eine Nachfrage?

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Zwei hast du frei.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Bitte.

Irene Müller, DIE LINKE: Inwieweit wird die Situation der Kinder und Jugendlichen, Alleinerziehender sowie Seniorinnen und Senioren in diesem Bericht eine Rolle spielen?

Minister Erwin Sellering: Es geht nach der Koalitionsvereinbarung darum, dass wir einen sehr viel weitergehenden Bericht haben wollen als den bisherigen Armuts- und Reichtumsbericht. Deshalb wird es darum gehen, alle wichtigen und relevanten Fragen anzusprechen. Da wird die Frage, die Sie angesprochen haben, sicherlich dazugehören.

Irene Müller, DIE LINKE: Darf ich eine zweite Nachfrage stellen?

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Ja.

Irene Müller, DIE LINKE: Wie und ab wann werden Sie Verbände und Vereine oder welche anderen Organisationen an dieser Bearbeitung beteiligen?

Minister Erwin Sellering: Die Erarbeitung des Berichtes selbst wird vergeben an ein Institut und das wird sicherlich all diejenigen beteiligen, die zu beteiligen sind. Ob es Vorgespräche mit Verbänden gibt, auch hier mit den Beteiligten im Landtag, damit wir uns über die Fragestellung, die wir in Auftrag geben wollen, verständigen, darüber will ich gerne nachdenken, dass man das in einer Weise macht, dass nicht irgendjemand hier im Land sagt, das hättet ihr doch bitte auch erfragen sollen, sondern darüber kann man vorher reden.

Irene Müller, DIE LINKE: Danke, Herr Minister.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Ich darf nun den Abgeordneten Herrn Grabow von der Fraktion der FDP bitten, die **Fragen 21 und 22** zu stellen.

Ralf Grabow, FDP: Frau Präsidentin! Herr Minister!

Im Rahmen der Haushaltsberatungen wurden im Einzelplan 10, Kapitel 1002, Öffentliches Gesundheitswesen, Titel 681.01 Fkt. 314, Schutzimpfungen und Bekämpfung bestimmter Infektionskrankheiten, die Ansätze für 2008 und 2009 um jeweils insgesamt 250.000 Euro reduziert.

Meine erste Frage:

21. Welche Folgen hat diese Mittelkürzung auf den Impfschutz sowie die Sicherung einer epidemiologisch wirksamen Durchimpfungsrate unter der Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern?

Minister Erwin Sellering: Ich gehe davon aus, dass diese Mittelkürzung keine Folgen hat, jedenfalls keine negativen.

(Angelika Gramkow, DIE LINKE: So – Heiterkeit bei Harry Glawe, CDU, und Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE – Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Ralf Grabow, FDP:

22. Wie stellt die Landesregierung die Einhaltung ihrer vertraglichen Vereinbarung mit den Krankenkassen vom 1. Januar 2001 sicher, damit der Öffentliche Gesundheitsdienst auch weiterhin unentgeltliche Schutzimpfungen durchführen kann?

Minister Erwin Sellering: Herr Grabow! Meine Damen und Herren! Natürlich ist dieser Komplex, über den wir reden, nicht nur einen einzelnen Satz wert. Das ist selbstverständlich. Aber da Sie zwei Fragen gestellt haben, wollte ich mir die ausführliche Erörterung für diese zweite Frage vorbehalten.

(Torsten Koplín, DIE LINKE: Ah! – Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ach so, jetzt wird es spannend.)

Wir sind uns einig darüber – ich glaube, in diesem Hohen Hause ist das schon mehrfach angesprochen worden –, dass es ganz wichtig ist, dass es neben den Impfungen, die von den Krankenkassen selbstverständlich übernommen werden, die bei den Hausärzten stattfinden, das Angebot des Öffentlichen Gesundheitsdienstes geben muss. Darüber sind wir uns einig, weil wir sagen, wir erreichen sonst nicht alle hier im Land. Wir erreichen

keine weitgehende Durchimpfung, wie Sie das formuliert haben. Und das ist unser aller Interesse, das wollen wir.

Die Vereinbarung, die Sie hier jetzt angesprochen haben in Frage 2, gilt seit einiger Zeit. Sie läuft darauf hinaus, dass wir mit den Kassen vereinbart haben, dass wir mit einem bestimmten, recht hohen Geldbetrag in Vorleistung gehen, dass wir mit diesem recht hohen Geldbetrag alle Fälle, die zunächst anfallen, bezahlen. Alles, was darüber geht, wird von den Kassen übernommen. Das haben wir immer für eine sehr gute Vereinbarung gehalten, weil es in sich den Anreiz enthält, möglichst viele solcher Fälle zu machen. Dazu brauchten wir eine Vereinbarung – ich möchte das fortführen – und dazu brauchen wir auch nach neuem Recht wieder eine Vereinbarung mit den Kassen.

Was sich geändert hat, sind die rechtlichen Voraussetzungen, die die Kassen verpflichten, dazu beizutragen. Sie haben zwei Sätze im Gesetz. Der eine sagt, die haben dazu beizutragen, die müssen abschließen, und dann steht drin, das muss im Rahmen einer Vereinbarung verhandelt werden. Und insofern muss man ganz klar sagen, dass man natürlich leichter mit den Kassen verhandeln kann, wenn man mehr Geld im Säckchen hat. Aber in dem Augenblick, wo ich weiß, dass die Kassen diese Vereinbarung abschließen müssen, und das muss ich denen klarmachen, davon muss ich sie überzeugen, das muss mein Haus dann auch tun,

(Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

wo wir sagen, die Rechtslage ist aber so, ihr müsst diese Vereinbarung abschließen. Und wenn wir dann immer noch Geld haben, außerdem zu helfen, bin ich sehr zuversichtlich, dass wir es hinbekommen werden, aufgrund dieser neuen Rechtslage eine Vereinbarung abzuschließen, ohne so viel Geld zur Verfügung zu stellen, wie wir das bisher getan haben.

Ralf Grabow, FDP: Darf ich eine Nachfrage stellen?

(Zuruf von Angelika Gramkow, DIE LINKE)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Ja, zwei.

Ralf Grabow, FDP: Wie lange glauben Sie dafür zu benötigen, da wir jetzt die Mittel ab 01.01. gestrichen haben, um das mit den Kassen zu vereinbaren, um keinen Abbruch in der Impfsache zu haben?

Minister Erwin Sellering: Das ist immer so eine Frage, wenn hier im Landtag erörtert wird, wie die Verhandlungsposition ist oder wie man verhandeln will mit den Kassen. Aber ich denke, hier haben wir eine besondere Situation. Es ist ja nicht so, dass die Verhandlungsposition des Landes irgendetwas Geheimes wäre, was wir im stillen Kämmerlein ausbaldowern, sondern das steht im Gesetz. Im Gesetz steht, sie müssen abschließen und sie müssen zu den Kosten der Impfungen durch Übernahme der Sachkosten beitragen.

Dass sie in den ersten Gesprächen gesagt haben, Mensch, das haben wir doch immer ganz anders gemacht, können wir das nicht weiter so machen, haltet doch bitte euer Geld da drin, das ist, glaube ich, selbstverständlich.

(Harry Glawe, CDU: Logisch.)

Es wird auch darauf zu dringen sein, dass ihnen die Rechtslage verdeutlicht wird, falls da Unsicherheiten bestehen. Dazu wird das Haus sicherlich in der Lage sein. Ich habe noch einmal Gespräche geführt, die vielleicht

die Rechtslage ein bisschen durch die Brille der Kassen gesehen haben, dass sie auch ganz genau sehen, dass das natürlich ein gesetzlicher Zwang ist, und dann muss der durch entsprechende Verhandlungen umgesetzt werden.

Ich bin sicher, wenn man mit einer so exzellenten Verhandlungsposition der Rechtslage im Rücken verhandelt und auf der anderen Seite natürlich nicht nur hier im Hause alle daran interessiert sind, dass wir einen großen Durchimpfungsgrad erreichen, sondern das ist natürlich auch ein Interesse der Kassen, sonst würden sie nicht die Impfungen durch die Hausärzte übernehmen. Es geht nur um die Frage, wie erreichen wir die, die wir sonst nicht erreichen, jetzt durch den Öffentlichen Gesundheitsdienst. Ein Blick ins Gesetz, das wir natürlich für den Fall noch mitbringen werden, wird es uns erleichtern, möglichst schnell zu Abschlüssen zu kommen.

Ralf Grabow, FDP: Ich hatte gefragt wie lange, also die Zeit?

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Vielleicht muss er noch Spritzen verabreichen. – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Eine Zeitangabe? Genau. Wie lange benötigen Sie?

Minister Erwin Sellering: Also da würde ich jetzt doch sagen, ich würde immer hier dem Haus das offenlegen, was unsere Grundlage zum Verhandeln ist. Aber öffentlich zu sagen, lieber Verhandlungspartner, bis dahin werde ich dich dazu gebracht haben, dass du einsiehst, dass du gesetzlich verpflichtet bist, das finde ich ein bisschen weitgehend. Wir werden schnell und mit dem nötigen Nachdruck die Verhandlungen führen. Ich bin zuversichtlich, dass wir bald so weit sind.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Minister.

Damit sind wir am Ende der heutigen Fragestunde.

Ich rufe jetzt auf den **Tagesordnungspunkt 17:** Beratung des Antrages der Fraktionen der SPD und CDU – Leitlinien zur Bekämpfung von HIV/AIDS, Drucksache 5/1057. Hierzu liegt Ihnen ein Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1109 vor.

**Antrag der Fraktionen der SPD und CDU:
Leitlinien zur Bekämpfung von HIV/AIDS
– Drucksache 5/1057 –**

**Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE
– Drucksache 5/1109 –**

Das Wort zur Begründung hat der Abgeordnete Herr Heydorn von der Fraktion der SPD.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE,
und Ralf Grabow, FDP: Nicht da. –
Zurufe von Torsten Koplín, DIE LINKE,
und Peter Ritter, DIE LINKE)

Die SPD hat eine kurze Unterbrechung beantragt. Ich unterbreche die Sitzung.

Unterbrechung: 18.31 Uhr

Wiederbeginn: 18.32 Uhr

Ich eröffne die unterbrochene Sitzung und denke, dass Herr Heydorn jetzt den Antrag einbringen kann.

Jörg Heydorn, SPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Alle Jahre wieder am 1. Dezember, zum Welt-Aids-Tag, steht das Thema HIV/Aids ganz groß auf der Tagesordnung der Politik und der Medien. Kurz danach verschwindet es wieder ein ganzes Jahr lang. Das muss sich ändern.

(Dr. Marianne Linke, DIE LINKE: Absolut.)

Wir haben in Deutschland Aids und HIV aus den Augen verloren. Für viele ist die Immunschwäche ein Problem des Kontinents Afrika und nicht Deutschlands. Dies aber täuscht.

(Torsten Koplín, DIE LINKE, und
Dr. Marianne Linke, DIE LINKE: Genau.)

Sicherlich ist gerade der afrikanische Kontinent besonders hart betroffen und wir müssen hier unbestritten verstärkt im Bereich der medizinischen Hilfe, der Aufklärung und der Beratung tätig werden. Jedoch auch in Deutschland haben wir im Jahr 2006 2.611 Neuerkrankungen und somit einen Anstieg zum Vorjahr von vier Prozent. Das Robert-Koch-Institut schätzt zudem die Zahl der HIV-Neuinfektionen im Jahr 2007 auf 3.000. Ende 2007 werden 59.000 Menschen in Deutschland mit HIV und Aids leben.

Deutschland hat erfreulicherweise im europäischen Vergleich die niedrigsten Infektionsraten. Dies bedeutet aber nicht, dass wir uns auf den Lorbeeren ausruhen können. Im Gegenteil, die Krankheit muss permanent auf allen Ebenen bekämpft werden, sonst kehrt sie wie ein Bumerang zurück. Die Gefahr soll nicht überhöht werden, aber die Bevölkerung soll sich ein realistisches Bild machen können. Wir können diese Krankheit leider nicht allein durch Behandlung bekämpfen, sondern der einzige Weg ist die permanente Prävention. Gerade bei Aids ist die Vorbeugung besonders wichtig.

(Harry Glawe, CDU: Richtig, Herr Kollege.)

Wenn da ein Mensch den HI-Virus jahrelang unerkannt in sich tragen kann, bevor die Krankheit ausbricht, kann er auch jahrelang den Virus verbreiten, ohne dass er oder sie es selbst weiß.

(Torsten Koplín, DIE LINKE:
Das ist ganz tückisch.)

Meine Damen und Herren, im Jahr 2006 haben sich in Mecklenburg-Vorpommern laut Statistik des Robert-Koch-Institutes 29 Menschen mit dem HI-Virus infiziert. Das heißt, in Mecklenburg-Vorpommern gibt es inzwischen 205 HIV-Infizierte und 69 Aids-Kranke. Somit kommen auf 100.000 Einwohner 1,7 Infizierte. Dazu kommt noch eine hohe Dunkelziffer. Insbesondere der Anstieg bei Männern mit homosexuellen Kontakten ist bedenklich.

(Udo Pastörs, NPD: Das ist wohl so, ja.)

Diese Entwicklung ist besorgniserregend. Auch das Wissen der Jugendlichen über HIV-Infektionen und Aids-Erkrankungen ist nicht ausreichend und dementsprechend wird auch der Schutz vor einer Infektion vernachlässigt. Positiv zu sehen ist jedoch, dass die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung nach eigenen Angaben 68 Prozent der Jugendlichen zwischen 16 und 20 Jahren mit ihrer Aufklärungskampagne ansprechen konnte und diese sich demgemäß schützen. 10 Jahre zuvor waren es noch 11 Prozent weniger. Das ist schon ein Erfolg.

(Vizepräsident Hans Kreher
übernimmt den Vorsitz.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, leider gibt es immer noch Menschen, die eine gewisse Sorglosigkeit im Umgang mit dieser Krankheit an den Tag legen. Dies hat nach Meinung von Experten vielfältige Gründe, wie zum Beispiel soziale Missstände und damit einhergehende Perspektivlosigkeit, neue Wirkstoffe in der Medizin, die die Heilung der Krankheit suggerieren, und geringere Aufmerksamkeit und Gegenwärtigkeit der Krankheit in den Medien. Schutzmaßnahmen werden zudem nicht mehr konsequent angewandt und dabei könnte man die Ansteckung mit Aids durch einen konsequenten Schutz vermeiden. Wir benötigen deshalb eine zeitgemäße Aufklärung, Prävention und Bildung, die insbesondere zielgruppenspezifisch aufbereitet wird, damit wir den Anstieg von Infektionen aufhalten. Dies gilt nicht nur für Jugendliche, denn auch bei Erwachsenen gibt es ein hochgradig fahrlässiges Verhalten, wie zum Beispiel bei ungeschütztem Geschlechtsverkehr. Wie viele Prostituierte, insbesondere Zwangsprostituierte, haben über erzwungene Sexpraktiken ohne geschützten Verkehr berichtet. Es ist nicht hinnehmbar, dass so mit der eigenen Gesundheit und insbesondere mit dem Leben von anderen Menschen gespielt wird.

Aids ist eine tödliche Massenseuche. Dies müssen wir deutlich zum Ausdruck bringen. Es gibt leider noch keinen Impfschutz, obwohl die Wissenschaft hier auf einem guten Weg ist. Bisher kann der Ausbruch der Krankheit nur hinausgezögert werden. Glücklicherweise haben die verbesserten Behandlungsmöglichkeiten für HIV-Infektionen nach 1996 zu einem deutlichen Rückgang der Sterblichkeit an Aids und zur Verbesserung der Lebensqualität von HIV-Infizierten sowie zu einer Verlängerung der Überlebensdauer geführt. Wir brauchen deshalb zeitgemäße Strategien, die auf Prävention und Früherkennung setzen, sonst verlieren wir den Kampf gegen die Massenseuche. Dies ist auch die Auffassung von Richard Holbrooke, Präsident der Global Business Coalition on HIV/AIDS, Tuberculose and Malaria. Dieser weist unter anderem darauf hin, dass wir uns einem unkontrollierten Anwachsen von Behandlungskosten für eine vermeidbare Krankheit gegenübersehen, wenn wir unser derzeitiges Vorgehen nicht ändern.

Meine Damen und Herren, wir haben uns deshalb dafür entschieden, dass gemeinsam mit dem Landeskoordinierungskreis AIDS bis Ende 2008 zielgruppenspezifische Leitlinien zu erarbeiten sind, die eine zeitgemäße Aufklärung, Prävention und Bildung beinhalten. Wir müssen die Kräfte bündeln um die Zahl der Neuerkrankungen zu senken. Im Landeskoordinierungskreis AIDS selbst sind alle Experten des Landes vereinigt. Deshalb erscheint uns dieses Gremium am besten dafür geeignet, Leitlinien für eine zeitgemäße Aufklärung, Beratung und Bildung zu erarbeiten. Als Grundlage kann der Aktionsplan zur Umsetzung der HIV/AIDS-Bekämpfungsstrategie der Bundesregierung dienen, der dahin gehende Zielvorgaben macht und Bausteine sowie die Zielgruppen benennt.

Zudem ist es uns auch wichtig, dass wir der Diskriminierung und Ausgrenzung der Betroffenen wirksam begegnen. Eine wirksame Prävention braucht Netzwerke und auch der Kampf gegen die Diskriminierung und Stigmatisierung von Betroffenen benötigt die Unterstützung der Gesellschaft und somit auch unsere Unterstützung.

Abschließend möchte ich all den Menschen von dieser Stelle aus danken, die sich für die Bekämpfung von HIV und Aids einsetzen und sich für die betroffenen Menschen engagieren. Meine Damen und Herren, wir alle – Politiker, Medien, Regierung, die Gesundheitsbranche, Lehrer und viele andere mehr – sollten permanent auf die Gefahr der Immunschwäche und die Notwendigkeit des Schutzes vor einer Erkrankung hinweisen und aufklären. Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Herr Heydorn.

Meine Damen und Herren, im Ältestenrat wurde eine Aussprache mit einer Dauer von 30 Minuten vereinbart. Ich sehe und höre keinen Widerspruch, dann ist das so beschlossen. Ich eröffne die Aussprache.

Das Wort hat zunächst der Sozialminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern Herr Sellering. Herr Sellering, Sie haben das Wort.

Minister Erwin Sellering: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Dieser Antrag ist ein wichtiger Beitrag zu einem wichtigen Thema. Aids ist auch nach 25 Jahren noch eine sehr große Bedrohung. Ich will einige Zahlen nennen: Im letzten Jahr haben sich 2,5 Millionen Menschen neu infiziert. Ende 2007 werden etwa 33 Millionen mit dem Virus leben, zwei Drittel davon in Afrika, südlich der Sahara. Täglich sterben 5.700 Menschen, und zwar wegen mangelnder Prävention und mangelnder Behandlung. So gesehen ist die HIV-Pandemie die größte Bedrohung der Menschheit.

Die Situation in der Bundesrepublik stellt sich glücklicherweise sehr viel günstiger dar und die Zahl, die eben für unser Bundesland genannt worden ist – das muss ich ja auch sagen –, ist eine vergleichsweise sehr geringe Zahl. Warum müssen wir trotzdem etwas tun? Wir müssen etwas tun, weil die Zahlen seit etwa 2002 auch in Deutschland wieder schlechter werden. Wir sind deshalb gut in den Zahlen – oder ziemlich gut jedenfalls, es könnte alles immer noch besser sein –, wir sind vergleichsweise sehr gut in den Zahlen, weil wir eine sehr gute Prävention betrieben haben, weil wir wirklich viele Mittel, viel Kraft da reingesteckt haben. Und das Allerwichtigste ist, dass diese jahrelange Aufklärungskampagne zu einem bestimmten Bewusstsein in der Bevölkerung geführt hat, ich möchte sagen, zu einer bestimmten Art von Kultur im Umgang damit.

Und da muss man sagen, das ändert sich seit einigen Jahren, leider. Bedauerlicherweise ändert sich das, leider, bedauerlicherweise ändert sich das. Der Begriff „Safer Sex“ ist der heutigen Generation, auf die das in erster Linie zutrifft, nicht mehr das Wichtigste, sondern es gibt Werbungen für Partys, die ganz ausdrücklich sagen: Hier wird ohne Gummi Sex betrieben. Also genau das Gegenteil – Risiko, Risiko! Und das kann ganz schnell dazu führen, dass die Zahlen dann schneeballartig hochschnellen – darauf müssen wir wirklich achten. Ich glaube, das Wichtigste ist jetzt, dass wir das, was wir an Kraft reinstecken, in der richtigen Weise reinstecken. Wir haben ja viel Werbung, viel Aufklärung. Hier im Land machen viel die einzelnen AIDS-Hilfen, stationär, man kann hingehen zu den Beratungsstellen, wir fahren herum und beraten Schüler. Das alles sind, glaube ich, gute Sachen. Aber wir müssen darüber nachdenken, was wir vielleicht auch in der Beratung, in der Art und Weise, wie wir an die Menschen herangehen, ändern können.

Ich war vor Kurzem bei der AIDS-Hilfe Rostock zu einer sehr großen, sehr guten wissenschaftlichen Veranstaltung, die sich mit der Frage beschäftigt hat: Was können wir tun? Und ich habe dort darum gebeten, dem zuzuarbeiten, was hier im Antrag steht, dass wir Leitlinien entwickeln wollen. Was können wir anders, was können wir vielleicht noch besser machen, um eine neue Generation, die anders denkt, andere Vorstellungen hat, zu erreichen und die besondere Gefahr für sie deutlich zu machen? Und ich denke, da muss uns auch die Wissenschaft helfen, da müssen gute Vorschläge gemacht werden und dann werden wir das mit entsprechenden Richtlinien untersetzen. Ich habe den Eindruck, nicht unwichtig ist, dass wir den Menschen sagen: Ja, es gibt inzwischen virale Mittel gegen Aids, aber es ist nach wie vor eine tödliche Krankheit. Und das muss, glaube ich, deutlich werden, nicht dass man denkt, na ja, wenn ich mich infiziere, dann gibt es ein paar Tabletten und dann ist alles wieder gut. So ist es nicht, sondern es ist nach wie vor eine ganz gefährliche tödliche Krankheit.

Ich freue mich über die Unterstützung hier aus dem Landtag, ich freue mich darüber, dass diejenigen im Land, die an diesem wichtigen Thema arbeiten, sehr engagiert sind und weiter zusammenhalten, und ich freue mich, dass wir eben einen Haushalt beschlossen haben, der die Unterstützung dieser Gruppen weiterhin ermöglicht, sodass wir weiter gute Arbeit leisten können. Wir werden dann auch gemeinsam gute Leitlinien entwickeln, im Sinne dieses Antrages. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Herr Minister.

Das Wort hat jetzt die Abgeordnete Frau Dr. Linke von der Fraktion DIE LINKE.

Dr. Marianne Linke, DIE LINKE: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Meine Fraktion begrüßt das Anliegen der Koalitionsfraktionen, die Bevölkerung auch weiterhin auf die Gefahren von HIV und Aids aufmerksam zu machen und Leitlinien für eine zeitgemäße Prävention zu erarbeiten, um diese für viele immer noch tödliche Krankheit einzudämmen.

Der Abgeordnete Herr Heydorn hat diesen Antrag sehr ausführlich begründet und ich unterstütze ausdrücklich seine Ausführungen. Angesichts des Fehlens wirksamer Behandlungsmaßnahmen und eines vor der Infektion schützenden Impfstoffes bleibt die wirksamste Maßnahme zur Begrenzung der HIV-Epidemie die Verhütung von Neuinfektionen. Daher ist es von herausgehobener Bedeutung für nicht infizierte Menschen, die Infektionsrisiken zu kennen, um sich entsprechend schützen zu können. Auch bereits mit HIV infizierte Personen müssen wissen, wie sie sich verhalten müssen, um bei einem erfüllten Sexualleben die Weitergabe der Infektion zu verhindern.

Wir wissen inzwischen, der medizinische Fortschritt bei der Behandlung von HIV-Patienten kann den Ausbruch der Krankheit hinauszögern. Hieraus erwächst aber leider bei vielen eine Art Gewöhnung an die Erkrankung, eine gewisse Sorglosigkeit im Sexualverhalten. Es ist vernünftig, Leitlinien im Hinblick auf die jeweils anzusprechenden Zielgruppen zu entwickeln, denn Präventionsbotschaften sind umso wirksamer, je näher sie an der Lebenswirklichkeit orientiert sind und die sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründe berücksichtigen. Da gilt es, bei Aids die Vielfalt sexueller Eigenheiten zu berücksichtigen. So müssen beispielsweise Jugendliche,

die ihr Coming-out erleben, stärker in den Fokus der Präventionsarbeit gerückt werden. Sie vor Aids zu schützen heißt, ihre Persönlichkeit zu stärken, sie zu ermutigen, ihre Homosexualität als etwas Normales anzunehmen, und ihnen damit auch ihre Angst vor Ausgrenzung zu nehmen. Ihnen beim Coming-out hilfreich zur Seite zu stehen, heißt auch, ihre Eltern und Freunde einzubeziehen und die jungen Männer zu einem selbstbewussten und zugleich verantwortungsvollen Umgang mit ihrer Sexualität zu bewegen.

Wir fordern – und Herr Heydorn hat auch darauf hingewiesen –, dass dieser Zielgruppenansatz nicht zu einer Diskriminierung von Menschen führen darf. Diskriminierung und Ausgrenzung erzeugen Angst. Ich muss mich hier einfach von menschenverachtenden ignoranten Auffassungen in unserer Gesellschaft abgrenzen und denke dabei eben auch an das Interview, das Herr Voigt, der NPD-Parteivorsitzende, im Südwestradio am 10.12. gegeben hat, als er sagte: „Es ist nicht normal und muss eigentlich in dem Volksbewusstsein drinnen sein, dass es leider abnormale Menschen sind. Die gibt es, aber so, wie das heute umworben wird, werden viele Leute homosexuell, die ansonsten gar keine Veranlagung dazu haben, weil sie einfach glauben, es gehört dazu.“

(Udo Pastörs, NPD: Richtig.)

Und das ist ein menschenverachtender Ansatz.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
So einen Schwachsinn kann auch
nur ein NPD-Funktionär äußern. –
Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Das ist etwas, was wir hier mit den Leitlinien auch ganz ausdrücklich als menschenverachtend, als ignorant, als ablehnungswürdig im Blick haben müssen.

(Udo Pastörs, NPD: Wissenschaftliche
Erkenntnis. – Heiterkeit bei
Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Wissenschaftliche Erkenntnis!)

Wir richten deshalb noch einmal auch in diesem Zusammenhang den Appell an die Landesregierung, darauf hinzuwirken, dass eben derartige Stigmatisierungen und Diskriminierungen tatsächlich überwunden werden durch eine offene, Menschen zugewandte Aufklärungsarbeit.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Sehr richtig.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, wir haben einen Änderungsantrag eingereicht, der auf eine Fristsetzung sowie auf eine Einbindung aller Akteure bei der Erarbeitung der Leitlinien zielt. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Frau Dr. Linke.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Rühls von der CDU.

Günter Rühls, CDU: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aids bleibt für immer, wenn wir nur am Welt-Aids-Tag daran denken, und das ist nicht gut so. In den 80er Jahren hatten wir Dank „Philadelphia“ und Tom Hanks eine sehr lange Phase der Aufklärung über diese übertragbare Krankheit, welcher eine lang andauernde

Welle der Prävention und der Art und Weise, wie sie zu bekämpfen ist, folgte. Wohin man damals auch kam, Aids war ein Thema, ob in der Schule, im Krankenzimmer, im Amt, in der Werbung und nicht zuletzt auch durch weltweit bekannte Künstler, die selbst daran erkrankten und aus eigenem Antrieb die Debatte forcierten. Ich denke da an Freddie Mercury von Queen oder auch an Rock Hudson.

Und nun? Irgendwie ist es ruhig geworden um Aids. HIV kommt in der öffentlichen Auseinandersetzung kaum noch vor. Haben wir, die Gesellschaft, Aids einfach ignoriert? Doch wenn man etwas ignoriert, heißt es noch lange nicht, dass es – Aids – nicht mehr existiert. Ein allgemein leichter Anstieg bei den Infizierten, vor allem bei Männern, ist ein mehr als deutliches Alarmsignal. HIV existiert und wir wollen und müssen alles daransetzen den Menschen dabei zu helfen, sich nicht mit dieser Krankheit anzustecken, also präventiv tätig zu werden. Der vorliegende Antrag der Koalitionsfraktionen von SPD und CDU soll helfen, eine zeitgemäße Aufklärung voranzutreiben.

Die Ursachen für den Anstieg der HIV-Erstdiagnosen liegen meines Erachtens vor allem an irritierenden Meldungen über neue, angeblich heilende Medikamente, an zunehmender Sorglosigkeit im sexuellen Umgang und an der nicht ausreichenden Prävention. Das Wissen, besonders von Jugendlichen, über HIV- und Aids-Erkrankungen ist sehr gering. Das darf so nicht bleiben. Aufklärung ist bekanntlich das A und O. Der Diskussion in der Familie und in der Öffentlichkeit muss der Weg bereitet werden. Breite Kreise unserer Gesellschaft müssen einbezogen werden. Den bedenklichen Trend, dass die Gefahr einer Infektionsübertragung gerade durch die jüngere Generation negiert wird, müssen wir stoppen und aufbrechen.

Die Angst vor einer Infektion mit HIV nimmt durch die falsche Vorstellung über die tatsächlichen medikamentösen Behandlungsmöglichkeiten ab. Mit den Leitlinien zur Bekämpfung von HIV und Aids sagen wir jedoch, die Krankheit ist immer noch hochgradig infektiös und unheilbar. Aber wir sagen den Menschen auch, wodurch und wie man sich vor Aids schützen kann. Dieses Wissen wollen wir unbedingt an die nachwachsende Generation weitergeben. Es ist nicht besonders cool, ein Kondom in der Tasche zu tragen, es auch zu benutzen, muss cool werden. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Gestatten Sie mir noch eine kurze Bemerkung zu Ihrem Antrag, sehr geehrte Kollegen von der Fraktion DIE LINKE. Wir halten ihn nach Abstimmung in unserer Koalition für unnötig. Es ist ein Bestätigungsantrag, denn Ihr Anliegen findet sich unseres Erachtens in unserem Antrag bereits wieder.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion
der CDU – Torsten Koplín, DIE LINKE:
Das ist sehr bedauerlich. –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Da hätten Sie ja ruhig etwas
großzügiger sein können.)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Herr Rühls.

Es hat jetzt das Wort der Abgeordnete Herr Grabow von der FDP.

Ralf Grabow, FDP: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Verbreitung der Immun-

schwächekrankheit Aids ist auch nach 25 Jahren nicht gestoppt. Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation WHO leben derzeit circa 33 Millionen Menschen mit dem HI-Virus und es werden immer mehr. Zwar sind in Deutschland und in Westeuropa insgesamt Erfolge zu verzeichnen, durch die verbesserten medikamentösen Behandlungen hat die Krankheit aber für viele ihren Schrecken verloren und zu einer nachlassenden Risikowahrnehmung geführt. Die Zahl der Neuinfektionen ist deutlich gestiegen. In Deutschland ist besonders die Gruppe älterer homosexueller Männer von Neuinfektionen betroffen, und das, obwohl diese um die Gefahren von AIDS wissen.

Zwar kann man Aids heute behandeln, aber eine Heilung ist nach wie vor nicht möglich. Wir fordern deshalb Forschungsförderung, risikospezifische Prävention und bürgerschaftliches Engagement jedes Einzelnen, denn immer noch werden diese Menschen ausgegrenzt. Ich denke, dass die Tabuisierung und die Marginalisierung von Aids aufhören muss, denn ansonsten werden wir dieser Seuche nicht Herr.

Ihren Antrag begrüßen wir im Grundsatz, denn verstärkte und zielgruppenspezifische Aufklärung ist unbedingt erforderlich. Nun ist es allerdings schon erstaunlich, dass es erstens im Gesundheitsland Nummer eins überhaupt einer solchen Initiative bedarf. Ich gehe davon aus, dass Prävention und Aufklärung selbstverständlich sein sollten und nicht gesondert gefordert werden müssen. Und zweitens ist es schon verwunderlich, warum erst der Landtag hier eine Initiative ergreifen muss, wo doch der Landesregierung angeblich so viel an der Gesundheit unserer Landeskinder liegt.

Weiterhin gilt es festzuhalten, dass alle schönen Leitlinien nichts nützen, wenn niemand diese Aufklärungsarbeit umsetzen kann. Im Rahmen der Haushaltsdebatte, die wir erfolgreich beendet haben, haben wir nach den Landeszuschüssen für die freien Träger, die sich der Bekämpfung von Aids widmen, gefragt. So werden in 2008 und 2009 etwa dem AIDS Centrum in Rostock und der Aidshilfe Nordwestmecklenburg die Mittel gekürzt. Als Grundlage wird die geringere Zuwendungsfähigkeit der Personalkosten angeführt. Ist das das Verständnis der Landesregierung von wirksamer Aidsprävention? Wer es wirklich ernst meint, der sollte auch entsprechende Mittel in die Hand nehmen, um den betroffenen Mitbürgern zu helfen.

Ich denke, dass wir nicht bis Ende 2008 brauchen, um so etwas zu erarbeiten. Ich würde dem Minister schon von einem Workshop im Mai 2007 berichten, der andere war ja vor vier Wochen. Also ich denke, bis zur Sommerpause müsste man eigentlich von dem Plan etwas hören. – Ich bedanke mich.

(Zurufe von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE, und Minister Erwin Sellering)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Herr Grabow.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Müller von der NPD.

Tino Müller, NPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Immer, wenn wir vor Überfremdung warnen, halten Sie uns entgegen: Keine Panik, der Ausländeranteil in Mecklenburg und Vorpommern beträgt ja nur 2,3 Prozent.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Diese Argumentation können wir jetzt auch verwenden und sagen: Keine Aufregung, der Anteil der an Aids Erkrankten in Mecklenburg und Vorpommern beläuft sich ja nur auf 0,01 Prozent.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Das ist doch wissenschaftlich erwiesen.)

Nur 274 Erkrankte. Das sagen wir natürlich nicht.

(Reinhard Dankert, SPD: Aids ist tödlich, Ausländer nicht.)

Wir meinen vielmehr, Prozentzahlen sagen nicht immer etwas darüber aus, wie ernst die Entwicklung zu nehmen ist. Aids ist ein großes Problem, zu dessen Lösung Ihnen aber nichts anderes einfällt als die übliche Medienkampagne auf Waschmittelwerbungs niveau. Mit dem spiegeln Sie vor, dass etwas Wirksames unternommen werde,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Was würden Sie denn machen? – Peter Ritter, DIE LINKE: Sie würden die ganzen Ausländer rausschmeißen.)

während Sie sich in Wirklichkeit nur um unangenehme Wahrheiten herumdrücken wollen.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Eine solche Wahrheit hat vor einigen Monaten der Seuchenforscher James Shinn, Professor an der angesehenen Berkeley Universität, im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ zum Ausdruck gebracht. Die Hauptgefahr, sich mit dem Aidsvirus anzustecken, besteht in der sogenannten Schwulenszene und geht auch von dieser aus. Dort werden besonders infektionsintensive Risikosexpraktiken durchgeführt.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Dort sind auch promiske Kurzzeitbeziehungen oder eher flüchtige Begegnungen weit verbreitet. Auf diese Szene müssten sich die Aufklärungskampagnen konzentrieren mit einem besonderen Augenmerk auf die Bisexuellen, die den Virus dann in die Welt der Heterosexuellen tragen. Laut Professor Shinn sind die Risiken für Normalsexuelle relativ gering.

(Unruhe bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE – Peter Ritter, DIE LINKE: Was ist nach Ihrer Meinung normal?)

Selbst eine ...

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Heterosexuelle sind Normalsexuelle.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Pfui Teufel, Herr Müller!)

Selbst eine infizierte Prostituierte steckt nur jeden tausendsten Freier an. Es besteht also noch Hoffnung für den ehemaligen Stadtpräsidenten von Schwerin.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Anstatt also den zunehmend als langweilig und spießig dargestellten Heterosexuellen mit permanenten Kampagnen auf den Nerv zu gehen, raten wir dazu, sich verstärkt an die Schwulenszene zu wenden. Wäre diese Subkultur nicht so hemmungslos vergnügungssüchtig,

(Irene Müller, DIE LINKE: Na, was soll das denn?! – Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

ohne einen Gedanken an die Folgen würde sich ein jährlicher Aidsgedenktag vielleicht erübrigen. Würde der Aidsvirus auf eine Gesellschaft treffen, die nicht so ultraliberal wäre in der Sexualität, vielleicht auch etwas mit Familie und Verantwortung zu tun hätte, wäre Aids eine seltene Randerscheinung.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Eine Randerscheinung soll nach dem Willen von Medien und Politik aber das sein, was viele Generationen als normal angesehen haben

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Vielleicht bekommen Sie auch einen
Sohn, der homosexuell ist.)

und was Eva Herman in ihren Büchern dargelegt hat.

(Unruhe bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Dafür hat man sie schon als böse Rechtsradikale fertig gemacht. Als vorbildlich und richtungweisend gelten Rotlichtmilieu, Pornografie und Christopher Street Day. Wer dies alles begrüßt ...

(Jörg Heydorn, SPD: Ausmachen! Ausmachen!)

Vizepräsident Hans Kreher: Herr Müller, ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Ihre Redezeit beendet ist.

Tino Müller, NPD: Ich komme zum Ende.

(Jörg Heydorn, SPD: Ausmachen!)

Wer dieses alles begrüßt, soll frei nach Wowereit sagen:

(Peter Ritter, DIE LINKE: Setzen
Sie sich hin, Herr Müller!)

Wir haben eine Aidsepidemie und das ist auch gut so.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das ist ja unverschämt.)

Und er sollte sich besser jede Kampagne sparen. Wir lehnen den Antrag ab. – Tschüss!

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD –
Zurufe von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE,
und Udo Pastörs, NPD)

Vizepräsident Hans Kreher: Meine Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich schließe die Aussprache.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Wir kommen zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1109 abstimmen. Wer dem zustimmen wünscht, den bitte ich um ein Handzeichen. – Danke. Die Gegenprobe. – Danke. Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1109 bei Zustimmung der Fraktion der SPD, der CDU, der Fraktion DIE LINKE und der FDP, aber Gegenstimmen der Fraktion der NPD angenommen.

Wer dem Antrag der Fraktionen der SPD und CDU auf Drucksache 5/1057 mit den eben beschlossenen Änderungen zustimmen wünscht, den bitte ich um ein Handzeichen. – Danke. Die Gegenprobe. – Danke. Enthaltungen? – Damit ist der Antrag der Fraktionen der SPD und CDU auf Drucksache 5/1057 mit den soeben beschlossenen Änderungen bei Zustimmung der Frak-

tion der SPD, der CDU, der Fraktion DIE LINKE, der FDP und Ablehnung der Fraktion der NPD angenommen.

Meine Damen und Herren, ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 18:** Beratung des Antrages der Fraktion DIE LINKE – Sicherung der Zukunft der Theater und Orchester des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Drucksache 5/1052(neu).

**Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Sicherung der Zukunft der Theater
und Orchester des Landes
Mecklenburg-Vorpommern
– Drucksache 5/1052(neu) –**

Das Wort zur Begründung hat der Abgeordnete Herr Koplín von der Fraktion DIE LINKE.

Torsten Koplín, DIE LINKE: Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Beginnen möchte ich mit vier Grundsätzen:

Erstens. Gesellschaftliche Änderungen wie die Globalisierung, der demografische Wandel, die interkulturelle Gesellschaft sowie die Ausbreitung der elektronischen Medien stellen den Kulturbereich vor neue Herausforderungen. Erhöhte Anforderungen sind dabei an das Gewährleisten der kulturellen Daseinsvorsorge gestellt. Und das bedeutet, dass ein flächendeckendes Kulturangebot in den verschiedenen künstlerischen Sparten zu erschwinglichen Preisen mit niedrigen Zugangsschwellen breiten Teilen der Bevölkerung kontinuierlich und verlässlich zur Verfügung gestellt werden muss, auch im Bereich der Theater und Orchester.

(Vizepräsidentin Renate Holznagel
übernimmt den Vorsitz.)

Das heißt, kulturelle Daseinsvorsorge darf sich nicht darin erschöpfen, ein Angebot bloß bereitzuhalten. Die Politik – und damit wir – ist gefordert, unter Beteiligung der Einwohnerinnen und Einwohner Entscheidungen über den Umfang des kulturellen Theater- und Orchesterangebots zu treffen und nach diesen Entscheidungen für eine adäquate Mittelausstattung Sorge zu tragen.

Zweitens. Unter dieser Prämisse ist es Aufgabe, die angespannte Situation der Theater und Orchester zu entspannen. Dazu beitragen werden jedoch nicht weitere Fusionen und eine Weiterführung der Praxis von Haustarifverträgen, von der ja bekanntlich selbst fusionierte Theater nicht verschont werden.

Drittens gilt es, neue Krisenherde zu verhindern. Selten jedoch finden die kulturpolitischen Auseinandersetzungen statt, ohne dass das Theater Schaden nimmt oder sich schließlich doch in erheblichem Umfang auf weitere Kürzungen einstellen muss.

(allgemeine Unruhe – Peter Ritter, DIE LINKE:
Das ist sehr unkulturvoll hier.)

Ja, die Kultur im Hause lässt zu wünschen übrig.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Meine Damen und Herren, ich bitte doch um ein bisschen Aufmerksamkeit.

Torsten Koplín, DIE LINKE: Danke schön, Frau Präsidentin.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das ist wie im Theater hier.)

Viertens. Theater – genau das ist das Thema – ist ein Ort der Auseinandersetzung, des Dialogs, der Produktion, des Genusses, der Leidenschaft, der Spannung und der

Entspannung. Wo ein Theater geschlossen wird, stirbt ein Stück unserer Identität.

Sehr geehrte Damen und Herren, Theater sind ein historisches Erbe, dessen hohe Qualität und dessen Quantität es in Mecklenburg-Vorpommern zu erhalten und fortzuentwickeln gilt als Orte des Fragens nach dem Sinn des Lebens, nach Werten und Orientierungen für das Zusammenleben, als Orte des Thematisierens von individuellen, gesellschaftlichen und politischen Konflikten und Entwicklungen in Vergangenheit und Gegenwart und damit als Zukunftswerkstätten. Lebensqualität, Kreativität und Innovation sind für die Zukunft einer modernen Gesellschaft unverzichtbar. Bestimmt werden sie maßgeblich durch Theater wie Kultur insgesamt. Verlässliche Rahmenbedingungen, wozu ganz vorn die mehrjährige Planungssicherheit gehört, sind wichtig, um die wesentlichen Strukturelemente des Theaterbetriebes zu erhalten, nämlich Ensemble und Repertoire.

Wenn ich von Planungssicherheit über mehrere Jahre spreche, dann unter Einbeziehung der Kostensteigerungen. Die seit Jahren eingeforderte, aber immer wieder verwehrt Dynamisierung der Fördermittel ist ein handfestes Problem. Der Kulturetat des Landes bewegt sich seit 1990 auf einem unveränderten sehr niedrigen Niveau. Die Fördermittel für Theater und Orchester sind seit 14 Jahren eingefroren und werden ausschließlich von den Kommunen getragen, und das bei inzwischen steigenden Staatseinnahmen. Die fehlende Dynamisierung der Fördermittel wird angesichts der Preisentwicklungen – allein bei Energiekosten innerhalb kurzer Zeit um circa 30 Prozent – und Tarife weiterhin bei den Theatern und Orchestern zu Kürzungen, zu Personalabbau und zu Gehaltsverzicht bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern führen. Das aber ist den Theatern und der Kultur dieses Landes nicht mehr zuzumuten.

Gleichwohl war die Landespolitik in den vergangenen Jahren nicht untätig. Auf Beschluss des Landtages im Mai 2003 wurde die Ständige Theaterintendanten- und Orchesterkonferenz des Landes Mecklenburg-Vorpommern eingerichtet, in der auch die im Landtag vertretenen Fraktionen mitarbeiteten. Sie sollte die kulturpolitische Diskussion führen, um in Mecklenburg-Vorpommern die reiche und vielfältige Theater- und Orchesterlandschaft zu erhalten.

In diesem Zusammenhang muss auf die im Dezember 2000 veröffentlichte „Expertise Theater und Orchester in Mecklenburg-Vorpommern“ verwiesen werden. Auf wesentliche Aussagen dieser Expertise will ich verweisen. Es sei „nicht damit zu rechnen, dass die Ausgabenentwicklung“ – gemeint sind die der einzelnen Einrichtungen – „durch eine Steigerung der eigenen Einnahmen abgefangen werden kann.“ Zitatende. Vom Land seien, Zitat, „klare inhaltliche Schwerpunkte zu setzen und Positionen zu beziehen, anstatt Entscheidungen in die Kommunen zu verlagern, die ohne ein Gegensteuern des Landes die Theater und Orchester in MV gleichmäßig an den Rand der Handlungs- und künstlerischen Leistungsfähigkeit bringen müssen.“ Zitatende.

Diese Aussagen sind nach wie vor hochaktuell und stellen nach wie vor einen einzulösenden Auftrag dar. Es zeichnet sich deutlich ab, dass das gemeinsame Konzept verschiedener Ministerien vom 15. August 2005 keines der Probleme wirklich löste. Sicher, im Ergebnis der Arbeit der Theaterintendanten- und Orchesterkonferenz gab es mehrheitlich Zustimmung zu diesem Konzept, zum Teil sehr widerstrebend. Es legte Wichtungsfaktoren für die

Förderung bis 2009 fest. Dabei sollte bei der Theaterfinanzierung ein Leistungsprinzip eingeführt werden. Die Bezuschussung wird unter anderem abhängig gemacht von den Zuschauerzahlen und der Rentabilität. Ziel der Umstrukturierung sollte sein: Stärkung der Mehrsparten-theater, Beförderung von Kooperationen und Fusionen, Belohnung hoher Besucherzahlen und geringer Kosten. Wer Besucherzahlen erhöhen kann, bei den Ausgaben spart und trotzdem mehr einnimmt, darf mit höheren Zuschüssen rechnen. So das damalige Konzept.

Wer sich daraufhin die reale Situation ansieht, wird unschwer die Diskrepanz zwischen Absicht und Erreichtem feststellen. Nach wie vor leiden die Theater unter der Deckelung der Zuwendungen des Landes beziehungsweise den Vorwegabzügen über das FAG, den zum Teil schrumpfenden Zuwendungen durch die Kommunen und den explodierenden Kosten.

Ich gehe davon aus, dass uns allen der Stellenwert der Theater und Orchester, im Übrigen auch gegen rechts-extremistische Einflüsse, bewusst ist. Denn die produzierenden Theater unterstützen zum Beispiel Kinder- und Jugendarbeit durch Jugendtheater, Jugendchor, Amateurtheater, Theater mit und für Menschen mit Behinderungen und anderem mehr, was Verantwortungsbewusstsein für Humanität und Respekt vor anderen Kulturen stärkt. Und bei allem droht ...

(Udo Pastörs, NPD: Theater spielen gegen Rechts. – Peter Ritter, DIE LINKE: Zum Beispiel, Herr Pastörs.)

Warum nicht, Herr Pastörs? Warum nicht?

Und bei allem droht aufgrund der finanziellen Strangulierung eine erzwungene Reduzierung des kulturellen Angebots.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Ich verweise nur auf die Schlagzeilen um das Rostocker Theater, auch um das Theater Schwerin,

(Irene Müller, DIE LINKE: Genau.)

aber ebenso auf Überlegungen in den Kreisen beziehungsweise weiteren Kommunen, ihren Theateretat zu reduzieren, wie zum Beispiel im Müritzkreis, beziehungsweise weiter zu reduzieren oder überhaupt Finanzen für Theater weiterhin vorzuhalten.

(Egbert Liskow, CDU: Das ist ja auch gar nicht so einfach.)

Das ist nicht einfach, das will ich wohl sagen. Aber es ist auch eine Verantwortung, der wir hier an dieser Stelle begegnen müssen. Wir dürfen die Kommunen nicht alleine lassen, aber konstatieren müssen wir das schon.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE)

Es ist fatal zu glauben, die Kultur und insbesondere die Kunst seien etwas Zweitrangiges, etwas, dem man sich auch noch später widmen kann, nachdem man die ökonomischen Probleme in den Griff bekommen hat. Wenn ein Theater geschlossen ist, wird es nicht wieder geöffnet, das haben Beispiele in Städten anderer Bundesländer bewiesen. Wenn sich kein Theater mehr ein künstlerisches Risiko erlauben zu können glaubt, weil die eventuelle Ablehnung des Publikums sofortige Subventionskürzungen nach sich ziehen würde, wenn die Kultur es nicht mehr schafft, gewisse Räume zu besetzen, werden demokratie- und kulturfeindliche Gruppen diese besetzen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Richtig.)

Und da bin ich wieder beim gegenwärtigen Theaterfinanzierungskonzept und bei der Tatsache, dass es nur noch zwei Jahre Gültigkeit hat.

(Zuruf von Raimund Borrmann, NPD)

Es ist allzu verständlich, dass der Ruf danach lauten wird, was ab 2010 geschehen soll. Die Planungen und einzu-gehenden Verpflichtungen der Theater gehen bereits jetzt über das Jahr 2009 hinaus.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Nicht alles, was in der DDR war, war schlecht, Herr Pastörs.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Das kann er nicht wissen. – Volker Schlotmann, SPD: Das kann er ja nicht wissen.)

Ihr Fraktionsmitglied hat gestern genau darauf Bezug genommen. Das habe ich sehr wohl gehört.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Vor allem Sie! – Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Deshalb, meine Damen und Herren, unsere Forderung, umgehend ein Gremium einzuberufen, dass in Nachfolge der Theaterintendanten- und Orchesterkonferenz ein Konzept für die Jahre ab 2010 erarbeitet.

(Regine Lück, DIE LINKE: Genau.)

Dieses Gremium soll über die Zusammensetzung der gewesenen Konferenz hinaus auch die Betriebsräte und Fördervereine einschließen, weil sie selbstverständlich hohe Kompetenz besitzen und Gewichtiges zu sagen haben. Es soll ein Konzept erarbeitet werden, dass nicht nur Faktoren hinterfragt, korrigiert, neu wichtet, sondern auf einer Dynamisierung der Mittel beruht und Bauinvestitionsmittel bereitstellen muss. Letzteres, denke ich noch einmal an Rostock, ist ungeheuer wichtig. Was das künftige Konzept auszeichnen muss, hat der Intendant des Theaters Vorpommern Professor Nekovar am 5. Dezember 2007 in der SVZ so umrissen: Gleichbehandlung und Chancengleichheit, Schluss mit der Deckelung der Zuschüsse. Dadurch würde auch Scheinlösungen wie weiteren Fusionen nicht länger hinterhergelaufen.

Die Position der Fraktion DIE LINKE fasse ich in drei Punkten zusammen:

Erstens. Erhalt der historisch gewachsenen und nach wie vor von der Bevölkerung anerkannten und angenommenen Theater- und Orchesterlandschaft.

Zweitens. Anerkennung der Tarifabschlüsse und dem-gemäße Dynamisierung der Fördergelder als eigenen Beitrag des Landes. Es ist einfach nicht länger duldbar, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern abverlangt wird, für 4,72 Euro Stundenlohn über Jahre hinweg zu arbeiten und dazu noch auf Urlaubs- und Weihnachtsgeld zu verzichten.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Dass Tarifrecht, Haushaltsrecht und Rechtsprechung ignoriert werden, scheint fast schon normal. Weiterhin gehört zur Dynamisierungssumme der finanzielle Mehrbedarf durch steigende Betriebskosten, Herr Liskow.

(Egbert Liskow, CDU: Das hätten Sie doch damals haben können.)

Drittens. Unterstützen wir das Bemühen, die jeweilige Region in die Finanzierung einzubinden, Stichwort Umlandfinanzierung. Auch die dürfte Sie interessieren, Herr Liskow.

(Egbert Liskow, CDU: Auf jeden Fall.)

Kein öffentlicher Betrieb hat in den vergangenen zehn Jahren derartig weitgehende Reformen realisiert wie das Theater. Noch haben wir das Besondere unseres Theatersystems, die künstlerische Vielfalt für die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt und der Region auch jenseits der großen Städte. Die Zuschauerinnen und Zuschauer bekommen im Laufe der Zeit wichtige neue Stücke ebenso zu sehen, wie das, was die Weltliteratur in Jahrhunderten hervorgebracht hat. Das muss, auch unter veränderten Bedingungen, so bleiben. – Schönen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke, Herr Koplin.

Im Ältestenrat wurde eine Aussprache mit einer Dauer von 30 Minuten vereinbart. Ich sehe und höre keinen Widerspruch, dann ist es beschlossen. Ich eröffne die Aussprache.

Das Wort hat der Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur, der vertreten wird durch den Sozialminister. Bitte, Herr SELLERING.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Der hat aber starke Auftritte heute, Donnerwetter.)

Minister Erwin SELLERING: Ja, ich darf den Kollegen Tesch noch einmal vertreten.

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Theater muss sein!

(Jörg Heydorn, SPD, und Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Sehr richtig. – Zuruf von Jörg Vierkant, CDU)

Nicht nur hier, sondern auch wirklich draußen im Land. Das ist das Motto. In den 90er Jahren gab es einen Aufkleber.

(Jörg Heydorn, SPD: Aber hier auch. Hier auch, Herr Minister.)

Hier auch, daran erfreuen wir uns ja. Es kann ja nicht nur allzu ernsthafte Arbeit sein, es muss auch ein bisschen Theater sein.

Das war nicht nur ein Aufkleber in den 90er Jahren, sondern das ist auch das Motto der Landesregierung, daran soll kein Zweifel bestehen.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Auch da ist Theater.)

Wir verfügen als dünn besiedeltes Flächenland über eine sehr ausgeprägte, interessante und attraktive Theater- und Orchesterlandschaft, die so auch deutschlandweit Beachtung findet.

(Egbert Liskow, CDU: Hört, hört!)

Ja, mit den Aufführungen, Konzerten. Ich nenne nur Greifswald, wo wir herkommen, da gibt es sehr gute Sachen. Zum Beispiel das Ballet ist ganz hervorragend.

(Zurufe von Torsten Koplin, DIE LINKE, und Peter Ritter, DIE LINKE)

Und wir bereichern das Leben mit diesen Vorstellungen. Vor allen Dingen ist das etwas Wichtiges auch für die Touristen, die aus aller Welt zu uns kommen und wirklich gute Leistungen sehen.

Darüber hinaus ist Theater auch Ausdruck einer aktiven Bürgergesellschaft. Die Funktion reicht weit über Unterhaltung hinaus, sie ist Bildungsfaktor und in diesem Land, das vom Tourismus weitestgehend lebt, auch ein Wirtschaftsfaktor. All das wissen wir, alldem trägt die Landesregierung Rechnung. Wir wissen aber auch, gutes Theater ist teuer. Gutes Theater kann nur leben, wenn die öffentliche Hand, wenn Land und Kommunen die Existenz gewährleisten. Träger der Theater, das muss man, glaube ich, wenn man diskutiert, in Erinnerung rufen, sind die Kommunen.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Und die sollen nicht so sparen, trotz Sparzwängen.)

Sie sind letztlich dafür verantwortlich, welches Theater und wie viele Theatervorgaben angeboten werden.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Fragen Sie mal den Rechnungshof, was der dazu sagt!)

Für das Land, das wissen Sie, sieht der Haushalt vor, dass unveränderte Mittel im Finanzausgleich unverändert hoch geleistet werden.

Man muss sich das einmal vor Augen führen, welche Verhältnisse wir in der Kulturförderung haben, was wir uns da bewusst leisten. Wir haben nahezu 36 Millionen Euro jährlich für die Theater zur Verfügung, im Vergleich dazu die freien Träger, die sehr gute Arbeit leisten, mit ganz vielen, sehr vielfältigen Einrichtungen in der Kultur- und Kunstlandschaft einschließlich der Musikschulen, die ebenfalls kommunale Einrichtungen sind, haben insgesamt nur 10 Millionen Euro. Die Theater sind in diesem Land schon sehr stark ausgestattet und darauf weist Kollege Tesch ausdrücklich hin. Diese 36 Millionen Euro sind nicht kommunale Gelder, sondern seit 1997 sind die Landesmittel aus dem Kultusministerium, die den größten Teil der Theaterfinanzierung ausmachen, in das FAG geflossen. Das sind also reine Landesmittel, die da ausgegeben werden. Dieser Betrag wird seitdem gesichert und bis 2009 konstant gehalten.

Das Land ist da, es ist mit Geld da. Was fehlt, ist eine Theaterlandschaft, die sich den gegebenen finanziellen Verhältnissen anpasst, sich der Situation anpasst. Gutachten gibt es genug, Empfehlungen gibt es genug, diskutiert wurde auch genug.

(Peter Ritter, DIE LINKE:
„Der Widerspenstigen Zähmung“
heißt das Theaterstück.)

Das ist schon angesprochen worden. Die Theaterintendanten- und Orchesterkonferenz, die hat auch heftig diskutiert. Aber ob es nun das Klügste ist, eine Wiederaufgabe zu machen, das wird doch von vielen bezweifelt, vor allem von denen, die dabei waren und die sagen: Na ja, da ist eine gewisse Skepsis geboten.

Mehr Geld – ich glaube, das ist der wichtigste Punkt – wird es nicht geben können. Die Kommunen sind nicht dazu in der Lage und auch das Land wird nicht mehr schultern können als bisher. Das kann wohl niemand leugnen. Also brauchen wir intelligente, langfristige und tragfähige Lösungen. Und da meine ich, dass wir die Diskussion darüber, wie wir das am besten hinbekommen, vielleicht nicht in erster Linie zunächst auf den Marktplätzen der Theaterstücke führen sollten.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das kann auch im Landtag stattfinden.)

Die Theaterintendanten- und Orchesterkonferenz der letzten Legislatur hat, glaube ich, gezeigt, was passiert, wenn man da allzu öffentlich einsteigt. Ich denke auch, die wichtigen Gespräche, die wir führen müssen zwischen dem Land, zwischen den Kommunen, zwischen Land und Kommunen, die dürfen wir nicht zunächst in aller Öffentlichkeit führen, sonst gibt es ein Schwarzer-Peter-Spiel, man schiebt sich gegenseitig die Dinge zu.

Wir tragen nach wie vor als Landesregierung dafür Sorge, dass die Landeszuschüsse bei allen Schwierigkeiten, die wir natürlich haben, konstant bleiben. Wir werden als Landesregierung keine Diskussion in der Richtung führen, dass wir sagen, dass wir als Land allein mehr Verantwortung, mehr finanzielle Verantwortung übernehmen werden. Kollege Tesch sagte ausdrücklich, er ist bereit zu beraten, vorzuschlagen, aber entscheiden müssen die, die Träger der Theater sind.

Diesen Prozess wird die Landesregierung anstoßend auf den Weg bringen. Kollege Tesch hat dabei den ehrgeizigen Anspruch, dass am Ende ein Ergebnis herauskommt, das länger als eine Laufzeit des kommunalen Finanzausgleichs trägt, sondern vielleicht etwas Längerfristiges ist.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Und wann gibt es das?)

Wer dazu eine konstruktive Idee hat, Herr Professor Methling, ist ganz herzlich eingeladen,

(Torsten Koplín, DIE LINKE:
Dynamisieren zum Beispiel.)

mit den vorhandenen Mitteln des Landes und den Theater tragenden Kommunen die langfristig tragfähige und weiterhin attraktive Theaterlandschaft zu planen, und herzlich eingeladen, Vorschläge zu machen.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Als ersten Schritt dafür führen wir die Kulturtage ein.)

Aber der Kollege Tesch weist ausdrücklich darauf hin, unser oberstes Ziel ist es, in allen Landesteilen ein lebendiges Theater- und Orchesterangebot zu gewährleisten. Wir werden weiterhin natürlich mit allen Entscheidungsträgern in einem ständigen Dialog bleiben.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Er will also Fusionen moderieren.)

Dazu bedarf es, das ist der herzliche Gruß des Kollegen Tesch an die Antragsteller, dieses Antrages nicht.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Das dachten wir uns schon, als Sie die Treppe runterkamen, Herr Minister.)

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Minister.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Dr. Körner von der Fraktion der SPD.

Dr. Klaus-Michael Körner, SPD: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Das Thema Theater steht an in den nächsten Wochen und Monaten und muss eine Neuformulierung finden auf

einem hohen Niveau, wie wir es in diesem Lande gewohnt sind. Ich will ausdrücklich an dieser Stelle erinnern an den Prozess, der im Jahr 2005 gelaufen ist, um einen überschaubaren Zeitraum bis zum Jahr 2009 für die Theater tragenden Kommunen und für die Theaterförderung durch das Land auf den Weg zu bringen. Dieser Prozess wartet jetzt auf Wiederholung. Ich möchte zu den Inhalten dieses Prozesses an dieser Stelle nichts ...

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Sie sind also dafür, Herr Dr. Körner,
wenn ich das richtig verstanden habe?)

Ich möchte zu den Inhalten dieses Prozesses jetzt an dieser Stelle nichts sagen. Mir ist aber klar – und insofern reihe ich mich in das ein, was vom Minister Tesch hier vorgetragen wurde –, dass wir eine längerfristige tragfähige Konzeption anstreben,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Genau das haben wir beantragt.)

die aber auf Gesprächsebene in der Koalition längst Tagesordnung ist.

(Zuruf von Hans Kreher, FDP)

Ihr Antrag ist nicht überflüssig, sondern er trifft natürlich das, woran wir arbeiten.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ach so?!)

Aber er ist praktisch eine Aufforderung zu Dingen, die ohnehin passieren. Deshalb werden wir diesen Antrag ablehnen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Dann
hat Herr Sellering aber wenig für Herrn Tesch
ausgeführt, wenn schon daran gearbeitet wird. –
Zuruf von Birgit Schwebs, DIE LINKE)

Dennoch wird es in den nächsten Jahren natürlich Ergebnisse geben. Ich glaube, es geht gar nicht anders, dass der Beteiligungskreis, den Sie hier angesprochen haben, auch wieder mit dabei ist. – Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Sehr
richtig. Das war gut, was er gesagt hat.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Dr. Körner.

Das Wort hat jetzt der Vizepräsident und Abgeordnete der Fraktion der FDP Herr Kreher.

Hans Kreher, FDP: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Dass Theater ein wichtiges Thema ist, das steht schon lange fest und wird noch wichtiger, weil bis 2009 Entscheidungen getroffen werden müssen, die sonst unsere Theaterlandschaft gefährden werden.

(Zuruf von Minister Lorenz Caffier)

Es sind Tarifsteigerungen zu erwarten, es sind Energiekosten, die steigen, es ist eine ganze Menge zu tun und die Theater haben jetzt schon keine Planungssicherheit mehr. Sie müssen jetzt die Spielpläne erstellen und wissen nicht, wie es nach 2009 weitergeht. Darum ist es wichtig, dass hier gehandelt wird. Ich habe deshalb im Ausschuss schon beantragt, bevor ich Ihren Antrag kannte,

(Torsten Koplín, DIE LINKE: Es ist
doch gut, wenn wir parallel arbeiten.)

dass wir uns im Ausschuss zunächst einmal mit diesem Problem intensiv befassen, weil ich es auch nicht für so richtig finde, wenn eine Partei,

(Peter Ritter, DIE LINKE: Eine Fraktion!)

eine Fraktion, die acht Jahre für Kultur mit Verantwortung getragen hat, sich jetzt plötzlich hinstellt und sagt, nun ist Handlungsbedarf, nur weil sie jetzt nicht mehr regieren.

(Volker Schlotmann, SPD: Siehste! –
Peter Ritter, DIE LINKE: Weil das, was
wir eingeführt haben, in den nächsten
Jahren ausläuft, Herr Kreher.)

Ich finde es deshalb auch richtig, dass Sie, Herr Koplín, gesagt haben, es gibt zwischen dem, was Sie damals gemacht haben, eine Diskrepanz zwischen Absicht und Wirklichkeit, wenn ich Sie richtig verstanden habe. Das ist wenigstens ehrlich.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Ja, so sind wir.)

Ja, das ist wenigstens ehrlich.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Wie beim KAG.)

Wir müssen, und da stimme ich dem Minister zu, intelligente Lösungen suchen für die Theater.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das ist immer gut, jawohl. Sehr gut.
Eine sehr gute Lösung.)

Wir müssen dafür sorgen, dass das, was wir jetzt erarbeiten, länger gilt als eine Laufzeit. Deshalb schlagen wir vor, wie ich es schon im Ausschuss mit beantragt hatte, dass wir uns erst einmal intensiv im Ausschuss damit befassen und das unter Umständen auch mit entsprechenden Anhörungen der Theater,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das ist ja noch besser.)

der Orchester im Ausschuss beraten, wir dabei aber auch bedenken, dass Theater grundsätzlich nicht vom Land getragen werden, sondern die Kommunen die Träger sind und dabei die Umlandbeziehungen mit beachtet werden müssen. Das ist ein sehr komplexes Thema, das wir dabei zu behandeln haben.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Bad Kleinen muss mitbezahlen für Schwerin.)

Ziel muss es sein – deshalb schlagen wir diesen Weg vor, weil in den Kommunen eben nicht unterschiedliche Verantwortliche sind, auch unterschiedliche Parteien, die dort Verantwortung tragen –, dass wir hier im Land zu einem Ergebnis kommen, hinter dem dann nicht nur Einzelne stehen, nicht nur die Koalition steht, sondern wir tragen Verantwortung für die gesamte Theaterlandschaft.

Wir werden unsere Ideen in den Ausschuss einbringen. Ich habe heute Morgen schon gesagt, wir haben gerade für Kultur entsprechende Vorschläge, wollen sie entsprechend umsetzen und vermissen eher, dass das im Haushalt nicht genügend berücksichtigt wurde. Insofern, meine Damen und Herren, möchte ich sagen, wir werden Ihren Antrag unterstützen, aber wir wollen auch, dass Sie unsere Vorschläge im Landtag mit behandeln. Ich möchte wirklich dafür werben, dass wir gemeinsam vorgehen. – Danke schön, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen DIE LINKE und FDP –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Sehr gut. Sehr gut, Herr Kreher.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke, Herr Kreher.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Vierkant von der Fraktion der CDU.

Jörg Vierkant, CDU: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Wie Minister Selling in Vertretung des Bildungsministers ausführte, ist seitens des Bildungsministeriums eine Analyse in Arbeit, die aus den Abläufen heraus erforderlich ist und in ihren Schlussfolgerungen auf die Jahre über 2009 hinaus orientiert. Die Problemlage ist doch allen klar, dazu bedarf es dieses Antrages der Fraktion DIE LINKE nicht.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Klar, natürlich nicht.)

Und immer wieder muss ich feststellen, Herr Professor Methling,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ja?)

dass in Ihren Anträgen Forderungen aufgemacht werden, die in acht Jahren Regierungsbeteiligung durch Sie,

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: Oh,
Herr Vierkant! Oh, Herr Vierkant! –
Zurufe von Torsten Koplin, DIE LINKE,
und Irene Müller, DIE LINKE)

meine Damen und Herren der Linksfraktion, zwar anformuliert, aber nie konsequent verfolgt wurden.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Und
das wird jetzt noch ganz anders bei Ihnen.)

Das wird bei uns ganz anders, das werden Sie sehen.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Das ist
ja wie nach 16 Jahren Kohl. – Zurufe
von Barbara Borchardt, DIE LINKE,
und Irene Müller, DIE LINKE)

Eine auf die Finanzierungsmöglichkeiten – in Zukunft vor allem durch die Theater tragenden Kommunen – ausgegerichtete Theaterkonzeption liegt nicht in Ansätzen vor.

(Zuruf von Birgit Schwebs, DIE LINKE)

Warum? Ganz einfach: Sie, meine Damen und Herren der Linksfraktion, haben erstens nur höchst unscharfe Vorstellungen von einer zukunftsfähigen Konzeption und zweitens Angst vor konfliktgeladenen Gesprächen und Auseinandersetzungen vor Ort.

(Irene Müller, DIE LINKE: Wenn
man das auf die Tagesordnung bringt,
dann hat man, glaube ich, keine Angst. –
Zuruf von Barbara Borchardt, DIE LINKE)

Das überlassen Sie lieber den anderen!

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Das finde ich unredlich. Und wenn Sie ehrlich zu sich selbst wären, würden Sie meine Empfindung teilen und endlich in sich gehen.

(Irene Müller, DIE LINKE: Und hinterher
habe ich dann das Theater oder was?)

Meine Damen und Herren, zu einem weiteren Punkt. Ich gehe davon aus, dass im Kontext der Verwaltungsreform auch das FAG unseres Landes überarbeitet werden muss. Wir werden das mit wohlwollendem Blick auf die Kommunen tun.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: Ja, ja.)

Es wurde heute schon im Zusammenhang mit den Haushaltsberatungen 2008/2009 erwähnt, dass wir sogar die Chance sehen, die Mindestfinanzgarantie für die Kommunen anzuheben.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE:
Ich finde das ehrlich eine Tragödie. –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Was wollen Sie anheben?)

Natürlich sind Land und Kommunen in der Pflicht, konzeptionelle und finanzpolitische Überlegungen anzustellen, gerade auch zum Thema „Zukunft der Theater und Orchester“. Ich bin mir sicher, dass wir zukunftsfähige Lösungen finden werden im Zusammenwirken der zuständigen Häuser hier in Schwerin und im ständigen Dialog mit den Entscheidungsträgern vor Ort.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ja.)

Meine Damen und Herren, zum jetzigen Zeitpunkt halte ich es allerdings für wenig zielführend, innerhalb eines halben Jahres ein neues Konzept zusammenzuschustern und ohne kritische Auswertung der Arbeit der Intendanten- und Orchesterkonferenz ein Nachfolgegremium zu installieren. Hier und jetzt ist das Thema einfach an der falschen Stelle. Die CDU-Fraktion lehnt Ihren Antrag ab.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der CDU –
Barbara Borchardt, DIE LINKE: Im Landtag
ist das bestimmt an der falschen Stelle, ja, ja. –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Unser
Antrag ist nicht so gut wie die HIV-Leitlinien.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Vierkant.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: Das ist ein
bisschen mehr, als Sie vorher gemacht haben.
Wir brauchen uns bloß das Erbe anzugucken.)

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Lüssow von der Fraktion der NPD.

Birger Lüssow, NPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Antrag kommt spät, hoffentlich nicht zu spät.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: Die
Vereinbarung, die gab es damals noch
nicht. Gucken Sie sich das mal an!)

In den vergangenen Monaten wurden seitens der etablierten Politik die Weichen für die Zukunft gestellt. Ob es die richtigen sind?

(Barbara Borchardt, DIE LINKE:
Na, fragen Sie mal! Fragen Sie mal!)

Auf Rostock bezogen ist die Torte nach jetzigem Stand, wie man so schön sagt, so gut wie gegessen. Ich erwähne nur die beschlossene gemeinnützige Theater GmbH und die nach wie vor herumgeisternde Idee von einem interkommunalen Theater, besser bekannt als Theaterfusion Rostock-Schwerin, was ebenso Spartenschließungen und damit die Kastration erwarten lässt. So, wie die Sparvorgaben von Landesseite durchgedrückt wurden, steht zu befürchten, dass die laut Antrag für das Gremium vorgesehenen Personen das Dasein eines Schattenkabinetts oder einer Nachfolgerin der DDR-Volkskammer spielen werden.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Donnerwetter! – Peter Ritter, DIE LINKE:
Was Sie wohl immer für Kurven drehen!)

Die Frage, die wir uns stellen, ist folgende: Welchen unmittelbaren Richtlinien unterliegt eigentlich die Haushaltskonsolidierung, in unserem Fall die der Theaterlandschaft? Gut, der Innenminister übt Druck aus, der aus Stellungnahmen des Landesrechnungshofes resultiert. Die eigentlichen Vorlagen indes kamen beispielsweise im Falle des Rostocker Theaters vom Beratungsunternehmen VEBERAS Consulting, ein noch junges Unternehmen in der Branche, 2004 gegründet.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Aha! –
Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Im Buch des Fernsehjournalisten Thomas Leif mit dem Titel „Beraten und verkauft“ kommt es noch nicht vor, vielleicht ja in der nächsten Auflage. In der ersten Auflage weist Leif nach, wie abgeschottet und mit weitreichenden Netzwerken versehen die Beraterfirmen agieren, wobei es ihnen an der nötigen Fachkompetenz oftmals fehlt. Manche behaupten, dass die Berater Dinge verkaufen, über die der Betroffene ohnehin Bescheid weiß.

Der jetzige Intendant des Volkstheaters Rostock muss seit 2002 mit einem gedeckelten Haushalt und seit 2006 mit sinkenden Zuschüssen leben. Nahezu ungehört liegen seine mehrfach ins Rathaus gesendeten Vorschläge zu Spartenkosten und Strukturvarianten. Nötigenfalls ist er sogar bereit, Hausrufe der Zerschlagung von funktionierenden Strukturen als das kleinere Übel vorzuziehen. Und der Mann tat durchaus viel dafür, um die Auswirkungen des VTR zu erhöhen. Erinnert sei an die Sonderveranstaltungen der Philharmonie im Zoo und in der Scandlines Arena, an die Sommeraufführung im Rostocker Stadthafen oder Vorstellungen für Kinder und Jugendliche. Ergebnis: Die Besucherzahl schnellte von 132.000 2005 auf etwa 152.000 im Vorjahr empor.

Was in der Spardiskussion mittlerweile völlig zu kurz kommt, ist, sie geht zum Teil auf hausgemachte Probleme zurück. Zwei Jahre ist es her, dass Dr. Rupprecht von der „Bürgerinitiative gegen Kulturabbau“ einen offenen Brief aufsetzte. Durch nicht genutzte finanzielle Mittel sei das Große Haus des VTR in einen baulichen Zustand gekommen, der zum Verfall führen werde. Millionenbeträge, so Rupprecht weiter, wurden in der Hansestadt zur mehrfachen Umgestaltung des Neuen Marktes verwendet. Am Steintor wurden Kunstwerke aufgestellt, die keiner brauche, die aber viel Geld und damit vorhandene Mittel kosteten. Stößt sich der Landesrechnungshof bitte schön auch einmal daran oder am Rostocker schwer durchschaubaren Vereinspolitklüngel, über den Jahr für Jahr Jugendprojekte alimentiert werden, von denen in der Vergangenheit nachweislich Gewalt ausging.

(Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, wir sind auch dafür eingetreten, um die Substanz unserer Kommunen zu erhalten, welche dann in einer hoffentlich bald kommenden Zeit volkstreuer Politik zur Verfügung steht.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Theater, und nicht nur in Rostock, gehören für uns ohne Wenn und Aber dazu.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Die
werden sich über die Fürsprache freuen.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke, Herr Lüssow.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Koplín von der Fraktion DIE LINKE.

Torsten Koplín, DIE LINKE: Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Auf völkische Argumente und Ideologien möchte ich hier nicht eingehen.

(Stefan Köster, NPD: Die sind auch ein
Teil des Volkes. – Udo Pastörs, NPD:
Das können Sie auch gar nicht.)

Eingehen möchte ich gerne auf das, was hier als Vorwurf konstruiert wurde und auf sehr tönernen Füßen steht: Wir hätten acht Jahre Zeit gehabt.

(Zuruf von Barbara Borchardt, DIE LINKE)

Dazu sage ich Ihnen, dass Sie diese Zeit, diese acht Jahre, nicht richtig reflektiert haben. Sie stecken einfach nicht im Stoff.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: Ja. –
Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Als wir vor acht Jahren, jetzt sind es ja neun Jahre, vor neun Jahren angetreten sind, gab es so ein Gremium nicht, gab es so ein Konzept nicht.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Genau, genau.)

Eine Finanzierung zur Planungssicherheit haben wir erst einmal hergestellt.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Das ist nur eine
Behauptung, dass es den Theatern besser ginge.)

Die haben wir überhaupt erst einmal hergestellt.

(Jörg Vierkant, CDU: Sehr effektiv
das Gremium. Sehr effektiv.)

Ja, das war umstritten. Das ist doch normal, aber das gehört zur Demokratie dazu.

(Jörg Vierkant, CDU: Dann heben Sie es nicht
so raus! – Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Doch, natürlich hebe ich das heraus, dass man sich auseinandersetzt, dass so ein Prozess schwierig ist, dass es ein quälender Prozess ist und manch einem das Ergebnis nicht schmeckt und der Prozess zu konfliktbeladen erscheint.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Aber das ist doch nichts Schlechtes.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE:
Sie haben vorher die Theater nur
abgebaut, abgebaut, abgebaut.)

Dass man sicherlich vieles besser machen kann, Herr Vierkant, da gebe ich Ihnen recht. Und wenn wir uns das jetzt anschauen, auch als diejenigen, die Urheber des ganzen Prozesses waren, und sagen, das, was wir gewollt haben, und das, was dabei herausgekommen ist, ist bei Lichte gesehen nicht ausreichend, nicht gut genug und nicht zukunftssicher genug, dann ist doch auch das eine, Herr Kreher hat es gesagt, ganz ehrliche, objektive Bestandsaufnahme. Deswegen sind wir hier.

(Udo Pastörs, NPD: Das sind
immer dieselben Sprüche.)

Nein, das sind nicht dieselben Sprüche. Diese Sprüche gefallen Ihnen nur nicht. Völkische Sprüche gefallen Ihnen besser.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Sie haben ja auch wieder welche gemacht. – Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Nun hätten wir das machen können, sagen Sie. Wir sind aber seit einem Jahr nicht mehr in der Regierung und in diesem einen Jahr ist eine Menge passiert.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Da ist nicht eine Menge passiert. – Barbara Borchardt, DIE LINKE: Der Haushalt ist bestätigt.)

Im Übrigen geht es jetzt nicht um das Hier und Heute, sondern um eine Vorschau.

(Egbert Liskow, CDU: Wir packen es an. – Peter Ritter, DIE LINKE: Was packt ihr denn an?)

Es geht im negativen Sinne darum, Herr Ritter, dass wir jetzt schon das Jahr 2010

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: 2011!)

und die Jahre danach im Blick haben.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: Wahlkampfjahr!)

Was Sie gemacht haben, das ist reichlich dürrftig. Wir machen schon. Das „Wir machen schon“ habe ich im Übrigen erwartet. Nun frage ich Sie aber: Wenn Sie denn schon machen und wenn das alles so wahr ist, was Herr Sellering im Namen von Herrn Tesch hier vorgetragen hat,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Was hat er denn vorgetragen? Das war doch wie Gummi.)

warum beschweren sich dann die Intendanten und sagen, dass sie Probleme haben? Was sagen denn die Rostocker, der Rostocker Intendant, der Schweriner Intendant? Was sagt man denn bei Ihnen zu Hause, Herr Liskow?

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: Das weiß er nicht genau.)

Da stimmt doch etwas nicht. Irgendeine Aussage stimmt nicht, entweder die der Intendanten oder die des Ministers stimmt nicht.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Dann werden wir künftig das Greifswalder Theater sponsern.)

Ich denke, Letzteres ist der Fall. Was ich ebenfalls dürrftig finde, ist, dass Sie das Problem bagatellisiert und zugleich gesagt haben, von uns kommt nicht mehr Geld. Das wird zu einem Widerspruch, der auf dem Rücken der Theater und Orchester ausgetragen wird. Und ich sage Ihnen, ich habe das alles schon einmal durch in Neustrelitz, als Mitte der 90er Jahre das Orchester dichtgemacht wurde, abgewickelt in eine Auffanggesellschaft.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Wer hat denn da regiert? – Barbara Borchardt, DIE LINKE: Wer hat regiert?)

Heute treffe ich begabte Geigerinnen als Betreuerinnen im Altenheim. Ich treffe Menschen an, die Cello gespielt haben, die völlig aus dem Berufsleben herausgedrängt wurden. Das ist eigentlich eine Tragik.

(Udo Pastörs, NPD: Es gibt jetzt auch welche, die Taxi fahren müssen. – Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Zu einer Tragik zähle ich auch Ihre Argumentation, Herr Dr. Körner. Wir konnten einmal auf die Uhr schauen: Eine

Minute und fünf Sekunden, ohne das Problem aufzugreifen und ohne eine Lösung anzubieten, finde ich einfach sehr dürrftig. Das muss ich Ihnen sagen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE – Birgit Schwebs, DIE LINKE: Das war doch keine Argumentation, das war doch nur eine Ausrede. Abwimmeln war das. – Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Ich erinnere Sie daran oder besser gesagt, ich muss Sie überhaupt darauf hinweisen, gestern ist es vorgestellt worden und heute gab es dazu im Bundestag die Debatte „Kultur in Deutschland“. Die Enquetekommission hat ihre Ergebnisse vorgelegt. Sicherlich gibt es eine ganze Reihe von Ergebnissen auf diesen über 500 Seiten, die streitbeladen sind. Aber der Presseerklärung von gestern ist ...

(Jörg Vierkant, CDU: Interessant, interessant.)

Genau, ich finde das sehr interessant. Das sollte uns in starkem Maße beschäftigen. Und einen Satz finde ich einfach wunderschön. In einem Ziel sind wir uns immer einig, und zwar die einzigartige Kulturlandschaft und beispiellose kulturelle Vielfalt in Deutschland zu erhalten und zu fördern. Das sagen alle Parteien, die im Bundestag vertreten sind, ob Opposition oder Regierungskoalitionen.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Der Teufel liegt im Detail.)

Wenn wir uns darauf auch verständigen könnten, dann wäre das eine tolle Sache. Aber es gehört ganz einfach menschliche Größe dazu, zu sagen, die Opposition hat einen duften Antrag geschrieben, hat kluge Ideen dazu in der Einbringungsrede und wir können natürlich ...

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Der Antrag zur HIV-Bekämpfung war viel besser. – Volker Schlotmann, SPD: Genau. – Zurufe von Ralf Grabow, FDP, und Hans Kreher, FDP)

Ich bin gleich am Ende.

Wir sind natürlich – Herr Kreher, Sie haben doch recht – noch nicht so weit, wie wir sein wollten, aber immerhin setzen wir hier etwas auf die Schiene. Es ist schade, dass Sie dem nicht zustimmen wollen, Herr Kreher. Wir werden das Thema in der Tat im Ausschuss noch einmal auf die Tagesordnung setzen und intensiv darüber diskutieren. – Schönen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE – Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Herrn Körner habe ich so verstanden, dass er darüber abstimmen will.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke, Herr Koplin.

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1052(neu). Wer diesem Antrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Danke. Gegenstimmen? – Danke. Damit ist der Antrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache ...

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ich bitte um Auszählung, Frau Präsidentin. – Peter Ritter, DIE LINKE, und Birgit Schwebs, DIE LINKE: Auszählung!)

Meine Damen und Herren, von hier oben ist es ersichtlich, dass die Gegenstimmen die Mehrheit haben.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Nein, wir sehen das von hier unten anders. – Zuruf von Angelika Peters, SPD)

Meine Damen und Herren, es ist ersichtlich und die Schriftführer bestätigen das Ergebnis, deswegen gebe ich jetzt das Stimmergebnis bekannt. Damit ist der Antrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1052(neu) bei Zustimmung der Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD sowie Gegenstimmen der Fraktionen der SPD und CDU abgelehnt.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Das war nur eine ganz knappe Mehrheit. – Peter Ritter, DIE LINKE: 1:0 ist auch gewonnen.)

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 19**: Beratung des Antrages der Fraktion der FDP – Sicherung der flächendeckenden ambulanten ärztlichen Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern, Drucksache 5/1047.

**Antrag der Fraktion der FDP:
Sicherung der flächendeckenden
ambulanten ärztlichen Versorgung
in Mecklenburg-Vorpommern
– Drucksache 5/1047 –**

Das Wort zur Begründung hat der Abgeordnete Herr Grabow von der Fraktion der FDP.

Ralf Grabow, FDP: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Mit unserem heutigen Antrag wollen wir noch einmal auf ein altbekanntes, aber damit nicht minder aktuelles Problem in unserem Land hinweisen. In Mecklenburg-Vorpommern wird es in naher Zukunft einen erheblichen Mangel an Hausärzten beziehungsweise Allgemeinmediziner geben. Schon heute beklagen sich nicht nur im ländlichen Raum Patienten über volle Wartezimmer. Der Landesregierung ist dieses Problem sehr wohl bekannt. In einer von uns gestellten Kleinen Anfrage im März dieses Jahres bewertete die Landesregierung die Ergebnisse ihres Masterplanes zur künftigen Sicherung der flächendeckenden ärztlichen Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern gelegentlich als insgesamt zufriedenstellend. In diesem Zusammenhang räumt die Landesregierung ein, dass zwar in Mecklenburg-Vorpommern kein Mangel an Fachärzten, aber im ländlichen Raum ein beträchtlicher Mangel an Hausärzten besteht. Schon heute kann im ländlichen Raum festgestellt werden, dass keine hundertprozentige Versorgung mit allgemeinmedizinischen Praxen gewährleistet werden kann.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Dabei gucken sie alle Landarztserien.)

Angesichts der demografischen Entwicklung sind weitere Rückgänge der Arztzahlen im hausärztlichen Bereich mehr als absehbar. In fast allen Fachgruppen sind eine Überalterung der Ärzteschaft und sich daraus verschärfende Nachwuchsprobleme mehr als erkennbar. Aktuell sind von 2.352 Vertragsärzten in Mecklenburg-Vorpommern bereits 453 Ärzte älter als 60 Jahre und scheiden damit kurzfristig aus der ambulanten Versorgung aus. Besonders akut ist das Problem im hausärztlichen

Bereich, denn hier haben wir schon 315 Hausärzte, die älter als 60 Jahre sind. Aus unserer Sicht besteht deshalb dringender Handlungsbedarf über die Initiativen der Landesregierung hinaus.

Mit unserem Antrag fordern wir die Landesregierung deshalb zu einem umfassenden Handlungspaket auf. Zum einen ist es unabdingbar, die Ausbildung von zusätzlich jungen Medizinern zum Facharzt für Allgemeinmedizin unter verbesserten Bedingungen in unserem Land zu fördern. Wer hier im Land ausgebildet wird, bleibt statistisch gesehen auch eher sesshaft. Bereits an den Hochschulen des Landes können die Voraussetzungen dafür entwickelt werden, indem Landeskinder stärker bei der Vergabe von Studienplätzen im Bereich der Humanmedizin berücksichtigt werden.

Weiterhin fordern wir, die fachärztliche Ausbildung zum Allgemeinmediziner den übrigen Ausbildungen gleichzustellen. Es müssen deshalb Lösungswege gefunden werden, damit unter anderem die Entlohnung für werdende Allgemeinmediziner attraktiver gestaltet wird. Eine entsprechende zusätzliche Förderung des Landes über den Betrag der Kassenärztlichen Vereinigung und der Krankenkassen hinaus wäre aus diesem Grund ein geeignetes Maß, um die Attraktivität des Facharztes für Allgemeinmedizin zu fördern.

Ferner wäre die genannte Verbundausbildung sehr hilfreich, denn zusätzlich bereitet es Probleme, die Ausbildungsabschnitte im Bereich der Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin zusammenzustellen. In einer Verbundausbildung kann organisiert werden, dass die fünfjährige Facharzt Ausbildung ohne Lücken in zeitlicher Optimierung durchgeführt werden kann.

Nach abgeschlossener Ausbildung muss das Land zudem Anreize schaffen, damit sich junge Mediziner im ländlichen Raum niederlassen. Sicherlich werden sie dort keine Probleme haben, genügend Patienten zu finden und entsprechend zu verdienen. Nur welcher junge Mensch geht schon gerne in Gegenden, die außer Seen und Wälder nichts weiter zu bieten haben? Ein Anreiz könnte ein spezifisches Programm für junge Mediziner sein, das unter anderem die Übernahme von Bürgschaften, die Ausreichung von zinsgünstigen Darlehen und Angebote für Schulungsprogramme anbietet.

Um die Altersstruktur der niedergelassenen Ärzte insgesamt zu verbessern, brauchen wir eine ganz neue Imagekampagne. So steht Mecklenburg-Vorpommern bei der Werbung um junge niederlassungswillige Mediziner im Wettbewerb mit anderen Bundesländern, die zum Teil weitaus bessere Rahmenbedingungen bieten. Die jetzigen Maßnahmen, die seitens der Kassenärztlichen Vereinigung im Rahmen ihres Sicherstellungsauftrages erbracht werden, reichen zur Lösung der Altersproblematik in der Ärzteschaft und in der Bevölkerung nicht aus. Insoweit steht das Land ebenfalls in der Pflicht, insbesondere entsprechende Projekte zu fördern. Nur wenn bereits in der medizinischen Weiterbildung Anreize geschaffen werden, um sich im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern später als Haus- und Facharzt niederlassen zu können, könnte die Versorgungsproblematik dauerhaft gelöst werden.

Meine Damen und Herren, Mecklenburg-Vorpommern mit seinem hohen gesundheitspolitischen Anspruch hat angesichts der drohenden Unterversorgung im ländlichen Raum dringend eigenständig zu handeln. Wir können uns nicht länger hinter den verschiedenen Verant-

wortlichkeiten der jeweiligen Institutionen verstecken. Ich weiß, dass dieser Antrag hinter den Gardinen doch für Aufregung gesorgt hat und es einen Masterplan gibt. Ich möchte an dieser Stelle dafür werben – sicherlich hat der Masterplan, der, glaube ich, auch schon ein oder zwei Jahre alt ist, nicht alles erfasst und wir sind heute nach zwei Jahren auch schlauer geworden – und bitte darum, dass man diesen Antrag überweist. Man sollte auch gucken, ob man den Masterplan nicht ergänzen kann. Ich bitte um die Überweisung des Antrages. – Danke.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Grabow.

Im Ältestenrat wurde eine Aussprache mit einer Dauer von 60 Minuten vereinbart. Ich sehe und höre keinen Widerspruch, dann ist es so beschlossen. Ich eröffne die Aussprache.

Das Wort hat der Minister für Soziales und Gesundheit Herr Selling.

Minister Erwin Selling: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Das ist ein wichtiges Thema, das hier mit dem Antrag der FDP angesprochen wird. Deshalb gibt es auch den Masterplan und darum arbeiten wir in diesem Bereich so engagiert. Ich finde es gut, dass Sie das mit Ihrem Antrag unterstützen und in die gleiche Richtung zielen, in die wir die ganze Zeit engagiert marschieren. Ich will eines aber vorweg sagen, bevor wir hier allzu schlimme Meldungen verbreiten: Noch ist die ärztliche Versorgung in diesem Bundesland gut, im Vergleich zu anderen Bundesländern wahrscheinlich sogar sehr gut. Wir müssen nur sagen, dass die demografischen Herausforderungen bei uns in Mecklenburg-Vorpommern besonders groß sind.

Ich will Ihnen ein paar Zahlen nennen: Der Rückgang der Bevölkerung liegt im Jahre 2020 etwa bei 1,57 Millionen Einwohner. Das Wichtigste ist, gerade was die ärztliche Versorgung im ländlichen Raum angeht, dass der Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung dann insgesamt auf über 30 Prozent gestiegen sein wird.

(Irene Müller, DIE LINKE: Eben, eben.)

Das waren etwa Anfang der 90er Jahre so um 10 Prozent. Das ist ein wahnsinniger Anstieg. Man muss natürlich auch sehen, dass das nicht in allen Regionen des Landes in gleicher Weise passiert. Demmin wird besonders betroffen sein, Uecker-Randow wird besonders betroffen sein und man wird voraussichtlich über die 30 Prozent hinausgehen. Damit ist klar, dass gerade die ärztliche Versorgung im ländlichen Raum eine große und schwierige Aufgabe darstellt. Das müssen wir einmal sagen.

Ich persönlich bin für einen starken Staat, ich bin für eine gute Daseinsvorsorge in vielen Bereichen, aber da, wo wir originäre Zuständigkeiten bei anderen haben, damit wir das nicht völlig vergessen, das ist die Kassenärztliche Vereinigung, die hat diese Aufgabe. Das ist eine Selbstorganisation, die da etwas tun muss, die übrigens auch etwas tut, und zwar sehr gut. Aber, wenn wir hier darüber reden, was das Land tut, dann müssen wir zunächst einmal einen Satz zur Stärkung des Selbstbewusstseins sagen, denn zuständig ist jemand anders. Deshalb ist das, was wir hier tun, eine wichtige zusätzliche Aufgabe, wenn wir sagen, auch wir als Land sehen uns in der Verantwortung und werden etwas tun. Aber zu dem, was wir tun, wird dann auch gehören, dass wir diejenigen, die originär zuständig sind, an den Tisch holen und dafür sorgen, dass sie ordentlich arbeiten.

Der Ansatzpunkt, wie bekommen wir Ärzte auf das Land, ist im Grunde sehr einfach unter eine Überschrift zu packen: Es muss attraktiv sein. Da kann man über Geld nachdenken. In erster Linie, glaube ich, geht es um eine weitergehende Attraktivität, nämlich die, dass wir sagen können, im Gesundheitsland Mecklenburg-Vorpommern soll derjenige, der irgendwo in ganz Deutschland nachdenkt und sagt, ich bin der Typ für einen Hausarzt, ich bin der Typ für einen Landarzt, sagen: Ja, dazu suche ich mir natürlich die schönste Praxis, die schönste Landschaft, die schönste Umgebung aus, die es in Deutschland gibt. Und dann soll er mit großer Selbstverständlichkeit auf Mecklenburg-Vorpommern kommen. Daran müssen wir arbeiten, denn das ist ein weiterer Standortvorteil. Deshalb spielt natürlich auch der Begriff „Gesundheitsland Mecklenburg-Vorpommern“ eine große Rolle, wenn man weiß, man kann hierherkommen und kommt in einen wunderbaren Verbund aus Telemedizin und aus anderen Medizinanbietern. Man hat in den Regionen sehr gut funktionierende Zentren der Hochschulmedizin, an denen man andocken kann. Das sind alles Punkte, die attraktiv sind.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Wir bilden selbst genügend Ärzte aus.)

Ja, aber es geht um die Attraktivität. Es hat schon Regime gegeben, die versucht haben, die Ärzte einfach hierzubehalten. Das geht nicht, deshalb geht es nur über Attraktivität.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Richtig. – Zuruf von Ralf Grabow, FDP)

Vielleicht sollten wir auch einmal überlegen – wenn das Plenum nicht ganz so leer ist –, dass der Begriff der Attraktivität des Landes für die Zukunft nicht nur bei der ärztlichen Versorgung eine ganz entscheidende Rolle spielen wird.

(Zuruf von Ralf Grabow, FDP)

Wir werden nicht nur zukunftsfähig und wettbewerbsfähig als Land Mecklenburg-Vorpommern sein, wenn wir die guten Leute, die wir hier ausbilden, die hier geboren worden sind und hier sind, wenn die hier bleiben und gute Arbeit leisten, sondern wir werden doch bei der abnehmenden Bevölkerung darauf angewiesen sein, dass engagierte Menschen aus ganz Deutschland, aus aller Welt zu uns kommen und sagen: Hier möchte ich leben, hier möchte ich arbeiten.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Richtig.
Zuwanderung brauchen wir.)

Ganz genau. Ganz genau.

Das geht nur, wenn wir attraktiv sind. Daran müssen wir arbeiten. Und wenn sie in Stuttgart oder Dortmund am Küchentisch sitzen und sagen, wir haben Angebote, in Mecklenburg-Vorpommern zu arbeiten, dann beraten sie sich mit der Familie und prüfen, ob man dort hingehen kann, ob das dort schön ist, dann soll ihnen „Gesundheitsland“ und „Kinderland“ einfallen.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Toller Minister.)

Ja, das sage ich Ihnen. Toller Minister, der sie in Empfang nimmt und sagt, kommt her, hier kann man wirklich gut arbeiten.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Dann machen Sie mal eine Reise ins
Ruhrgebiet, Herr Minister!)

Das können wir gerne machen. Es wäre natürlich schön, wenn die dann sagen könnten, die haben nicht nur tolle Minister, sondern auch eine tolle Opposition.

(Volker Schlotmann, SPD: Attraktiver. –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Ja, attraktiver.)

Das sind gute Leute und die haben eine attraktive Opposition. Das müssen wir machen, das ist die allgemeine Überschrift. Natürlich geht es den Ärzten auch ums Geld. Der eine oder andere wird Ärzte kennen, da geht es auch um Geld, habe ich manchmal den Eindruck.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE –
Ach was! Nein, das kann doch nicht sein. –
Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Okay.

Deshalb müssen wir natürlich auch da Angebote machen. Wir organisieren Runden mit der Kassenärztlichen Vereinigung, Ärztekammer, Krankenhausgesellschaft, Hausärzterverband, die Krankenkassen sind dabei und die Universitäten. Wir reden dann natürlich darüber, was wir tun können. Da geht es auch ums Geld, um Sicherstellungszuschläge in den Regionen, wo es um Unterversorgung geht. Außerdem wollen wir auch über Umsatzgarantien für ärztliche Niederlassungen diskutieren.

Und was ganz wichtig ist, glaube ich, wir müssen in der ärztlichen Ausbildung den Bereich der hausärztlichen Ausbildung stärken. Da geht es nicht nur um irgendwelche Facharztüberlegungen, sondern es geht darum, dass diejenigen, die Medizin studieren, und das ist ein Fach, wo unheimlich viel gebimst und wo die Ausbildung immer technischer, medizintechnischer und immer schwieriger wird, da jemanden, der all das beherrscht, dazu zu bringen, dass er sagt: Nein, ich gehe drei Schritte zurück, denn meine Hauptaufgabe besteht darin, den Menschen, die in meine Praxis kommen, menschliche Zuwendung zu geben und mit ihnen das Gespräch zu führen und nicht auf Hochapparatemedizin abzufahren, sondern denen ein menschliches Gegenüber zu sein.

(Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Ich glaube, das ist ganz einfach, diesen Schritt so zu vollziehen, wenn man vorher das andere gemacht hat. Deshalb muss in der Ausbildung auch dieses Arbeitsfeld vermittelt werden. Man muss das überhaupt sehen, man muss sehen, wie schön das ist. Dazu brauchen wir auch ein gutes Programm, um denjenigen, die in der Ausbildung sind, einen Mentor an die Seite zu stellen, einen begeisterten Hausarzt, einen begeisterten Landarzt, der sie einführt und sagt, dass das so schön sein kann. Ich glaube, über so kleine Schritte muss es gehen.

Zu den Investitionskostenzuschüssen habe ich schon etwas gesagt. Natürlich müssen die Kommunen auch etwas tun, darüber müssen wir uns im Klaren sein. Bei Badeärzten ist es, glaube ich, ganz offensichtlich, dass man davon Vorteile hat. Aber jede einzelne kleine Stadt muss doch auch sehen, wenn die ärztliche Versorgung bei mir sichergestellt werden soll, wenn ich ein Interesse daran habe, dann kann man denjenigen doch vielleicht bei der Vermietung entgegenkommen, bei Immobilien helfen, ihnen einfach ein attraktives Angebot machen. Ich glaube, dass das gut ist.

Ich will noch einen anderen Punkt ansprechen. Wir werden trotz aller Anstrengungen ganz selbstverständlich in diesem großen Flächenland nicht die gleiche Anzahl von

Ärzten vorhalten können, die wir jetzt haben. Die Ärztedichte wird nicht mehr da sein. Deshalb müssen wir als eines der ersten Bundesländer, weil es bei uns beginnt, darüber nachdenken und fragen: Was gibt es für intelligente Lösungen, mit weniger Ärzten gleich Gutes zu leisten? Da kommt man sofort auf den Begriff „Telemedizin“. Es lohnt sich, dass wir da Anstrengungen investieren und versuchen, mit internationalen Technikanbietern zusammenzuarbeiten, um Lösungen zu entwickeln. Die haben ein Interesse daran, zu uns zu kommen, weil wir – gerade in Vorpommern bei der Entwicklung, die dort stattfindet – in der Region der demografischen Entwicklung eine Modellregion sind. Und wer technische Lösungen entwickelt, die sich in dieser Modellregion bewähren, der wird am Markt der Zukunft mitspielen können. Deshalb bieten sich uns Partner, Kooperationspartner an. Das müssen wir aufnehmen.

Wir müssen mehr an Telemedizin denken, wobei ich ein kleines Bekenntnis abgeben möchte: Es gibt die verschiedensten Modelle der Telemedizin. Ein Beispiel ist, ich will nur einen Punkt herausgreifen, dass bestimmte erkrankte Menschen, also eine Gruppe erkrankter Menschen, zum Beispiel Diabetiker, zu Hause an Apparate angeschlossen werden oder sich anschließen können, dass die Apparate Werte erfassen, die dann in irgendeinem medizinischen Callcenter zusammengefasst und nur dann an einen Arzt weitergeleitet werden, wenn sozusagen eine Alarmgrenze überschritten ist,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Oh, oh, oh!)

dann meldet sich vielleicht jemand und sagt: Suche mal deinen Arzt auf!

(Helmut Holter, DIE LINKE: Genau.)

Das ist eine technische Lösung. Ich will einmal sagen, diese technische Lösung wird aber nicht zukunftsfähig sein.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das werden die Ärzte nicht mitmachen.)

Einige von Ihnen waren da, als wir Anfang des Jahres, ich glaube, es war im Mai, den großen Gesundheitskongress zur alternativen Medizin hatten. Ich fand ihn sehr spannend, denn alternative Medizin ist sehr spannend.

(Helmut Holter, DIE LINKE:
Komplementärmedizin, Herr Minister.)

Ja, Komplementärmedizin, das haben wir hinterher gelernt.

Ich fand die spannendste Erkenntnis dabei, dass Menschen bereit sind, wenn sie erkrankt sind, neben dem, was die Schulmedizin bietet, selbst Geld auszugeben. 70 Prozent der Erkrankten sind bereit, selbst Geld für alternative Medizin auszugeben. Ich behaupte, und meine Gespräche haben das bestätigt, dass sie das nicht tun, weil sie glauben, diese pieksenden Nadeln würden mehr bringen, sondern es geht darum, dass alternative Medizin sich von der Schulmedizin vor allem dadurch unterscheidet, dass da menschliche Zuwendung ist. In jeder einzelnen alternativen komplementären Medizin ist dieses Element stärker ausgeprägt und ich glaube, das wollen die Patienten.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Die Ärzte aber nicht mehr. Das
ist so, wie die Gesellschaft ist.)

Deshalb meine ich, bei allem Technischen, was wir anstreben, bei der Telemedizin, wo wir gut sein wollen, möchte ich eine Lösung, bei der der menschliche Faktor sehr stark ist. Ich will zum Beispiel noch einmal anmerken, dass wir hier seit Jahren Gutes machen. Schwester AGnES ist ein sehr gutes Programm,

(Torsten Koplín, DIE LINKE: Das ist von uns. –
Zurufe von Helmut Holter, DIE LINKE)

wo wir Technik mit der menschlichen Zuwendung verbinden. Wenn wir dafür bekannt werden als Land Mecklenburg-Vorpommern, also Gesundheitsland, wo Technik mit menschlicher Zuwendung verbunden wird, dann können wir, glaube ich, zufrieden sein. In diesem Sinne, denke ich, haben wir eine wichtige Aufgabe. Wir tun sehr gut daran, diese Aufgabe zu lösen. Ich freue mich, dass auch die FDP dabei mitmachen will. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Die heutige Landtagssitzung hat sich doch für den Minister sehr gelohnt. Er ist eigentlich zu höheren Aufgaben berufen.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Minister.

Das Wort hat jetzt die Abgeordnete Frau Dr. Linke von der Fraktion DIE LINKE.

Dr. Marianne Linke, DIE LINKE: Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Der Antrag der FDP-Fraktion, wir haben es gehört, befasst sich mit einem der grundlegenden sozialpolitischen Probleme, nämlich der Sicherstellung der flächendeckenden ärztlichen Versorgung in unserem dünn besiedelten Flächenland.

Wir wissen, die Vorredner haben darauf hingewiesen, das ist gegenwärtig weniger ein aktuelles als vielmehr ein vor uns stehendes Problem, ein Problem, das aus der Altersstruktur der Ärztinnen und Ärzte, aus der Altersstruktur der Bevölkerung, vor allem aus dem Rückgang der Bevölkerung in unserem Land erwächst. Es ist natürlich ein Problem, in einem so dünn besiedelten Flächenland wie Mecklenburg-Vorpommern.

Die FDP-Fraktion hat zu dieser Entwicklung die entsprechenden Zahlen in ihrem Antrag benannt. Das Problem ist nicht neu. Ein Lösungsansatz wurde deshalb von der rot-roten Landesregierung 2005 mit dem Masterplan zur künftigen Sicherung der ärztlichen Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern vorgelegt. An der Erarbeitung dieses Konzeptes waren alle maßgeblichen Akteure des Gesundheitswesens beteiligt, die Ärztekammer, die Kassen, die Kassenärztliche Vereinigung, die Träger der Krankenhäuser ebenso wie die Krankenhausgesellschaft und natürlich auch der Landtag.

Der Masterplan benennt für die Akteure des Gesundheitswesens sechs Handlungsfelder, um auch zukünftig dafür zu sorgen, und davon gehen wir aus, dass dieser Masterplan umgesetzt wird, und eine flächendeckende ärztliche Versorgung zu garantieren. Es geht erstens darum, das Image für den Arztberuf im Gesundheitsland Mecklenburg-Vorpommern zu fördern, um die Aus- und Weiterbildung zu entwickeln, und zweitens geht es um die Sicherung der ambulanten Versorgung. Das Stichwort AGnES ist gefallen, es geht um die Vernetzung stationärer und ambulanter Versorgung, Stichwort Polikliniken, medizinische Versorgungszentren. Es geht um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen für

Ärzte, Stichwort Honorarangleichung, das leider bei der letzten Gesundheitsreform unter den Tisch gefallen ist, und es geht um die Gewinnung ausländischer Ärzte. Ich erinnere an die Aktivitäten des Landes in Österreich, aber eben auch in den vergangenen Jahren in Dubai.

So ließe sich diese Aufzählung fortsetzen und im März dieses Jahres hat die FDP-Fraktion im Rahmen einer Kleinen Anfrage den Stand der Umsetzung des Masterplans abgefragt. Mit der Antwort legte die Landesregierung sehr ausführlich die Aktivitäten der Jahre 2005 und 2006 dar.

Nun kommen wir zu dem Antrag zurück. Angesichts der Aktivitäten in 2007, und vergegenwärtigen Sie sich einfach, was ich eben noch einmal unter den einzelnen Stichworten genannt habe, sorgt sich die FDP-Fraktion unseres Erachtens vollkommen berechtigt, wie es mit der ärztlichen Versorgung weitergeht und wie ernsthaft die Landesregierung ihrer politischen Verantwortung hierbei gerecht wird. Dafür haben wir vollstes Verständnis, zeigt sich doch, dass praktisch seit einem Jahr keine sichtbaren Schritte zur weiteren Umsetzung des Masterplans durch die Landesregierung unternommen wurden. Das, was ich gestern hier zu den Kindergesundheitszielen ausgeführt habe, gilt eben leider auch für die Umsetzung des Masterplans. Wir unterstützen daher das Anliegen der FDP, das Thema hier im Landtag zu behandeln. Ich muss sagen, auch die Ausführungen des Ministers haben diese Intention bestärkt, denn es geht sehr wohl um die Erhöhung der Attraktivität. Der Minister hat natürlich vollkommen recht, wenn er sagt, junge Ärzte oder ältere Ärzte kommen nur freiwillig her. Das heißt, sie brauchen eine hohe Motivation.

Und wir fragen uns: Was unternimmt die Landesregierung, um junge Medizinstudenten unserer Universitäten hier für das Land zu interessieren, um Absolventen der Medizinischen Fakultäten im Land zu halten? Sie haben es sehr schön allgemein formuliert, Herr Minister,

(Torsten Koplín, DIE LINKE:
Politisches Entertainment.)

aber wir fragen uns: Was wird nun konkret gemacht? Welche Programme – Sie sprechen von kleinen Schritten –, welche konkreten kleinen Schritte sind das, die hier von der Landesregierung unternommen werden? Wie wird mit Bürgermeistern, mit Landräten zusammengearbeitet, um diese bei der Nachwuchsgewinnung zu unterstützen?

(Helmut Holter, DIE LINKE:
Das sind vorpommersche Schritte.)

Die Reihe dieser Fragen ließe sich angesichts dieses Antrages fortsetzen. Wir wissen, dass gerade die Auswirkungen der Gesundheitsreform – der ja die Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern anders als andere Landesregierungen im Bundesrat zugestimmt hat – in unserem Land äußerst problematisch sind. Die Kassen müssen sich entschuldigen, was bei der AOK zu einer Erhöhung des Beitragssatzes zum 1. Juli 2007 von durchschnittlich, das möge man sich jetzt einmal vergegenwärtigen, 15,0 Prozent auf 15,8 Prozent geführt hat. Die Kassen müssen Einsparungen in Größenordnungen vornehmen. Alles keine guten Voraussetzungen für die Kassen, durch besondere Förderungsmaßnahmen die Honorare der Mediziner zu ergänzen oder gar zu erhöhen.

Da stellt sich die Frage: Wie agiert die Kassenaufsicht, spricht das Gesundheitsministerium, um das Gesund-

heitsland Mecklenburg-Vorpommern nicht selbst zum Patienten werden zu lassen? Meine Fraktion schlägt wegen der dauerhaften Aktualität dieses Themas vor, den Antrag, die FDP-Fraktion hat das ebenfalls vorgeschlagen, in den Ausschuss zu überweisen, zumal bei der Aufgabenaufstellung im Antrag, das muss ich leider sagen, unkorrekterweise Aufgaben der Landesregierung mit denen der Selbstverwaltungen verknüpft wurden. Wir wissen sehr wohl, dass die Gewährleistung der ärztlichen Versorgung durch niedergelassene Ärztinnen und Ärzte gemäß Paragraph 105 Absatz 1 SGB V den Kassenärztlichen Vereinigungen obliegt.

(Zuruf von Hans Kreher, FDP)

Sie haben entsprechend den Bedarfsplänen auch alle geeigneten finanziellen und sonstigen Maßnahmen zu ergreifen, aber dabei sind sie eben politisch zu unterstützen.

Wir beantragen vor diesem Hintergrund die Überweisung des Antrages. Dort sollte insbesondere geprüft werden, inwieweit die hier von der FDP im Antrag genannten Punkte gegebenenfalls in den bestehenden Masterplan integriert werden können, inwieweit dieser also abgerechnet und auch fortgeschrieben werden kann. Wir wollen wissen, was die Regierung – immerhin ein Jahr nach ihrer Konstituierung – zu tun gedenkt, um den Masterplan mit Leben zu erfüllen, um das vor uns allen stehende Problem zu lösen. – Danke.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Egbert Liskow, CDU: Hat er doch gesagt.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Frau Dr. Linke.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Glawe von der Fraktion der CDU.

Harry Glawe, CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Antrag der FDP-Fraktion ist sicherlich richtig und auch wichtig für unser Land. Andererseits muss man entgegen den Ausführungen, die Frau Linke gerade getätigt hat, sagen, dass nichts gemacht worden ist, das kann ich absolut nicht bestätigen.

(Birgit Schwebs, DIE LINKE:
Man kann es auch relativ bestätigen.)

Ein Blick auf die KV-Internetseiten sagt eindeutig, dass wir kaum gesperrte Bezirke haben. Wir haben Regionen, in denen Überversorgungen ausgewiesen sind. Wir haben auch Regionen, in denen Unterversorgungen in dem Sinne gar nicht stattfinden, denn von einer Unterversorgung spricht man erst ab 75 Prozent. Wir liegen also im Vergleich der alten und neuen Länder bei den Flächenländern im gehobenen Mittelfeld. Von daher kann man nicht davon sprechen, dass wir ein Riesenproblem haben.

(Zurufe von Hans Kreher, FDP,
und Stefan Köster, NPD)

Wir haben sicherlich ein Problem für die Zukunft. Das ist aber schon lange bekannt. Der Minister sprach von der demografischen Entwicklung. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Wir müssen darauf hinwirken, dass in besonderer Weise in den nächsten Jahren, dort wo Arztpraxen abgegeben oder verkauft werden, Nachfolger gefunden werden, die diese übernehmen. Dazu gibt es eben auch verschiedene

Ansätze. Schwester AGnES ist hier als Begriff gefallen. Schwester AGnES gibt es in Mecklenburg-Vorpommern in verschiedensten Modellregionen. Entweder ist es schon abgeschlossen oder es wird erprobt. Ich nenne hier nur die Beispiele Rügen, Uecker-Randow, Waren und Neubrandenburg. Wir haben dort die ersten Absolventen von Schwestern, die in dieser Frage jetzt so einen Abschluss haben, was gerade vor einigen Wochen in Neubrandenburg und Greifswald ausgezeichnet wurde.

Meine Damen und Herren, die Frage der Telemedizin hat der Minister richtig beschrieben. Ich kann Ihnen sagen, dass im nächsten Jahr im Bereich der Pomerania ein weiteres Modellprojekt starten wird und wir in diesem Bereich weiterhin deutliche Fortschritte erreichen werden.

Zu AGnES zurück. AGnES wird am Ende eine wissenschaftliche Begleitung erfahren oder hat sie schon erfahren. Die Ergebnisse werden dem Bundesausschuss zugeleitet, um sie wahrscheinlich bei der nächsten Gesetzgebung auf Bundesebene im Interesse der Länder, auch der neuen Länder, insbesondere in die Gesundheitsreform aufzunehmen oder auch nicht. Die Frage wird beantwortet werden, wenn die Modellversuche in Brandenburg und in Sachsen ausgewertet sind. So viel kann ich Ihnen hier sagen. Daher verstehe ich Frau Linke eigentlich nicht, das wissen Sie auch, als sie hier sagte: All die Dinge machen wir nicht oder es passiert nichts.

(Torsten Koplín, DIE LINKE: Im letzten
Jahr nicht. Alles schaumgebremst.)

Die Frage, die in besonderer Weise hier die Kernkompetenz ausmacht, noch einmal zur Erinnerung: Als die DDR zu Grabe getragen wurde, von dem Zeitpunkt an, haben wir in Mecklenburg-Vorpommern im Verhältnis zu damals etwa 1.000 Ärzte mehr im Land. So viel auch einmal zu der Frage Ausgangslage und heutige Situation.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Auf dem Land, glaube ich, nicht.)

Meine Damen und Herren, der Sicherstellungsauftrag ist hier beschrieben worden. Es wird weiter darum gehen, das in vernünftiger Zusammenarbeit zwischen den KVen, der Landesregierung und anderen zu klären, damit die Dinge vorangetrieben werden, um die hausärztliche und fachärztliche Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern in Verbindung mit anderen Leistungserbringern sicherzustellen. Da, glaube ich, ist diese Regierung auf einem guten Weg. In diesem Sinne habe ich eigentlich gar kein Problem zu erklären, dass wir auch in den nächsten Jahren die Versorgung der Bevölkerung in den Mittelpunkt aller unserer Interessen stellen werden, um die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung auf hohem Niveau sicherzustellen. Dazu fordere ich Sie auch auf. Ihren Antrag heute zu überweisen, halten wir für nicht gegeben.

(Torsten Koplín, DIE LINKE: Schlecht.)

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke, Herr Glawe.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Köster von der Fraktion der NPD.

Stefan Köster, NPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die flächendeckende ärztliche Versorgung in unserem Land ist, wie wir gehört haben, stark bedroht. Im Landkreis Ludwigslust, um ein Beispiel zu nennen, nimmt sie spätestens ab 2009 stark ab. Das geht aus einem Bericht des Fachdienstes Gesundheit der Kreisverwaltung Ludwigslust hervor, der auf der Kreistagssitzung am 6. Dezember 2007, also letzte Woche, beraten wurde. Die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung ist eine unverzichtbare Säule der Daseinsvorsorge des Staates, wird in dieser Vorlage richtigerweise festgestellt. Aber gerade diese Säule ist stark in Gefahr.

Welchen Einfluss die Politik in der heutigen Zeit hat, ging bereits aus der Oktoberfragestunde des Landtages hervor. Herr Sozialminister Sellering gab damals zum Besten, dass die Politik keine Möglichkeit der direkten Einwirkung mehr hat. Na, herzlichen Glückwunsch! Alle wesentlichen Gestaltungsmöglichkeiten wurden auf die Kassenärztliche Vereinigung übertragen. Diese scheint jedoch an einer flächendeckenden und bedarfsorientierten Versorgung kein Interesse zu haben. Vielmehr konzentriert sich die Kassenärztliche Vereinigung offenbar auf Städte und Zentren. Während es in den Ballungsräumen eine ärztliche Überversorgung gibt, leidet vor allem der ländliche Raum an Ärztemangel.

Eine aktuelle Gegenüberstellung des Einwohner-Arzt-Verhältnisses für den Planungsbereich Rostock und Ludwigslust belegt, dass beispielsweise in der Hansestadt Rostock auf einen Radiologen 24.333 Einwohner kommen, während im Landkreis Ludwigslust theoretisch eine radiologische Praxis 136.000 Bürger zu betreuen hat. Gleiches Verhältnis gilt übrigens auch für Anästhesisten. Lediglich im hausärztlichen Bereich ist das Verhältnis annähernd gleich. Sämtliche Fachärzte sind einer kaum zu bewältigenden Arbeitsbelastung im ländlichen Raum ausgesetzt. Auf die Unterstützung der Politik, um zum Beispiel endlich das Honorar in Deutschland zu vereinheitlichen, warten die Mediziner vergeblich. Dieses ist Ihr Gesundheitsland Mecklenburg-Vorpommern, Herr Sellering. Gesundheit ist offensichtlich nur noch etwas für Städter und Reiche.

Bereits 2009 sind im Landkreis Ludwigslust, einem Landkreis, dem es vergleichsweise in Mecklenburg-Vorpommern noch relativ gut geht, mehr als 30 Prozent der Hausarztstellen zu besetzen, bis 2012 mehr als 34 Prozent der Hausarztstellen, 2017 reduziert sich die Zahl der niedergelassenen Allgemeinmediziner im Landkreis Ludwigslust voraussichtlich von jetzt 85 Ärzten auf 42. Dieses entspricht dann einem Versorgungsgrad von 46 Prozent.

Es bedarf vielerlei Maßnahmen, damit sich die Mediziner für den Beruf des Landarztes interessieren. Wir hatten es damals schon in unserem Aktionsprogramm zur Landtagswahl ausgeführt. Die Politik hat die grundsätzliche Pflicht, in Mecklenburg-Vorpommern eine ausreichende medizinische Infrastruktur vor Ort sicherzustellen. Wir Nationaldemokraten setzen uns deshalb dafür ein, dass die ärztlichen Honorare im ländlichen Raum höher als in den Großstädten abgerechnet werden können, damit auch Landärzte wieder eine ausreichende wirtschaftliche Grundlage haben, um im ländlichen Raum die Gesundheitsvorsorge gewährleisten zu können. Darüber hinaus ist zu überlegen, ob man den Studierenden die Möglichkeit gibt, so, wie es in der Wirtschaft alltäglich ist, das Studium ohne finanziellen Druck in Vollzeit durchzuführen. Im Gegenzug können die Absolventen verpflichtet

werden, einen bestimmten Zeitraum auf Angestelltenbasis für die Gemeinschaft tätig zu werden.

Ärzte benötigen Rahmenbedingungen, die eine freie Berufsausbildung zum Wohle der Gesunden und Kranken möglich macht. Ärzte wollen ihrer sozialen Verantwortung gerecht werden, verlangen aber zu Recht auch eine angemessene Vergütung, die einheitlich geregelt sein muss. Des Weiteren sollte die Regierung alles in die Wege leiten, direkt an den Universitäten den jungen Mediziner die Vorzüge unseres Landes aufzuzeigen. Statt in der Staatskanzlei Geld für Meinungsumfragen einzusetzen, sollten diese Gelder für das Wohl der Menschen verwendet werden.

Der Antrag der FDP-Fraktion enthält wesentliche Punkte, die zur Sicherung der flächendeckenden ambulanten ärztlichen Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern dienlich sein können. Wir als NPD-Fraktion werden diesen Antrag mehrheitlich unterstützen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke, Herr Köster.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Heydorn von der Fraktion der SPD.

Jörg Heydorn, SPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Eine Menge von Sachverhalten sind zu dem Thema heute schon dargelegt worden. Also ich will es vorwegschicken, Herr Grabow, wir als SPD-Fraktion lehnen Ihren Antrag ab, weil er keine neuen Sachverhalte und auch keine neuen Lösungsansätze bringt. Das sind Dinge, die sind hier seit etlichen Jahren bekannt und die sind von uns auch schon vor zwei Jahren aufgegriffen worden.

Wenn man sich die Situation der ärztlichen Versorgung in der Bundesrepublik insgesamt ansieht, kann man nicht davon reden, dass wir einen Ärztemangel haben, sondern es ist eine Frage der regionalen Verteilung. Ärzte sind einfach in der Bundesrepublik schlecht verteilt. Wir haben Regionen in Bayern beispielsweise, in Starnberg beträgt der Versorgungsgrad mit Ärzten 150 Prozent,

(Torsten Koplín, DIE LINKE: Nanu, warum das?
Das hängt wohl mit dem Geld zusammen.)

in Freiburg im Breisgau sind es 146 Prozent an ärztlicher Versorgung und in München sind es 140 Prozent. Aber auf der anderen Seite in 24 Kreisen und Städten in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt liegt der Versorgungsgrad hingegen nur zwischen 75 und 90 Prozent, immer bezogen auf die hausärztliche Versorgung. Und bei uns in Mecklenburg-Vorpommern haben wir einen Versorgungsgrad zwischen 75 bis unter 100 Prozent. Damit sind wir in der ähnlichen Situation wie die Länder Brandenburg und Sachsen-Anhalt. Bei den Facharztgruppen kann man insgesamt sagen, dass wir nur regional vereinzelt ein paar kleinere Probleme haben, aber das große Thema ist die Versorgung bei den Hausärzten.

Auch die Region Berlin ist beispielsweise deutlich überversorgt. Es ist bekannt, dass Mediziner in Berlin lieber Taxi fahren und gegebenenfalls mal die eine oder andere Arztvertretung durchführen, als nach Mecklenburg-Vorpommern oder in andere Flächenländer zu gehen, um da dem Job eines Landarztes nachzugehen. Es hat sicherlich auch nur im begrenzten Umfang mit Geld zu tun. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Taxifahrer in Berlin mehr Geld verdient als ein Landarzt in Mecklenburg-Vor-

pommern. Das hat auch mit anderen Dingen zu tun. Ich denke, dass die Themen Arbeitszeit, Arbeitsaufwand, aber auch letztendlich Lebensweise, Lebensart und Lebensmöglichkeiten bei solchen Entscheidungen eine Rolle spielen.

Wenn man sich die Zahlen der Kassenärztlichen Vereinigung in Mecklenburg-Vorpommern anguckt, dann sind 29,6 Prozent der Ärzte zwischen 50 und 60 Jahre alt. 26 Prozent sind sogar älter als 60 und Ärzte geben im Schnitt mit 63 Jahren ihre Praxen auf und sind dann auf der Suche nach Nachfolgern. Deswegen sind nach Angaben der KV im Jahr 2010 etwa 450 Hausarztsitze vakant und 50 Facharztsitze werden gebraucht. Angesichts dieser ungünstigen Altersstruktur fordern alle gesellschaftlich relevanten Bereiche, mehr Anreize zu schaffen, um Menschen dazu zu bewegen, Ärzte dazu zu bewegen, Hausarztsitze anzunehmen. Nur, das ist nicht neu, Herr Grabow. Und Sie sind auch nicht der Erste, der mit diesem Thema in den Landtag kommt.

Ich will daran erinnern, dass wir am 13. Mai 2004 die Landesregierung in enger Abstimmung mit der Selbstverwaltung aufgefordert haben, bis zum Juni 2005 einen Masterplan zur Sicherung der weiteren flächendeckenden ärztlichen Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern vorzulegen. In diesem Antrag heißt es: „Dabei sind u. a. folgende Schwerpunkte zu prüfen, zu bewerten und soweit möglich mit einzubeziehen“. Jetzt will ich einmal einige von diesen Schwerpunkten nennen und Sie werden sehen, dass das sehr eng korrespondiert mit dem, was heute von Ihnen vorgelegt wird:

- „1. Imagekampagne für den Arztberuf sowie den attraktiven Standort Mecklenburg-Vorpommern ...
2. Unterstützung von Initiativen zur Entbürokratisierung für den Arztberuf;
3. Möglichkeit der Führung von Zweitpraxen, der Einführung“ – das ist heute auch angesprochen worden – „einer Art Landarztzulage ...
4. Erleichterungen und Unterstützung für die im Land lebenden ausländischen Ärzte, um ihren Beruf hier auszuüben“.

Das ist heute hier immer bemerkenswert, der Kollege der NPD, also „Kollege“ ziehe ich zurück, der Abgeordnete der NPD trägt hier vor, dass das Thema Arztversorgung ein großes Problem ist und wir Schwierigkeiten dabei haben, aber auf der anderen Seite wollen die Herren ausländische Ärzte wieder nach Hause schicken.

(Udo Pastörs, NPD: Wir wollen nicht, dass die deutschen ins Ausland gehen, was jetzt Praxis ist.)

Das passt alles nicht so zusammen. Das passt alles so richtig nicht zusammen.

(Raimund Borrmann, NPD: Das ist parasitär.)

Das entscheidet nun einmal jeder für sich.

(Zuruf von Raimund Borrmann, NPD)

Die Menschen, die gegebenenfalls einen Migrationshintergrund haben, als Arzt hier eine wichtige Leistung abgeben, die sollen wieder nach Hause gehen.

(Udo Pastörs, NPD: Die sollen nach Hause gehen und ihrem Volk helfen.)

Das ist Ihre Politik. Das ist klar.

(Udo Pastörs, NPD: Wir werben die ab. – Zuruf von Raimund Borrmann, NPD)

Ein weiterer Punkt ist die Aufwertung des Lehrfachs „Allgemeinmedizin“ in der studentischen Ausbildung,

(Raimund Borrmann, NPD: Ja.)

die Unterstützung und Förderung der Ansiedlung von Ärzten im Land, Landesförderprogramme für die Praxisgründung beziehungsweise -übernahme. Ich weiß, dass die KV sich eine Menge einfallen lassen hat. Aber das ist auch ein schwieriges Feld und bedarf sicherlich seiner Zeit, bis das entsprechend funktioniert.

Ein weiterer Punkt ist die praxisnahe Heranführung von Medizinstudenten an den Arztberuf, insbesondere den des niedergelassenen Arztes und den des Landarztes. Effektivierung des Notdienstes ist ein weiterer Punkt. Aufbau eines umfassenden telemedizinischen Netzes. Gerade der Bereich der Telemedizin ist sehr umfassend angesprochen worden. Ich glaube, dass das Thema Akquirierung von zusätzlichen Ärzten ein wichtiger Aspekt ist, aber da, wo so etwas schwerfällt, muss man natürlich auf andere Versorgungsmöglichkeiten kaprizieren.

Ich denke, dass dieses Modell der Teleschwester AGnES sicherlich ein Aspekt ist und telemedizinische Möglichkeiten wird man in den nächsten Jahren nach meiner Ansicht noch weiter deutlich verbessern können. Darauf muss man auch setzen. Das Thema Gesundheitsversorgung bei uns in Mecklenburg-Vorpommern wird sich ein Stück weit stabilisieren, wenn nicht sogar voranbringen, weil dabei auch Qualitätsgesichtspunkte eine Rolle spielen, die gegebenenfalls in dem einen oder anderen Bereich, was beispielsweise Auswertung von Befunden und dergleichen anbelangt, zu einer qualitativen Verbesserung führen können.

Die Einrichtung medizinischer Versorgungszentren und der möglichen generellen Öffnung der Krankenhäuser für die ambulante Versorgung in der Fläche ist ein weiterer Aspekt. Ermöglichung von Jobshering sowie Anstellung von Praxisassistenten, das sind nur einige Beispiele. Sie können erkennen, dass wir uns in der letzten Legislaturperiode zu diesem Thema umfassend Gedanken gemacht haben und auch Dinge auf den Weg gebracht haben.

Einige der gerade von mir genannten Schwerpunkte wurden auch durch den Bundesgesetzgeber schon aufgegriffen, und zwar durch das Vertragsarztrechtänderungsgesetz. Dieses Gesetz beinhaltet unter anderem Regelungen, die regionalen Versorgungsproblemen entgegen wirken sollen, wie zum Beispiel die Aufhebung der Altersgrenze von 68 Jahren. Darüber geht es hinaus.

(Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

Die Erleichterung vertragsärztlicher Tätigkeiten an weiteren Orten ist im Aspekt dabei, also die sogenannten Zweitpraxen auch über KV-Grenzen hinweg. Die Möglichkeit der Feststellung eines zusätzlichen lokalen Versorgungsbedarfs in einem nicht unterversorgten Planungsbereich sowie dessen Abdeckung, um so regionale Versorgungsprobleme abzumildern. Man ist auf vielen Ebenen an dem Thema dran.

Unsere Landesregierung hat sich dieser Schwerpunkte nachdrücklich angenommen und im Juni 2005 die ausführliche Unterrichtung „Masterplan zur künftigen Sicherung der flächendeckenden ärztlichen Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern“ vorgelegt. Diese Unterrichtung stellt die Entwicklung der medizinischen Versorgung

in Mecklenburg-Vorpommern unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung sowie deren Rahmenbedingungen dar. Das darauf aufbauende strategische Konzept beinhaltet die umfassenden Handlungsfelder und gibt dafür jeweils Handlungsempfehlungen. Eine dieser Handlungsempfehlungen ist der Bereich der Sicherstellung der ambulanten Versorgung. Der geht auf Punkte ein wie die Verbesserung der Möglichkeiten zur Einstellung von Ärzten in Niederlassungen, weiterer Errichtung medizinischer Versorgungszentren, alternative Praxismodelle, Ausbau wohnortnaher Angebote, zusätzliche finanzielle Anreize, Verwaltungsinvestitionen und Praxisübernahme, Praxisübernahme und Überprüfung von Planungskriterien.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Dafür, dass Sie den Antrag ablehnen wollen,
reden Sie ganz schön lange, Herr Kollege.)

Ja natürlich, man muss ausführlich begründen, warum man den Antrag ablehnen will.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ach so!)

Herr Professor Methling, Sie können erkennen, da ist im Grunde in der letzten Legislaturperiode bei dem Thema eine Menge passiert.

Ein weiterer Punkt sind komplementäre niedrigschwellige medizinische Angebote.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Ich wollte nur mal auf die Tube drücken.)

Sie sehen, wir haben hier eine Menge gemacht und werden prozesshaft auch an dem Thema weiterarbeiten. Das heißt, dieser Masterplan ist keine statische Angelegenheit, sondern dient letztendlich dazu, die Dinge aufzuzeigen. Er bedarf in dieser Legislaturperiode auch der weiteren Entwicklung.

Ich habe die rote Lampe gesehen, es passt gerade. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Heydorn.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Grabow von der Fraktion der FDP.

Ralf Grabow, FDP: Am liebsten würde ich meinen Antrag noch einmal vorlesen, dann werden Sie feststellen, alles, was der Minister gesagt hat,

(Angelika Peters, SPD: Nein, bitte nicht, wir können lesen. Wir haben alles gelesen.)

da er es ähnlich blumig erzählt hat, was ich geschrieben habe. Mir ist bewusst, dass die KV die Handelnde ist. Das habe ich auch gesagt und wir haben unseren Antrag mit der KV gemeinsam besprochen.

Herr Heydorn, Sie sind Unternehmer. Sie reden von Juni 2005, wir haben jetzt bald 2008. Einiges mag ja gelöst sein, aber einiges scheint sich nicht umsetzen zu lassen oder ist vielleicht auch noch nicht richtig umgesetzt.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP)

Die Ideen, die wir haben, und Sie haben eben gesagt, das ist kein Heilmittel, keine Bibel,

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

die Sie aufgestellt haben, daher frage ich Sie: Warum sind Sie dann dagegen, dass wir den Antrag überweisen?

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP –
Zurufe von Harry Glawe, CDU,
und Egbert Liskow, CDU)

Herr Glawe, wir kommen auch noch zu Ihnen, aber ich würde hier Schritt für Schritt dieses Thema abarbeiten wollen.

(Harry Glawe, CDU: Sie haben die
Präsidentin nicht angesprochen.)

Oh, ja. Verzeihung, Frau Präsidentin. Das war richtig, Herr Glawe. Dafür will ich mich dann auch entschuldigen.

Mein Problem ist: Was wäre wichtiger? Ich werbe hier dafür, dass wir im Ausschuss den Masterplan noch einmal anpassen können. Was ich aber hier heute gehört habe, spricht nicht gegen unseren Antrag.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP –
Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Nein, nein. Und, Herr Glawe, auch hier heute noch mal, ...

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Nein, ich werde auch nicht das wiederholen, was mein Fraktionsvorsitzender gesagt hat, weil wir vielleicht der kleinere Bruder sind.

(Zuruf von Barbara Borchardt, DIE LINKE)

Haben Sie schon einmal nachgeguckt vor zwei, drei Jahren, als dieser Masterplan diskutiert worden ist?

(Barbara Borchardt, DIE LINKE:
Er träumt schon wieder.)

Ich würde Ihre Rede jetzt herausholen und vorlesen. Was wäre also wichtiger? Ich werbe hier, dass wir den Masterplan, der existiert, vielleicht noch einmal prüfen, ob vielleicht nach zwei Jahren sich einiges erledigt hat, Herr Heydorn. Es kann sein, dass ein paar Sachen abgearbeitet sind, dagegen will ich gar nicht reden. Und wenn die KV auch schon mit auf das Thema aufmerksam macht, dann, glaube ich, dass wir darauf eingehen sollten, sie anzusprechen. Sicherlich, mit warmem Regen und einem Blumenstrauß werden wir keinen Arzt nach Mecklenburg-Vorpommern holen. Leider Gottes ist häufig das, was zwischen den beiden Fingern so beliebt ist,

(Egbert Liskow, CDU: Das
ist der schnöde Mammon. –
Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

der schnöde Mammon, aber der regiert. Und wenn Sie sich das einmal angucken, was Niedersachsen macht, was Brandenburg macht, die haben auch nicht geschlafen, die haben vielleicht auch weiterentwickelt. Ich möchte ja nur nicht, dass wir die Zeit verpennen, sondern ich möchte Sie ermuntern, mit uns im Ausschuss darüber zu diskutieren. Wir haben heute schon einmal über das Thema Arbeit im Ausschuss gesprochen. Ich werbe noch einmal für die Überweisung meines Antrages

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP)

und beantrage namentliche Abstimmung.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der FDP –
Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke, Herr Grabow.

Ich muss jetzt einen kleinen Moment unterbrechen, um die Listen vorzubereiten.

Unterbrechung: 19.26 Uhr

Wiederbeginn: 19.27 Uhr

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Meine Damen und Herren, ich eröffne die unterbrochene Sitzung und schließe die Aussprache. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Es ist von der FDP beantragt worden, den Antrag auf Drucksache 5/1047 zur Beratung an den Sozialausschuss zu überweisen. Hierzu ist die namentliche Abstimmung beantragt worden.

Meine Damen und Herren, wir beginnen nun mit der Abstimmung. Dazu werden Sie hier vom Präsidium namentlich aufgerufen und gebeten, vom Platz aus Ihre Stimme mit Ja, Nein oder Enthaltung abzugeben. Ich bitte den Schriftführer, die Namen aufzurufen.

Herr Andrejewski hat kundgetan, dass er entsprechend Paragraf 96 der Geschäftsordnung an der Abstimmung nicht teilnimmt.

(Die namentliche Abstimmung wird durchgeführt. –
Vizepräsident Hans Kreher
übernimmt den Vorsitz.)

Vizepräsident Hans Kreher: Ist noch ein Mitglied des Hauses anwesend, das seine Stimme nicht abgegeben hat?

(Der Abgeordnete Lorenz Caffier wird nachträglich zur Stimmabgabe aufgerufen.)

Ist noch ein Mitglied des Hauses anwesend, das seine Stimme nicht abgegeben hat? – Das ist nicht der Fall.

Ich schließe die Abstimmung. Ich bitte die Schriftführer, mit der Auszählung zu beginnen, und unterbreche die Sitzung für zwei Minuten.

Unterbrechung: 19.34 Uhr

Wiederbeginn: 19.37 Uhr

Vizepräsident Hans Kreher: Meine Damen und Herren, wir setzen die unterbrochene Sitzung fort.

Ich gebe das Ergebnis der Abstimmung bekannt. An der Abstimmung haben insgesamt 53 Abgeordnete teilgenommen, mit Ja stimmten 20 Abgeordnete, mit Nein stimmten 31 Abgeordnete, es enthielten sich 2 Abgeordnete. Damit ist der Antrag der Fraktion der FDP abgelehnt.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Nee, nicht überwiesen.)

Der Überweisungsantrag ist abgelehnt, ja.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt ...

(allgemeine Unruhe)

Entschuldigung, Herr Andrejewski hat noch darum gebeten,

(Renate Holznagel, CDU,
und Peter Ritter, DIE LINKE:
In der Sache müssen wir noch abstimmen.)

eine persönliche Erklärung abzugeben.

(allgemeine Unruhe)

Damit lasse ich erst noch mal über den Antrag selbst abstimmen. Wer dem Antrag der FDP seine Stimme geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Die Gegenprobe. – Danke. Enthaltungen? – Damit ist der Antrag bei großer Zustimmung der Ablehnung durch die Fraktionen der SPD und CDU, Zustimmung durch die Fraktionen DIE LINKE, FDP und NPD abgelehnt.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Enthaltungen!)

Es sind dabei vier Enthaltungen bei der Fraktion DIE LINKE.

(allgemeine Unruhe –
Angelika Peters, SPD: Eine
Enthaltung bei der CDU auch noch. –
Egbert Liskow, CDU: Eine Gegenstimme.)

Das konnte man hier vorn schlecht sehen. Dann, Herr Liskow, setzen Sie sich bitte ordentlich auf Ihren Platz! Insgesamt ist das von hier oben für uns sehr schwer zu übersehen, wenn so viele auf anderen Plätzen sitzen.

Herr Andrejewski, Sie wollten eine entsprechende Erklärung abgeben. Sie haben das Wort.

Michael Andrejewski, NPD: Persönliche Erklärung, warum ich nicht teilgenommen habe: Ich habe dem Sachantrag zugestimmt, aber an der Abstimmung zum Überweisungsantrag habe ich nicht teilgenommen, weil dieser Antrag hier weiß Gott erschöpfend genug behandelt worden ist und ich es für sinnlos halte, dass der in den Ausschüssen noch mal wiedergekaut wird. Denn genau das geschieht dann, mehr nicht. – Danke.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD –
Peter Ritter, DIE LINKE: War das alles?)

Vizepräsident Hans Kreher: Meine Damen und Herren, ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 20:** Beratung des Antrages der Fraktion der NPD – Weg mit der Ökosteuer auf Diesel und Benzin, Drucksache 5/1023.

**Antrag der Fraktion der NPD:
Weg mit der Ökosteuer auf Diesel und Benzin
– Drucksache 5/1023 –**

Das Wort zur Begründung hat der Abgeordnete Herr Borrmann, NPD.

Raimund Borrmann, NPD: Mitglieder des Landtages! Mitglieder des Präsidiums!

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das war sehr gut.)

Was mag das für ein Gefühl sein, wenn die Präsidentin des Landtages Sylvia Bretschneider, wie der „Spiegel“ berichtete, abgekämpft und durchgeschwitzt nach den Landtagssitzungen von ihrem Ringen mit den Nationaldemokraten in ihre Präsidialkarosse fällt und sich nach Hause kutschieren lässt? Während sie vielleicht noch einmal über ihre Entscheidungen nachsinnen mag, wird sich irgendwann der Treibstofftank des Fahrzeuges geleert haben und der Chauffeur die nächste Tankstelle ansteuern.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Er bedient die Zapfsäule, schließt den Tank ab und begibt sich an die Zahlkasse.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Kennen Sie die Sendung „Neues aus der Anstalt“?)

Hier zückt er eine Karte und lässt den Buchungsvorgang beenden. Vielleicht wird er ohne weiteres Nachdenken das Tankgeschäft verlassen. Doch es stehen die nächsten Kunden vor dem Schalter und sind bedrückt oder wütend über die Preisentwicklung, wenn sie ihre Rechnung begleichen müssen.

(Reinhard Dankert, SPD: Der Geschichtenerzähler der NPD.)

Bürger des Landes, das Problem ist vielgestaltig:

Erstens. Die Machtstellung der Erdöl exportierenden Staaten gegenüber den entwickelten Industriestaaten, die fast ausnahmslos über keine Ölressourcen verfügen. Nach dem Zusammenbruch der kapitalistisch geprägten Kolonialimperien Großbritanniens, Frankreichs, Spaniens, Belgiens, der Niederlande, Italiens im Gefolge des Zweiten Weltkrieges und teilweise auch der Emanzipation einiger Erdölförderländer, insbesondere im Norden Südamerikas von den USA, sind viele Industriestaaten mit Ausnahme Russlands vor dieselbe Situation gestellt wie einst das nationalsozialistische großdeutsche Reich vor Beginn des letzten Weltkrieges oder Westeuropa um 1973. Sie sind jederzeit von dem Kollaps ihrer Volkswirtschaft bedroht, falls ihnen jemand die Zufuhr von Rohöl beschneidet.

(Zurufe von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE, und Peter Ritter, DIE LINKE)

Hinzu kommt der zunehmende Rohstoffbedarf Chinas, das mit seinen Devisenreserven geschickt seine Peiniger aus dem 19. und 20. Jahrhundert ausgliedert und sich Basen einkauft, die das Angebot vermindern.

Zweitens. Multinationale Konzerne und die Finanzoligarchie sind ein weiteres Momentum der Preisbildung. Die Ölmultis sind wirtschaftlich mächtiger als mancher EU-Mitgliedsstaat und setzen ihre Wirtschaftsmacht auch so ein. Sekundiert werden sie von Spekulanten, die mithilfe von geliehenem Geld große Mengen Rohöl an den Terminmärkten einkaufen, damit das Angebot zusätzlich verknappen und dann profitabel zu einem deutlich höheren Preis veräußern. Diese Feudalökonomie, deren Wesen darin besteht, mit fremden Vermögenswerten auf eigene Rechnung wirtschaftlich zu handeln, wurde von den Systemparteien nach Kräften gefördert.

Die Transformation der kapitalistischen Produktionsverhältnisse wird stets nur als Effekt der Zirkulationssphäre mit dem Namen „Globalisierung“ etikettiert, aber nicht in ihrem Wesen verstanden. Die etablierte Politik beseitigt nationale Grenzen, Währungshegemonie, Souveränität und stärkt damit jene transnationalen Wirtschaftseinheiten, die dann unkontrollierbar von nationalen Volkswirtschaften agieren können und deren Wirkungen die einfachen Bürger hilflos zu erdulden haben.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Die wollen die Reichsmark wieder.)

Drittens. Ein Rest staatlichen Handelns verbleibt noch bei Steuern und Subventionen. Das Wesen der Steuern liegt einerseits in der Zuführung von Finanzmitteln zum Staatshaushalt und andererseits zur Steuerung von wirtschaftlichen Vorgängen. Auf dem Rohstoffpreis lastet eine Mineralölsteuer, sekundiert von einer 1999 im Bund eingeführten Ökosteuer. Die steuerliche Dreifaltigkeit wird durch die Umsatzsteuer komplettiert. Dieser

unheilige Geist wird nicht nur auf den Rohstoffpreis aufgeschlagen, sondern auch auf die Mineralölsteuer und die Ökosteuer. Das BRD-System ist der größte Abzocker bei den hohen Treibstoffpreisen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Nach Einkommens- und Versicherungssteuer und auf Lebensmittel und Konsumgüter werden die Bürger des Landes mit Mineralölsteuer und Ökosteuer regelrecht ausgeplündert. Rechnet man noch die Inflationsrate und die Gesundheitsreform hinzu, dann müssen sie ein sinkendes verfügbares Einkommen durch dieses Wirtschaftssystem hinnehmen.

(Reinhardt Dankert, SPD: Stellen Sie doch einen Ausreiseantrag, Herr Borrmann!)

Viertens. Was aber hat die Ökosteuer gebracht? Der Anspruch besteht darin a) eine Umstellung auf umweltverträgliche Beförderungsmittel durch die Verteuerung bestimmter Treibstoffe auf Mineralölbasis zu begünstigen und b) eine Entwicklung umweltverträglicher Transportmittel zu befördern. Ist man diesem Anspruch gerecht geworden? Die eingenommenen Gelder sind doch nicht zweckgebunden. Sie wandern in einen großen Topf mit vielen Löchern und niemand kann sagen, aus welcher Öffnung die eingenommenen Euronen fließen. Die Bundesregierung interpretierte die Geldflüsse so, als wenn man damit die Lohnnebenkosten senken könnte. Wer weiß das schon so genau. Eine deutliche Lenkungswirkung in Richtungen auf die gewünschten Investitionen in eine neue umweltverträgliche Technologie lässt sich jedoch bisher allenfalls nur in eng umgrenzten Teilbereichen beobachten. Nur eines ist sicher: Das Geld ist den Bürgern des Landes entwendet.

Fünftens. Die Ökosteuer ist aber nur ein Moment der Verteuerung von Kraftstoffen. Wie wirken sich naturale Steuerungselemente aus? Hier habe ich die Beimischung von und durch regenerative Stoffe im Auge. Beim Diesel mischt man Biodiesel zu, beim Benzin Ethanol. Der E-5-Standard bei Benzin und Super-Benzin soll durch den E-10-Standard ersetzt werden. Zu Deutsch: Der Volumenanteil wird von 5 auf 10 Prozent erhöht. Doch bei den meisten älteren Benzinern wird dies von den Herstellern nicht freigegeben. Lediglich beim wesentlich teureren Super-Plus-Benzin wird die alte Beimischungsquote weiter beibehalten. Gerade Bürger unseres Landes haben im erhöhten Maße ältere Fahrzeugmodelle, weil sie sich neuere schlicht nicht leisten können. Wer nichts hat, dem wird genommen, heißt es ja bekanntlich. Wer hingegen Biodiesel verwendet, muss damit rechnen, dass die aggressiven Spaltprodukte von langkettigen Pflanzenölen, bei denen die Viskosität herabgesetzt ist, die Schwefelverbindung des Gummis angreifen und zu schweren Fahrzeugschäden führen.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Sechstens. Können die von der Ökosteuer Betroffenen nun auf alternative Treibstoffe ausweichen? Zurzeit bietet sich beim Benziner Flüssiggas und bei Dieselfahrzeugen Pflanzenöl an.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Besonders Soja-, Raps- und Sonnenblumenöl werden verwendet, doch die unkritische Substitution ist eine Alternative mit Folgen. Sie nutzen Öle von Gensojapflanzen und Rapsmonokulturen gigantischen Ausmaßes. Eine Rodung südamerikanischer Regenwälder spricht auch nicht für ein nachhaltiges Umweltverhalten. Die

Gefahr von Schädlingsinvasionen, beispielsweise durch den Rapsglanzkäfer, führen geradewegs zum Genraps.

Siebten. Selbst wenn wir diese Gefahren ausblenden, muss auch bei diesen alternativen Treibstoffen eine hohe Preissteigerung verzeichnet werden. Ich fahre ein Dieselfahrzeug, das ich mit einem Umrüstsatz für einen Hybrid mit Pflanzenöl selbst umgerüstet habe. Vor zwei Jahren lag der Literpreis bei 63 Cent, dann wurde auch hier eine zusätzliche Besteuerung eingeführt. In der letzten Woche kletterte der Preis von 85 Cent auf 99 Cent in Vorwegnahme der nächsten Steuerstufe auf biogene Kraftstoffe. Diese Entwicklung trifft nicht nur die Kraftfahrer, sondern auch den Lebensmittelbereich, denn die Preiserhöhung wurde von allen Händlern und Händlerketten übernommen. Von einer echten Marktregulation kann man da überhaupt nicht sprechen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
So ist der Markt.)

Es ist übrigens bereits jetzt damit zu rechnen, dass sich die biogenen Kraftstoffpreise langfristig weiter erhöhen werden, sodass eine Entlastung unter Beachtung der Umrüstkosten kaum zu erwarten ist. Eine Nutzung von Biodiesel ist ebenso wenig sinnvoll, da der Energiegehalt circa zehn Prozent unter dem des konventionellen Diesels liegt, was Preisdifferenz und erhöhtes Nutzungsrisiko nivelliert.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Warum fahren Sie denn?)

Achtens. Die Nutzung alternativer nicht öffentlicher Fahrzeuge stellt keine Alternative dar.

(Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Entweder die Technik ist noch nicht ausgereift und serienreif wie bei der Wasserstofftechnologie oder zu teuer wie bei der Lithiumbatterietechnologie,

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

oder sie wird von der Industrie schlicht nicht angeboten, siehe das Einliterauto von VW.

Wir Nationaldemokraten kommen zu folgendem Ergebnis:

(Peter Ritter, DIE LINKE: Erstens!)

Erstens. Die Ökosteuer ist keine den Umweltschutz befördernde Steuer.

Zweitens. Die gestiegenen Benzin- und Dieselpreise belasten die vielen zehntausend Pendler in Mecklenburg-Vorpommern besonders. Viele unserer Landsleute müssen weite Strecken fahren, haben hohe Treibstoffkosten bei gleichzeitiger Aussicht auf dauerhafte Kürzung der Pendlerpauschale.

Drittens. Die normalen nicht abgehobenen Bürger des Landes haben keine Kosten sparende Alternative zu ihrem Auto. Die steigenden Kraftstoffpreise, in die auch die sogenannte Ökosteuer einfließt, ist für sie eine unzumutbare Härte.

Viertens. Aus arbeitsmarktpolitischen Gründen ist es daher dringend geboten, die Steuerbelastung auf Benzin und Diesel zu senken. Dies ist durch die Abschaffung der Ökosteuer umsetzbar.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Dann gibt es mehr Jobs? Das ist ja ein Jobwunder.)

Fünftens. Aus diesem Grund wird die Landesregierung aufgefordert, im Bundesrat eine Initiative zur Streichung der Ökosteuer auf Diesel und Benzin einzubringen.

Danke.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Vizepräsident Hans Kreher: Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Ratjen von der FDP.

Sebastian Ratjen, FDP: Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist ja schon etwas später am Abend,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Quatsch!)

willkommen zur Lyrik im Landtag.

(Heiterkeit bei Abgeordneten
der Fraktion der NPD – Zuruf von
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Das wurde uns gerade vorgetragen, aber ich habe mich bemüht, entsprechend lyrisch zu antworten.

Es ist ja Vorweihnachtszeit und ...

(Udo Pastörs, NPD: Ja, Sie schweben schon
in etwas höheren Regionen, sehe ich. Ja, Sie
schweben schon etwas höher. – Zuruf von
Peter Ritter, DIE LINKE)

Nein, das ist genau das Problem. Ich hörte Herrn Borrmann und ich wähnte Herrn Pastörs als weiße Weihnachtsfee übers Land schweben und Dukaten übers Volk regnen zu lassen.

(Irene Müller, DIE LINKE: Wer hat denn so viel
Fantasie? Wer hat denn so viel Fantasie? –
Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Wer solche Bilder in der Politik sieht, sollte zweimal hinschauen.

(Raimund Borrmann, NPD: Sie
müssen mal zum Arzt gehen!)

Und siehe da, siehe da, bei genauem Hinsehen wird mir klar, das ist nicht die gute Fee.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Nee?)

Es gibt da nämlich noch eine böse Fee, die erfüllt zwar Wünsche,

(Peter Ritter, DIE LINKE: Die hat einen
braunen Schweif hinterhergezogen.)

aber mit ganz üblen Nebenwirkungen, wenn die in Erfüllung gegangen sind.

(Heiterkeit bei
Abgeordneten der Fraktion der NPD –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ach so?)

Denn eins wurde uns hier verschwiegen: An der Ökosteuer, das mag jetzt mir als FDPler passen oder nicht, hängen nun mal die Renten und die Lohnnebenkosten dran. Was daraus werden soll, hat uns die NPD bisher verschwiegen.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Na, darüber
macht der sich ja auch keinen Kopf.)

Was soll denn mit den Rentnern passieren, deren armes Schicksal hier von wohlfeilen Krokodilstränen von der rechten Seite häufig beweint wurde, wenn die Ökosteuer abgeschafft wird.

(Udo Pastörs, NPD: Wollen Sie das aus der Ökosteuer finanzieren? Oh weh, oh weh!)

Man muss doch dann zumindest mal einen Hinweis geben, sollen die Renten fallen oder woher soll das Geld für die Renten kommen.

(Udo Pastörs, NPD: Die Diäten zunächst mal. Zunächst mal die Diäten und meine auch. – Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Das ist ja erstaunlich. Das ist ja erstaunlich.)

Es ist doch so, wenn man die Ökosteuer abschaffen möchte, muss man auch ein alternatives Lohnnebenkosten-, Renten- und Steuerkonzept anbieten. So billig, liebe NPD, möchte ich Sie dann doch nicht vorbeilassen.

(Stefan Köster, NPD: Die Regierung steckt durch die Ökosteuer schon genug ein. Sie kennen sich wohl mit dem Bundeshaushalt überhaupt nicht aus.)

Herr Köster, Sie mögen vielleicht die lautere Stimme haben, aber ich habe das bessere Mikrofon.

Übrigens zum Abschluss: Das feinste Gericht, das einem serviert wird, mag einem im Halse stecken bleiben, wenn einem der Kellner widerwärtig ist.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP)

In diesem Sinne werden wir diesen Antrag ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP)

Vizepräsident Hans Kreher: Meine Damen und Herren, das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Borrmann von der NPD.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Jetzt wird er uns überzeugen, dass der Kellner in Ordnung ist.)

Raimund Borrmann, NPD: Wertes Präsidium! Mitglieder des Landtages!

Ich bin erfreut, Herr Ratjen, dass ich Sie wieder mal hören durfte. Ich muss Sie aber leider korrigieren, ich bin nicht Kellner von Beruf, sondern Koch.

(Zuruf aus dem Plenum: Sie servieren aber auch.)

Ich koche meine Gerichte auch selbst. Also ich bin in der Frage emanzipiert.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Und da müssen Sie sich also jemand anders suchen, der Ihnen das serviert.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: Sie essen wohl immer alleine, was?)

Und dann möchte Ihnen inhaltlich erwidern: Geld stinkt nicht.

(Irene Müller, DIE LINKE: Wie kriegen wir denn Ihr Zeug vom Tisch?)

Das Geld, was aus der Ökosteuer eingenommen wird, und die Zahlungen von Lohnnebenkosten oder Rente, diese Beziehung herzustellen, ist rein willkürlich.

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Das Geld geht in den Bundeshaushalt ein und es wird aus dem Bundeshaushalt wieder entnommen. Und wenn diese Mittel gedeckt werden müssen,

(Udo Pastörs, NPD: EU.)

dann müssten sie eben aus anderen Positionen kommen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Mehrwertsteuer.)

Teilweise ist es ja auch über die Verschuldung passiert.

(Zuruf von Michael Andrejewski, NPD)

Wer kann denn sagen, ob das daher oder daher kommt. Es ist nur eins klar: Das Geld wird eingenommen und wenn die Steuern erhöht werden, wird mehr Geld eingenommen. Es ist nicht zweckgebunden.

(Udo Pastörs, NPD: Richtig.)

Es ist nicht zweckgebunden und diese Zweckbindungen stellen Sie in Ihren Köpfen her, aber ich muss dem nicht folgen

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD – Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Nee!)

und die Bürger des Landes müssen dem auch nicht folgen. Und wenn dieses System dazu führt, dass die Leute ruiniert werden, weil sie am Ende mehr Kosten haben, weil sie Fahrten haben, Zeit und Lebensenergie dabei drauflegen und das übersteigt irgendwann ihre Kraft, dann haben sie irgendwann keine Lust mehr auf dieses System. Glauben Sie mir das.

(Udo Pastörs, NPD: Ja, hoffentlich.)

Das ist das Problem. Das ist Ihr Problem, nicht unser Problem.

(Udo Pastörs, NPD: Richtig.)

Und wenn Sie den Hahn, die Stellhebel zu sehr überdrehen,

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

dann kann es Ihnen passieren, dass irgendwann mal der Stellhebel abbricht.

(Reinhard Dankert, SPD: Dann müssten Sie Ihren Antrag ja zurückziehen!)

Das ist das Problem – für Sie, nicht für uns.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Wir werden den Leuten das nur sagen. Wir werden sagen: Leute wehrt euch! Wenn ihr euch nicht wehrt, dann habt ihr schon verloren. Das ist unsere Aufgabe, ob sie euch passt oder nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Den Kellner, den müsst ihr euch selbst bestellen. – Danke.

Ich fordere übrigens noch, ich bitte noch um namentliche Abstimmung. – Danke.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Vizepräsident Hans Kreher: Meine Damen und Herren, es wurde eben namentliche Abstimmung beantragt. Es wird in Kürze vorbereitet. Ich bitte einen Augenblick um Geduld.

Ich weise noch einmal darauf hin, dass ein Antrag zur namentlichen Abstimmung nicht von einer Person aus kommen kann. Ich gehe deshalb davon aus, dass es im Namen der Fraktion gekommen ist, dass das dann in Zukunft auch so formuliert werden muss.

(Raimund Borrmann, NPD:
Ich bitte um Entschuldigung.)

Meine Damen und Herren, wir kommen jetzt zur namentlichen Abstimmung. Die Fraktion der NPD hat gemäß Paragraf 91 Absatz 1 unserer Geschäftsordnung zum Antrag der NPD auf Drucksache 5/1023 eine namentliche Abstimmung beantragt.

Meine Damen und Herren, wir beginnen nun mit der Abstimmung. Dazu werden Sie hier vom Präsidium namentlich aufgerufen und gebeten, vom Platz aus Ihre Stimme mit Ja, Nein oder Enthaltung anzugeben. Ich bitte den Schriftführer, die Namen aufzurufen.

(Die namentliche Abstimmung
wird durchgeführt.)

Ist noch ein Mitglied des Hauses anwesend, das seine Stimme nicht abgegeben hat?

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, wer denn wohl? Das wäre mir peinlich. – Der Abgeordnete Lorenz Caffier wird nachträglich zur Stimmabgabe aufgerufen. – Dr. Armin Jäger, CDU: Du willst wohl immer besonders gebeten werden?)

Ist noch ein Mitglied des Hauses anwesend, das seine Stimme nicht abgegeben hat? – Das ist nicht der Fall.

Ich schließe die Abstimmung. Ich bitte die Schriftführer mit der Auszählung zu beginnen. Ich unterbreche die Sitzung für zwei Minuten.

Unterbrechung: 20.00 Uhr

Wiederbeginn: 20.02 Uhr

Meine Damen und Herren, wir setzen die unterbrochene Sitzung fort.

Ich gebe das Ergebnis der Abstimmung bekannt. An der Abstimmung haben insgesamt 55 Abgeordnete teilgenommen. Mit Ja stimmten 6 Abgeordnete, mit Nein 49 Abgeordnete, es enthielt sich kein Abgeordneter. Damit ist Antrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1023 abgelehnt.

Meine Damen und Herren, ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 21**: Beratung des Antrages der Fraktionen der CDU und SPD – Kurtaler,

(allgemeine Heiterkeit –
Rudolf Borchert, SPD: Kurtaler! –
Egbert Liskow, CDU: Und das vom
kulturpolitischen Sprecher!)

Kulturtaler für Kinder in Mecklenburg-Vorpommern, Drucksache 5/1058. Hierzu liegt Ihnen ein Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1110 vor.

**Antrag der Fraktionen der CDU und SPD:
Kulturtaler für Kinder in
Mecklenburg-Vorpommern
– Drucksache 5/1058 –**

**Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE
– Drucksache 5/1110 –**

Das Wort zur Begründung hat der Abgeordnete Herr Vierkant von der CDU.

Jörg Vierkant, CDU: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Die Musik- und Kunstschulen in Mecklenburg-Vorpommern nehmen seit Jahren Aufgaben der außerschulischen Musik- und Kunsterziehung wahr.

(Torsten Koplín, DIE LINKE: Hört, hört!)

Sie fördern nicht nur das Interesse bei den Heranwachsenden, sie vermitteln auch instrumentale, vokale, male- rische und gestalterische Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie künstlerisches Engagement allgemein. Ein Ins- trument zu spielen, Lieder zu singen, Bilder zu malen oder Plastiken zu gestalten, das ist von unschätzbarem Wert für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen. Die Beschäftigung mit musischen Themen im weitesten Sinne vermittelt Freude und hat darüber hin- aus eine präventive Wirkung für junge Leute.

Meine Damen und Herren, die Musik- und Kunstschulen schaffen somit Grundlagen für lebenslange Kontakte mit Kunst und Kultur.

(Torsten Koplín, DIE LINKE: Sehr richtig.)

Sie prägen auf ihre Weise die Persönlichkeit, sie fördern Einfühlungsvermögen, Kreativität, Anstrengungsbereit- schaft und Disziplin, also Kompetenzen, die weit über die Schulzeit hinaus auch für das spätere Berufsleben Bedeutung haben. Wir schätzen und unterstützen als Land die Arbeit der Musik- und Kunstschulen unter ande- rem durch die begleitende Beratung seitens des Kultus- ministeriums und durch die finanziellen Förderungen, die seit Jahren auf sehr hohem Niveau gesichert werden konnten.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Bloß ein Gesetz wollten Sie nicht.)

Klar, dass sich dennoch nicht alle Wünsche erfüllen. Jeder Abgeordnete wird als regionaler Interessenvertre- ter sofort an verschiedene Projekte und Vorhaben den- ken, die er gerne durch noch mehr Geld gefördert gese- hen hätte. Gerade diese unerfüllten Wünsche haben in meiner Fraktion zum Nachdenken und Diskutieren dar- über angeregt, wie vielleicht dennoch zusätzliche finan- zielle Ressourcen erschlossen werden könnten.

Und deshalb liegt Ihnen heute dieser Antrag der Koaliti- onsfaktionen auf Drucksache 5/1058 vor. Wir bitten die Landesregierung zu prüfen, unter welchen Vorausset- zungen die Erhebung eines Kulturtalers für landesgeför- derte kulturelle Events erfolgen kann. Unser Nachbarland Schleswig-Holstein jedenfalls hat gute Erfahrungen mit einer Kooperation zwischen dem Land, dem Schles- wig-Holstein-Musikfestival und den VdM-Musikschulen gemacht.

Meine Damen und Herren, seit zwölf Jahren konnten auf diese Weise nicht unbedeutende zusätzliche Mittel zur Förderung der Musikschulen ausgereicht werden. So wenig, wie das Fahrrad zweimal erfunden werden muss, muss auch diese Form einer zusätzlichen Förderung nicht neu entdeckt werden. Lediglich der Ersatz des schles- wig-holsteinischen Musikschultalers durch einen meck- lenburg-vorpommerschen Kulturtaler soll das Spek- trum auch auf die Kunstschulen erweitern. Mein Kollege Marc Reinhardt wird sicher nachher in der Aussprache Genaueres ausführen zu möglichen Kooperationsformen und fiskalischen Effekten sowie Einsatzmöglichkeiten der Mittel.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Mein Gott! Kann man das nicht kürzer machen?)

Ich bitte Sie um Unterstützung für diesen Prüfantrag.

Zum Änderungsantrag der Linksfraktion beantrage ich getrennte Abstimmung der beiden Punkte.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Ich dachte,
es geht jetzt um das Ding.)

Wir hätten unseren Minister zwar lieber gebeten zu prüfen, aber wenn Sie ihn beauftragen wollen, soll dies keinen unlösbaren Dissens erzeugen. Die Terminsetzung halten wir für realistisch.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das war schon immer so.)

Den Punkt 2 werden wir allerdings ablehnen, weil die Forderungen, genau Ihre Forderungen, Gegenstand der Prüfung sein werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Herr Vierkant.

Im Ältestenrat wurde eine Aussprache mit einer Dauer von 30 Minuten vereinbart. Ich sehe und höre keinen Widerspruch, damit ist das so beschlossen. Ich eröffne die Aussprache.

Um das Wort hat zunächst gebeten der Sozialminister des Landes Herr Sellering in Vertretung des Bildungsministers. Herr Sellering, Sie haben das Wort.

Minister Erwin Sellering: In der Tat, Herr Präsident, meine Damen und Herren, in Vertretung.

(Zuruf von der Fraktion DIE LINKE:
Er bekommt bald das doppelte Ministergehalt.)

Wenn es sich um den „Kurtaler“ handeln würde, dann wäre ich originär zuständig, aber es ist der „Kulturtaler“, deshalb rede ich für Herrn Tesch.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Es gibt
kein Ressort, das Sie nicht vertreten können.)

Herr Tesch bittet mich, Ihnen Folgendes vorzutragen:

Meine Damen und Herren, Mecklenburg-Vorpommern liegt mit der Landesförderung der öffentlichen Musikschulen bundesweit im Spitzenbereich. Also das muss man wirklich anerkennen, da sind wir absolute Spitze. Ich halte das für sehr gut, für sehr wichtig.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der CDU)

Und Herr Vierkant hat schon gesagt, dass Musikerziehung weit über das hinausgeht, dass man ein Instrument beherrscht, es ist einfach eine sehr weitgehende Persönlichkeitsbildung, Charakterbildung. Deshalb ist das so wichtig, dass wir hier viel tun.

Wir müssen mehr tun, um talentierten Kindern eine frühzeitige Förderung zu ermöglichen. Musik- und Kunstschulen des Landes sind ein wichtiger kultureller, gesellschaftlicher Faktor. Wir haben hier im Land sehr viele Talente. Wir brauchen sie, wir haben sie, wir müssen sie finden, wir müssen sie öffentlich anerkennen und fördern. Unsere Musikschulen haben viele Nachwuchskünstler hervorgebracht, die längst auf den internationalen Podien zu Hause sind. Es gibt eine ganze Reihe junger Künstlerinnen und Künstler, die erfolgreich in der ganzen Welt konzertieren und auch jährlich die Musik-

festivals innerhalb unseres Landes mitgestalten. Für die Qualität unserer Musikschulen spricht ganz sicher auch die Anzahl der Preisträger bei dem Landes- und Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“. Die Zahl ist sehr groß und es werden immer mehr.

Diese positive Entwicklung hat aber ihren Preis. Zum Ausgleich der steigenden Ausgaben des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ hatte der Landesausschuss 2001 und 2003 den Vorschlag unterbreitet, nach dem Beispiel des Usedomer Musikfestivals beziehungsweise des Schleswig-Holstein-Festivals einen Kulturcent auf jede Eintrittskarte der Musikkonzerte einzuführen. Beim Musikschultaler des Usedomer Musikfestivals handelte es sich um einen Aufschlag von 20 Cent je Eintrittskarte. Damit unterstützen die Besucher junge Musikerinnen und Musiker an den Musikschulen in Wolgast und Swinemünde. Außerdem haben die Musikschüler der Region die Möglichkeit, Konzerte des Usedomer Musikfestivals kostenlos zu nutzen.

Die Idee eines Kulturgröschens oder Kulturalters ist nicht neu. Sie haben es auch schon gesagt, Herr Vierkant. Das ist eine gute Idee, aber wir müssen auch die rechtlichen Klippen beachten und umschiffen. Es muss im Voraus eindeutig definiert sein, wofür dieser Musiktaler ausgegeben werden soll. Bei einem ausschließlich regional ausgerichteten Projekt wie dem Usedomer Musikfestival ist diese Zweckbestimmung ganz eindeutig vorhanden, denn dieses Festival ist eng in das regionale Musikleben eingebunden. In anderen Fällen ist das anders. Zum Beispiel bei den landesweit wirkenden Festspielen in M-V ist so ein vergleichbarer regionaler Bezug nicht vorhanden. Deshalb kann es schon sein, dass Besucher eines Konzertes in Wismar zum Beispiel nicht bereit sind, einen Spendentopf zu finanzieren, der zum Beispiel der Musikschule Schwerin zugutekommt. Deshalb denke ich, dieser Musikschultaler ...

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Nein, ich nicht. Ich auch, aber Herr Tesch denkt es vor allem, deshalb lässt er Ihnen das vortragen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, genau. Ja. –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das war eine notwendige Klarstellung.)

Wir von der Landesregierung denken in der Formulierung von Herrn Tesch, dass wir vor allem regional wirkende Festivals, zum Beispiel die Greifswalder Bachwoche oder den Schönberger Musiksommer, damit unterstützen könnten. Diese Anregung sollte auch für die regulären Sinfonieorchesterkonzerte geprüft werden, indem mit einem Musikschultaler besondere Projekte der Musikschulen in Schwerin, Rostock, Stralsund, Greifswald, Neubrandenburg und Neustrelitz unterstützt werden. Herr Tesch meint aber – und das lässt er Ihnen ausdrücklich vortragen –, dass die Entscheidung darüber, wie man das macht, wo man das macht, und auch die Klärung der rechtlichen Möglichkeiten zur Umsetzung ausschließlich bei den jeweiligen Trägern liegt. Er regt an, dass das innerhalb des Beirates Musikland MV zusammen mit dem Landesverband der Musikschulen und den Orchesterträgern weiterdiskutiert werden sollte, und erinnert daran, dass es ja schon gelungene Kooperationsvereinbarungen mit dem Musikland gibt.

Also ich darf Ihnen von Herrn Tesch ausrichten, dass er den Antrag der Fraktionen der CDU und SPD unterstützt und dass er sich dafür einsetzen wird.

(Zurufe von Torsten Koplín, DIE LINKE,
und Peter Ritter, DIE LINKE)

Ja, das meine ich auch, dass da eine gewisse Zusammenarbeit vorhanden ist und dass wir an einem Strang ziehen. Und ich freue mich, dass das offenbar auch von dieser Seite des Hauses weiter unterstützt wird. Also bei einer so guten Sache ist es doch schön, wenn das Haus insgesamt zusammenhält. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Herr Minister.

Es hat jetzt das Wort der Abgeordnete Herr Koplín von der Fraktion DIE LINKE.

Torsten Koplín, DIE LINKE: Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Es war erst einmal sehr wohltuend zu hören, welches Hohelied Sie auf die Musik- und Kunstschulen hier gesungen haben.

(Jörg Vierkant, CDU: Zu Recht.)

Da komme ich gern noch mal drauf zurück.

Meine Kolleginnen und Kollegen aus der eigenen Fraktion mögen es mir gestatten, dass ich aus dem Nähkästchen plaudere: Wir haben also mit großem Wohlwollen, aber auch mit einer gewissen Skepsis Ihren Antrag entgegengenommen und haben uns sowohl im Arbeitskreis als auch in der Fraktion sehr intensiv darüber verständigt, bis dahin, dass jemand die Frage stellte, ob Sie sich wohl auch so viel Mühe machen mit unseren Anträgen,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Selbstverständlich. –
Marc Reinhardt, CDU: Immer.)

und haben – genau, Herr Reinhardt – das dann unterstellt.

Ich finde es sehr gut, Herr Vierkant, dass Sie auf unseren Änderungsantrag eingegangen sind, ihm de facto ja zustimmen und sagen, eine Verbindlichkeit muss hergestellt werden, deshalb der Termin. Dass Sie dem zweiten Punkt hier nicht zustimmen möchten, finde ich bedauerlich. Verbal haben Sie es gemacht, also hätte man es dann auch formal machen können.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
So weit geht die Freundschaft nun auch nicht.)

Aber ich möchte noch mal fürs Protokoll festhalten, dass Sie hier gesagt haben, dass Sie die Kriterien, die wir in dem zweiten Punkt formuliert haben, in die Prüfung mit einbeziehen wollen.

(Zurufe von Dr. Armin Jäger, CDU,
und Jörg Vierkant, CDU)

Der Antrag offenbart aber dennoch sehr Interessantes: Wir brauchen mehr Geld für Musik- und Kunstschulen, das steckt ja dahinter.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Richtig.
Das habe ich schon gesagt.)

Wenn Sie, Herr Dr. Jäger, das so bestätigen, dann frage ich mich natürlich allen Ernstes, warum Sie vor ein paar Stunden, als es in der Haushaltsdebatte genau darum ging, Geld für die Musikschulen in diesem Falle bereitzustellen, nämlich 550.000 Euro mehr, wacker die Hand gehoben haben, mit einem Nein votiert haben und gesagt haben, nein, das möchten wir nicht.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Wir wollten
genau diese Finanzierung nicht.)

Sie wollten diese Finanzierung nicht, genau. Sie sagen, im Haushalt haben wir das nicht nötig, wir holen uns das von den Gutbetuchten,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Wir gehen
davon aus, dass das hier besser ist.)

Und wenn Sie die Gutbetuchten zur Kasse bitten wollen, warum dann nicht über ein gerechtes Steuersystem, Herr Dr. Jäger? Warum nicht über ein gerechtes Steuersystem?

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion
DIE LINKE – Dr. Armin Jäger, CDU:

Weil eine Steuer etwas anderes ist als ein Entgelt.)

Auf die Antwort bin ich sehr gespannt und ich bin auch lernfähig und lernwillig, das ist nicht die Frage.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Aber das erkläre ich
Ihnen nachher, das ist jetzt zu kompliziert. –
Zuruf von Jörg Vierkant, CDU)

Also ich hatte vermutet, Sie sagen, über Steuern haben wir hier nicht zu befinden, deswegen machen wir das nicht. Das habe ich mir so zurechtgelegt gedanklich, und dass Sie sagen, wir holen uns das Geld woanders ab.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja.)

Und wenn Sie sich das Geld woanders abholen, dann wird auf die Art und Weise natürlich auch eine Gefahr gegeben sein, dass aus einem Kulturtaler eine Kulturmaut werden könnte. Vielleicht sagen Sie jetzt: Wieso Kulturmaut? Also es gibt zwei Möglichkeiten, das Geld beizuschaffen: einmal, von 76.000 Euro waren in der Presseerklärung die Rede, bezogen auf 1 Euro à 76.000 Besucherinnen und Besucher der Festivals, Sie kehren das Geld aus den Eintrittsgeldern aus, dann hätten die Festivals ein Problem, oder Sie schlagen es drauf, so, wie es sich in der DDR schon mal gezeigt hatte,

(Jörg Vierkant, CDU: Fünf Pfennig.)

damals fünf Pfennig, heute der Euro.

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Dann wirkt aber unter marktwirtschaftlichen Gegebenheiten, da erzähle ich Ihnen als Vertreterinnen und Vertretern der neuen sozialen Marktwirtschaft ja ganz bestimmt nichts Neues, dann wirkt also volkswirtschaftlich die Angebots- und Nachfragekurve

(Dr. Armin Jäger, CDU, und
Jörg Vierkant, CDU: Richtig.)

und jeder Euro mehr bewirkt geringere Einnahmen, ob man das will oder nicht.

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Nein, abstrakt theoretisch ist das so. Das senkt die Nachfrage und jede Erhöhung, darauf wollte ich hinaus, grenzt ein Stückchen weit aus. Man sagt zwar immer, es sind die Gutbetuchten, aber es gibt nicht wenige Menschen, und das wissen Sie auch aus Ihrem Umfeld, die erhebliche Klimmzüge unternehmen müssen, um sich Kulturveranstaltungen leisten zu können. Jeder Euro, der da draufgepackt ist, ist für sie eine zusätzliche Anstrengung. Das sollte man nicht verkennen.

Nun können Sie sagen, das ist alles nebensächlich, das ist nicht entscheidend. Der Betrag kommt zusammen, es

kommt irgendein Betrag zusammen, weil ja dieser andere Mechanismus, von dem ich sprach, wirkt. Dann entsteht aber eine Unberechenbarkeit.

Nun gibt es zum Beispiel den Kollegen von Storch aus den Reihen der CDU, der hat in der Presse bereits verkündet, wir wollen den Kulturtaler und es gibt dieses Geld für die Projekte. Damit steigt eine Erwartungshaltung.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Richtig.)

Wir wollen das auch. Wir wollen, dass die Menschen uns annehmen und dass sie sagen, was die Politikerinnen und Politiker im Landtag sagen, das hat Gewicht, das hat Bestand. Wenn jetzt aber diese Erwartungshaltung geschaffen wurde und das Geld dann doch nicht kommt, dann entsteht eine Enttäuschung, und davor möchte ich warnen, denn das wäre nicht gut.

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Ich möchte dann zum Schluss kommen. Des Pudels Kern ist, der Kulturtaler darf nicht zu einem staatlich verordneten Sponsoring werden, und deswegen unsere Bestrebung, da eine Sicherheitsnadel einzufügen über unseren Antrag. Sie haben gesagt, in einem Punkt stimmen Sie zu, in einem anderen werden Sie ihm de facto zustimmen, wenn auch nicht formal. Ich empfehle meinen Kolleginnen und Kollegen, dementsprechend auch hier diesem Antrag die Zustimmung zu geben.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Warum haben Sie es erst schlechtgeredet?)

Das hätten wir sonst so nicht getan, hätten Sie uns in Bausch und Bogen abgelehnt. Wir sehen dem Prüfungsergebnis mit Interesse entgegen. – Ich bedanke mich für Ihr Interesse.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Herr Koplín.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Dr. Körner von der SPD.

Dr. Klaus-Michael Körner, SPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Der Antrag unterstreicht die hohe Bedeutung der Arbeit der Musikschulen und der Kinder- und Jugendkunstschulen für die außerschulische Kultur- und Musikerziehung in unserem Land. Die finanzielle Förderung in diesem Bereich ist, wie Sie wissen, seit Jahren sehr hoch. Aber über den Kulturtaler könnten nun zusätzliche – ich unterstreiche, zusätzliche – Ressourcen erschlossen werden. In Schleswig-Holstein, wo dieses seit 1995 praktiziert wird, wurden seit diesem Zeitraum über 1 Million Euro zusammengebracht. Mit diesen 1,2 Millionen Euro wurden über 500 Projekte in der Jugendkulturarbeit unterstützt. Im Jahr 2006 waren es in Schleswig-Holstein etwas über 100.000 Euro. Wenn man diese Zahlen sozusagen auf unser Bundesland umbricht, dann wären das 56.000 Euro zusätzlich, wenn man die Zahlen der Festival- und Musikveranstaltungsbesucher des letzten Jahres nimmt.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Aha! Nicht mehr?)

Entschuldigung, 53.000 wären es bei uns, wenn man die Zahlen des letzten Jahres zugrunde legt.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Ich hätte gedacht, es wären mehr.)

Diese zusätzlichen Einnahmen lösen natürlich nicht finanzielle Fragen, vor denen auch Musikschulen immer wieder stehen. Das Stichwort „Dynamisierung“ sei hier genannt. Aber sie sind in der Tat mehr als ein Tropfen auf den berühmten heißen Stein. Sie können etwas bewirken bei der Anschaffung von Musikinstrumenten, bei der speziellen Förderung von Projekten, von Einzelpersonen oder auch von Musikgruppen, was bisher so nicht möglich war. Und ich kann Ihnen sagen, dass der Musikschulverband dieses außerordentlich begrüßen würde, allerdings natürlich mit der Maßgabe, dass eben nicht die andere Förderung dadurch entsprechend abgesenkt wird. Das ist in keiner Weise hier intendiert.

Neben den rechtlichen Fragen bleiben natürlich auch noch andere Fragen zu klären. Wie erfolgt beispielsweise die Einsammlung? Wie erfolgt die Verwaltung dieses Geldes, ohne einen enorm hohen bürokratischen Aufwand?

Wir unterstützen diesen Prüfantrag und sind gespannt auf das Ergebnis. Im Übrigen schließen wir uns der Empfehlung unseres Koalitionspartners hinsichtlich des Umgangs mit diesem Antrag und dem Änderungsantrag der LINKEN an. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD und CDU)

Vizepräsident Hans Kreher: Danke, Herr Dr. Körner.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Müller von der NPD.

Tino Müller, NPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Schlimm genug, dass Sie es sich selbst als Regierungskoalition aus CDU und SPD zum Hobby gemacht haben, Prüfaufträge an Ihre eigene Landesregierung zu verteilen. Wahrscheinlich trauen Sie sich selber nichts anderes zu, als die derzeitige Lage lediglich zu prüfen. Dass sich aber durch Prüfen und langes Herumdebattieren alleine noch nie etwas geändert hat, entzieht sich Ihrem Begriffsvermögen.

Ich bin mir auch sicher, dass sich nicht jeder von Ihnen auch nur annähernd der Bedeutung unseres kulturellen Erbes bewusst ist.

(Dr. Klaus-Michael Körner, SPD: Sie wissen gar nicht, was das ist, kulturelles Leben.)

Sie schreiben zwar in Ihrem Antrag, dass die Beschäftigung mit der Kultur Sinn vermittele. Das ist richtig. Doch wer ist denn für die Lehrpläne an unseren Schulen verantwortlich? Wo lernen denn unsere Kinder etwas von deutscher Kultur? Nicht im Kindergarten und schon gar nicht in unseren Schulen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Woher wollen Sie das denn wissen? – Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Es fängt damit an, unsere eigenen Vorfahren als blutrünstige Barbaren zu beschreiben, denen angeblich jeder Sinn für Kultur fehlte. Sie, meine Damen und Herren, kennen doch nur Schuldkultur, US-Schmelztiegelkultur auf entsprechend niedrigem Gossenniveau und die von Ihnen angestrebte Multikultur. Auf die Projekte an den von Ihnen benannten Einrichtungen darf man vor diesem Hintergrund schon jetzt gespannt sein.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Für Ihre Trommelei wollen wir keinen Taler nehmen, Herr Müller.)

Wir hingegen sehen in der Kultur die Gesamtheit der sprachlichen, bildnerischen und gestalterischen Hervorbringung eines Volkes.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Nicht eines Volkes, vieler Völker.)

Kultur ist das Ergebnis der schöpferischen Auseinandersetzung von Menschen und Menschengruppen mit ihrer eigentümlichen Umwelt. Sie ist ein geschichtlicher Vorgang, in den alle Lebensbereiche einbezogen sind. Durch Kultur werden zwischenmenschliche Normen festgelegt, die das Zusammenleben regeln. Kultur ist das Bindeglied der einzelnen Menschen zur Gemeinschaft.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Überlieferte und vorbildliche kulturelle Ausdrucksformen werden der Nachwelt übergeben. Sie setzen die Maßstäbe, die die Weiterentwicklung einer Volkskultur begleiten und den Überlieferungsabbruch verhindern. Jede Generation hat sich immer aufs Neue mit der kulturellen Tradition ihres Volkes schöpferisch auseinanderzusetzen. Dass die deutsche Jugend Ihre Bücherkultur endlich satt hat, sehen Sie an den Erfolgen unserer nationalen Kulturarbeit.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP –
Peter Ritter, DIE LINKE: Trommeln im Wald.
Das ist nicht mehr wie Trommeln im Wald.)

Sie mögen althergebrachte Volkshelden gering schätzen, aber gerade durch sie lernen unsere Jugendlichen, dass Kultur mehr ist als MTV und Gangsterrapper. Bei einer eventuellen Einführung eines Kulturtalers müssten somit vordergründig nationale Projekte gefördert werden, die sich mit unserer Kultur beschäftigen.

(Vizepräsidentin Renate Holznagel
übernimmt den Vorsitz.)

Die Landesregierung hat jedoch die Parole herausgegeben, dass ihre sogenannte Kulturpolitik in Zukunft ein Bestandteil im Kampf gegen Rechts sein wird, wie wir es heute so schön gehört haben, Theater gegen Rechts, wie dieser ganze Landtag, Theater gegen Rechts.

(Unruhe bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Ihr Antrag wird somit eine inhaltslose Drucksache und kann nur abgelehnt werden.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Herr Müller, Ihre unparlamentarischen Worte in Ihrer Rede weise ich zurück.

Das Wort hat jetzt der Vizepräsident und Abgeordnete der FDP-Fraktion Herr Kreher.

Hans Kreher, FDP: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Müller, was an unseren Schulen auch über deutsche Kultur gelehrt wird, das kann ich besser beurteilen,

(Udo Pastörs, NPD: Ich auch. Ich habe Kinder.
Die haben das durchlaufen. Die haben
das durchlaufen, diese Kultur.)

das kann ich besser beurteilen als Sie. Auf jeden Fall, Herr Pastörs, wird an unseren Schulen deutsche Kultur als Teil der europäischen und der Weltkultur in allen Klassenstufen gelehrt, und zwar in Musik, in Kunst, in Deutsch und

auch in Geschichte. Wir haben allerdings nicht ein einseitiges Kulturbild, das andere Völker hier ausgrenzt,

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

und auch nicht ein Kulturbild, in dem bestimmte Kunstrichtungen, wie es in der Nazizeit gemacht wurde, als entartete Kunst dargestellt wurden.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und DIE LINKE)

Wir haben ein Kulturbild, das große Vielfalt darlegt, und wir haben auch volle Achtung vor den Kulturen anderer Völker.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen
der SPD, CDU und DIE LINKE –
Udo Pastörs, NPD: Die habe ich auch. –
Zuruf von Tino Müller, NPD)

So weit erst einmal zu Ihrem Beitrag.

Der Antrag, meine Damen und Herren, der uns hier heute vorliegt von den Koalitionsparteien, ist natürlich auch für mich zunächst mal so, dass ich mich gefragt habe: Warum muss die Landesregierung von Ihnen schon wieder einen Prüfauftrag bekommen? Er zeigt mir wirklich deutlich, dass Sie immer noch kein Konzept im kulturellen Bereich haben. Das habe ich heute Morgen schon einmal gesagt.

(Udo Pastörs, NPD: Aber
Sie haben das, Herr Kreher.)

Immer nur prüfen, prüfen, prüfen.

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Immer nur prüfen und prüfen.

Meine Damen und Herren, ich habe heute Morgen schon deutlich gemacht, dass wir unser Kulturkonzept haben und dass wir das auch schrittweise hier immer mehr einbringen werden. Ein Teil dieses Kulturkonzeptes ist, dass selbstverständlich die Leute, die sich für Kultur engagieren, die etwas mit Kultur machen wollen, das ist ein urliberales Anliegen, auch dann ihren Beitrag dazu bringen.

Ich habe mich vorhin versprochen, weil ich schon ein bisschen vorausgedacht habe, und habe vom „Kurtaler“ gesprochen. Wir haben zum Beispiel eine Kurtaxe. Da ist es selbstverständlich, dass die Leute bei der Kur mit einen Beitrag dazu leisten. Ob das nun gut ist oder nicht, darüber kann man nachdenken. Ich würde auf jeden Fall nicht wie Herr Koplín sagen, dass das einfach nur etwas ist, womit wir dann die Gutbetuchten belangen wollen, sondern es geht gerade darum, das zu nutzen, um Begabte in allen Bereichen der Kultur zu fördern.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Genau, richtig.)

Darum, so habe ich Ihren Antrag verstanden, geht es.

(Zurufe von Dr. Armin Jäger, CDU,
und Peter Ritter, DIE LINKE)

Wenn das herauskommt, würden wir das mittragen. Deshalb werden wir zustimmen. Wir werden auch Ihrem Änderungsantrag im ersten Teil zustimmen, dem zweiten Teil nicht.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Warum nicht?)

Meine Damen und Herren, wir wissen allerdings auch, das hat uns der Minister gesagt, dass wir eine genaue Definition brauchen. Wofür? Wir werden ihm das mit unseren kommenden Anträgen sagen, wofür wir es gebrauchen können, meine Damen und Herren.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Insofern werden wir das unterstützen, weil wir genau wissen, dass Sie mit uns dann hoffentlich mitgehen werden. – Danke schön.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Kreher.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Reinhardt von der Fraktion der CDU.

Marc Reinhardt, CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Dass ich der Letzte bin, das ist ja nicht das Schlimmste.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Das stimmt. –
Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Sie kennen mich ja, in der Regel fasse ich mich sehr kurz.

Ich wollte nur kurz auf Herrn Müller eingehen. Inhaltsleer, Herr Müller, fand ich lediglich Ihre Rede. Und Ihr Beitrag hat mir eigentlich gezeigt, dass Sie selber über sehr wenig Kultur verfügen, denn bisher ging Ihre ganze Rede völlig am Antrag vorbei. Ich schlage vor, Sie lesen ihn zunächst mal, bereiten sich dann vor und sprechen auch zum Thema. Das wäre schon ein kultureller Fortschritt in meinen Augen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen
der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP –
Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Ansonsten, Herr Koplín, zu Ihnen möchte ich sagen, dass Sie jetzt dem Antrag zustimmen, das finde ich in Ordnung. Ich habe dann ja rausgehört, dass Sie erkannt haben, dass auch wir erkannt haben, dass Musik- und Kunstschulen mehr Geld brauchen. Mehr Geld heißt aber in unserem Verständnis nicht, dass es zwangsläufig vom Staat kommt. Und genau dazu sollte dieser Antrag einen gewissen Anreiz geben.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der CDU –
Gabriele Měšťán, DIE LINKE: Das
sind eben die Unterschiede.)

Es muss ja Unterschiede geben, Frau Měšťán, sonst wäre es hier ein bisschen langweilig.

Dieser Antrag der Koalitionsfraktionen soll einerseits auf kreative Art und Weise ein Mehr – ich habe es gerade gesagt – an Geldern für Kinder an Musik- und Kunstschulen in unserem Land bringen und andererseits alle dazu aufrufen, sich verstärkt um finanzielle Mittel aus anderen Bereichen zu bemühen.

Auch wir haben über unsere Landesgrenzen hinaus nach Schleswig-Holstein geblickt und uns das dortige Modell des Musikschulalters – wir haben es heute schon gehört – angeschaut. Herr Körner hat es gesagt, es läuft dort seit zwölf Jahren. In diesem Jahr sind 104.000 Euro zusammengekommen. Dort erhebt man 1 Euro pro Karte des Schleswig-Holstein-Musikfestivals. Die Kooperation dieses Musikfestivals, der Landesregierung und des VdM, des Musikschulverbandes Schleswig-Holstein, zum Musikschulalter hat nach meiner Erkenntnis seit 1995 1,2 Millionen erbracht. Herr Körner hat es aus-

geführt, es wurden 505 Projekte gefördert von der musikalischen Früherziehung, es gab Geld für Instrumente, über Mitarbeiterschulung und Konzertreisen bis hin zu internationalen Jugendbegegnungen. Ich denke, das ist ein sehr interessantes Modell, was es verdient hat, dass wir es uns näher angucken.

Ich will jetzt nicht alles wiederholen, denn ich wurde ja aufgefordert, mich recht kurzzufassen.

(Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Ich möchte nur noch sagen – ich habe ein ganzes Blatt jetzt ausgelassen, weil vieles schon gesagt wurde –, als Landespolitiker denke ich natürlich landesweit und schlage vor, dass wir auch hier ganz konkret 1 Euro als Kulturtaler für die Kinder in Mecklenburg-Vorpommern bei den durch das Land geförderten Festspiel- und Musikevents erheben. Darüber hinaus möchte ich noch mal die Bitte an die Landesregierung richten, der Minister hat darauf hingewiesen, dass dies auf einer ordentlichen Rechtsgrundlage möglich gemacht wird. Ich möchte Sie alle um Zustimmung bitten und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktionen der SPD und CDU)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Reinhardt.

Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung.

Es ist beantragt worden, über die Ziffern 1 und 2 des Änderungsantrages der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1110 gesondert abstimmen zu lassen.

Ich lasse zunächst über die Ziffer 1 des Änderungsantrages der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1110 abstimmen. Wer dieser Ziffer zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Danke. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Ziffer 1 des Änderungsantrages der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1110 mit Zustimmung der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion der FDP bei Gegenstimmen der Fraktion der NPD angenommen.

Ich lasse nun über die Ziffer 2 des Änderungsantrages der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1110 abstimmen. Wer dieser Ziffer zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Danke. Gegenstimmen? – Danke. Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer 2 des Änderungsantrages der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1110 bei Zustimmung der Fraktion DIE LINKE mit den Gegenstimmen der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion der FDP, der Fraktion der NPD abgelehnt.

Wer dem Antrag der Fraktionen der CDU und SPD auf Drucksache 5/1058 mit den soeben beschlossenen Änderungen zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Danke. Gegenstimmen? – Danke. Stimmenthaltungen? – Danke. Damit ist der Antrag der Fraktionen der CDU und SPD auf Drucksache 5/1058 mit den soeben beschlossenen Änderungen mit den Stimmen der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion DIE LINKE bei zwei Stimmenthaltungen der Fraktion der FDP und Gegenstimmen der Fraktion der NPD angenommen. Die Stimmenthaltungen waren bei der Fraktion DIE LINKE.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 22**: Beratung des Antrages der Fraktion DIE LINKE – KAG-Runderlass evaluieren, Drucksache 5/1054. Hierzu liegen Ihnen ein Änderungsantrag der Fraktion der FDP auf Drucksache 5/1115 sowie ein Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und CDU auf Drucksache 5/1145 vor.

**Antrag der Fraktion DIE LINKE:
KAG-Runderlass evaluieren
– Drucksache 5/1054 –**

**Änderungsantrag der Fraktion der FDP
– Drucksache 5/1115 –**

**Änderungsantrag der Fraktionen
der SPD und CDU
– Drucksache 5/1145 –**

Das Wort zur Begründung hat der Abgeordnete Herr Ritter von der Fraktion DIE LINKE.

Peter Ritter, DIE LINKE: Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir sind auf der Zielgeraden der Landtagssitzung. Beim KAG können wir das leider noch nicht behaupten. Ich hätte jetzt vor allen Dingen dem Kollegen Kokert gern etwas erzählt über den Abwassergipfel am 7. November, an dem er leider nicht teilnehmen konnte.

(Zuruf von Torsten Koplin, DIE LINKE)

Und aus der „kleinen“ Fraktion der CDU hatte sich auch niemand gefunden, der ihn dort vertritt. Ich will deshalb die Gelegenheit nutzen, um zwei, drei Dinge aus der Resolution des Wassergipfels vom 07.11.2007 hier noch mal aufzugreifen.

Unter der Überschrift „Schluss mit ruinösen Beitragsbescheiden, die das Lebenswerk kleiner Leute vernichten“, heißt es in der Erklärung anlässlich dieser Podiumsdiskussion unter anderem, ich zitiere: „Im KAG Mecklenburg-Vorpommern § 9 Absatz 1 ist die Formulierung ‚sollen‘ durch ‚können‘ zu ersetzen, damit wir die Möglichkeit schaffen, mit allen Beteiligten eine sachliche und nach Lösungswegen suchende Diskussion zu führen.“ Zitatende. Nun, diese Möglichkeit haben wir leider gestern vergeben oder haben Sie leider gestern vergeben, indem Sie unseren Gesetzentwurf, eine Novelle des KAG, abgelehnt haben.

Es heißt in der Resolution weiter, ich zitiere wieder: „Bereits gezahlte Anschlussbeiträge laut KAG M-V § 9 sind wegen des Gleichheitsprinzips an die Betroffenen zurückzuzahlen.“

(Heinz Müller, SPD: 600 Millionen.)

„Damit es aber nicht zu finanziellen Problemen bei den Entsorgungsunternehmen wegen der Rückzahlungen kommen könnte, sind diese bereits geleisteten Geldleistungen als eine Art Anleihe zu betrachten. Die genauen Modalitäten sind zu vereinbaren. Damit wird sichergestellt, dass die Geldleistungen Eigentum des Geleisteten bleiben.“ Zitatende. Eine interessante Idee, ein interessanter Gedanke, den wir miteinander prüfen sollten.

Und es heißt zum Schluss dieser Resolution: „Es bedarf eines generellen Wechsels in der Finanzierung der Wasser- und Abwasserdienstleistungen in Mecklenburg-Vorpommern. Landesregierung und Landtag von Mecklenburg-Vorpommern werden aufgefordert, die ruinöse finanzielle Seite der Wasser- und Abwasserpolitik unverzüglich zu stoppen.“ Also ein Auftrag an uns alle zum Handeln.

Auf diesem Podium sind weitere interessante Vorschläge unterbreitet worden und es wurde auch die gegenwärtige Situation eingeschätzt. So heißt es in einem Positionspapier der Bürgerinitiative Wasser/Abwasser Mecklenburgische Schweiz/Teterow unter „A) Einschätzung der gegenwärtigen Situation“, ich zitiere wieder: „In anderen Bundesländern, zum Beispiel Thüringen, wurden Anstrengungen unternommen, um den sozialen Frieden in den jeweiligen Bundesländern zu erhalten. Leider können wir eine solche Situation in unserem Bundesland Mecklenburg-Vorpommern nicht erkennen. Im Gegenteil, als Beweis dafür angesehen werden kann der Bericht des Innenministers zur Erhebung von Anschlussbeiträgen gemäß § 7 im neuen KAG M-V für die zentrale Wasserversorgung und Abwasserentsorgung aus diesem Jahr. Begründung: So wird die Formulierung ‚sollen‘ im § 9 KAG auch weiterhin nicht als Kann-Bestimmung, sondern als Muss-Bestimmung bei der Frage der Erhebung von Anschlussbeiträgen ausgelegt. Kommunen, die von der Auslegungsvariante ‚kann‘ allerdings Gebrauch machen, denen wird sogar mit der ‚Verwirklichung strafrechtlicher Tatbestände‘, siehe Seite 13 Punkt 5.3 im Bericht des Innenministers, gedroht. Es geht nur darum, dass die Kommunen ihre gesetzlich bestehenden Einnahmelmöglichkeiten ausschöpfen, siehe Seite 2 Punkt 1 Absatz a). Damit ist definitiv ausgesprochen, worum es bei uns in Mecklenburg-Vorpommern geht, nämlich Geld um jeden Preis einzunehmen und nicht nach Lösungswegen mit allen Beteiligten im Land zu suchen, damit der soziale Friede im Land gewahrt bleibt. Denn nur dann bleiben bei den Menschen der Glaube und das Vertrauen an die demokratisch gewählten Politiker und deren Parteien auch erhalten.“

Also, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein klarer Auftrag an uns zum Handeln. Dieser Verantwortung werde ich mich weder entziehen noch entziehen lassen, auch nicht von Herrn Kokert und auch nicht dann, wenn so mancher in diesem Haus die drei Buchstaben „KAG“ eventuell übersetzt als „Kein Anliegen des Gesetzgebers“.

Die Realität ist eine andere, meine sehr verehrten Damen und Herren. Aber die Probleme sind hinlänglich bekannt und auch der Runderlass dürfte die Anwenderpraxis kaum überrascht haben. Aber die Zeit drängt. Wir halten es daher für sinnvoll, die Wirksamkeit beziehungsweise die konkreten praktischen Auswirkungen der Empfehlungen und Hinweise des Innenministeriums für die Zeit Oktober, November und Dezember 2007 im Januar abzufragen, zu analysieren und dem Landtag bis Ende Februar darüber zu berichten.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das wäre sehr interessant.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe bereits gestern darauf hingewiesen, dass ich nach dem Gespräch der Obleute des Innenausschusses mit den Vertretern der Bürgerinitiative gewisse Hoffnungen habe, dass das eine oder andere Problem im Zusammenhang mit dem KAG doch noch zu lösen ist. Auch die von uns beantragte Analyse der Umsetzung der Empfehlungen des Runderlasses des Innenministers sollte uns dabei helfen. Ich bitte Sie daher recht herzlich, unserem Antrag zuzustimmen.

Es liegen zwei Änderungsanträge zu unserem Antrag vor. Dem Änderungsantrag der FDP-Fraktion können wir zustimmen, weil wir auch hier bemerken, dass wir im Zusammenhang mit dem KAG in der jüngsten Vergangenheit des Öfteren eine gewisse Nähe zur Problematik haben.

(Zuruf von Heinz Müller, SPD)

Dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und CDU, den Termin der Berichterstattung zu verschieben auf den 30. Juni 2008, können wir nicht zustimmen. Wir sind erstens der Meinung, dass ein Vierteljahr Anwendung des Runderlasses ausreichend Datenmaterial zur Verfügung stellt. Zweitens ist der 30. Juni 2008 ein Montag in einer Landtagssitzungswoche. Das heißt, auf dieser Landtags-sitzung vor der Sommerpause können wir uns nicht mehr mit den Ergebnissen des Berichtes auseinandersetzen. Die nächste Berichterstattung würde dann erst nach der Sommerpause stattfinden können, und dann wird die Zeit zum Handeln einfach schon wieder zu knapp,

(Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

denn das KAG hat auch eine Festsetzungsfrist mit Ablauf des 31. Dezembers 2008. Auch damit sind Fristen und Aufgaben verbunden. Deshalb bin ich der festen Überzeugung, dass wir hier mit der Auswertung des Runderlasses und seiner Erfahrung nicht länger warten können. Ich bitte also herzlich darum, unserem Terminvorschlag zuzustimmen. – Danke schön.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Ritter.

Im Ältestenrat wurde eine Aussprache mit einer Dauer von 30 Minuten vereinbart. Ich sehe und höre keinen Widerspruch, dann ist es so beschlossen. Ich eröffne die Aussprache.

Das Wort hat der Innenminister Herr Caffier.

Minister Lorenz Caffier: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Abgeordnete!

Sehr geehrter Herr Kollege Ritter, auch im zehnten Versuch ändert sich an der Situation nichts.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Lassen Sie uns doch noch mal gemeinsam erklären, dass wir vor drei bis vier Jahren gemeinsam das Gesetz, damals auch mit der CDU-Opposition, verabschiedet haben. Das wird hier immer wieder ausgeblendet in der Diskussion.

(Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

Erklären Sie mir doch auch mal, warum es eine Reihe von Abwasserzweckverbänden im Land gibt, die die Bescheide ausgesandt haben, das Geld auch erhalten haben, und der soziale Frieden in der Region trotzdem vorhanden ist. Sie haben hier durchaus Beispiele, die Sie ansprechen, aber Sie können es nicht verallgemeinern.

Mit dem vorliegenden Antrag fordern Sie einen Bericht der Landesregierung, der die Wirksamkeit des Runderlasses aus unserem Haus vom 4. Oktober 2007 mit ergangenen Hinweisen und Empfehlungen zur Erhebung von Anschlussbeiträgen gemäß Paragrafen 7 und 9 KAG für die zentrale Wasserver- und Abwasserentsorgung analysiert.

Voranzustellen ist zunächst, dass das Innenministerium dem Landtag mit Bericht vom 29. Mai 2007 eine umfangreiche Darstellung und Analyse zur Erhebung von Anschlussbeiträgen gemäß Paragrafen 7 und 9 KAG für die zentrale Wasserver- und Abwasserentsorgung vorgelegt hat. Der Bericht kommt zu dem Fazit, dass sich zu diesem Aspekt keine landesgesetzgeberischen Hand-

lungserfordernisse ergeben. Vielmehr bietet das KAG in seiner geltenden Fassung ein ausgewogenes Instrumentarium zur Gestaltung der örtlichen abgaberechtlichen Konsequenzen. Das hat der Landtag in seiner Sitzung am 19.09.2007 bekräftigt und eine Änderung des im Jahre 2005 novellierten KAG abgelehnt.

An die bestehenden kommunalen Gestaltungsspielräume anknüpfend hat das Innenministerium mit Erlass vom 4. Oktober Hinweise und Empfehlungen zur Erhebung von Anschlussbeiträgen gemäß Paragrafen 7 und 9 KAG für die zentrale Wasserver- und Abwasserentsorgung gegeben. Der Erlass zeigt den kommunalen Aufgabenträgern vielschichtige Hilfen und Handlungsspielräume bei der Lösung ihrer Probleme auf. Dieser Erlass des Innenministeriums vom 4. Oktober soll nach dem Antrag der Fraktion DIE LINKE nunmehr einer Evaluierung unterzogen werden.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Genau.)

Aber der Fraktion DIE LINKE geht es hier an und für sich gar nicht um den Erlass. Den wahren Hintergrund des Antrages liefert die Fraktion selbst in der Antragsbegründung. Dort heißt es: „Der Landesgesetzgeber ist ... verpflichtet zu analysieren und zu überprüfen, wie sich sein gesetzliches Abgabekonzept im Einzelnen in der kommunalen Abgabenpraxis auswirkt;“

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Sehr richtig.)

„gegebenenfalls hat er die gesetzlichen Grundlagen zu modifizieren.“

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Richtig.)

Der Fraktion geht es hier demnach wiederholt um die Änderung des Kommunalabgabengesetzes und nicht um den Erlass.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Der Erlass war sowieso überflüssig. –
Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

Wie bereits ausgeführt, hat der Landtag nach umfangreicher Analyse des Berichts der Landesregierung vom 29. Mai 2007 in der Sitzung im September eine Änderung des KAG abgelehnt. Nun soll nach dem Antrag der Fraktion ein Erlass des Innenministeriums zum Anlass genommen werden, wieder eine Änderung des KAGs in den Blick zu nehmen.

Meine Damen und Herren, so darf eine verantwortungsvolle Landespolitik gegenüber kommunalen Aufgabenträgern nicht aussehen. Um die gemeindlichen Pflichten der Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung erfüllen zu können, sind verlässliche landesgesetzliche Rahmenbedingungen unabdingbar, die die kommunalen Aufgabenträger auch bei langfristigen Finanzierungen komplexer Investitionen unterstützen. Genau dies gewährleistet das Kommunalabgabengesetz. Ständige Änderungen sowie auch Diskussionen zu denkbaren Änderungen hingegen führen zu Verunsicherungen der kommunalen Aufgabenträger und zu Erwartungen, die sich nicht erfüllen lassen,

(Peter Ritter, DIE LINKE: Aber noch
sind wir nicht so weit, dass wir uns
Denkverbote auferlegen lassen.)

denn die Forderung nach einem hohen Standard bei der Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, für den niemand bezahlen muss, hört sich zunächst gut an,

(Peter Ritter, DIE LINKE:
Das hat keiner behauptet.)

lässt sich aber bei näherer Betrachtung nicht verwirklichen.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Das hat
keiner behauptet. Noch nicht mal kurz
vor Weihnachten würde ich so was sagen.)

Na, weiß ich nicht genau.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Na doch! –
Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

An der grundsätzlichen Notwendigkeit, zur teilweisen Finanzierung der nach der Wende geschaffenen öffentlichen Einrichtungen zur Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung von allen Eigentümern angeschlossener oder anschließbarer Grundstücke Beiträge zu erheben, führt nach wie vor kein Weg vorbei. Gleichwohl gibt es aber im Rahmen des geltenden Gesetzes für die kommunalen Aufgabenträger durchaus Spielräume, wie sie die Beitragserhebungen im Einzelnen satzungsgemäß ausgestalten und letztlich durchführen können.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das haben sie auch jetzt schon gewusst.)

Ich bin auch sehr dankbar, dass sich viele die Mühe gemacht haben und mit meinem Haus über die Möglichkeiten diskutiert haben beziehungsweise sich haben informieren lassen. Diese Spielräume im Bereich der untergesetzlichen Möglichkeiten auf Ebene der Satzungsgeber hat der Erlass des Innenministeriums dargestellt.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das haben sie vorher schon gewusst.)

Klarzustellen ist, dass ich grundsätzlich nichts dagegen habe, wenn ein Erlass auf den Prüfstand gestellt wird, zumal die Aufgabe der Deregulierung und Entbürokratisierung dieses regelmäßig verlangt. Der in Rede stehende Erlass wirkt allerdings erst zwei Monate. Da ist für eine Evaluierung noch kein Raum.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Da wirkt gar nichts. – Zuruf von
Torsten Koplin, DIE LINKE)

Es bleibt deshalb dabei, dass die Fraktion DIE LINKE den Erlass lediglich dazu benutzt, um Landesregierung und Landtag mit der Überprüfung von landesgesetzlichen Bestimmungen zu befassen, die gerade erst erfolgt sind und die der Landtag in seiner Sitzung im September abschließend gewürdigt hat.

Zur Vermeidung von Missverständnissen möchte ich abschließend kurz auf die Frage der rechtlichen Bindungswirkung eingehen, die ein Erlass in diesem Zusammenhang überhaupt auslöst.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Gar keine.)

Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung sind als Teile der Daseinsvorsorge laut Landeswassergesetz gemeindliche Pflichtaufgaben, die von ihnen im eigenen Wirkungskreis wahrgenommen werden. Sie zählen damit zum grundgesetzlich geschützten Bereich der kommunalen Selbstverwaltung. Insofern ist zu betonen, dass der Erlass des Innenministeriums vom 4. Oktober 2007 ohnehin nicht in diesen Kernbereich kommunaler Selbstverwaltung eingreifen darf.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Na logo.)

Die Ausführungen des Erlasses sind deshalb als Handlungsempfehlung für die kommunalen Aufgabenträger zu verstehen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Richtig.)

Ein anderes Verständnis liefe zudem der Zielsetzung der Landesregierung zuwider, kommunale Selbstverwaltung zu stärken. Insofern stimme ich dem Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen zu und werde dementsprechend auch dem da geforderten Aufgabenbereich nachkommen. Und ich denke, über den Termin kann man sich sicherlich verständigen, damit die Kollegen die Möglichkeit haben, sich darüber zu informieren. – Vielen Dank.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das waren ja weihnachtliche Worte jetzt.)

Ja.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD –
Peter Ritter, DIE LINKE: Warum nicht gleich so?!
Es muss immer erst eine große Keule ausgepackt
werden. – Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das war doch jetzt ein Rohrkrepierer.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Minister.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Müller von der Fraktion der SPD.

Heinz Müller, SPD: Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin davon überzeugt, dass das Vorhaben des Innenministers, mit einem erläuternden Erlass in die in Teilen unseres Landes geführte Diskussion über Beitragserhebungen im Abwasserbereich und im Trinkwasserbereich einzuwirken, indem er informiert, indem er versucht, Situationen zu entkrampfen, absolut richtig war und dass dieser Versuch in der gegebenen Situation auch notwendig war.

Genauso allerdings, wie ich dieses Vorhaben lobe, sage ich auch, natürlich gehört es in der Politik dazu, oder es sollte dazu gehören, dass man das eigene Tun kritisch reflektiert und dass man darüber nachdenkt, haben wir das, was wir erreichen wollten, denn auch tatsächlich erreicht, weil das Mittel geeignet ist. Von daher, das kann ich jetzt schon sagen, liebe Kollegen von den LINKEN, werden wir Ihrem Antrag vom Grundanliegen her zustimmen, weil es Sinn macht, die Wirksamkeit eines solchen Runderlasses zu überprüfen und festzustellen, was man erreicht hat und was nicht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, als wir das Kommunalabgabengesetz in diesem Hause – es wird oft darauf verwiesen, ich möchte es noch einmal tun – einstimmig verabschiedet haben, haben wir auch eine Reihe von Möglichkeiten für die kommunalen Satzungsgeber in dieses Gesetz hineingeschrieben, bestimmte Härten, die sich aus bestimmten Situationen ergeben, abzufedern, sie zu vermeiden. Ich will hier nur als Beispiel an die Möglichkeit erinnern, für sogenannte übergroße Grundstücke Beschränkungen einzuführen, ein Problem, das teilweise in ländlichen Räumen zu erheblichen Verwerfungen führt.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Und leider per Gerichtsurteil
ad absurdum geführt wurde.)

Wir müssen allerdings feststellen, lieber Herr Kollege Methling, dass viel zu wenige der kommunalen Aufgabenträger von diesen Möglichkeiten, die das Gesetz ihnen hier bietet, Gebrauch machen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Weil sie vom Gericht in die Schranken gewiesen wurden. – Zuruf von Minister Lorenz Caffier)

Wir müssen auch feststellen – und ich warne hier davor, alle entsorgungspflichtigen Körperschaften über einen Kamm zu scheren –, dass einige der entsorgungspflichtigen Körperschaften sich gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern ausgesprochen unsensibel verhalten.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Fragen Sie mal Frau Hennings! Die weiß Bescheid.)

Und wir müssen vor allen Dingen feststellen, dass die Rechtsaufsichtsbehörden ihrem gesetzlichen Auftrag – das ist Kommunalverfassung – zu beraten, nur sehr unzureichend nachkommen. Von daher war es richtig, dass es diesen Erlass gab und dass es ihn gibt.

(Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

Allerdings will ich nicht verhehlen, dass ich, als ich den Erlass gesehen habe, dann auch mit einigen Ausführungen nicht so ganz glücklich war, um das diplomatisch zu formulieren.

(Gabriele Měšťan, DIE LINKE: Sehr diplomatisch.)

Wenn also hier denjenigen, die Beiträge erheben sollen, gesagt wird, wenn ihr das nicht tut, dann drohen euch haftungs-, disziplinar- und strafrechtliche Folgen, ist dies von der Formulierung her sicherlich nicht geeignet, eine Diskussion zu entkrampfen.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Das ist wie mit dem Schreiben an die Berufsfeuerwehr. – Zurufe von Torsten Koplín, DIE LINKE, und Hans Kreher, FDP)

In dem Papier steht dann in der Zeile nach den strafrechtlichen Folgen „II. Sensibler Umgang mit den Betroffenen“.

(Zuruf von Minister Lorenz Caffier)

Wer selbst so unsensibel formuliert, der muss sich nicht wundern, wenn seine Aufforderung an Dritte, mit Betroffenen sensibel umzugehen, ein bisschen danebengeht.

Was mich aber noch viel mehr an diesem Papier stört, ist, dass eine Reihe wichtiger Fragen, die in der Praxis immer wieder eine große Rolle spielen, von diesem Papier nicht beantwortet wird. Ich will hier beispielhaft, und es ist bitte keine abschließende Auflistung, drei Probleme nennen. Eine juristische Definition, was denn „sollen“ eigentlich bedeutet, hilft den Praktikern nicht weiter. Eine Diskussion, die mit Beispielen, die mit Gerichtsurteilen und Ähnlichem arbeitet, hätte hier sehr viel mehr geholfen.

Zweite Frage. Beim Trinkwasser dürfen wir bei Erneuerungsbeiträgen auf Beiträge verzichten, bei Erneuerungsinvestitionen, pardon.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja.)

Aber die spannende Frage ist: Was sind denn eigentlich Erneuerungsinvestitionen? Wann muss eine solche Anlage zur Trinkwasserversorgung als hergestellt betrachtet werden? Solch eine Frage ist für die Anwender von erheblicher Bedeutung. Sie wird in den Papieren nicht beantwortet.

(Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Oder als drittes Beispiel die Frage: Wie steige ich eigentlich auf ein privatrechtliches Entgelt um? Diese Möglichkeit steht ja im Wasserbereich insbesondere zur Verfügung. Diese Frage wird in dem Papier nicht beantwortet.

Das Papier enthält also viele wichtige, viele gute, viele richtige Hinweise, aber es hat auch große Defizite und wir brauchen eine Ergänzung dieses Papiers. Ich will hier ganz klar sagen, diese Ergänzung sollte, ich will jetzt nicht so zynisch überlegen sagen, wie ein Kochbuch sein, aber sollte vielleicht ein wenig mehr anwenderorientiert sein.

In diesem Sinne verstehe ich auch den Änderungsantrag der FDP, dass es hier stärker auf eine Orientierung ankommt, was wollen eigentlich der Rechtsanwender und der Satzungsgeber vor Ort. Deswegen, liebe Kollegen von der FDP, würden wir von der Koalition Ihren Antrag gerne etwas umformulieren und sagen: „Die Landesregierung wird aufgefordert, über rechtssichere Ausnahmetatbestände bei der Erhebung von Anschlussbeiträgen nach dem Kommunalabgabengesetz Mecklenburg-Vorpommern zu berichten.“ Das würde ein kleines Problem eliminieren, das ist nämlich das Problem mit dem Begriff des Definierens. Es ist oft nicht die Landesregierung, die definiert, sondern es ist Richterrecht, das definiert.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Das ist richtig, ja.)

Insofern kann nicht die Landesregierung definieren. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie über eine solche Umformulierung nachdenken würden.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Hoffentlich kommt da nicht raus „einerseits-andererseits“.)

Wenn das zu einem positiven Ergebnis kommt, dann könnten wir Ihrem Änderungsantrag auch unsere Zustimmung geben.

Meine Damen und Herren, wir haben allerdings noch einen zweiten Punkt, den wir mit dieser Umformulierung – ich will das gerne einräumen – aus dem Weg räumen würden, das ist die Frage des Termins. Und, lieber Herr Kollege Ritter, wenn Sie sagen, das muss doch reichen, diese drei Monate, in denen man arbeitet, ...

(Peter Ritter, DIE LINKE: Ich bin eben ein Freund schneller Entschlüsse.)

Ja, Sie sind ein Freund schneller Entschlüsse. Das weiß ich. Nur müssen wir sehen, wir haben hier Zweckverbände vor uns, die in vielen Fällen, wenn sie auf dieses Papier reagieren wollen, neue Satzungen machen müssen. Und zu glauben, dass ein Zweckverband das mal so eben zwischen Suppe und Kartoffeln in vier Wochen machen kann, geht, glaube ich, an der Realität vorbei.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Die können den Erlass ganz gut bewerten.)

Von daher, meine Damen und Herren, unser Antrag, diesen Zeitraum zu verlängern und den Minister dann Mitte des Jahres berichten zu lassen. Ich habe seine Formulierung so verstanden, dass er das Problem mit dem Montag, 30. Juni, von sich aus gerne lösen möchte.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: So lange braucht er gar nicht.)

Also, meine Damen und Herren, wir werden an diesem Thema weiterarbeiten. Das Papier des Innenministeriums sollte ergänzt werden. Wir müssen uns auch mit der Frage der Rechtsaufsichtsbehörden und ihrem Tun auseinandersetzen. Hier gibt es, glaube ich, eine Reihe

von Defiziten, aber wir sollten das in einer vernünftigen, in einer sachorientierten Weise tun. Ich bitte Sie, uns zu folgen, unserem Änderungsantrag zu folgen und dann dem geänderten Antrag der LINKEN Ihre Zustimmung zu geben. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD – Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Haben Sie denn einen neuen Terminvorschlag, Herr Müller?)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Müller.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Leonhard von der Fraktion der FDP.

Gino Leonhard, FDP: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Ich muss jetzt einfach mein Redemanuskript verlassen, weil hier dem Grunde nach offensichtlich Einigkeit besteht zwischen der Fraktion DIE LINKE, der Koalition und auch meiner Fraktion, sich insgesamt des Themas einer Überprüfung oder einer Evaluierung des Runderlasses noch mal anzunehmen. Hier gibt es nur noch unterschiedliche Auffassungen zu den Zeiten. Um sich des Themas überhaupt erneut anzunehmen, würde meine Fraktion vorschlagen, dass wir dem Änderungsantrag der CDU und SPD zustimmen. Wir werden auch, das kann ich hier sagen, lieber Kollege Müller, Ihrem Änderungsvorschlag, den Sie hier mündlich vorgebracht haben, zustimmen. Ich hoffe einfach, dass wir ...

(Dr. Armin Jäger, CDU:
Den müssen Sie übernehmen, bitte.)

Wir werden den übernehmen. Ich hoffe, dass wir uns dann in den Ausschüssen noch mal intensiv mit dem Thema auseinandersetzen.

Lieber Kollege Ritter, ich stimme Ihnen völlig zu. Ich glaube, wir sind zumindest bei dem Thema einer möglichen Änderung des KAGs wesentlich dichter beieinander als alle anderen. Aber wir sind ja nun schon mehrmals gescheitert. Wenn dieser Antrag von Ihnen und unser Änderungsantrag, der offensichtlich übernommen wird, dazu dienen, dass wir uns dem Thema KAG insgesamt noch mal widmen können, dann sollten wir hier mit einer breiten Mehrheit das insgesamt so fortführen. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Herr Abgeordneter, laut unserer Geschäftsordnung ist es nicht möglich, Änderungsanträge zu ändern. Vom Verfahren her würde es nur eine Möglichkeit geben, dass Sie Ihren Änderungsantrag zurückziehen und dann einen neuen Änderungsantrag einbringen. Das wäre ein Verfahrensvorschlag.

Gino Leonhard, FDP: Wenn ich noch einmal kurz reden darf, Frau Präsidentin?

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Bitte.

Gino Leonhard, FDP: Ich folge dem Verfahren und wir machen das insgesamt. Ich ziehe meinen Antrag – zur späten Stunde geht hier alles – beziehungsweise den Antrag meiner Fraktion zurück und darf Ihnen den neuen Änderungsantrag noch einmal neu formuliert vortragen: „Die Landesregierung wird aufgefordert, über rechtssichere Ausnahmetatbestände bei der Erhebung von Anschlussbeiträgen nach dem Kommunalabgabengesetz Mecklenburg-Vorpommern zu berichten.“ – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU und FDP)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Lietz von der Fraktion der CDU.

Matthias Lietz, CDU: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich denke, dass Herr Leonhard mit seinem Änderungsantrag noch einmal deutlich gemacht hat, dass wir uns hier in der Sache gemeinsam verständigt haben. Ich möchte Sie bitten – und das sage ich im Namen der CDU-Fraktion –, den vorgetragenen Änderungsanträgen zu folgen und mit uns in der Sache abzustimmen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Lietz.

Das Wort hat jetzt der Fraktionsvorsitzende der Fraktion der NPD Herr Pastörs.

Udo Pastörs, NPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Dass wir uns wieder einmal mit dem Thema Wasser und Abwasser beschäftigen müssen, liegt in erster Linie an den Auswirkungen von Misswirtschaft, Fehlkalulation und Vetterwirtschaft.

(Irene Müller, DIE LINKE: Ah ja!)

Wie auch Ihnen von der LINKEN inzwischen bekannt sein dürfte, interessiert uns von der NPD nicht, von welcher Fraktion Initiativen oder Anträge in den Landtag eingebracht werden. Unsere Maxime war seit jeher, scheckklappenfrei alle Aktivitäten lediglich danach zu bewerten, ob sie sich am Wohle der Bürger unseres Landes orientieren.

(Zuruf von Barbara Borchardt, DIE LINKE)

Bei Ihnen, meine Herrschaften der demokratischen Großfraktionen, läuft es ganz anders. Sie lehnen aus Prinzip alles ab, was von der NPD in die Debatte eingeführt wird.

(Helmut Holter, DIE LINKE, und Irene Müller, DIE LINKE: Zu Recht.)

Aber zurück zu Ihrem Antrag. Es ist für uns von der NPD traurig, mit ansehen zu müssen,

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

wie die Bürger gerade in der Altanschlussproblematik Opfer auch der Landespolitik geworden sind. Sie sind es geworden, weil Sie, meine Herrschaften der Altparteien, dem Bürger bis vor wenigen Monaten vorgegaukelt haben, dass die Landesregierung die Befugnis hätte, hier ein Machtwort zu sprechen. Sie täuschten, wie auf so vielen anderen Gebieten auch, dem Bürger Entscheidungsbefugnis vor, ohne auch nur Gestaltungsmöglichkeiten zu besitzen.

(Egbert Liskow, CDU:
Sie sind doch die Täuscher.)

Die SVZ titelt: „Landespolitiker erhören die Basis nicht“. Was gibt es da zu erhören? Es gelten das kommunale Abwassergesetz und die Satzungen der Verbände.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Was gilt bitte?)

CDU, FDP und SPD versuchen nun,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Sie meinen das kommunale Abgabengesetz.)

durch verständnisvolles Weggucken gute Miene zum bösen Ausplünderungsspiel zu machen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Wer noch nicht einmal weiß, worüber er redet, der muss sich einfach setzen.)

Nur die PDS-LINKEN von allen allein versuchen noch, für sich ein wenig parteipolitisches Kapital

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: Bla, bla, bla!)

aus dem Elend der Häuslebesitzer mit Altanschluss herauszuholen.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: Da erzählen Sie uns auch jedes Mal das Gleiche. Haben Sie Scheuklappen auf?)

Sie tun dies, indem Sie hier diesen Antrag präsentieren. Warum haben Sie, meine Herrschaften von der Mauerfraktion zu meiner Linken,

(Zuruf von Barbara Borchardt, DIE LINKE)

sich nicht der Sorgen der Betroffenen angenommen,

(Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

als Sie mit den SPD-Sozis in der Regierung saßen?

(Peter Ritter, DIE LINKE: Ah ja!)

Meine Herrschaften, Sie sind Blender und spielen längst mit gezinkten Karten des Systems.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Lassen Sie sich ruhig gehen, Herr Pastörs! Das erschüttert uns überhaupt nicht.)

Ihre Bürgermeister sitzen in den Aufsichtsräten oder als Geschäftsführer der Wasserverbände ebenso da wie ehemalige Stasispitzel hier im Landtag.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Das war klar, Herr Pastörs. – Zuruf von Barbara Borchardt, DIE LINKE)

Was Sie hier versuchen, ist eine ganz billige Nummer auf Kosten der Betroffenen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Die Ratschläge, die wir hier geben, sind nutzlos, die Rechtslage ist leider eindeutig. Es muss also gezahlt werden, da hilft Ihr Antrag nicht weiter. Wir von der NPD sagen jedoch, Unrecht kann auch in Form des Rechts daherkommen.

(Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

Und hier wird Widerstand zur Pflicht, meine Herrschaften.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Er darf bloß keinen braunen Mantel anhaben. – Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Deswegen unterstützen wir auch weiterhin die berechtigten Interessen der Menschen,

(Peter Ritter, DIE LINKE: Guck an!)

die mit ihren Anschlussgebühren ganz einfach finanziell überfordert sind.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD – Gabriele Měšťan, DIE LINKE: Die bedanken sich herzlich bei Ihnen. – Zurufe von Dr. Armin Jäger, CDU, und Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke, Herr Pastörs.

Das Wort hat jetzt noch einmal der Abgeordnete Herr Ritter von der Fraktion DIE LINKE.

Peter Ritter, DIE LINKE: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren!

Herr Pastörs, haben Sie sich schon mal die Frage gestellt, warum Sie eigentlich keine Einladung gekriegt haben zum Abwassergipfel am 7. November?

(Udo Pastörs, NPD: Die Leute schreiben mir, weil sie genau wissen, dass man ihnen droht, wenn sie mit uns sprechen.)

Weil die Leute nämlich mit Ihnen überhaupt nichts zu tun haben wollen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE – Unruhe bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Sie reden sich etwas ein, was nicht Realität ist. Das haben die 600 Leute in Bützow ganz deutlich gemacht.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP – Unruhe bei Abgeordneten der Fraktion der NPD – Glocke der Vizepräsidentin)

Ansonsten, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist alles gesagt. Ich freue mich, dass wir eine Basis zur Zusammenarbeit gefunden haben.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP)

Ich bleibe für meine Fraktion bei dem angekündigten Abstimmungsverhalten. – Danke schön.

(Zuruf von Udo Pastörs, NPD)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Ritter.

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den mündlich vorgetragenen Änderungsantrag der Fraktion der FDP abstimmen. Soll ich ihn noch mal vortragen?

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Das wäre gut, ja. – Dr. Margret Seemann, SPD: Nein, wir haben ihn gehört. – Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Okay, ich trage ihn noch mal vor.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD und DIE LINKE)

Er heißt jetzt: „Der Landtag möge beschließen: Nach Satz 1 wird folgender Satz 2 eingefügt: Die Landesregierung wird aufgefordert, über rechtssichere Ausnahmetatbestände bei der Erhebung von Anschlussbeiträgen nach dem Kommunalabgabengesetz Mecklenburg-Vorpommern zu berichten.“

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Wer diesem Änderungsantrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? Das ist nicht der Fall. Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der FDP,

der mündlich vorgetragen wurde, einstimmig angenommen.

Ich lasse nun über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und CDU auf Drucksache 5/1145 abstimmen. Wer diesem Änderungsantrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Danke. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und CDU auf Drucksache 5/1145 mit den Stimmen der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP bei Gegenstimmen der Fraktion DIE LINKE und der Fraktion der NPD angenommen.

Wer dem Antrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1054 mit den soeben beschlossenen Änderungen zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Antrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/1054 mit den soeben beschlossenen Änderungen einstimmig angenommen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD und DIE LINKE –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Da müssen wir ja schon wieder Sekt trinken.)

Meine Damen und Herren, ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 12**: Beratung des Antrages der Fraktion DIE LINKE – Nein zum Börsengang der Deutschen Bahn AG, Drucksache 5/814, hierzu Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Verkehr, Bau und Landesentwicklung, Drucksache 5/1042.

**Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Nein zum Börsengang der Deutschen Bahn AG
– Drucksache 5/814 –**

**Beschlussempfehlung und Bericht
des Ausschusses für Verkehr,
Bau und Landesentwicklung
– Drucksache 5/1042 –**

Im Ältestenrat wurde eine Aussprache mit einer Dauer von 30 Minuten vereinbart. Ich sehe und höre keinen Widerspruch, dann ist es so beschlossen. Ich eröffne die Aussprache.

Das Wort hat die Abgeordnete Frau Schwebs von der Fraktion DIE LINKE.

(Helmut Holter, DIE LINKE: Bravo!)

Birgit Schwebs, DIE LINKE: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Eigentlich war mir und meiner Fraktion klar, dass mit der Überweisung unseres Antrags „Nein zum Börsengang der Deutschen Bahn AG“ in den Verkehrsausschuss eine Beerdigung dritter Klasse stattfinden sollte.

(Volker Schlotmann, SPD: Zweiter, zweiter! Dritter gibt es bei uns gar nicht.)

Dritter.

Und so kam dann auch der Vorschlag des Ausschussvorsitzenden, heute keine Berichterstattung und Aussprache zum Thema durchzuführen, nicht überraschend. Wir aber wollen die öffentliche Debatte, denn eines hat die Erste Lesung unseres Antrages jedenfalls gezeigt: Die Grundpositionen zur Privatisierung der Deutschen Bahn AG zwischen SPD, CDU und FDP auf der einen und meiner Fraktion auf der anderen Seite sind sehr verschieden.

(Torsten Koplín, DIE LINKE: Genau.)

Wir als LINKE sagen als einzige Fraktion ganz klar Nein zu einer wie auch immer gearteten Privatkapitalisierung der DB AG.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

Wir sagen Nein zur Verschleuderung von in mehreren Generationen angesammeltem Volksvermögen und wir sagen Ja zum im Grundgesetz verankerten Auftrag der DB AG. Und der lautet gerade nicht „Fitmachen für die Börse“, sondern „Absicherung der Mobilität im Interesse der Daseinsvorsorge“. Und wie sich die Orientierung auf dem Kapitalmarkt auswirkt, das erfuhren die Bahnreisenden am letzten Sonntag. Zum fünften Mal innerhalb von vier Jahren hat die DB AG ihre Preise erhöht.

(Egbert Liskow, CDU: Und warum?)

Diese eindeutige Position, die Ablehnung der Privatkapitalisierung der DB AG, unterscheidet uns von allen anderen hier im Landtag vertretenen demokratischen Fraktionen. Und das wollen wir natürlich auch öffentlich machen.

Obwohl, wie es den Anschein hat, es mit der Privatisierung der Deutschen Bahn doch nicht so vorwärtsgeht, ist die Lage unklarer als je zuvor. Der Hamburger SPD-Parteitag forderte den Erhalt eines integrierten Bahnkonzeptes und keinen Einfluss von Privaten, also eine Privatisierung, bei der die zukünftigen Eigentümer die Konzernpolitik nicht bestimmen und bei der das Volkseigentum an das Volk mittels stimmrechtsloser Vorzugsaktien verkauft werden soll – alles unter dem Motto „Wasch mich, aber mach mir den Pelz nicht nass!“.

Meine Damen und Herren von der SPD, viele Dinge, die kompliziert erscheinen, sind ganz einfach zu lösen. Verzichten Sie auf eine wie auch immer geartete Privatisierung der Deutschen Bahn AG. Sie würden nicht nur von unserer Seite Unterstützung dafür erhalten. Fahrgastverbände, Gewerkschaften, Aktionsbündnisse gegen die Privatisierungspläne der Bundesregierung und die meisten Bahnkunden sind dabei auf Ihrer Seite,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das ist wie mit dem Mindestlohn.)

denn 71 Prozent der Bundesbürger wollen, dass die Bahn im öffentlichen Eigentum bleibt. Und wenn Sie, meine Damen und Herren von der SPD, Ihren Wählerauftrag ernst nehmen würden, wenn Sie sich dem Wählervotum verpflichtet fühlen würden, dann würden Sie eher heute als morgen Ihre Bundestagsfraktion überzeugen, den 1993 eingeschlagenen Weg in Richtung Börse zu ändern. Nutzer der Bahn brauchen keine Bahn der Ozeane und keine der Lüfte, sie brauchen weder Expeditionen noch Fluglinien. Was sie wollen, was sie brauchen, ist eine Bürgerbahn, die im Sinne des Grundgesetzes bundesweit sozial und umweltverträglich die Beförderung im Nah- und Fernverkehr auf der Schiene absichert.

Und, meine Damen und Herren, auch wenn Sie heute der Beschlussempfehlung zustimmen und damit unseren ursprünglichen Antrag ablehnen werden, verspreche ich Ihnen, dass sich die LINKE weiter konsequent gegen die Kapitalprivatisierung der DB AG stellen wird. Sie können sich darauf verlassen, dass wir weiter an diesem Thema dranbleiben und sich dieser Landtag nicht das letzte Mal damit beschäftigen muss.

(Beifall bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Irgendwann kriegen wir die
Unterstützung der Sozialdemokraten.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Frau Schwebs.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Liskow von der Fraktion der CDU.

Egbert Liskow, CDU: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich haben wir uns im Finanz- und im Verkehrsausschuss noch einmal mit diesem Thema beschäftigt, es ist ja auch überwiesen worden. Es gibt aber auch keinen neuen Sachstand dazu, nur den, den wir hier schon in der vorletzten Landtagssitzung behandelt haben.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Richtig.)

Wir wissen, dass wir die Bahnprivatisierung wollen, wir wissen aber noch nicht genau, wo wir hinwollen. Wir haben verhältnismäßig deutlich gesagt, dass die Bahninfrastruktur im juristischen Eigentum bleibt. Wir wollen, dass bestimmte Regelungen kommen, die nachher für uns sinnvoll sind, zum Beispiel das Bewirtschaftungsrecht auf 15 Jahre festlegen. Wir wollen auch, was noch nicht ganz klar ist, sehen, dass die Bahnhöfe, die ganze Elektrifizierung und ähnliche Infrastruktur im Besitz des Bundes bleibt. Und da hier die endgültigen Abstimmungen noch nicht gelaufen sind, können wir uns heute auch nicht anders dazu verhalten, als wir damals gesagt haben:

(Barbara Borchardt, DIE LINKE:
Sie können schon, Sie wollen nicht. –
Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Wir wollen diese Bahnprivatisierung, aber unter bestimmten Rahmenbedingungen, die noch abzustimmen sind. Und deswegen lehnen wir Ihren Antrag ab.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der CDU)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Liskow.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Leonhard von der Fraktion der FDP.

Gino Leonhard, FDP: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kollegen! Auch ich kann es kurz machen für meine Fraktion. Wir haben hier zur Kenntnis genommen, dass sich der Verkehrsausschuss, in dem ich nicht sitze, aber mein Fraktionskollege, Fraktionsvorsitzender Michael Roof, intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt hat

(Birgit Schwebs, DIE LINKE:
Na, na, nicht übertreiben!)

und eine ganz klare Beschlusslage herbeigeführt wurde, der Beschlussempfehlung, diesem Antrag nicht zuzustimmen. Daran fühlen wir uns gebunden und meine Fraktion wird diesem Antrag ebenfalls nicht zustimmen. – Vielen Dank.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Leonhard.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Lüssow von der Fraktion der NPD.

Birger Lüssow, NPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Einmal mehr soll in Deutschland ein öffent-

liches Unternehmen in private, also in Geschäftemacherhände gegeben werden. Nach Telekom, Post und Kommunalversorgern soll nun die Deutsche Bahn an private Investoren veräußert werden. Einmal mehr wird ein Stück staatliche Souveränität in die Hände anonymer Spekulanten gegeben. Uns interessiert nicht das Wie, sondern dass die Deutsche Bahn privatisiert werden soll, wobei wir grundsätzlich gegen den Verkauf von öffentlichen Grundversorgern sind. Dabei spielt es nun wirklich keine Rolle, was die SPD auf ihrem Bundesparteitag beschließt oder eben nicht.

(Ute Schildt, SPD: Ach so!)

Mögen auch kurzsichtige Vereine wie Mofair jubeln, wir sehen die Probleme, die auf uns, auf das Volk zukommen, während andere scheinbar, so auch in der Politik, nur ihren privaten Profit im Auge haben. Der Kuchen Deutsche Bahn ist noch nicht einmal verteilt und schon gieren die Investoren nach der Bewirtschaftung der Schieneninfrastruktur. Deutlicher können die Geier doch wohl nicht zeigen, worum es ihnen hier geht. Wir, die NPD, werden uns immer gegen die vollständige Privatisierung stellen, denn die Grundversorgung gehört in staatliche und nicht in Spekulantenhände.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke, Herr Lüssow.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Schulte von der Fraktion der SPD.

Jochen Schulte, SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wer die Diskussion über eine mögliche Bahnprivatisierung verfolgt hat, dem ist zumindest eins deutlich geworden: Nichts Genaues weiß man nicht.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Und so bedauerlich es erscheinen mag, dies gilt offenkundig nicht nur für außenstehende Beobachter, sondern anscheinend auch für diejenigen, die die Entscheidung in Berlin treffen müssen.

Meine Damen und Herren, dem ursprünglichen Privatisierungsmodell, dem sogenannten „Modell eines integrierten Bahnbetriebes mit Sicherungseigentum des Bundes und Rückholrecht“ – das ist die offizielle Bezeichnung gewesen –, hat der Bundesparteitag der SPD eine deutliche Absage erteilt. Auch wenn das einige hier in diesem Raum vielleicht nicht interessieren wird, für die Kolleginnen und Kollegen der SPD-Fraktion ist das schon wichtig.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktion
DIE LINKE – Helmut Holter, DIE LINKE:
Genau. – Peter Ritter, DIE LINKE:
Wussten Sie das noch nicht?)

Deshalb sage ich Ihnen das auch, Herr Ritter.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Auch wenn das BMVBS formal diesen Vorschlag weiterhin als eine von nunmehr zwei Diskussionsgrundlagen bezeichnet, ist dieser Vorschlag wohl tatsächlich bereits den Weg eines Irdischen gegangen und politisch gestorben.

(Birgit Schwebs, DIE LINKE: Was
sagt denn der SPD-Parteitag dazu? –
Zuruf von Dr. Marianne Linke, DIE LINKE)

Mit dem nunmehr vorgelegten weiteren Modell einer Infrastruktursicherung mit Teilprivatisierung des Transportbereiches treten zwar vielleicht nicht mehr die ursprünglichen Befürchtungen einer Umgehung des Verfassungsgebotes zur Sicherung der Bahninfrastruktur in öffentlicher Hand auf, aber diejenigen Bedenken, die auf die Gefahr der Ausdünnung der Nahverkehrsversorgung in der Fläche oder einer nicht unerheblichen Verteuerung der Verkehrsversorgung in der Region zulasten der Bundesländer beruhen, sind weiterhin noch nicht ausgeräumt. Da jedoch zum jetzigen Zeitpunkt nicht mit einer Entscheidung des Bundes, ob und in welcher Form eine Bahnteilprivatisierung erfolgen soll, zu rechnen ist, hält die SPD-Fraktion den ursprünglichen Antrag zum jetzigen Zeitpunkt für nicht abschließend diskutierbar. Die SPD-Fraktion wird sich daher der Beschlussempfehlung des Verkehrsausschusses anschließen. – Danke schön.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der SPD)

Vizepräsidentin Renate Holznapel: Danke schön, Herr Schulte.

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung.

Der Ausschuss für Verkehr, Bau und Landesentwicklung empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 5/1042, den Antrag der Fraktion DIE LINKE auf Drucksache 5/814 abzulehnen. Wer der Beschlussempfehlung zuzustimmen wünscht, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Danke. Gegenstimmen? – Danke. Stimmenthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verkehr, Bau und Landesentwicklung auf Drucksache 5/1042 bei Zustimmung der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion der FDP und Gegenstimmen der Fraktion DIE LINKE und der Fraktion der NPD angenommen.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 24:** Beratung des Antrages der Fraktion der NPD – Achtung demokratischer Grundprinzipien, Drucksache 5/1060.

**Antrag der Fraktion der NPD:
Achtung demokratischer Grundprinzipien
– Drucksache 5/1060 –**

Das Wort zur Begründung hat der Fraktionsvorsitzende der NPD Herr Pastörs.

Udo Pastörs, NPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir müssen uns davon freimachen, „dass die Demokratie schlechtweg etwas Ideales sei. Demokratie hat viele, viele Schattenseiten und Schwächen und Versuchsungen“, meinte nicht nur der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt von der SPD, sondern fand Unterstützung beim vormaligen Bundespräsidenten Roman Herzog, als dieser ergänzte: „Es stellt sich die Frage, ob man die Bundesrepublik Deutschland überhaupt noch uneingeschränkt als ... Demokratie bezeichnen kann“.

(Zuruf von Irene Müller, DIE LINKE)

Wir leben in Verhältnissen, die die NPD zwingen, auf Zitate zurückzugreifen, um ohne Unterbrechung durch die Wortpolizei dieses Hauses eine Rede halten zu können,

(Volker Schlotmann, SPD: Mann, das nennt man Präsidium! Eh, was ist denn hier los?! –
Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

weshalb ich mir einmal mehr eine Aussage des Staatsrechtlers Professor Dr. von Arnim ganz zu eigen machen möchte, wenn er sagt, dass die Kartellparteien „zu einem Beziehungs- und Absprachegeflecht mutiert sind,“

(Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

„wobei die jeweiligen Oppositionsparteien eingebunden sind“

(Dr. Armin Jäger, CDU: Komm, wir schicken ihn nach Hause.)

„und eine Kontrolle nicht mehr stattfindet.“

(Unruhe bei Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE)

Und weiter: „Inhalt der Zusammenarbeit ist nicht die Wahrnehmung des Gemeinwohls, sondern ... die Ausweitung und Verteilung der Pfründe ...“

So, wie die Dinge liegen, wird es Zeit, dass wir von der NPD Sie immer wieder an Ihre originären Aufgaben erinnern,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, ja.)

den Nutzen des Volkes zu mehren und nicht nur Ihren eigenen, Schaden von unseren Landsleuten abzuwenden und nicht nur von Ihnen und Ihren Sippen.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Ich möchte bezweifeln, dass das ein parlamentarischer Begriff ist.)

In diesem Land werden Grundrechte mit Füßen getreten.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Also das müssen gerade Sie sagen. Wer hier tritt, das haben wir ja mitgekriegt. Wehrlose Frauen am Boden treten, das können Sie. –
Zuruf von Birgit Schwebs, DIE LINKE)

Das Grundrecht auf Leben und körperliche Unversehrtheit ist nicht mehr gewährleistet.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Sie sollten sich was schämen! Setzen Sie sich doch einfach hin! Das ist doch nur noch peinlich!)

Kinder verhungern, werden in immer größerer Zahl missbraucht und anschließend einfach auf den Müll geworfen.

(Zurufe von Dr. Margret Seemann, SPD, und Egbert Liskow, CDU)

Gerade in der letzten Woche wurde ein Politiker aus Ihren Reihen, also ein echter Demokrat, aus Wittenburg noch im Gerichtssaal verhaftet und zu sechs Jahren Haft verurteilt

(Dr. Armin Jäger, CDU:
Ja, das ist Rechtsstaat, richtig.)

wegen schweren sexuellen Missbrauchs von Kindern.

(Dr. Margret Seemann, SPD: Der gehört zu einer Bürgerbewegung und nicht zu einer Partei.)

Das war ein Demokrat und den rechnen Sie sich mal ruhig zu.

(Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Das rote Hofberichterstattungsblatt „Schweriner Volkszeitung“ bezeichnete diesen Schwerverbrecher, Andreas Mettenberg sein Name, verharmlosend als Sexonkel.

(Irene Müller, DIE LINKE: Sie haben wohl eine Wahrnehmungsstörung oder so was?)

Das sind die Realitäten im BRD-System, das Sie ja für das Beste halten, was es je auf deutschem Boden gegeben hat.

Es gibt aber auch das Grundrecht auf Arbeit. Bitte schön, warum sorgen Sie nicht für ausreichend Arbeit, für würdige Arbeit? Ich rede hier nicht von sogenannten Ein-Euro-Jobs. Sie von der CDU haben im Wahlkampf laut geschrien: Wir können das besser als Rot-Rot.

(Dr. Armin Jäger, CDU:
Das haben wir ja gesehen. –
Zuruf von Birgit Schwebs, DIE LINKE)

Nach mehr als einem Jahr Rot-Schwarz erkennen die Menschen keinen Unterschied zu den rot-roten Ergebnissen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, Sie nicht,
weil Sie etwas kurzsichtig sind. –
Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Wie könnte es auch anders sein, hat die Politik doch längst jeglichen Handlungsspielraum gegenüber dem Großkapital verloren.

Herr Seidel, wir sind weit entfernt, weiter entfernt denn je, das im Grundgesetz festgeschriebene Recht auf Arbeit Wirklichkeit werden zu lassen.

(Zuruf von Raimund Borrmann, NPD)

Was Sie vorzuzeigen haben, ist erbärmlich. Da hilft es auch nicht, dass Frau Bretschneider aus den Reihen Ihres Koalitionspartners SPD gern den Grundgesetzpassus zitiert: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Was ist mit der Würde der Hartz-IV-Empfänger? Was ist mit der Würde unserer Frauen, die oft unter der Doppelbelastung von Arbeit und Familie zusammenbrechen?

(Peter Ritter, DIE LINKE: Das kann bei Ihnen ja nicht passieren. Bei Ihnen müssen die ja nur Stullen schmieren und Wäsche waschen. –
Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Wie sieht es mit der Würde deutscher Menschen in total überfremdeten Stadtteilen unserer Republik aus? Oder was ist mit der Würde der Obdachlosen? Deutsche kampieren zu Zehntausenden total verarmt unter freiem Himmel und fremdartige Menschen okkupieren die Sozialwohnungen unserer Ballungszentren.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Sind wir hier wieder bei Ihren rassistischen Vorurteilen oder wo sind wir hier? –
Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

Ja, das sind Ihre demokratischen Grundprinzipien.

(Zuruf von Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Herr Abgeordneter Pastörs, ich bitte Sie einmal, einen Moment zu unterbrechen.

(Angelika Peters, SPD:
Das war jetzt ein Ordnungsruf.)

Sie erhalten für die Bezeichnung des Präsidiums als „Wortpolizei“ und die Bezeichnung „fremdartige Menschen“ in dieser Art und Weise, wie Sie es jetzt hier gebraucht haben, einen Ordnungsruf.

(Zurufe von Dr. Armin Jäger, CDU,
und Raimund Borrmann, NPD)

Udo Pastörs, NPD: Und wie sieht es mit der viel beschworenen Gewaltenteilung aus? Die Trennung von Legislative, Exekutive und Judikative verschwimmt immer mehr. Es wird versucht, eine Art Gesinnungsjustiz einzuführen, welche die NPD mundtot machen soll.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Nehmen Sie sich doch nicht so wichtig!)

Gerade vor wenigen Tagen hat Minister Seidel beklagt, Mecklenburg-Vorpommern habe ein Riesenproblem mit den sechs NPD-Kameraden im Landtag, wie er sich ausdrückte.

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Das ist wohl wahr.)

Danke, Herr Minister.

(Dr. Armin Jäger, CDU:
Das stimmt. Sie sind ein Problem.)

Genau das ist auch unsere Aufgabe.

(Zurufe von Reinhard Dankert, SPD,
und Dr. Armin Jäger, CDU)

Sie in Schwierigkeiten zu bringen ist nicht nur Pflicht, sondern für uns Vergnügen zugleich,

(Volker Schlotmann, SPD: Da bilden Sie sich mal nichts ein, Uhrmacher!)

weil Sie eine volksfeindliche Politik betreiben.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Seit dem Einzug der NPD in den Landtag fordern Sie alle das Verbot der NPD.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Genau das.)

Warum tun Sie das?

(Volker Schlotmann, SPD:
Weil wir Sie kennengelernt haben. –
Dr. Armin Jäger, CDU: Genau das.)

Weil Sie genau wissen, dass wir nicht käuflich sind,

(Gelächter bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP –
Zurufe von Dr. Armin Jäger, CDU,
Peter Ritter, DIE LINKE,
und Stefan Köster, NPD –
Glocke der Vizepräsidentin)

weil wir uns nicht mit Volksvertretern und Ausplünderungspolitik gemein machen,

(Zuruf von Raimund Borrmann, NPD)

weil die NPD an der im Grundgesetz beschriebenen Volkssouveränität festhält und weil wir Korruptionskartelle ausgemerzt sehen möchten. Unsere Aufgabe ...

(Volker Schlotmann, SPD:
Wir gucken nach Sachsen.)

Richtig ausgemerzt.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Jetzt sind wir wieder bei Ihrer Lieblingswortwahl.)

Unsere Aufgabe ist es, die Macht zu erlangen, nicht Macht zu erlangen über Menschen,

(Volker Schlotmann, SPD: Ja, ja, ist schon klar. –
Zuruf von Torsten Koplin, DIE LINKE)

sondern Macht auszuüben auf der Grundlage geltenden Rechts für unser Volk und nicht dagegen. Wir brauchen die Wiederinkraftsetzung der Grundrechte und die Herstellung von Macht der Regierung über das Kapital.

(Volker Schlotmann, SPD: In den Grenzen von 1937 wahrscheinlich.)

Um dies zu verhindern,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Gehen Sie nach Hause, dann ist alles in Ordnung! –
Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

bedienen Sie sich immer des gleichen Tricks, indem Sie das Vorhandensein einer idealtypischen Demokratie in Gestalt des BRD-Systems unterstellen.

(Volker Schlotmann, SPD: Ja, ja.)

Jeder, der auch nur ansatzweise wagt, auf die entartete Verfassungswirklichkeit hinzuweisen, wird verleumdet und ungleich behandelt oder auf der Grundlage des Paragraphen 130 ins Gefängnis gesteckt,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Oh!)

wobei Sie in Verkennung der Wirklichkeit das Grundgesetz für die Verfassung halten.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Aha! –
Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

In den letzten fünf Jahren wurden über 60.000 Menschen in dieser BRD wegen sogenannter Meinungsdelikte strafrechtlich verfolgt

(Jörg Heydorn, SPD: Aufhören! Aufhören!)

und Tausende wanderten in den Politknast.

(Jörg Heydorn, SPD: Aufhören! –
Michael Andrejewski, NPD: Hören Sie doch auf!)

Auch das sind die Tatsachen Ihrer demokratischen Grundprinzipien.

(Zuruf von Dr. Margret Seemann, SPD)

Sie schaffen ein Klima, in dem Sie zur Wachsamkeit gegenüber Andersdenkenden aufrufen,

(Zurufe von Volker Schlotmann, SPD,
und Egbert Liskow, CDU)

sogar den einfachen Bürger dazu anstacheln,

(Zuruf von Dr. Margret Seemann, SPD)

die Funktion eines BRD-Stasi-Spitzels gegen die NPD einzunehmen.

(Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

Doch, meine Herrschaften, der nationale Widerstand gegen Ihr Treiben, der weit mehr umfasst als die NPD,

(Zurufe von Volker Schlotmann, SPD,
und Birgit Schwebs, DIE LINKE)

lässt sich nicht ruhig stellen, weil es eine Pflicht zum Widerstand gegen Missstände gibt,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, ja.)

weil es längst überfällig ist, den Deutschen klar vor Augen zu führen, dass die Parteibonokratie

(Gelächter bei Abgeordneten
der Fraktion DIE LINKE –

Volker Schlotmann, SPD: Sie reden von der NPD, ja? – Dr. Armin Jäger, CDU: Sie leben doch ganz gut davon.)

das deutsche Staatsvolk längst in Geiselschaft genommen hat und die Menschen bis auf die Knochen ausplündert.

(Zurufe von Peter Ritter, DIE LINKE,
und Volker Schlotmann, SPD)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Herr Abgeordneter Pastörs, ich muss Sie noch einmal unterbrechen.

(Zuruf von Barbara Borchardt, DIE LINKE)

Ich weise noch einmal auf die Würde des Hauses hin und bitte Sie, auch in dieser Art und Weise hier Ihre Rede vorzutragen und insofern diese unparlamentarischen Worte zu unterlassen.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Udo Pastörs, NPD: Nicht die Parteien sind der Staat, sondern das Staatsvolk macht den Staat aus. Sie jedoch verwechseln die freiheitlich-demokratische Grundordnung mit Parteienstaat.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Noch ein Wort zu Ihnen, Herr Innenminister Caffier. Sie liefern uns ja in ausreichendem Maße Indizien für grundgesetzwidriges Handeln. Ihr Übereifer verführt Sie, bis in die Nähe der Anstiftung zur Rechtsbeugung zu gehen. Herr Caffier, Ihr juristischer Pfusch gegen Rechts, wie mein Kamerad Andrejewski Ihre untauglichen Versuche,

(Peter Ritter, DIE LINKE: Sind wir hier jetzt schon beim Kameradschaftstreffen oder was?!)

ein NPD-Verbotsverfahren einzuläuten, treffend nannte, beeindruckt weder uns, unsere Anhängerschaft noch unsere Wähler.

(Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Im Gegenteil, was Sie in Gestalt von sogenannten Erlassen bisher zu Papier brachten, passt in Ihr Selbstverständnis von Demokratie.

(Volker Schlotmann, SPD: Sie reden über Sachen, von denen Sie nichts wissen. –
Zuruf von Raimund Borrmann, NPD)

Sie maßen sich in Ihrer Verblendung an, darüber zu richten, was rechtskonservativ, rechtsradikal, nationalliberal oder rechtsextremistisch ist.

(Peter Ritter, DIE LINKE:
Nationalsozialistisch, Herr Pastörs.)

Von Blindheit und Hass gegen uns getrieben führen Sie sich auf wie Mielke in der Volkskammer.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

„Niemand darf wegen ... seiner ... politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden“, Artikel 3 Grundgesetz.

(Irene Müller, DIE LINKE:
Das geht aber noch weiter. –
Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Was erleben wir? Ständige Aufrufe, gegen national Denkende vorzugehen, ihnen in Hotels kein Obdach zu gewähren,

(Peter Ritter, DIE LINKE: Zu Recht.
Zu Recht, Herr Pastörs, weil er im
Hotel nichts zu suchen hat.)

keine Versammlungsräume zur Verfügung zu stellen,

(Peter Ritter, DIE LINKE: Zu Recht.
Zu Recht, Herr Pastörs. – Zuruf von
Michael Andrejewski, NPD)

ihnen zu verbieten, ganz bestimmte Kleidung zu tragen
oder nicht genehme Lieder zu singen.

(Irene Müller, DIE LINKE: Verfassungswidrige.)

Geschäfte Nationalgesinnter werden demoliert und
mit Plakaten beklebt, auf denen steht: „Kauft nicht bei
Nazis!“.

(Jörg Heydorn, SPD: Aufhören!)

Was oder wer ein Nazi ist,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE:
Wer den Holocaust leugnet.)

bestimmt der Mob oder der Innenminister höchstpersön-
lich. Basta!

(Zurufe von Irene Müller, DIE LINKE,
und Birgit Schwebs, DIE LINKE)

Selbst vor Kindern vermeintlich Rechtsgesinnter wird
nicht haltgemacht, sie werden von Schulen verwiesen,
von der Feuerwehr ausgeschlossen oder in Sportverei-
nen an den Pranger gestellt. Der Fall der Lehrerfamilie
Molau sei hier nur als Beispiel genannt. CDU-Mitgliedern
wird Kontaktsperre zu NPD-Mitgliedern auferlegt.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ach! Wir
wollen mit Ihnen nichts zu tun haben.)

Wer dennoch gegen den Stachel lockt, wird rausge-
schmissen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, natürlich. –
Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Zu Recht.)

Aber, meine Herrschaften, auch die 34 Millionen Euro

(Zurufe von Dr. Armin Jäger, CDU,
und Peter Ritter, DIE LINKE)

zusätzlich zur Parteienfinanzierung gegen die NPD wer-
den Ihnen keine Linderung bringen.

(Volker Schlotmann, SPD: Wir hassen
Sie aber nicht, wir verachten Sie!)

Dafür werden wir schon sorgen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion
der NPD – Zuruf von Egbert Liskow, CDU)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Im Ältestenrat
wurde eine Aussprache mit einer Dauer von 30 Minuten
vereinbart. Ich sehe und höre keinen Widerspruch, dann
ist es so beschlossen. Ich eröffne die Aussprache.

Das Wort hat der Abgeordnete Herr Lietz von der Frak-
tion der CDU.

Matthias Lietz, CDU: Frau Präsidentin! Meine Damen
und Herren! Mehrfach haben wir jetzt gehört,

(Tino Müller, NPD: Was haben Sie denn gehört? –
Zuruf von Raimund Borrmann, NPD)

dass die NPD den demokratischen Verfassungsstaat
ablehnt und an seiner Stelle eine antidemokratische
Staats- und Gesellschaftsordnung etablieren will,

(Udo Pastörs, NPD: Wo
waren Sie? Wo waren Sie?)

andererseits aber fordert sie mit dem vorliegenden Antrag
die Achtung demokratischer Grundprinzipien.

(Udo Pastörs, NPD: Sehr richtig. –
Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, was wollen Sie denn?)

Was ist wohl der Hintergrund für diese Forderungen, die
meines Erachtens auf einem Urteil des Verfassungsge-
richtes von 1952 fußen?

(Stefan Köster, NPD: Weil Staatsrechtler
feststellen, dass Sie sich im Parteienstaat
ingerichtet haben. – Udo Pastörs, NPD:
Blockparteien, Blockparteien!)

In dem damaligen Urteil ging es um das Verbot der
Sozialistischen Reichspartei, SRP. Damals hatte die
Bundesregierung einen Antrag auf ein Verbot der Partei
gestellt.

(Michael Andrejewski, NPD:
Bei der KPD übrigens auch.)

Die SRP war eine Nachfolgeorganisation der NSDAP. Sie
brachten im damaligen Verfahren die Gründe gegen ein
Verbotsverfahren vor, die wir auch heute von der NPD
hören.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Richtig.)

Und was wir auf dem heutigen Antrag unter den Spiegel-
strichen lesen,

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

wurde schon damals von den Demokratiefeinden ange-
führt.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Richtig. –
Zuruf von Stefan Köster, NPD)

Aber genauso wie damals wird es der NPD nicht gelingen,
die Prinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundord-
nung gegen dieselbe auszulegen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen
der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP)

Meine Damen und Herren, die SRP wurde damals verbo-
ten und wir werden weiter daran arbeiten, dass auch die
NPD verboten wird.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen
der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP –
Zuruf von Michael Andrejewski, NPD)

Meine Damen und Herren, grundsätzlich werden wir
einem Antrag nicht zustimmen, der die Landesregierung
und insbesondere den Innenminister als undemokratisch
darstellen will.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen
der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP –
Zuruf von Stefan Köster, NPD)

Die NPD lebt in ihrem Wahn von Freund-Feind-Stereo-
typen und hat nichts Besseres zu tun,

(Michael Andrejewski, NPD: Tatsächlich?!)

als immer wieder zu versuchen, Ängste zu wecken,

(Udo Pastörs, NPD: Ach, gibt es sie?)

die niemand in unserem Staat haben muss.

(Stefan Köster, NPD: Sie machen den Menschen Angst. – Zurufe von Egbert Liskow, CDU, und Michael Andrejewski, NPD)

Die freiheitlich-demokratische Grundordnung hat ihre volle Geltung in der Bundesrepublik Deutschland und in Mecklenburg-Vorpommern.

(Udo Pastörs, NPD: Auch für NPD-Leute. – Michael Andrejewski, NPD: In der Theorie. – Dr. Armin Jäger, CDU: Gott sei Dank. So soll es auch bleiben. – Zuruf von Stefan Köster, NPD)

Regierungen, ihre Mitglieder und Parlamente halten sich an ihre Grundprinzipien.

(Raimund Borrmann, NPD: Die legen Sie nur aus.)

Die Demokratie ist nicht der Feind der Bevölkerung, wie die NPD es immer wieder behauptet.

(Stefan Köster, NPD: Nein, Sie sind das. – Michael Andrejewski, NPD: Die Parteien sind das.)

Jeder von uns, der ein totalitäres System durchlebt hat und erfahren musste, der weiß, es gibt keine geheimen Zirkel und Kreise, die, von welchen Hinterzimmern auch immer, die wahren Herrscher in unserem Land sind,

(Stefan Köster, NPD: Nein, das sind hier die Ausschüsse. – Zuruf von Michael Andrejewski, NPD)

wie es die rechtsextremen Verschwörungstheoretiker immer wieder verbreiten.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP)

Meine Damen und Herren, niemand muss Angst davor haben, dass der freiheitlich-demokratische Rechtsstaat aus den Fugen gerät.

(Michael Andrejewski, NPD: Der ist schon längst aus den Fugen geraten. – Raimund Borrmann, NPD: In welcher Welt leben Sie denn, Herr Lietz?)

Deutschland und Mecklenburg-Vorpommern stehen nicht vor einem grundlegenden Problem, die NPD steht vor einem solchen,

(Zuruf von Stefan Köster, NPD)

denn ihre Machenschaften, ihre scheinbare Besorgnis über den Zustand unseres Staates und unserer Gesellschaft werden Stück für Stück enttarnt.

(Gelächter bei Abgeordneten der Fraktion der NPD)

Dazu leisten unsere Landesregierung und unser Innenminister einen erheblichen Beitrag

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP – Udo Pastörs, NPD: Ja, große Verdienste.)

und achten damit, meine Damen und Herren, ganz eindeutig die demokratischen Grundprinzipien. Das Prinzip der wehrhaften Demokratie wurde nämlich genau deshalb eingeführt, damit das,

(Udo Pastörs, NPD: Damit man die Demokratie abschaffen kann.)

was während des Dritten Reiches in Deutschland geschehen ist, nie wieder geschehen kann,

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP – Dr. Armin Jäger, CDU: So ist es.)

und das vor allen Dingen, meine Damen und Herren, damit die ideologischen Nachfolger der NSDAP

(Michael Andrejewski, NPD: Wo sind sie denn?!)

keine Chance haben, unseren Staat und unsere Gesellschaft zu zerstören. Denn das ist alles, was die NPD zu erreichen versucht.

(Stefan Köster, NPD: Sie zerstören den Staat.)

Somit ist Ihr Antrag grundsätzlich abzulehnen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Lietz.

Das Wort hat noch einmal der Fraktionsvorsitzende der NPD Herr Pastörs.

Udo Pastörs, NPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Was Sie da vorgetragen haben, ist ein bisschen dünn für ein Parteiverbot der NPD.

(Volker Schlotmann, SPD: Sie reden einen Unsinn hier.)

Wie Ihnen aus berufenem Munde und dem Herrn Innenminister natürlich mittlerweile bekannt sein dürfte, kommen diese ganzen Luftnummern,

(Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Sie verfeuern ja sehr viel Munition dafür.)

die Sie sich da zusammengestrickt oder versucht haben zu stricken, nicht zum Tragen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Das haben Sie doch gar nicht beantragt, ein Parteiverbot.)

Aber ich möchte auf Herrn Koplín noch einmal reflektieren, der vorhin in seiner Rede sagte: „Nicht alles in der DDR war schlecht.“

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: Sie müssen es ja wissen.)

Da haben Sie recht. Was schlecht war, war die Verfolgung politisch Andersdenkender, das war das Bespitzeln durch die Stasi und durch Sie persönlich, das waren Folter für politisch Andersdenkende, das war Einsperren auf der Grundlage der Paragraphen der Boykotttätze.

(Egbert Liskow, CDU: Das muss die NPD sagen! – Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

Und wenn wir uns das einmal vor Augen führen, was für Parallelen hier mittlerweile in dieser sogenannten BRD-Demokratie herrschen,

(Regine Lück, DIE LINKE: Das ist nicht zu vergleichen mit der Zeit, die Sie verherrlichen.)

schauen wir uns das doch mal an: Verfolgung politisch Andersdenkender,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Wo?)

weil sie ein Hemd tragen, was den Demokraten nicht gefällt,

(Zuruf von Torsten Koplín, DIE LINKE)

Bespitzeln politisch Andersdenkender durch einen Geheimdienst, der vor nichts zurückschreckt und sich Verfassungsschutz nennt, obwohl dieses Land noch gar keine Verfassung hat,

(Volker Schlotmann, SPD: Reden Sie von Ihren politischen Zielen oder wovon? – Heike Polzin, SPD: Das muss die Zeit zwischen 1933 und 1945 gewesen sein.)

das Einsperren politisch Andersdenkender auf der Grundlage des Paragraphen 130 und das Repressieren auf der Grundlage des Paragraphen 86a des Strafgesetzbuches, wenn irgendeiner irgendein Zeichen an einem Pullover oder auf einer Mütze trägt.

(Heinz Müller, SPD: Du hast einen an der Mütze! – Heiterkeit bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP)

„Niemand darf wegen ... seiner ... politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden“, Artikel 3 Grundgesetz. Und weil Sie das eben nicht garantieren für politisch Andersdenkende, zumindest nicht für Nationale,

(Volker Schlotmann, SPD: Wissen Sie, was Sie sind? Eine Karikatur. – Jörg Heydorn, SPD: Aber unter der Mütze hat er auch noch einen.)

frage ich, wenn Sie Grund haben, die NPD zu fürchten, und den Grund, den haben Sie objektiv: Warum gehen Sie nicht zum Bundesverfassungsgericht und legen Ihre Märchenbücher vor?

(Zurufe von Volker Schlotmann, SPD, und Dr. Armin Jäger, CDU)

Dann haben Sie doch innerhalb von einem Jahr eine reichlich verwertbare Möglichkeit,

(Volker Schlotmann, SPD: Wir finden Sie lächerlich! Wir fürchten Sie nicht. Kapierten Sie das nicht? – Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

uns aus der Welt zu schaffen. Das wird Ihnen nicht gelingen, weil Sie wissen, dass wir auf der Grundlage des Grundgesetzes stehen

(Gelächter bei Abgeordneten der Fraktion der CDU – Dr. Armin Jäger, CDU: Oh Gott! Sie treten das Recht mit Füßen. Sie treten das Recht mit Füßen.)

und nur ein ganz natürliches Recht einfordern, das Recht zur Gleichbehandlung.

(Peter Ritter, DIE LINKE: Das werden Sie nie erreichen.)

Und wir nehmen für uns mit gutem Recht, auch wenn es Ihnen nicht passt, was wir sagen, das gleiche Recht in Anspruch, was Sie zu Recht für sich in Anspruch nehmen. – Vielen Dank.

(Barbara Borchardt, DIE LINKE: Oh, die Lampe! Oh, die Lampe! – Stefan Köster, NPD: Er wird eine namentliche Abstimmung beantragen. – Volker Schlotmann, SPD: Oh Gott! – Heike Polzin, SPD: Lieblingsphrase.)

Ich möchte noch eine namentliche Abstimmung beantragen.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD – Barbara Borchardt, DIE LINKE: Ihre Redezeit war schon zu Ende. Ende der Durchsage! – Zurufe von Volker Schlotmann, SPD, und Stefan Köster, NPD)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe die Aussprache.

(Udo Pastörs, NPD: Bespitzeln Sie die Leute nicht!)

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1060. Die Fraktion der NPD hat eine namentliche Abstimmung

(Minister Dr. Till Backhaus: Muss man da mit abstimmen? Volker, muss ich da abstimmen? – Dr. Wolfgang Methling, DIE LINKE: Das habe ich auch gerade gefragt.)

gemäß Paragraph 81 Absatz 1 der Geschäftsordnung gefordert.

Meine Damen und Herren, wir beginnen nun mit der Abstimmung. Dazu werden Sie hier vom Präsidium namentlich aufgerufen und gebeten, vom Platz aus Ihre Stimme mit Ja, Nein oder Enthaltung abzugeben. Ich bitte jetzt den Schriftführer, die Namen aufzurufen.

(Die namentliche Abstimmung wird durchgeführt.)

Ist noch ein Mitglied des Hauses anwesend, das seine Stimme noch nicht abgegeben hat? – Das ist nicht der Fall.

Ich schließe die Abstimmung und bitte die Schriftführer, mit der Auszählung zu beginnen. Ich unterbreche die Sitzung für anderthalb Minuten.

Unterbrechung: 21.46 Uhr

Wiederbeginn: 21.48 Uhr

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Meine Damen und Herren, ich eröffne die unterbrochene Sitzung und gebe das Abstimmungsergebnis bekannt. 53 Abgeordnete haben an der Abstimmung teilgenommen. Mit Ja stimmten 6 Abgeordnete, mit Nein stimmten 47 Abgeordnete.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktion der NPD – Stefan Köster, NPD: Über zehn Prozent Steigerung unseres nächsten Wahlergebnisses. – Udo Pastörs, NPD: Mindestens!)

Damit ist der Antrag der Fraktion der NPD auf Drucksache 5/1060 abgelehnt.

(Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

Entsprechend unserer Geschäftsordnung Paragraph 96 hat der Abgeordnete Caffier erklärt, dass er an der Abstimmung nicht teilnimmt. Er erhält jetzt das Wort für die persönliche Erklärung.

(Stefan Köster, NPD: Herr Caffier, erzählen Sie uns bitte auch etwas über Michael Grube, den Spitzel Ihres Hauses, der Ihre Leute zu Straftaten verführt hat. – Zuruf von Peter Ritter, DIE LINKE)

Lorenz Caffier, CDU: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Ich möchte meine Nichtteilnahme an der Abstimmung kurz begründen: Als oberster Dienstherr im Innenministerium und zuständig für die Mitarbeiter der Polizei – für die Sie ja angeblich auch immer da sind –

(Udo Pastörs, NPD: Oh, da haben wir Quellen. Sehr gute, das wissen Sie ja.)

und für die Mitarbeiter des Verfassungsschutzes höre ich, dass Sie ihnen hier Rechtsbruch unterstellt haben und dass nicht alle auf der Grundlage des Grundgesetzes und der Verfassung dieses Landes tätig sind. Ich muss dieses entschieden zurückweisen!

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP)

Ich bedauere es außerordentlich, dass die Mitarbeiter in meinem Haus und auch die, die in den anderen Häusern sind, Ihre unsinnigen und immer wieder auftretenden Anfragen bearbeiten müssen,

(Stefan Köster, NPD: Das ist ja ein Hohn gegen die Demokratie, Herr Minister.)

die auf der Grundlage dessen immer wieder ...

(Udo Pastörs, NPD: Wir haben ein Recht dazu. Wir nutzen unsere Rechte.)

Sie haben sehr viele Rechte, das haben Sie ja gerade hier in Ihren Ausführungen zum Ausdruck gebracht.

(Udo Pastörs, NPD: Schaffen Sie sie doch ab, die Rechte!)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Meine Damen und Herren von der NPD, bitte lassen Sie Herrn Caffier jetzt ausreden.

(Zuruf von Tino Müller, NPD)

Lorenz Caffier, CDU: Sie haben das hier gerade sehr treffend im Zwischenruf noch einmal zum Ausdruck gebracht.

(Zurufe von Michael Andrejewski, NPD, und Stefan Köster, NPD)

Ich werde alles dafür tun, aber auch alles auf der Grundlage des Gesetzes, und nicht, wie Sie es hier darstellen, auf nichtgesetzlicher Grundlage, dass Sie Ihre geistige Haltung,

(Stefan Köster, NPD: Sie haben ja gar keine Haltung. Stehen Sie mal aufrecht!)

die Sie hier immer wieder zum Ausdruck bringen, die auf der Grundlage eben keines Grundgesetzes vorhanden ist, und die Sie hier den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstellen, dass sie keine Rechtshandlungen tätigen,

(Raimund Borrmann, NPD: Es stehen nicht alle Mitarbeiter auf Ihrer Seite. – Zuruf von Michael Andrejewski, NPD)

dass Sie in Zukunft nicht mehr in diesem Landtag sitzen. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Fraktionen der SPD, CDU, DIE LINKE und FDP – Udo Pastörs, NPD: Machen Sie mal immer so weiter! Machen Sie mal ruhig so weiter! In ein paar Jahren unterhalten wir uns vielleicht unter vier Augen. – Zuruf von Heinz Müller, SPD)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Caffier, für die Erklärung Ihres Abstimmungsverhaltens.

Meine Damen und Herren, wir sind damit am Schluss der heutigen Tagesordnung. Ich berufe die nächste Sitzung des Landtages für Freitag, den 14. Dezember, um 9.00 Uhr ein. Die Sitzung ist geschlossen.

Schluss: 21.51 Uhr

Es fehlten die Abgeordneten Sylvia Bretschneider, Werner Kuhn, Burkhard Lenz, Mathias Löttge, Sigrun Reese, Wolf-Dieter Ringguth, Dr. Gottfried Timm und Udo Timm.

**Schriftliche Beantwortung
zu den Fragen 7, 14, 15, 16 und 17
der
Fragestunde**

– Drucksache 5/1104 –

**Geschäftsbereich der Justizministerin
zu Frage 7**

„Als Anlage übersende ich die Antwort der Landesregierung auf die Zusatzfrage anlässlich o.g. Fragestunde.

Uta-Maria Kuder

Zusatzfrage des Abgeordneten Sebastian Ratjen, Fraktion der FDP anlässlich der Fragestunde (Frage 7) in der 31. Sitzung des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern am 13. Dezember 2007

Zusatzfrage:

Welche Möglichkeiten hat dieses Mitglied, dieser ehrenamtliche Richter, die, die er wählen soll, noch in irgendeiner Form kennen zu lernen?

Antwort:

Die Möglichkeiten, alle anderen ehrenamtlichen Richter eines Sozialgerichtes kennen zu lernen, sind begrenzt, ohne dass dies Bedenken begegnet.

Ein gesetzlicher Anspruch darauf, die übrigen ehrenamtlichen Richter eines Sozialgerichts persönlich im Rahmen einer von Gerichtsseite durchzuführenden Veranstaltung kennen zu lernen, besteht nicht. Dem nicht unerheblichen – auch finanziellen – Aufwand einer solchen Veranstaltung steht erfahrungsgemäß mangels Pflicht zur Teilnahme nur ein begrenzter Nutzen gegenüber.

Datenschutzrechtliche Gründe verwehren es der Gerichtsverwaltung im übrigen, personenbezogene Daten der ehrenamtlichen Richter zu offenbaren.

Es wird hierfür auch kein Bedürfnis gesehen, da es für eine Wahlentscheidung hinreichend erscheint, dass über die Gruppenzugehörigkeit (Arbeitnehmer, Arbeitgeber, Ärzte usw.) informiert wird. Der Kontakt zu Zugehörigen der eigenen Gruppe kann jedenfalls bei denjenigen Gruppen, die von Verbänden benannt werden, über diese Verbände gesucht werden.“

Geschäftsbereich des Ministers für Bildung, Wissenschaft und Kultur

zu den Fragen 14 und 15

„Sehr geehrte Frau Präsidentin,

als Anlage übersende ich Ihnen die Beantwortung der im Rahmen der Fragestunde vom Abgeordneten Birger Lüssow gestellte Nachfrage mit der Bitte um Kenntnisnahme und weitere Veranlassung.

Federführend ist das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard Meyer

Fragestunde in der Landtagssitzung am 13. Dezember 2007

In der Fragestunde der 31. Sitzung des Landtages am 13. Dezember 2007 stellte der Abgeordnete Birger Lüssow zu den Fragen 14. und 15. eine Nachfrage, zu welcher ihm eine schriftliche Beantwortung durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur zugesagt wurde. Es sei darauf hingewiesen, dass sich die Landesregierung – das Innenministerium und das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur – ins Benehmen gesetzt hat. Im Ergebnis dessen wird die Nachfrage des Abgeordneten Birger Lüssow wie folgt beantwortet:

Frage:

Verbietet sich eine Privatisierung aus datenschutzrechtlichen Gründen generell?

Antwort:

Aus datenschutzrechtlicher Sicht lässt sich feststellen, dass die Stadt Rostock ein kommunales Archiv vorzuhalten hat.

Dies ergibt sich aus dem § 12 Abs. 1 Landesarchivgesetz, wonach die kommunalen Körperschaften die bei ihnen entstandenen Unterlagen als pflichtige Selbstverwaltungsaufgabe zu archivieren haben. Absatz 2 zählt hierbei abschließend auf, wie diese Aufgabe zu erfüllen ist: durch ‚Unterhaltung eigener Archive‘, die ‚Schaffung von Gemeinschaftsarchiven‘ oder die ‚Übergabe der betreffenden Unterlagen an das staatliche Archiv‘. Falls diese Möglichkeiten nicht gegeben sind, ist nach Satz 2 als Auffangregelung die Aufnahme durch das Archiv des betreffenden Landkreises vorgesehen.

Aus diesem Wortlaut und dem Regelungszusammenhang ergibt sich, dass es der Gesetzgeber als wichtige Aufgabe der Kommunen ansieht, das Archivgut, das eine Vielzahl personenbezogener Daten beinhaltet, zu verwalten und die Nutzung desselben zu koordinieren und zu überwachen. Alle durch das Gesetz genannten abschließend geregelten Alternativen zur Vorhaltung eines eigenen kommunalen Archivs sehen den Verbleib der Daten in öffentlicher Hand vor. Diese garantiert den Betroffenen den gesetzeskonformen Umgang mit den personenbezogenen Daten und Entscheidungen zur Nutzung durch qualifizierte Fachkräfte und die Überprüfung der Aufgabenerfüllung durch die kommunalen Gremien. Ein privatrechtlich organisiertes und geführtes Unternehmen kann hingegen die engen Vorgaben des § 12 Abs. 1 mit Blick auf den Datenschutz nicht erfüllen.“

Geschäftsbereich des Ministers für Verkehr, Bau und Landesentwicklung**zu den Fragen 16 und 17**

„Sehr geehrter Herr Bluhm,

im Rahmen der Fragestunde des Landtages in dessen Sitzung am 14. Dezember 2007 stellten Sie zwei Fragen, die den Erwerb und die zukünftige Nutzung der Schlossanlage Bothmer betreffen. Ihrer Bitte um schriftliche Beantwortung möchte ich hiermit gern nachkommen. Bitte gestatten Sie, dass ich bei der Beantwortung auf den aktuellen Stand eingehe.

Frage: Mit welchem Kaufpreis ist das Land Mecklenburg-Vorpommern seit wann Eigentümer der Schlossanlage Bothmer geworden?

Das Land ist bisher noch nicht Eigentümer der Schlossanlage Bothmer. Die bisherigen Eigentümer des Schlosses (Landkreis Nordwestmecklenburg) und der Parkanlagen (Stadt Klütz) haben jedoch durch Beschluss ihrer Gremien (Kreistag am 13. Dezember 2007, Stadtvertretung am 17. Dezember) einer unentgeltlichen Übertragung im Wege der Vermögenszuordnung zugestimmt. Die Unterzeichnung der Vermögenszuordnungsvereinbarungen ist noch für diesen Monat geplant. Nach Übersendung der Vereinbarungen an das Bundesamt für Zentrale Dienste und Vermögenszuordnung wird das Eigentum durch Bescheid durch das Bundesamt an das Land übertragen.

Frage: Welche Vorstellungen für ein Nutzungskonzept der Anlage Schloss Bothmer gibt es und welchen finanziellen Aufwand hat die Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern?

Um den weiteren Verfall des Ensembles aufzuhalten, wird zunächst ein Bausanierungskonzept erarbeitet, das die erforderlichen Instandsetzungsmaßnahmen zur Sicherung der Bausubstanz darstellt. Gleichzeitig hierzu werden bereits Gespräche mit potentiellen Nutzern geführt. Ziel dieser Gespräche ist die Erarbeitung eines tragfähigen und angemessenen Nutzungskonzepts.

Die Nutzungsvorstellungen werden entsprechend der Bitte des Finanzausschusses im Oktober 2008 vorgelegt.

Der Landtag hat ebenfalls in seiner Sitzung am 14. Dezember 2007 mit der Zustimmung zum Haushaltsgesetz 2008/2009 den geplanten Sanierungsmaßnahmen an Schloss Bothmer zugestimmt. Die Mittel sollen zu 10,5 Mio. Euro aus ELER und 6,5 Mio. Euro aus dem Grundstock finanziert werden. Hinsichtlich der Differenz in Höhe von 1,5 Mio. Euro werden in Kürze Verhandlungen mit entsprechenden Institutionen stattfinden. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hat bereits ihre Unterstützung bei der Erstellung eines Nutzungskonzeptes zugesagt.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Otto Ebnet“

Namentliche Abstimmung

über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE

– Drucksache 5/1120 –

Jastimmen

DIE LINKE

Bluhm, Andreas
Borchardt, Barbara
Gramkow, Angelika
Holter, Helmut
Koplin, Torsten
Dr. Linke, Marianne
Lück, Regine
Dr. Methling, Wolfgang
Müller, Irene
Ritter, Peter
Schwebs, Birgit
Dr. Tack, Fritz

NPD

Andrejewski, Michael
Borrmann, Raimund
Köster, Stefan
Lüssow, Birger
Müller, Tino
Pastörs, Udo

Neinstimmen

SPD

Dr. Backhaus, Till
Baunach, Norbert
Borchert, Rudolf
Brodkorb, Mathias
Dankert, Reinhard
Heydorn, Jörg
Dr. Körner, Klaus-Michael
Müller, Detlef
Müller, Heinz
Peters, Angelika
Polzin, Heike
Schildt, Ute
Schlotmann, Volker

Schulte, Jochen
Schwarz, Thomas
Dr. Seemann, Margret
Selling, Erwin
Tegtmeier, Martina
Dr. Zielenkiewitz, Gerd

CDU

Caffier, Lorenz
Glawe, Harry
Holznagel, Renate
Dr. Jäger, Armin
Kokert, Vincent
Lietz, Matthias
Liskow, Egbert
Lochner-Borst, Ilka
Reinhardt, Marc
Rühs, Günter
Schlupp, Beate
Seidel, Jürgen
Stein, Peter
Strenz, Karin
Vierkant, Jörg
Waldmüller, Wolfgang

Enthaltungen

FDP

Grabow, Ralf
Kreher, Hans
Leonhard, Gino
Ratjen, Sebastian
Schnur, Toralf

Endgültiges Ergebnis:

Abgegebene Stimmen	58
Gültige Stimmen	58
Jastimmen.....	18
Neinstimmen.....	35
Enthaltungen.....	5

Namentliche Abstimmung

**zur Überweisung
des Antrages der Fraktion der FDP
Sicherung der flächendeckenden ambulanten
ärztlichen Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern
– Drucksache 5/1047 –**

Jastimmen

CDU

Schlupp, Beate

DIE LINKE

Borchardt, Barbara
Holter, Helmut
Koplin, Torsten
Dr. Linke, Marianne
Lück, Regine
Müller, Irene
Ritter, Peter
Schwebs, Birgit
Dr. Tack, Fritz

FDP

Grabow, Ralf
Kreher, Hans
Leonhard, Gino
Ratjen, Sebastian
Schnur, Toralf

NPD

Borrmann, Raimund
Köster, Stefan
Lüssow, Birger
Müller, Tino
Pastörs, Udo

Neinstimmen

SPD

Dr. Backhaus, Till
Baunach, Norbert
Borchert, Rudolf
Brodkorb, Mathias
Dankert, Reinhard
Heydorn, Jörg
Dr. Körner, Klaus-Michael

Müller, Detlef
Müller, Heinz
Peters, Angelika
Polzin, Heike
Schildt, Ute
Schlotmann, Volker
Schulte, Jochen
Schwarz, Thomas
Dr. Seemann, Margret
Selling, Erwin
Tegtmeier, Martina
Dr. Zielenkiewitz, Gerd

CDU

Caffier, Lorenz
Glawe, Harry
Holznagel, Renate
Dr. Jäger, Armin
Lietz, Matthias
Reinhardt, Marc
Rühs, Günter
Seidel, Jürgen
Stein, Peter
Strenz, Karin
Vierkant, Jörg
Waldmüller, Wolfgang

Enthaltungen

CDU

Liskow, Egbert

DIE LINKE

Dr. Methling, Wolfgang

Endgültiges Ergebnis:

Abgegebene Stimmen	53
Gültige Stimmen	53
Jastimmen.....	20
Neinstimmen	31
Enthaltungen	2

Namentliche Abstimmung

über den
Antrag der Fraktion der NPD
Weg mit der Ökosteuer auf Diesel und Benzin
 – Drucksache 5/1023 –

Jastimmen

NPD

Andrejewski, Michael
 Borrmann, Raimund
 Köster, Stefan
 Lüssow, Birger
 Müller, Tino
 Pastörs, Udo

Reinhardt, Marc
 Rühs, Günter
 Schlupp, Beate
 Seidel, Jürgen
 Stein, Peter
 Strenz, Karin
 Vierkant, Jörg
 Waldmüller, Wolfgang

Neinstimmen

SPD

Dr. Backhaus, Till
 Baunach, Norbert
 Borchert, Rudolf
 Brodkorb, Mathias
 Dankert, Reinhard
 Heydorn, Jörg
 Dr. Körner, Klaus-Michael
 Müller, Detlef
 Müller, Heinz
 Peters, Angelika
 Polzin, Heike
 Schildt, Ute
 Schlotmann, Volker
 Schulte, Jochen
 Schwarz, Thomas
 Dr. Seemann, Margret
 SELLERING, Erwin
 Tegtmeier, Martina
 Dr. Zielenkiewitz, Gerd

DIE LINKE

Borchardt, Barbara
 Holter, Helmut
 Koplín, Torsten
 Dr. Linke, Marianne
 Lück, Regine
 Měšťan, Gabriele
 Dr. Methling, Wolfgang
 Müller, Irene
 Ritter, Peter
 Schwebs, Birgit
 Dr. Tack, Fritz

FDP

Grabow, Ralf
 Kreher, Hans
 Leonhard, Gino
 Ratjen, Sebastian
 Schnur, Toralf

CDU

Caffier, Lorenz
 Glawe, Harry
 Holznagel, Renate
 Dr. Jäger, Armin
 Lietz, Matthias
 Liskow, Egbert

Endgültiges Ergebnis:

Abgegebene Stimmen	55
Gültige Stimmen	55
Jastimmen.....	6
Neinstimmen.....	49
Enthaltungen.....	-

Namentliche Abstimmung

über den

Antrag der Fraktion der NPD

Achtung demokratischer Grundprinzipien

– Drucksache 5/1060 –

Jastimmen

NPD

Andrejewski, Michael
Borrmann, Raimund
Köster, Stefan
Lüssow, Birger
Müller, Tino
Pastörs, Udo

Lietz, Matthias
Liskow, Egbert
Reinhardt, Marc
Rühs, Günter
Schlupp, Beate
Seidel, Jürgen
Stein, Peter
Strenz, Karin
Vierkant, Jörg
Waldmüller, Wolfgang

Neinstimmen

SPD

Dr. Backhaus, Till
Baunach, Norbert
Borchert, Rudolf
Brodkorb, Mathias
Dankert, Reinhard
Heydorn, Jörg
Dr. Körner, Klaus-Michael
Müller, Detlef
Müller, Heinz
Peters, Angelika
Polzin, Heike
Schildt, Ute
Schlotmann, Volker
Schulte, Jochen
Schwarz, Thomas
Dr. Seemann, Margret
Selling, Erwin
Tegtmeier, Martina
Dr. Zielenkiewitz, Gerd

DIE LINKE

Borchardt, Barbara
Holter, Helmut
Koplin, Torsten
Dr. Linke, Marianne
Lück, Regine
Měšťan, Gabriele
Dr. Methling, Wolfgang
Müller, Irene
Ritter, Peter
Schwebs, Birgit
Dr. Tack, Fritz

FDP

Grabow, Ralf
Kreher, Hans
Leonhard, Gino
Schnur, Toralf

CDU

Glawe, Harry
Holznagel, Renate
Dr. Jäger, Armin

Endgültiges Ergebnis:

Abgegebene Stimmen	53
Gültige Stimmen	53
Jastimmen.....	6
Neinstimmen	47
Enthaltungen	–